Digitized by Google

Aust. Briefe
764/(24

Digitized by Google

<36602008090018

<36602008090018

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Briefe
des
neu angekommenen
Eipeldauers
an
seinen Herrn Vettern
in Kakran.

Mit Noten
von einem Wiener.

Jahrgang 1817.
Achtes Heft.
Preis 36 kr ohne Kupfer.
— — mit 1 Kupfer 56 kr.

Wien,
in der Rehm'schen Buchhandlung.
Am Schulhofe, nächst dem k. k. Hofkriegsraths-Gebäude, der Ober-Jesuitenkirche gegenüber Nro. 446.

In der Verlagshandlung der Eipeldauer-Briefe ist erschienen und um beygesetzte Preise zu haben.

Kaiserlich-Oesterreichischer Toleranz-Bothe,

oder

neu eingerichteter allgemeiner Kalender für alle Religionsgesellschaften in den k. k. Erbstaaten

auf das Jahr 1818.

4to. brosch. durchschossen 1 fl. 54 kr. steif geb. 2 fl. auf Schreibpap. schön geb. 3 fl. mit Goldschnitt 3 fl. 36 kr.

Inhalt:

A. Eigentlicher Kalender: 1. Ueber astronomische Ephemeriden. 2. Jahresvergleichung, Finsternisse, Mondesviertel, Jahreszeiten, Zeit- und Festrechnung, bewegliche Feste, Quatember, die Sonne mit den 11 Planeten, die Zeichen des Thierkreises. 3. Der sehr verbesserte und vermehrte Kalender für Katholiken, Protestanten, Griechen, Juden und Türken, mit den wichtigsten astronomischen Angaben. 4. Sitten-

Digitized by Google

Briefe

des

neu angekommenen

Eipeldauers

an

seinen Herrn Vettern

in Kakran.

Mit Noten

von einem Wiener.

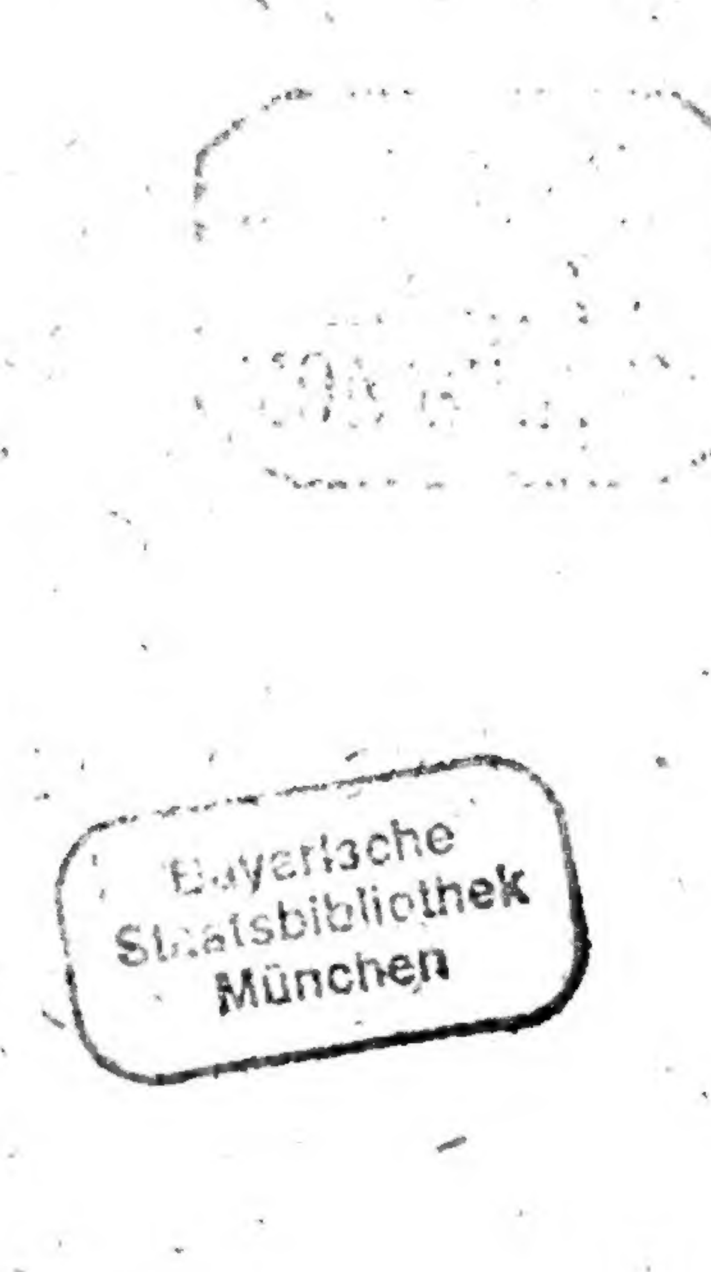
Jahrgang 1817.

Erstes Heft.

Wien,

in der Rehm'schen Buchhandlung.

Digitized by Google


Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Erster Brief.

Hochgeehrter Herr Vetter!

Hietzt hab i schun drei Neuhijahrwünsch g'schrieb'n,
Seit'n September von'n Dreizehner Jahr,
Und alleweil iß s' halb bein'n Wünsch'n nur blieb'n;
Denn was i hab g'wunsch'n, war allzeid nid wahr —
Hietzt, daß amahl Fried'n iß untern Regent'n,
Und alles erwart't für di Leid'n sein'n Lohn,
Hietzt rebelliren di vier Elementen,
Und mach'n geg'n uns a Koalizion —

Digitized by Google

Gegen unser Glück nur spielen s' Kabal'n,
Und so bleibt alles in'n vorig'n Stand
Mein Seel! i glaub d' englisch'n Liberal'n,
Seyn gar oh'n schun in'n wircklichen Engelland,
Es treibt in den zahllosen Sternengewimmel,
Komet und Planet mid uns nur sein Spiel,
S'iß gar ka Polizei mehr in'n Himmel
Es thued a jeder nur g'rad, was er will —
Und wie di Gestirn dort ober uns pfeiffen,
So tanzen di Elementen darnach,
S'iß ja völli schun mid'n Händt'n zu'n greiff'n,
Daß d'ausg'art'ti Mensch'nbrued niemand mehr mag —
Bald a schröcklichs Feu'r, bald a Wasserhosen,
Hörd m'r denn nid, wo m'r gehd und stehd,

„Ein

„Ein armer Abbrandler bit't um ein
Allmos'n!"
Derweil dort wo a Linienschiff tschali
gehd? —
Ganzi Mayrhöf, Fabrick'n, Dörfer
und Flecken,
Halbi Gass'n in Städt'n had s'
Feuer zerstörd,
Kann m'r d'Nas'n denn ruebi in d'Tu-
chet nein stecken,
Daß m'r nid auf'n Stephansthurm
anschlag'n hörd? —
So wüethst du Feuer in Zimmern,
Alkofen,
In Strass'n, daß Haus und Kir-
chenthurm raucht,
Nur dort bist nid z'findt'n, in s' Ar-
men sein'n Ofen,
Wo m'r di grad so nothwendi braucht—
Und — o schmachvolli Zeid! — meistens
ang'legti Feuer!
Mid'n Mordbrennern halt's das
Mord-Element! —
Und do müess'n m'r ihm danck'n, denn
es had heuer

Acht-

Achtundsechzig Millionen Papier-
geld verbrennt —
Es had s' Feuer dös Jahr a kein'n ein-
zig'n Lunt'n,
Und ausser Algier hald gar nix was
kracht;
Ka Haubitz'n und ka Kartadsch'n an-
zundt'n,
Wodurch Tausende s' Leben dervon
haben bracht —
Für Alles das müess'n m'r God erst no
danck'n,
Und nid, aus Unvernumpft, fast mid
ihm zanck'n —

* * *

Gengen m'r hiezt von'n Feuer zu'n Was-
ser —
Wie dös schun vier Summer her g'-
wirtschaft't had
Der Himmel war b'ständi a Selbstader-
lasser
Und d'Erdt'n voll Schlamm, wie s'
Bistianer Bad;
Und wo sunst di Felder mid reichlich'n
Seg'n

Und

Uns g'lieferd haben in Ueberfluß
Brod
Da hat der immerwährendi Reg'n
Das Kornfeld verwandelt in Lacken
und Kod —
Dort wo seid vielen undencklich'n Jahren
Unser Fruchtkammer g'west iß —
endter der Theis,
Mueß m'r meilenweid hiezt mid Tschinackeln fahren,
I sag, s' iß di ganzi Natur aus'n
Gleiß —
Ja überhaupt in den göttlich'n Ungern
Wo sunst das heundichi Kanaan
stehd
Müeßt'n d'Inwohner strichweis selber derhungern,
Wann m'r ihrer Noth nid z'Hilf kummen thäd —
Kurz! (wo m'r nur hinschaud, war
heuer nur Wasser —
In'n Wein und in'n Bier, und in'n
Obers sogar,

Und

Und do wundern si d'Leud, daß manchen Verfasser
Sein Lust- oder Trauerspiel wasseri war —

*
* *

Was had uns denn d'Erdt'n dös Jahr alles g'geb'n?
No weid weniger, als in'n vorig'n Jahr,
Weinlaub nur g'nue auf den häuffig'n Reb'n —
Wo fast auf kaner a Weintraub'n war —
Und Weinberl nid größer als Schrod — völli g'fror'n,
Der Bachus iß nimmer 'n Wein sein God
Ein Essigsieder iß er hiezt wor'n,
Vielleicht profitird er bald mehr bei den Brod —
D'Hüeter hab'n heuer derspaard ihri Hörndl
Und ihri Balasch hab'n kein'n Weinberdieb g'haud
Und auf'n Feldern had si ja s' Körndl
Kaum

Kaum ein'n halb'n Schueh aus der
Erdt aussertraud,
So seyn m'r bald a um dö Fechsung
no kummen,
I laß mr's nid nehmen, und wett so-
gar d'rauf,
D'Göttinn Ceres *) had si ein'n Fradsch-
lerstand g'nummen
Si faßt ja alli Jahr weniger auf —
Mit der anzig'n Gerst'n und mid'n Waa-
tz'n,
Meints d'Mueder Natur sort und da
bald no gued,
Doch i hör den zerkifeln bald unt'n
aus d'Ratzn
Und wer weiß s' was für ein Inseck-
t'nbrued —
Und weil m'r stad Wein bald nur Bier
mueß hietzt sauff'n,
So gehd Waatz'n und Gerst'n stad
Weinber und Most,
Drum wird alles z'weni, und do kriegt
mr's z'kauff'n,
Wann

*) di Ceres iß d' Göttinn der Feld-
früchten.

Wann mr's brav | zahld — das iß
no mein Trost! —
So thuen d'Mensch'n ananber halb ſ'
Leb'n versüess'n,
Und raub'n ananber di Nahrung der
Erdt,
Da sö selber auf d'Letzt do in d'Erdt
abi müess'n —
Iß das kurzi Leben das Jüdeln wohl
werth? —
„Für Haber und Heu, gab's nie bes-
seri Zeid'n
Für s' Vieh war heuer a gar a gueds
Jahr"
Behaupten Anichi, anderi streiden,
M'r wird auf d'letzt no a völlicher
Narr —
Doch leßt m'r was alli Zeidungen sagen,
So herrscht halb überall Elend und
Noth,
Fast in'n ganz'n Deutschland hört m'r
nur klagen
Und ein ewiges Jammern um's täg
lichi Brod —

Mir sehen di Schwaben nach Asien
wandern,
Ihri Kinder verschenck'n an'n Do-
naustrand,
Und vergleicht m'r hald unsern Zuestand
mid andern,
So iß hier hald allweil no s' globti
Land.
Das laßt sich dadurch am besten bewei-
sen,
Weil fast kaner der herkumd mehr heim
will reisen —

* * *

Hietzt kumts auf di Luft, dö m'r tägli
verschlucken,
Mueßt nid Mancher den Summer in's
Baadnerbaad
Müehsamst hinaus kralawadsch'n auf
Grucken
Weil'n d'feuchti Zugluft so ang'bla-
sen had? —
Wer had ober uns s' Wasser so hart
wie ein'n Stagel
Durch d'Käld'n zsamg'schmiedt, als
wieder di Luft?

Und

Und wer hat dermid in G'stald von ei-
n'n Hagel
Di Fechsung oft meilenweit z'sammen-
gepust? —
So lang d'Weld stehd gabs ja no nie
so viel Schauer,
Dö Staner hab'n g'worf'n, wie d'
Kindsköpf so groß,
Nid amahl zun'n Anbau 'n Saam hat
der Bauer
Dort und da frißt er Gras, wie
vormals sein Roß —
Wie Manchen iß heuer der Magen zue-
g'wachsen,
Daß er vor der Zeid had müess'n in
d'Gruft,
(Bei uns nid allan, auch in Schwa-
ben und Sachsen)
Weil er sunst von nix g'lebt had,
als von der Luft —
Was hads heuer für Stürm auf'n Meer
nid oft g'geb'n,
In Osten, Süden, Norden und West,
Und hiezt gehd uns d'Luft erst am ärg-
sten an's Leben,

Si

Si waht uns nach Bosnien gar schun
di Pest —
Sogar d'Luftfahrer hab'n über d'Luft
heuer z'klagen
Denn der Himmel war selten nur hei-
ter und blau
Und wann's g'fahren seyn, had sie's
nid weider oft tragen
Als von'n Prader aus höchstens — —
in d'Spitelau,
Und do iß ka Mangel an Luft bei den
Zeit'n
Es iß alles nur z'lüfti — und alles
macht Wind,
Mir sehen ja das bei den schundigsten
Leuten
Bein G'sellen und Bueb'n, bein'n
Dienstbotheng'sind,
Ja sogar um Wien bein'n vermögli-
chern Bauern —
I möcht wiss'n wie lang der Wind no
wird dauern? —

*
* *

D'Patriot'n hab'n a nid recht zeidin-
gen wollen,

Si

Si waren in'n Juny, wie d'Weinber no hart —
Mir scheind si hädens in's Stroh legen sollen,
Wie d'Boistorfer Aepfel und d'Isenbart —
Mid'n G'werbsleut'n iß s' no di nämlichi Metten,
Denn s'Wasser wascht leider'n Mohren nid weiß,
Si fressen no allweil für uns di Bastetten
Und steig'n tagtägli hald mehr no in'n Preiß.
Kurz weil i hald allweil derneben hab g'schossen
Und von all den Wünschen dö frueh und spåd
Seit drei Jahren aus meiner Feder seyn g'flossen,
No kaner bis Dato eintroff'n had;
So weiß i hald hietzt schun kein anderes Mittel
Für meini schermanten Leser, als das

Ihr

Ihr verehrtesten Herrn und Frau'n
(pleno Titel)
Seyd's so gued und wünschts eng hiezt
selber was.

Ich bin 2c.

Zwei

Zweiter Brief.

Wie m'r alli zwaa, i und der Wirth Schwefler mit den Uriasbrief von mein'n Herr Papa in'n Mag'n, bockstarr und steif da g'standt'n seyn, als wann m'r a Paar Statuen von'n Juden bein'n Stazionen wär'n, so hab'n m'r natürli a guedi Weil kaner ein'n Laut von uns g'geb'n, denn d'Wort seyn uns all'n zweyen in'n Maul völli g'fror'n g'wes'n — Der ersti, der wieder aufg'lahnd iß, das war der Wirth — sagt er „no sö! was wirds denn also hietzt aso mid uns wer-d'n, wann i frag'n därf?" von'n Papa hab'n sö also, wie m'r scheind, dös-mahl kein Auslösung z'hoff'n? — „s' scheind m'r a nid!" hab i ganz trauri d'rauf g'sagt — „Aber welcher Teufel,

fangt

fangt der Wirth an, had ihnen denn eingeb'n, daß s' ihm schreib'n, sö woll'n 'n zahl'n, wanns zu ihnerer müetterlich'n Erbschaft amahl kummen, wo sö do wiss'n, daß er so lang er lebt, 'n Fruchtg'nuß dervon had, und folgli sterb'n mueß, wann er von ihnen bezahld seyn will, a gengen's! das had'n ja ganz natürli verdriess'n müess'n — „Mein God! sag i d'rauf, das iß m'r hald aso in der Angst ausserg'rumpelt — aber sö hab'n ja 'n Brief a vorher g'les'n, und vier Aug'n sehen do mehr als zwaa — warum seyns denn glei dermid fortg'loff'n, als wann ihnen der Kopf brennet, daß m'r den Bladsch nid wegg'strich'n hab'n" — I mueß ihnen sag'n, sagt der Wirth, i hab hald schun in'n Gedanck'n meini Scheindl z'samzähld, und mein neuhs Weinnegozi ausdüpfeld, und da hab i dö ganzi Bestinglität drüber nid wahrg'nummen" — „Auf dö Art, sag i hab'n m'r hald alli zwaa midananander d'Supp'n versalz'n — von

ihnen iß m'r das nix neuhs, i hab gar oft in ihnern Wirtshaus a versalzni Supp'n g'fress'n" — „Hör'n sö, sagt der Wirth, sö seyn sehr köbi auf ein'n Schuldner — I hör ja aber sö hab'n a ein'n so ein'n reich'n Vettern in Kakran draust'n — hiezt müess'n m'r hald den in'n Gottsnahm anzapf'n" — „Glaub'n sö mein Herr Vetter laßt si anzapf'n, wie ihneri Fasser? sag i" Dick wär er freili g'nue zu ein'n zehn Emerfassl, aber i hab hald schun mehr als einmahl an das Fassl ang'klopft, und s' had allzeid ganz hohl klungen, s' war ka Tropf'n drin'n für mi — nacher müessens wissen, daß dös Fassl a ein'n Schwefl und ein Einschlag had, der richti bei mir einschlaget, wann i z'starck dran puffen thäd — Ei was! probirn sie's nur, sagt der Wirth, denn wann sö nid bald Mittl mach'n, so laß i sö, so wahr i der Schwefler von'n goldernen Einschlag bin, ihner Jahr sechs Woch'n und drei Täg aussitz'n, und da därf ka

Se-

Sekund nid abgeh'n" — I weiß m'r also hietzt schun nid anderst z'helf'n, i mueß 'n Herr Vettern Drieß anleg'n, der Herr Vetter sieht, daß m'r der Wirth s' Messer an Hals setzt, als wann i a Kalb wär, dös er abstechen will — i thad also recht gar schön mid aufg'reckt'n Händt'n bitt'n, denck der Herr Vetter an's fünfti leiplichi Werck der Barmherzigkeid „Die Gefangenen erledigen" und erledig mi der Herr Vetter nur dös mahl — i häd mi schun lang selber ranzionird, aber unsri Thür'n seyn alli z'gued verwahrd — unsri Schlösser werd'n z'akarat allzeid hinter ein'n jed'n Mensch'n, der aus und eingehd, zueg'sperrd — unsri Fenstergatter seyn z'dick zu'n abfeil'n, und kurz um s' Durchgeh'n iß a gradi Unmöglikeid bei uns — Bedenck der Herr Vetter, daß m'r der Herr Vetter seider anno dreizehni in'n September nid ein'n Pfenning auf di 3000 Guld'n nachg'schickt had, dö er m'r damals midg'geb'n

had wie i nach Wien herg'rast bin, daß i folgsam recht gued g'wirtschaft't hab, indem i in den theuern Zeid'n mit 2060 Guld'n durch drei Jahr und vier Monat ausg'kummen wär, wann mr's nid der Henkauf von ein'n Selizitater g'stohl'n häd — Wann m'r also der Herr Vetter wirckli in all'n für dö drei Jahr und 4 Monat 5060 fl. gibt; so iß ja das nur auf ein'n hohl'n Zahn bei den wohlfeil'n Zeid'n — i häd ja bei den 3000 Guld'n, dö m'r der Herr Vetter midg'geb'n had, g'rad nur bedl'n geh'n därf'n, wann mi nid mein Kaffehnegozi mit den hiezt a Waff'nstillstand iß, aufserg'eisen häd — Dafür hab i 'n Herr Vettern durch dö drei Jahr und vier Monat fleissi alles g'schrieb'n, was in Wien vorgehd —, wann mi der Herr Vetter also so lang in'n Arrest da herin knoz'n laßt, so kann i 'n Herr Vettern a nid schreib'n, was passird, und da er schun so viel auf dö Wienernachricht'n spentird, so werd'n 'n dö Paar tau-

send

send Guld'n a no nid umbringen — mach der Herr Vetter ein'n G'scheid'n, und laß er nid in'n Pfeffer sitz'n sein'n ganz marodig'n Vettern

Andreas Wöhrbach.

Wie i den Brief hab ferti g'habt, so hab n a der Wirth glei pr Empfang g'nummen, und forttrag'n, i bett seitdem alli Tag für d'armen Seel'n in'n Fegfeuer, daß s' 'n Herr Vettern sein Herz beweg'n soll'n, damit der Herr Vetter nid a di Daumsperr kriegt, wie mein herzinniggeliebtester Herr Papa, denn sunst kunnt si der Herr Vetter auf'n Bertlesgadnermarck um ein'n Korrespondent'n umschauen, der ihm d'Eipeldauerbrief schreibt — daß s' der Herr Vetter derweil waaß —

Kaum war der Wirth bein'n Templ draußt n — so krieged i a neuhi Visitt von der i m'r gar nix häd traumen lass'n — der aldi g'lehrdi und wohlerfahrni Herr, den i sunst nur von'n Sehen und von'n Kaffehhäusern und von Spatziergängen aus kenn, wo i schun sehr viel g'scheidi

Sach'n

Sach'n von ihm profitird hab, tritt a
einmahl in mein'n Arrest ein — das ha
mi recht von'n Herz'n g'freud — er wa
hiezt anichi Zeid nid in Wien, folg
had er meini Hefter nid so ackarat in de
Ordtnung fortles'n kinnen — hiezt kum
men m'r hald in'n Dischkurs auf d'Hef
ter z'red'n — Hiezt wird er auf einmah
ganz böo, und fangt an „Apripo sagt er
just recht, daß m'r da dervon red'n, wa
der Plunder hab'n denn sö in ihnern neun
ten Heft für ein'n verdammt'n Pluzer g'
macht, daß sö da öffentli hineinsetz'n"
„Di Leud, dö von'n winnig'n Hun-
dt'n biss'n werden wurdt'n draust in'n
allg'meinen Kranck'nhaus in ein'n
Schweflkastn g'steckt, in den s' der-
stick'n müess'n" — „Ja sag i drauf,
i weiß s', i hab's g'hörd, hiezt der-
stick'n sie's nimmer, hiezt lassens ihnen
nur z'todt Ader" — „Abscheulicher
Irrthum! rueft der aldi Herr aus, auch
das iß grundfalsch! — welchen Satan
kann's einfall'n solchi Bestialitäten zu

er-

erſinnen, oder weiter z'bringen? — glaub'n denn Sö, m'r kann nur glei aſo mir nix dir nix Mordthat'n an'n Menſch'n begeh'n, dö gar ka Verbrech'n begangen hab'n? und dö kann nur der Staat, wann er's für nöthi findt, kraft ſeines höchſt'n Richteramts aus der menſchlich'n G'ſellſchaft austilg'n, weil g'wiſſi Verbrech'n nur mid'n Tod abg'g'ſtraft werden kinnen — daß m'r aber aſo ein'n Unglücklich'n, der von aner Kranckheid befall'n wird, dö ſchaudervoll g'nueg für ihm iß, no auf a g'waldſami Weiſ ſ' Leb'n nehmen, ihn derſtick'n, oder ihm z'tod aderlaſſ'n ſollt; welcher Menſch mid fünf g'ſund'n Sinnen kann ſo was glaub'n?" —

„Erlaub'n Sö mir, ſag i d'rauf, gar ſo unſinni findt i 's juſt weider nid das z'glaub'n, denn wann m'r auf ein'n Schif di ang'ſteckt'n Kranck'n in 's Meer wirft, damits nid di übrichi Mannſchaft anſteck'n — wann bei ein'n Seeſturm d' Leud oft looſ'n müeſſ'n, welcher in's

Meer

Meer g'worf'n werd'n soll, damit Schif für di übrig'n leichter wird. wann a Tyran in der Schlacht (w m'r Exempl hab'n) di inkurabeln Blessirt'n in'n Fluß werf'n laßt, weil er nid länger fortfüedern will, und we er's auf'n Marsch nid leicht fortbringen kann, so sieh i nid ein, daß m just a Dumkopf seyn mueß, wann m auf ein'n Schwefelkast'n für d'winni g'n Mensch'n glaubet?" — Hietzt i der aldi g'lehrdi Herr no hitziger word' — sagt er „wann sö mir mit den barbarisch'n G'setz'n der Seeleud kummen, wo di G'fahr der Ansteckung oder des Untergangs so vieler, solch erschröcklichi Maaßregeln leider nothwendi macht, so paßt das nid im gringst'n auf ein'n armen von der Hundswueth befall'nen Mensch'n in'n Krank'nhaus, da er in ein'n eig'nen, für solchi Kranck'n b'stimmd'n Zimmer liegt, und von all'n übrig'n Mensch'n abg'sundert iß, folgli nid di g'ringsti G'fahr

von

von einer Ansteckung vorhand'n iß — und wann sö das Beispiel von eln'n Tyrann, den di ganzi moralischi Welt schun längst verfluecht had, auf di rechtlichi, humani, und nur zu mildi österreichischi Regierung anwendt'n woll'n, so beweißt das nur, daß sö ihner eigene Regierung nid g'nue kennen — Wie kann a moralisch g'sinnder, denckender Mensch glaub'n, daß m'r in aner Anstaldt dö allenthalb'n von der reinst'n Absicht und von dem mensch'nliebvollst'n Herzen ihres großen Stifters sowohl *) als ihres jetzig'n erhab'nen Erhalters **) zeugt, solchi Barbareien begeh'n wird, deren sich di rohesten und wildesten Völcker schamen müeßt'n, und dö no obendrein ganz unnutz und zwecklos wär'n, weil gar kein Ursach dazue vorhandt'n iß? — glaub'n sö mir Freund! i bin besser unterricht't von der Sach, als sö, da i sel-

*) Kaiser Joseph II.

**) Seine jetzt regierende Maischbäd.

selber etlichi zwanzig Jahr Arzt in' allg'meinen Kranck'nhaus war — solch Gräul seyn nur von unwissend'n Men sch'n ausg'sprengd, und werd'n nur vo solch'n g'glaubt und nachderzähld, d kein'n Verstand hab'n" — Bedanck m gar schön! hab i m'r heimli denckt — „Man behandelt di armen Kranck'n, d von der Hundswuth befallen seyn (fahrt der aldi Herr fort) mid der näm lig'n Sorgfald und Aufmercksamkeit b au ihr letztes End, wie alli übrig'n sieht m'r daß gar ka Hilf mehr mög iß; so überlaßt mr's der Natur si au zulös'n, und greift nid 'n höchst'n Sch pfer vor — denn es kann no in'n kr tisch'st'n Aug'nblick di Sach auf einma ein andri glücklichi Wendung nehmen bei God iß alles mögli — aber ka Men had das Recht 'n andern sein Leb'n a z'kürz'n — selbst 'n verruech... st'n Mi der bringd nid der Staat — sundern Gesetz und seini Verbrech'n, durch er di Rach der Gesetze geg'n sich auf weckt

weckt had, bringen 'n ums Leb'n'' — „God sey Danck! fang i an „daß i hietzt do amahl g'wiß weiß, daß das nid g'schieht, was di dumen Leud z'samblausch'n — denn i mueß ihnen sag'n, daß m'r völli d'Haud g'schauerd had, wann i auf den Schweflkast'n nur denckt hab — Hietzt findt i mi aber ordentli in mein'n G'wiss'n verbundt'n, dö Verläumdung z'widerruef'n, und i wir's mein'n Herr Vettern z'Rakran recht hart auf di Seel bindt'n, daß er den Leud'n, dö epper d'raust, no an ein'n Schweflkast'n, oder an a z'tod Aderlass'n glaub'n, den abscheulig'n Irrthum benimmd, weil i's von ein'n rechtschaff'nen und äusserst vernünpftig'n Mann aus der erstn Quell'n hab — daß alles derstung'n und derlog'n iß'' — „G'horschamer Diener! sagt der aldi Herr, i danck ihnen für das Cumpliment! und had wieder z'schmutz'n ang'fangen „schreiben's aber ihnern Herr Vettern a das no derzue, daß das dummi Volck a no den Aberglaub'n had, daß

'n

'n Mißgeburt'n dö in'n Kranck'nhaus auf d'Weld kummen — oder überhaupt all'n menschlich'n Mißgeburt'n z'tod aberg'lass'n wird, das iß ein eb'n so skandalosi Lug, als di vorichi" — „Nid? — fall i ihm in d' Red — hietzt schau a Mensch was dö Leud alles für Conzept'n in'n Kopf hab'n, i hab das wirckli a alleweil g'glaubt" — „Da hab'n sö sehr was einfältigs g'glaubt, sagt der aldi Herr d'rauf, m'r suecht 'n Mißgeburt'n ihr Leb'n so lang zu erhalt'n, als mögli — seyn's so organisird, daß 's a Nahrung zu sich nehmen kinnen, so reicht m'r ihnens so lang als mögli fleissi fort, iß aber das nid der Fall, so laßt mr's hald so lang fortleb'n, bis a natürlicher Tod ihr'n Leb'n ein End macht, und das, aus den nämlich'n moralisch'n Grundsatz, weil ka Mensch das Recht had über a Wes'n, dös amahl lebendig von'n Mensch'n kumd, ein'n Scharfrichter z'mach'n, und 'n Will'n des Schöpfers vorz'greif'n" — „O God sag i,

wie

wie froh bin i, daß das a nid wahr iß — denn mir hab'n dö armen Mißgebur-t'n schun aso g'nue derbarmt, daß 's Mißgeburt'n hab'n werd'n müess'n, aber das had mi hald gar g'kränckt, wie i g'hörd hab, daß 's sie's akrageln, bevor no ihner Stündl g'schlag'n had" — „Schreiben's also ihnern Herr Vettern wie g'sagt (sagt der aldi Herr) daß a Kranck'nhaus ka Mördtergrueb'n iß und di Docktor'n kani Mörder seyn" — — „Das soll i ihm a schreib'n? — hab i g'fragt — „Ja ja! sagt er, und das auf mein Verantwortung!" — „Gued! sag i, 's soll g'schehen — Hietzt iß der aldi Herr wieder völli freundli geg'n mi word'n, weil er g'sehen had, daß i bloß aus Unverstand g'fehld hab g'habt, sagt er „glaub'n sö mir mein lieber Wöhrbach! bei uns stirbt ka Mensch seid anno 15 mehr an'n Schwefl, und da hab'n no Kohl'n, Saliter, und Blei, oder Eis'n derbei seyn müess'n, von'n Schwefl allan iß kaner no heim g'gangen — Ja

stad!

stad! bald häd i s' vergess'n, es gi
do Schweflkast'n in Wien, wo d'Le
drin derstickt werd'n, und das seyn Ma
chi, recht viel Wirtshäuser bei un
aber das geht hald langsam, nach u
nach, ganz unwerckli — sunst häd'
g'wiß 'n Schwefl dort a schun ab
stelld — Es gibt a Leud, dö z'to
aderlass'n, aber nid uns Mensch'
sundern unsern Beudeln, oder vielme
Brieftasch'n — und das seyn g'wi
Hausherrn, G'werbsleud, und Sp
kulant'n — aber di Mißgeburt'n
sogar dö von'n awichen Mahlern, K
pferstechern, und b'sunders von g'w
s'n Author'n, bleib'n leider oft nur g
zu lang an'n Leb'n" — So hat der al
Herr g'sagt, nacher iß er fortg'gangen

Ich bin rc.

Drit-

Dritter Brief.

Wie der Aldi fort war, so gibt ihm der Kopfgartner völli di Thür in d' Hand — Mir dischkerir'n dieß und jenes, und dös da und das da, i und der Kopfgartner — er had m'r ganz aso no gesterig ausg'sehen; und gamezd had er a alleweil, wie an alder Hauslackl — so frag i 'n, ob er schun brav Fasching g'lobt had? — sagt er „ja, er sey erst heund Nacht ins Herrn Otto sein'n Casino auf der Freyung in der Schott'ngass'n g'wes'n, und häd si prächti unterhald'n — „Sö, sagt er, i kann m'r nid helf'n, dort g'falld's m'r hald bsunders gued — s' war schun vorig'n Jahr recht schermant dort'n, wie sö selber wiss'n

wiss'n — aber heuer iß s' no viel niedt-licher — Sö werd'n si erinnern, daß vrig'n Jahr d' Musi, wie m'r eintre-d'n iß, grad geg'nüber, an der Schluß-wand ang'bracht g'wes'n iß — da iß also durch das Orschester der Saal viel kürzer word'n; hietzt aber hat der Herr Ant'nbrenner s' Orschester auf d'lin-cki Seit'nwand, wo d'Fenster seyn, hin mach'n lass'n, so sieht ihnen der Saal wenigst'ns um a Viertl länger aus, und s' iß hietzt a weid mehr Platz zu'n tanz'n — nachdem hat der Herr Ot-to der II. (no natürli sein Herr Vader-papa tröst'n God! war Otto der I.) al-les, 'n Saal und di Zimmer ganz neu ausmahln lass'n, sehr gustios und mo-dern! — der G'schpaß mueß ihm was kost't hab'n — Di Beleuchtung iß sehr reich — di Musi sehr vollständi b'setzt und lauter ausg'suechti schöni Deutsch'n, Minuet, und Ekosäs'n — von dem berüehmd'n Herr Beyer, und andern Lieblingskumpositor'n, unter

an-

andern hab'ns a das hübschi Poloneserl aus'n Waldmädtich'n aufg'spield und tanzt — und sehr viel schöni Leud war'n da — Die Tafeln seyn alli sehr nett und apetitli in den sechs nachanander folgenden Zimmern hergricht't — di Speis'n delikat, und auf di jetzig'n Zeidumständ gar nid theuer — es gibt anichi d'runter, dö recht gar g'ring inn Preis, und dö recht gued zueg'richt't seyn — weil hald bei der Zeid nid a jeder Mensch glei aso aufhauen kann, und do satt werd'n will — über'n Wein hab'n Sö vor ein'n Jahr a Bissl ihnern Schnabl g'wetzt, aber heuer Freund müeßten sö widerrueff'n — Sö heuer trinckt m'r a Glaß Wein dort, dös sö um den Preis ganz g'wiß auf kein'n andern Saal krieg'n — er had sein Altl, sein G'rüchl und sein Schmatzl, und sö kinnen alli Weingattungen von 2 fl. bis 4, 5 fl., a Seitlweiß hab'n — wo iß das auf ein'n andern Saal erhörd? — mueß m'r da nid überall we-

C nigstens

nigstens a Halbbouteli ausblas'n? von ein'n Seitl traumd ihnen auf andern Saal'n gar nix mehr. — Für'n Eintrid zahld Mannsbild und Frauenzimmer gleich — das heißt: zwaa Guld'n di Perschon — das findt i sehr g'scheid — denn wann d'Frauenzimmer weniger, epper nur ein'n Guld'n zahled'n, so kunnt leicht auf d'letzt a zweiti Mehlgrueb'n d'raus werd'n — und das will der Herr Ant'n-brenner nid, s' wär a kurios a Grueb'n in ein'n zweit'n Stock anleg'n z'woll'n. Mid ein'n Wort! gengen's nur wieder selber a Mahl hin, i parir, sö unter-hald'n si, und ess'n und trinck'n so gued, daß 's öfter, wo nid allizeid kummen" — „Ja, sag i, das glaub i ganz gern, denn sö mach'n m'r ein'n völlig'n Gusto derzue, aber zahl'n sö nur vorher 'n Herrn Gastwirth Schwefler für mi, daß i aus der Serviederpreß da aussikum; so wir i bald dort seyn" — „Ja s'iß wahr, sagt der Kopfgartner, sö seyn ja eing'sperrd" — „No wanns

was

was g'spür'n" sag i d'rauf, wem woll'n sö denn schoppen? — had ihnen denn der Wein von Herrn Otto gar so gued g'schmeckt, daß s' heund no nid wiss'n, wo s' seyn — wissen's denn nid, daß s' m'r da in'n Polizeihaus ihner Aufwartung mach'n? — Ja ja! sagt er — sö müess'n verzeig'n — i bin heund no in ka Bett g'kummen, i hör no alleweil musizirn in mein'n Kopf; und sieh nix als hupf'n und Tanz'n, und d'Liechter vor mein'n Aug'n — „Das scheind m'r selber, sag i d'rauf — „aber — sagt der Kopfgartner, mir iß ja, sö hab'n m'r g'sagt, ihner Herr Vetter in Kagran zahld für ihnen? — „I bin hiezt in der Hoffnung — — sag i — daß das g'schehen wird — g'schrieb'n hab i amal richti hin — aber i weiß no nid wie oder wann — mein Herr Vetter laßt si verfluecht Zeid mid'n Antwort'n — wer weiß was g'schieht? es wetzt si ja a Mühlstan mit der Zeid ab, warum soll denn nid mein Herrn Vet-

tern sein Herz a no so weid g'rühr'd werd'n kinnen; daß er m'r d'Schrauf'n von der Preß da aufdrahd — wie aber das g'schieht, so trid i g'wiß in's Ottonischi Kasino mid z'gleich'n Füess'n ein — und da will in seinen delikat'n Fünfer auf mein'n gued'n Herr Vettern sein G'sundheid so fleissi fortwaschеln, bis 's' m'r gehd, wie's ihnen heund gehd — daß i nid weiß wo i bin, und wie m'r g'schiehd —

Ich bin ꝛc.

Vierter Brief.

In a Paar Täg'n d'rauf had mi der aldi Herr wieder heimg'suecht, und weil hald unsereiner mid sein'n talket'n Dischkurs so ein'n g'scheid'n Herrn nid z'unterhald'n weiß, so bin i herg'gangen und hab ihm mein'n neuen Jahrwnnsch les'n lass'n, wo eigentli nix drin'n g'wunsch'n wird, und der m'r wie ein offentlichi Tafel vorkumd, wo nix derbei g'gess'n wird — Der aldi Herr lest den Neujahrwunsch, der damals nur erst aufg'setzt, aber no nid druckt war, und had a zwaa dreimahl d'rüber g'schmutzt, ob d'Leud a drüber schmutz'n werd'n, wann er ausserkumd; das werd'n di

Götter

Götter wiss'n — mit ein'n Wort, m'r seyn durch den Neujahrwunsch auf di jetzig'n Zeid'n z'red'n kummen, und da hat der aldi g'lehrdi Herr gredt, wie a Buech — sagt er „Hietzt führd s' Haus Oesterreich seider'n Jahr 1787, folgli durch 30 Jahr in ein'n fort un-unterbroch'n Krieg — denn anno 1787 hab'n schun d'Anstalt'n, Ausgab'n und d'Armee-Verpflegung ꝛc. für'n Türck'nkrieg unter'n Kaiser Joseph ang'fangen — der Türck'nkrieg war anno 1790 aus; so had Oesterreich ein Armee nach Mähr'n und Schlesien untern großen Laudon g'schickt, dö eb'nfalls had manschar'n und leb'n müess'n — das Ding had si bald aus-g'glich'n — Hietzt war'n di niederlän-disch'n Unruhen in Feuer und Flammen ausbroch'n, hietzt mueßt Oesterreich wieder dorthin Trupp'n schick'n, wo ein Mann von der Cavallerie auf 300 fl. und ein Kanonen auf 1000 Guldn NB: (Zwanz'ger) g'kummen

iß,

iß, biß's' an Ort und Stell war'n — Endtli iß anno 1792 der französischi Krieg ausbroch'n, der leidichi unerhörti Zerstörungskrieg, der bis anno 1815 fortdauerd had, denn wann glei Oesterreich derzwisch'n ein oder a Paar Jahrl zuweil'n Fried'n g'habt had, so had sies blos derzue benutz'n müess'n um neuhi Zurüstungen zu ein'n neuhen Krieg z'mach'n, weils mid ein'n Feind z'thuen had g'habt, der nie ka Gnüeg'n had g'habt, und allzeid in'n Fried'n mehr begehrd had, als er in'n Krieg eroberd had — und endtli, weil Oesterreich recht g'wiß g'wußt had, daß, wann's standhaft mid'n Waff'n in der Hand sein'n Grundsätz'n getreu bleibt, auf d'Letzt do alli Mächt'n von Europa sich mid ihm vereinig'n müess'n, um di Welttyraney über'n Hauff'n z'werf'n, was a — God sey Danck! — anno 1815 endtli vollkummen g'schehen iß —"

„Bis zu'n Jahr 1805 an, hat di Armee in Deutschland draust'n alleweil auf

auf unsri Kost'n leb'n müess'n, m'r had ihr alli Lebensmittl nachführn, s'Vieh nachtreib'n, oder in Loco mid schwee-r'n Geld anschaff'n müess'n, und es war ordentli tracktat'nmäßi ausbedungen, daß der g'meini Mann s' Tags ein'n Zwanz'ger had verzehr'n müess'n — schauen m'r nur in ganz Teutschland und in ein'n groß'n Theil von Franck-reich was m'r für Münz'n z'sehen krie-g'n; mir werd'n g'wiß mastens lauter aldi bekannti G'sichter d'rauf antreff'n" —

„Im Jahr 1797 hab'n m'r in Iner- und in Oberösterreich d'erst'n Franzo-s'n z'kost'n kriegt anno 1805, und 1809 hab'n m'rs z'Wien mehr als ko-st't, m'r seyn völli dermid überfüe-dert word'n — dö Speiß (s' war a Ragou) liegt uns no heundigs Tags in'n Mag'n —"

Anno 1815 iß also der grossi Zweck ganz erreicht word'n — Mir hab'n alli unsri Länder wieder, mir seyn wieder der mächtichi Staat, und mächtiger

als

als m'r je war'n, weil m'r hiezt nimmer so zerstückelt, sundern in ein'n Klump'n z'sammg'wachs'n seyn, weil m'r mid andern Mächt'n Verbindungen eing'gangen hab'n, dö uns ein'n langdauernden Fried'n, folgli s' größti Glück für di Zukumpft — mid Recht hoff'n lass'n — Aber wie lang hab'n m'r denn alli dö Länder wieder? — kaum a ganz's Jahr — und wie hab'n m'rs z'ruckkriegt? — Kann a vernümpftischer Mensch erwart'n, daß a Sach dö durch dreissig Jahr alleweil 'n Krebsgang g'gangen iß, in Jahr und Tag wieder aufrecht da stehn soll, wie vor und eh? — — so was bringt a Vieh um! — wo iß jemals aso a langwieriger Krieg g'führd word'n, bei den nid d' Nachwehen ärger war'n als der Krieg selber? — und wo iß, so lang di Weld stehd, aso a Vertilgungs- und Zerstörungskrieg g'führd word'n, als der lezti Krieg des philosophisch'n Jahrhunderts?

„Ja!

„Ja! — I lass s' zue (fahrd alleweil der aldi Herr fort) daß m'r schun 'n Aufgang von unserer Glückssunn um „was der Hirsch springen mag" näherder wär'n, wann nid, wie sö in ihnern Neujahrwunsch sehr wahr bemerk'n, sogar d'Element:n a Koalizion geg'n uns g'macht häd'n — aber wer kann geg'n di Schickung Gottes? — kann m'r das Mensch'n zu Last leg'n? was der Ewigi über uns b'schloss'n had — und wunderts uns denn, daß die Langmueth Gottes endtli erschöpft iß? daß er endtli di Strafruet'n schwingt? bei den Unglaub'n, bei der Unmoralität, und den Lasterleb'n, dös so weid eingriss'n had, daß der tug'ndhafti rechtlichi Mensch bein'n maist'n Leud'n g'rad nur für ein'n Talck'n passird? Gibts denn ein'n größern Uebermueth und Hoffarth, als der di letzti Zeid her in alli Bauern und Hauer einigfahr'n iß — und no heundigs Tags in denen sitzt, dö no s' Gras

wachs'n

wachs'n hör'n? — Gibts denn a Hoper-taschichers Gepack überananđer als ein'n Hauern, wann er a gueds Weinjahr had — er weiß ja gar nid vor Geiz wie hoch er d'Gab Gottes auffitreib'n soll? Warts nur a Bissl! warts! unser Herr God wird eng 'n Brodsack schun höher hängen — Eng a Des Bauern, dö ihr hiezt no in Saus und Braus, in Fraß und Völlerei dahin lebts, s' wird eng a no um ka Haar besser gehn, als engern Kamerad'n, und wann eng s' Wasser recht in's Maul rinnd, wann eng d'Noth so recht waich drosch'n had, wie ein'n Millibrein; so werdts gar schön zu'n Kreutz kriech'n — ös werdts so gottesfürchti, andächti und ehrli werd'n, wies vor Zeid'n warts" —

Der aldi Herr had si bei der Predi so ereiferd, daß ihm völli der Schwitz von sein'n kahl'n Petrushaupt abergrunnen iß — fahrd er weider fort: „Neuli bin i bei ein'n bekannt'n Tapezierer und will m'r a Duzed Sesseln

und

und a Kanapee kauf'n, weil halb di meinig'n schun gar Thal ab gehen und schun ganz z'samg'sess'n seyn; begehrt der Mann Gottes 600 fl. für di ganzi Garnitur — denck i m'r „d'Hand von der Butt'n! s' seyn Weinberl d'rinn! und sag ihm „Nan sö! da schnopf'n m'r nix davon, dö seyn m'r z'g'salz'n! — meini z'samgsess'nen Sessel seyn no hauptgued auf den Kirtag" — „Hietzt gengens! schamen se si, sagt der Strapezierer „a so a Herr, wie sö; da hab i hietzt andri Sessel ang'frimder in der Arbeid, da kumd s' Stuck auf fünfhundert Guld'n und s'Kanapee auf 1500 fl. — di ganzi Garnitur kumd halt just auf 7500 fl." — „Potz tausend schlaprament! sag i d'rauf, wie müess'n denn dö aussehen?" — „No, sagt der Tapezierer, di Gstell seyn halb weiß lackird mid Gold, und di Tapeziererarbet iß kerschenrother Samet mid Gold g'stickt und mid goldernen Franz'n, wies halb derjenichi bei Hof in kaiserl.

Zim-

Zimmern g'sehen had, der m'rs an-g'frimd had" — „Das wird hald ver-müetli a grosser Kaw'lier seyn" sag i drauf; — „Nan! sagt der Tapezierer, s' iß a Müllner von'n Land, der sein Tochter ausheurath't" — „Du ver-trackter Nahrungsstaubfabrikant! sag i, dem mueß s' Wasser heuer seini Mühlgang und Wöhr'n ziemli ver-schond hab'n, aber wann der Geld-überfluß in so unrecht'n Händt'n so hoch ang'schwilld; so iß's' ja ka Wun-der, wann auf der andern Seit'n der Geldmang'l einreißt, und d'ehrlich'n Leud bedln gehn müess'n — aber wart nur du übermüethiger Asch'nmann, wart nur! dein Stündl had no nid g'schlag'n — wer weiß ob nid aufs Jahr bei dir a Feuersbrunst kumd, dö dir deini Sessl erst no in's Feuer ver-goldt, oder ein Ueberschwemmung, dö ders auf und davon tragt" — unter-dess'n parir i um mein'n Kopf, daß ka Mensch mehr über d'schlecht'n Zeid'n

schimpft

schimpft, als grad der Müllermaster — den i God sey Danck! di Ehr hab nid z'kennen — und i glaub 'wann der Ehr'nmann so viel Erwerbssteuer zahl'n müeßt, als ihm ein anziger solcher Sessl kost't, er leget si auf der Stell auf sein rothsammetnes goldg'stickts Kanapée, und gäbet sein'n Geist auf. —

„Alles heult, winselt, schreyt und murrt über di schlecht'n Zeid'n, i bin nur kurios, wie viel heuer in'n Fasching Picknick und Hausball seyn werd'n — so viel i hör, so war der ersti schun 'n erst'n Samstag nach'n Weinachtfeyertäg'n — das heißt 's Tanz'n just weider nid gar z'lang aufschieb'n —

Alles jammerd und schimpft über di schlecht'n Zeidn, und wann das ordentlichi Leud thuen, dö aus ihr'n vormalig'n Wohlstand oft in a sehr mißlichi Lag versetzt word'n seyn, oder solchi, bei denen ihner beschränckt's Einkum-

kummen kaum hinreicht, daß 's ihr Leb'n kümmerli durchschlepp'n, oder wanns Leid thuen, dö ganz brodlos ohni Nahrung seyn, wie in'n Winter d'armen Maurer und Tagwercker, d' abdanckti Weberg'sell'n aus Fabrick'n dö von ein'n Tag auf'n andern leb'n, so möcht m'r no ein Aug zuedruck'n, es iß freili nie schön, oder lobenswürdi, aber du mein God mir bleib'n alli Mensch'n, di Nod und der Hunger stoss'n oft ein unbedachtsams Wort aus der Gurgl ausser, von dem 's Herz nix weiß, und was m'r bei kald'n Blued lieber nid g'sagt hab'n möcht — aber nein! grad dö wirckli armen Leud ertrag'n ihner traurigs Schicksal groß'ntheils mid mehr Standhaftikeid, hab'n mehr Vertrauen auf God, und Verstand g'nue um einzusehen, daß uns nach ein'n dreiß'gjährig'n Krieg und vier auf anander folgend'n Fehljahr'n unmögli glei in'n erst'n Paar Fried'nsjahr'n d' brad'nen Vögl wieder ins Maul flieg'n

kin-

kinnen — Di Hauptschimpfer seyn grad dö undanckbar'n miserablich'n Mensch'n, dö durch alli di Drangsal'n der Zeid oft zu ein'n ung'heuern Vermög'n kummen seyn — dö vormals kein'n eig'nen Saustall g'habt hab'n, und hiezt di wunderschönst'n Häuser b'sitz'n — dö ohni den Kriegstrubeln, heundigs Tags no an aner verschimpelt'n Brodrinten nag'n, und an Sundäg'n anstad 'n Bradl a Paar bradni Erdäpfl abiwalch'n müßt'n, dö aber hiezt alli Tag Bradl, Bastett'n, Dort'n, Rebhendl und Fasanen in d'Wamp'n jag'n — dö vor Zeid'n gar froh war'n, wanns a Halbi heurig'n Vierer (das heißt vier Kreutzerwein) in'n Schottnerkeller auf der Freyg'n hab'n ausblas'n kinnen, und hiezt a Paar Maaß Vierer (das heißt Vierguld'nwein) 's Tags auffchütt'n — dö vormals in der Woch'n ein'n Zwilchkidl, und an Sunn- und Feyertag'n ein'n g'wendt'n und g'stürtzt'n Rock mid'n

Knö-

Knöpf'n auf der linck'n Seit'n trag'n hab'n, und hiezt alli anderti Tag 'ei-n'n neuhen Rock oder Mantl von'n fufz'g bis hundertguld'ntuech (d'Ell'n) auf'n Leib hängen — dö vor etlich'n Jahr'n no ein'n zinnernen Petschirring an ihnern zolpelhaft'n klein'n Fingern trag'n hab'n; und hiezt alli ihneri Plumpazi-Finger mid brillantenen Allianzringen vollg'steckt hab'n — dö dazumahl oft hint auf'n Wag'n g'standt'n seyn, und si hiezt in ihr'n lagenen fürstlich'n Equipasch'n einilümmeln, daß m'r glaubt der Fürst Pamstig halt't sein'n Einzug — dö dazumahl in der Kreuzerkumödi auf'n Kreuzerplatz allzeid unter d'Banck g'schloff'n seyn, wann d'Ent'rprenärinn mid'n Geldblech sammeln g'kummen iß, damits um ein'n Kreuzer a halbs Duzed Kumödien hab'n sehen kinnen — und si hiezt in all'n Theatern in d'Losch'n einibraat'n, daß m'r ordentli glaub'n sollt — es sitzt wer Rechter drinnen, dö schla-

g'n 'n mast'n Lärm, und schimpf'n mid ein'n Keul Linzertort'n, oder mid ei- n'n Fasanbiegl in'n der Gosch'n über d'schlecht'n Zeid'n — sö dö vor Zeid'n nid amahl ein'n Fasan hab'n rupf'n g'- sehen —

„S' iß wahr! anichi von denen Glücksschwammen fangen do schun an a Bissl 'n Schwaf einz'zieh'n, m'r merckts sö g'spannen was! — dö dumen Leud hab'n g'glaubt ihner Bradlhimmel wird ewig dauern, und hiezt kummens do nach und nach d'rauf, daß wann al- les wieder in d'vorichi Ordnung zuruck- kehrd, sö a — als Mißgeburt'n der unordentlichen Zeid'n wieder ins Gleiß z'ruck müess'n, und aus Faulenzern, dö hiezt bloß ihr'n G'sell'n und Knech- t'n 's Arbet'n überlass'n, und 'n gan- z'n Tag auf der Gaudee umnerhoss'n, wieder ordentlichi, arbeitsami und nutzbari Burger werd'n mach'n müess'n — Wanns den Leud'n epper heund oder morg'n schlechter geh'n wird als hiezt — wanns epper in'n spad'n Alter z'

Fuess

Fuess geh'n müess'n, wo 's hiezt nix als fahr'n und reid'n; so hab'ns über niemand z'schimpf'n, als über sö selber — denn es häd ihnen nie so gued geh'n soll'n — warum hab'ns d'Scheindl so veruraßt und dermid ummerg'worf'n als wann sies nur von'n Himmel schneidet? — was braucht der Herr Casper Ruckriedl, wohlb'stellder Oehlerermaster in Wien ein Equipaschi und a Reitpferdt, wie a Graf? was braucht di Frau Fleckheißabsiederinn Juwell'n, Federhüed und langi Mantl? Was braucht der Herr Bradlbrader Sudl auf einer Wurst in'n Prader abiz'fahr'n, wann's schun a Wurst seyn mueß, so soll er auf aner Leberwurst abi reid'n — iß do amahl aner gar auf aner gelb'n Rueb'n g'rid'n, had'n der Herr Vetter nid reid'n g'sehen auf der gelb'n Ruebn? — was brauch'n den Herrn Müllner Mehlstaub seini Töchter a Fortepiani auf 'n Land draust'n? der Schulmaster kann ihnen do nid mehr als a fünf sechs Stückeln einlernen,

wie ein'n Kanarivogl, weil er selber nid mehr kann — 's iß schad um's Holz um d'Sail'n und um's Geld bei a so ein'n Instrument, wo m'r höchst'ns di Deutsch'n aus'n Apollosaal mid G'wald aussertrummeln hörd, daß's ka Mensch kennd — was braucht der g'wissi Herr v. Britschler ein reichgeword'ner Aquatoffanamacher — (das heißt ein jetziger Weinwirth nach der letzt'n Modi —) sein'n Töchtern französisch, wallisch und englisch lernen z'lass'n? dessentweg'n redens do ihre zwaa Mueder-Sprach'n deutsch und talket fort, so oft sies Maul aufmach'n — lernts engern Madeln kochen, nahen und strick'n, so wissens alles was 's zu ihnern Stand brauch'n — i will eng schun schlingen und stick'n eng! — lernts lieber spinnen und Flick'n, und laßts sis Stick'n der Visirschneiderinn über, dö wird eng schun engeri reich'n Haub'n, dö si für eng kehr'n, stick'n, daß 's dreiß'g Jahr und länger ka neuhi

brauchts,

brauchts, weil si's ohnedem von Rechts-
weg'n nur alli Sunn- und Feyertäg
aufsetz'n sollts — und si mein liebi aus-
brenndi Köchinn, Nahmens Zillerl,
warum mueß denn si alli Aug'nbli ein an-
ders Häuberl, ein anders Schmisettl,
ein'n neuhen Huet, ein'n spanneuhen
Ueberrock, a neuh's Umhängtüechl
und atlasseni drei Woch'nschueh ha-
b'n? — warum schamd si denn ihr Büch-
senspanner in der Liveree mid ihr aus-
z'geh'n? oder vielmehr si si mid ihm?
— und warum mueß er denn ein'n Rock
um 40 fl. d'Ell'n, a Hos'n von Strupp
um etl und dreiß'g — ein'n Hued um
etl und zwanz'g Guld'n, a Schillet
um a 15 16 fl. — und Kapp'nstifl um
etl und vierz'g Guld'n hab'n? — von'n
Halstüechl will i nix red'n, denn i weiß
dös had si ihm selber an'n Aegiditag zu
sein'n Nahmenstag g'stickt und verehrd
— und mueß denn das so seyn, daß
ös, wanns an Sundäg'n engern Aus-
gang habt's — just ein'n g'sperrd'n

Sitz

Sitz auf'n Paternobl in Theater hab'n müeßts? für enger Nobleß glaub i wär ja der vierti oder fünfti Stock gued g'nue, s' hörd ja aso auf der Paternobl z'seyn, wann solchi Leud, wie ds sends, d'rauf gengen — z'ebner Erdt werdts eng heund oder Morg'n no g'nue loschir'n, wanns amahl z'samheurath'n thüets — so kreiled i hald hiezt do no lieber in'n viert'n Stock auffi, dort habts do hiezt no derweil a freieri Luft bis auf engern Ehr'ntag, wo's neb'n'n Raz'n und neb'n'n Holzg'wölb loschir'n werds — Schau's mein liebi Zillerl! wann si hübsch auf alli Tag in ein'n g'streift'n Fald'nkidl mit der Schlepphaub'n, und an'n Sundag in ein'n Damis mid ein'n schmal'n Goldspitzl auf der Haub'n derhergieng, und ihr Scher, der Aegidi, 'n Rock und Kaput, Hued und Mantl von seinen 's Herrn seiner Liveree abnuzet, so hätts a jeds etlichi hundert Guld'n in'n engerer Truhen, und kinntets midananander a Greißler —

oder

oder a Füedrerg'werb antred'n, so aber sieh i eng schun in engern ald'n Tag'n; ledicher Weiß si in'n Sunnenhof*) und ihm in'n langen Keller in der grauen Jopp'n mid'n gelb'n Krageln und Aufschlageln Trüebsal blas'n, und um a Paar Sechserl mid all'n Leichnen midwageln —

Da schreien dö Leud über theuri Zeid'n! wer macht denn dö theuern Zeid'n, als, i sag's nochmahl, gröst'ntheils d' Leud selber? — so lang dö Class von reich'n Burgersleud'n nur d'Woch'n drei Bradltäg g'habt had, hads wohlfeili Bradl gnue g'geb'n — so lang nid alles Kafeh g'soff'n had! so lang iß der Cafee zu'n kauf'n, und s' wohlfeilesti Obers zu'n Sauff'n g'wes'n — so lang so viel Mensch'n nur Brod g'fress'n hab'n, so lang wars s' Mundmehl alleweil no zu

ein'n

*) Der Sunnenhof und der lange Keller sind a Paar Spitäler in Wien.

ein'n Preis g'wes'n, aber seitdem fast a jeder Schuester und Schneiderbue, a jedi Köchinn und Kuchlmensch s' Tags seini drei eireni Kipfl wenigst'ns zun'n Früehstuck z'sammasterd; ja so mueß ja s' Mehl endtli kaklem werd'n, und so durch di Banck —

Wanns ein'n Mensch'n a Bissl speer gehd, so mueß er ja nie vor sich hinschauen, sundern hinter si und neb'n si — und da wird er g'nue findt'n, denen's no speerer gehd als ihm selber — eb'n so mueß m'rs a mach'n, wann's in ein'n Land schmali Biss'n gibt, m'r mueß schauen wies denn in andern Ländern um und neb'n uns zuegehd — no so schauen m'r uns hald a Bissl ummer in der Welt, schauen m'r verbigrazi Franckreich an — dös had erst seid anno vierzehni zu den Krieg g'schmeckt — denn alli Nazionen hab'n alli Nod und Elend, Hunger und Kummer leid'n müess'n, um daß s' nur den lieb'n Franckreich alleweil recht gued g'gangen iß — hietzt habs anno

vier-

vierzehni d'erst'n feindlich'n Truppen in'n Land g'sehen, und hietzt anno sechzehni mueß s' schun sogar von Maroko her aus Afrika Korn verschreib'n, damits dö Armeen füedern kann, dö Oesterreich seider anno 1787, also dreiß'g Jahr aus seiner Speißkammer füedert — schauen m'r Bayrn an, das fetti, fruchtreichi Bayrn, es kann heuer nid viel ausführ'n, es mueß froh seyn, wanns selber gnue had — schauen m'r Schwab'n an! dort wandern gar ganzi Klump'n Leud nach Asien aus, wie sö ganz richti bemerk'n, und verschachern bein'n Schanzl ihneri Kinder — schauen m'r s' ganzi Deutschland an, dös seider anno 1792 lauter Trupp'ndurchmarsch had, frag'n m'r a Bissl nach, ob nid fast in all'n Haushaldungen dort, der Mussie Schmalhanns Kuchlmast'r iß — Schauen m'r d'Schweiz an! — wo ganzi Generazionen nach Amerika auswandern, denen's g'wiß nid gar z' gued in der Heymath gehn mueß —

schauen

schauen m'r Italien an, das irrdischi Paradeis — dort lassens in Neapl gar d'Feldfrücht'n aus Egypt'n daherbringen, damit s' was z'fress'n krieg'n — wo m'r do hier wenigst'ns ums theuri Geld sein Fueder z'kauff'n kriegt, und z'tod froh seyn mueß, wann eins d'Leud herbringen — bringt m'rs a Bissl in ein'n übl'n Hamor, so bleibens auf d'letzt gar aus — nacher sitz'n m'r in'n Pfeffer — I hab ein'n recht gued'n Freund, den i weg'n sein'n Verstand und seiner Redlikeid sehr hoch schätz; der kann nid begreif'n, wie der Watz hietzt g'rad auf 3 Dukat'n in Gold kummen kann, da er do zu Zeid des Türckenkriegs nid höher als auf einen Dukaten in Gold z'steh'n kummen iß.'' I aber kann nid begreif'n, wie mein Freund das nid begreif'n kann, denn wann der lauschi Türck'nkrieg, der lumpeti drei Jahr dauerd had, schun 'n Watz zu ein'n Golddukat'n auffitrieb'n had, so möcht

i do frag'n, in welcher Prozession *) der Waitz häd steig'n müess'n, wann m'r no das Bissl 27 Jahr, sage zwanzig-sieb'n Jahre dazue rechn't, dö der Krieg derweil ununterbroch'n fortdauerd had, und di letzt'n vier Fehljahr a no derzue addirt? — Han? — was kummet da für a Rechnung ausser? — und wann m'r dazumahl ka Mittl had tref'n kinnen, und had'n Watz'n sogar für d'Armee um ein'n funkled'n Goldfux'n zahl'n müessen, wo do d'Leud no nid so pfiffi war'n, und d' Spekulant'n no nid a ganzi Armee ausg'macht hab'n, auch überhaupt mehr G'wiss'n, Religion und Christ'nlieb unter'n Mensch'n war, so möcht i do wiss'n, wiee hietzt anderst seyn kann, wo d' Kinder in Mueterleib schun spekulirn, und wo s' mi völli wundert, daß no keins mid'n Börs-

*) Bestimmd wird er Progression g'sagt hab'n.

Börſzedl in der Hand auf d' Weld kummen iß. *)

Alſo ſpricht der aldi g'ſcheibi Herr im 1ten Buch 3ten Kapitel, Vers am 42ten über di ſchlecht'n Zeid'n —

Ich bin ꝛc.

---

*) Hietzt iß der Waitz und Habern, God Lob und Danck, do um etlichi Guld'n aberg'fall'n.

Kupfer zum Eipeldauer.

Zwölfte Lieferung.

1. Die Luftfahrt über die Schneckenstiege.
2. Der krebsgängige Feldzug in Italien.
3. Die Parthie Tappen mit dem Sprachreiniger.

Dreyzehnte Lieferung.

(1817 Erste Lieferung.)

4. Die feyerliche Audienz des k. Bayrischen Herrn Großbothschafters, belauscht vom Kopfgärtner.

Alle 4 Blätter auf Velinpapier 1 fl. 20 kr.
— — auf Basler Velin 2 fl. — kr.

Recapitulation der bisher erschienen 42 Kupfertafeln zu den Briefen des neu angekommenen Eipeldauers. Nach der Ordnung, wie sie auf die Jahrgänge und Hefte dieser Zeitschrift folgen.

No.

1. 1813 Die Ankunft des Eipeldauers. — Erstes Malheur auf der Straße vor Wien. IX. Heft. S. 6.
2. 1813 Die Fußreise im Trapp nach Schönbrunn. X. 11.

No.

3. 1813 Der Jungfernraub im Prater. XI. 22.

4. 1813 Die Blauangelaufenen im Wirthshause. XII. 6.

5. 1814 Das Herabglitschen über das Klosterneuburger Faß. I. 11.

6. 1814 Die Ueberraschung auf der Redoute. II. 13.

7. 1814 Die Fatalität auf dem Pique nique III. 51.

8. 1814 Die Kossacken auf dem Glacis. IV. 4.

9. 1814 Der Eipeldauer als Lakey. V. 15.

10. 1814 Die Mondschein-Scene. VI. 45.

11. 1814 Das erste Gerüst der Triumphpforte. VII. 37.

12. 1814 Der demaskirte Onkel. VIII. 46.

13. 1814 Die Rückkunft des Kaisers nach Schönbrunn. IX. 5.

14. 1814 Die Ankunft der franz. Tänzerinnen. X. 44.

15. 1714 Die Luftfahrt über die Schneckenstiege. XI. 44.

16. 1814 Die Entdeckung des Haarbotanikers. XII. 30.

17. 1815 Die Reise auf dem Zeiselwagen, zum Schönbrunner-Feste. J. 1814. II. 22.

18. 1815 Der vertheidigte Eipeldauer im Kaffehhause am ** III. 56.

19. 1815 Der Auswurf bey der Thür. IV. 85.

20. 1815 Die Schauderscene bey der Kartenaufschlagerinn. V. 57.

No.

21. 1815 Die jammernden Frauen auf der Burgbastey. VI. 56.

22. 1815 Der krebsgängige Feldzug in Italien. VII. 3.

23. 1815 Der Eipeldauer im Tabackbüttel. VIII. 40.

24. 1815 Die angenehme Ueberraschung auf dem Zimmer der Baronesse. VIII. 73.

25. 1815 Der Achtbrief des Herrn Papa. X. 71.

26. 1815 Die Einschreibung in das Trauungsprotokoll. XI. 50.

27. 1815 Das eingereichte Memorial um ein Quartier beym Hausmeister. XII. 32.

28. 1816 Das Hausmeistermädel als Fräulein, und ihre Mama als Betteliveib. I. 34.

29. 1816 Freude der Blauangelaufenen über die Dose mit den Elbavogel. I. 79.

30. 1816 Der gefoppte Knickenfelder. II. 22.

31. 1816 Der kleine Deklamator. III. 27.

32. 1810 Der chinesische Limonadesänger auf der Redoute. III. 61.

33. 1816 Die Concurrenz-Bataille am Naschmarkt. IV. 41.

34. 1816 Die französischen Altdeutschen. V. 11.

35. 1816 Der aufgeklärte Bräutigam vor Gericht. V. 66.

36. 1816 Die Aussage nach der neuesten Sprachreinigung. VI. 80.

37. 1816 Die ausgestrichene belle mariage. VII. 50.

No.

38. 1816 Die Rechnung ohne den Wirth. VII. 63.

39. 1816 Der Eipeldauer als Jokay auf dem Miethgaule. VIII. 28.

40. 1816 Der Ankel im Sitzkeller in der Spiegelgasse. VIII. 61.

41. 1816 Die Shawl Bataille mit den Affen. IX. 42.

42. 1816 Der Eipeldauer in der Staubfinsterniß IX. 11.

43. 1816 Die Grundsteinlegung des polytechnischen Instituts. X. 53.

44. 1816 Die Tagsatzung mit dem Weinwirth Schwester. X. 59.

45. 1816 Die Parthie Tappen mit dem Sprachreiniger. XI. 56.

46. 1816 Die feyerliche Audienz des k. Bayrischen Herrn Großbothschafters, belauscht vom Kopfgärtner. XI. 68.

Jedes Blatt auf Velinpapier 20 kr.
— — auf Basler Velin 30 kr.

Briefe
des
neu angekommenen
Eipeldauers
an
seinen Herrn Vettern
in Kakran.

Mit Noten
von einem Wiener.

Jahrgang 1817.
Zweytes Heft.

Wien,
in der Rehm'schen Buchhandlung.

Erster Brief.

Hochgeehrter Herr Vetter!

Der Herr Vetter iß m'r um ka Loth besser in'n G'wicht als mein Herr Vater, wie i sieh — Der Herr Vetter laßt mi ackakat aso zu der heilig'n Kummernuß wallfahrt'n geh'n, wie mein würdiger Erzeuger, nur daß er a Bissl höflicher iß — Was schreibt m'r der Herr Vetter da? es sey ihm leid, er kunnt m'r nid helf'n, es seyn gar schweri Zeid'n" — fürcht't si der Herr Vetter nit der Sünden so z'freveln und von schwer'n Zeid'n z'red'n bei der Nahrungsstaubsfabrikazion? nan! wann i so was von

ein'n Müllner hör, so hab i m'r schun gnue auf a Weil — — Wem will denn der Herr Vetter anblausch'n? — mi epper der i das Körndlzermalmungs-weesʼn so in'n klan'n Finger hab, daß i 'n Herr Vettern sein Mühl draust bes-ser kenn, als manchi Kafehschwester ihr Kafehmühl? — Hat der Herr Vetter g'wiß heuer ein'n Wassermangel in dem Bridschlsummer g'habt, daß er nid had mahl'n kinnen? — No s'is schun gued! — in'n Gotts Nahm! — m'r kummen schun no z'sam — Der Herr Vetter wär eig'ntli in sein'n G'wiss'n schuldi, mi aus'n Versatzamt auez'lö-s'n, denn wann mi der Herr Vetter nid nach Wien g'schickt häd, so lieget i hiezt nid da auf'n Eis — aber dessent-weg'n bleib i do 'n Herr Vettern sein danckbarer Herr Vetter, denn der Herr Vetter had m'r amahl von'n Haus ein'n schön'n Zerrpfenning midgeb'n, nd d'rum will i ihm a no alleweil fort-schreib'n, so lang i was weiß — und

da

da will i glei mid aner Sach anfangen, dö für s' Theaterpublikum an der Wien recht ein ang'nehme Erscheinung seyn wird — Weil nämli in der ganz'n Weld hietzt der Zuestand der Anarchie abg'stelld iß, und überall di aldi Ordnung zuruckkehrd, so woll'ns hald hietzt a a munarchischi Verfassung bein'n Theaterweesf'n an der Wien einführ'n, und weil der vortreflichi würdichi Herr Eigenthümer von dem Theater an der Wien, wiewohl er den hellsten Verstand, und alli nur möglich'n Kenntnuss'n und Bildung had, dö zu der Führung von ein'n so ein'n Werck g'hörn, do auf der andern Seit'n ein viel zu edels Herz, viel zu viel Nobless, Erziehung und Nachgiebikeid geg'n g'wissi Leud had, wo anichi davon hald absolute nur durch Strenge in'n G'horsam erhald'n werd'n kinnen, bei denen m'r recht Haar auf'n Zähnen hab'n mueß, wann's ein'n nid über'n Kopf hinaus wachs'n soll'n — so had

er

er si ein'n Regent'n verschrieb'n, der si g'wiß nid auf'n Kraud wird fress'n lass'n —

Alli guedi Ding seyn drei, sagt ein alts Sprichwort — aber drei Theater auf einmahl, seyn drei böst Ding, und wann no a vierts derzue kumd, so möcht einer lieber di vier letzt'n Ding, als solchi guedi Ding erleb'n —

Künstler seyn recht angenehm z'sehen oder z'hörn, und auf'n Theater all'n Respeckt vor ihnen — aber Künstler dirigir'n woll'n, heißt sich selber um a 40 Jahrl früeher in di schlesischen *) Felder hinüber spedirn woll'n — i red hiezt da nid von den wircklich'n Künstlern, dö ihner Talent, und ihner G'fühdl g'waldsam und unwiderstehli zu der Kunst hinreißt und dö aus Lieb zu ihr ihner Pflicht mid Freud'n erfüll'n — God bewahr mi, daß i von

solch'n

*) Elisischen Felder had er sag'n woll'n.

solch'n wah'rn Künstlern da red'n sollt— nan! i red nur von den Aftervartheien auf'n Parnass, von den g'wiss'n Mini- strant'nbueb'n in'n Templ der Thalie, dö si einbildt'n Künstler zu seyn und dös do nur halb, oder oft gar nid seyn — mid solch'n Leud'n had a Direkter weid mehr Nod als mid den würdig'n Prie- stern der Göttinn, so wie m'r allzeid mit den Leud'n am übelst'n dran iß, dö was nur halb seyn —

A jedi Sach in der Weld had ihr'n g'wiss'n Standpunckt, ihr'n Rang den s' behaupt't — S' Theater an der Wien stehd nach der Theateretikett in der Mitt'n zwisch'n 'n Hoftheatern und 'n Leopoldstadtheater, wer's hö- her hinauftreib'n, oder wers tiefer her- abzarrn will, wird nie sein Rechnung derbei findt'n — und wirckli had si s' Theater an der Wien blos dadurch, daß s' nid gar z'hoch had flieg'n wolln aber a nid gar z'nieder g'kroch'n iß, viele Jahr 'auf der Mittelhöh, dö ihm d'- Natur selber gleichsam ang'wies'n had,

mid

mid Ruhm erhald'n — Ja es had in'n Opernfach sogar mid'n Hoftheater bein'n Karnerthor ehr'nvoll g'wetteifert, wie z. B. in der Zauberflött'n, in'n Johann von Paris 2c.

Aber hietzt, a Zeid her schauds ganz anderst aus, i mag gar nid red'n wie m'r ums Herz is, s' iß am best'n i schlicks abi —

Schauspiel und Trauerspiel wer d'n freili oft ganz vortrefli g'geb'n, aber für d'Oper hab'ns just fünf Walz'n wie bei aner Spieluhr — auf aner stehd s' Hausg'sind, auf der andern der Pachter Robert, auf der dritt'n, der Schatzgraber, auf der vieri'n, Feodora und auf der fünft'n drei Treppn hoch — Kurzum s' iß hald alles aus der Scharnier, und nirgends paßt das aldi Sprichwort beſſ'r als da „viel Köch versalz'n d'Supp'n" denn m'r had auf d'letzt gar nimmer gwußt, wer Koch oder Kellner iß —

Endtli hat der Schutzgeist des Theaters an der Wien es so veran-

stalt't,

stalt't, daß der rüehmlichst bekannti Direckt'r von'n Lepoldstäder Theater Herr Karl Friedrich Hensler, g'rad no vor'n Thorsperrn — den Ruef bekummen had, di Direckzion über di Rudera von den Theater z'führ'n, g'rad so wie di Römer amahl vor etlich'n Jahr'n ein'n g'wiss'n Quinctius Cincinnatus von sein'n Landgüetl einer nach Rom zum Commando von ihnerer Armee g'rueft hab'n, weil s' dazumahl kein'n andern General mehr g'habt hab'n — Der würdtichi Mann iß also so zu sag'n, in voll'n Triumph von seiner Lepoldstäder Insl herüber g'hold word'n, um hier auf'n Küstnland an der Wien, di Zügl des Reichs mid starck'n Arm zu fass'n, und der dortig'n Theaterverfassung a monarchischi Phisionomie zu geb'n — denn warum iß di Pyramid'n no bis auf dö Stund di stärckesti und dauerhaftesti Bauart? — weil si alli vier Eck, dö ihr zur Grundlag dienen, ob'n in ein'n anzig'n Spitz vereinig'n —

Wer

Wer nur immer a Lieb für den Hoch-verehrt'n, nur zu gefällig'n und nach-giedig'n Herrn Eigenthümer — wers für di Kunst und für 'n Künstler had, mueß a Freud über das Ereignuß g'-spür'n, und all'n denen graterlir'n dö s' näheder angehd; denn sö krieg'n da ein'n gued'n, redlich'n und verstän-dig'n Herrn Directer, der mit Lieb und Menschenfreundlikeid regier'n, aber sich a kan X für an U wird ma-ch'n lass'n — Er iß a gerechter Mann, das beweist sein ganzi vorichi G'sell-schaft, dö völli, so zu sag'n, auf Ab-sterb'n bei ihm ang'schird war, und wann a dort und da ein'n Stroblkopf in der Wollzeil s' Radl iß lauffend word'n, daß er weg'gangen iß, so iß er s' Jahr d'rauf z'todt froh g'west, wann er'n wieder had aufnehmen woll'n — Daß der Herr Hensler s' Bacht aus'n F. F. kennd, beweißt, daß er aus den klein'n Haus da drent'n, sich a recht a groß's Haus aufbaud, und no

a klein's derneb'n erworb'n hab, kurz-um! daß er bei so weni, als mögli g'staigert'n Preis'n, a sehr respecktabler Kapitalist word'n iß — und do von sein'n Leud'n wie a Vater iß g'liebt word'n, denn dö hab'n ganzi Bacheln von Thränen hiezt beim Abschied von ihm, vergoss'n —

Glei, wie si di Nachricht verbreit't hab, daß d'Sach mit der Henslerisch'n Direckzion richti seyn soll, so hab'n g'wissi Leud hald, wie g'wöhnli allerhand d'rüber z'samblauscht und da seyn dö Tod'nvögl untern Publikum umerg'schlich'n, und hab'n ausg'sprengt, daß s' Theater an der Wien hiezt a bloß's Kasperltheater werd'n wird, wo do der Herr Hensler als rüehmli bekannter Dichter seiner Zeid, der ersti war, der durch a Mengi regelmässichi Stuck 'n g'mein'n Ton dort so viel mögli hab auszmerz'n g'suecht, der selber 'n Kasperl hab absterb'n lass'n — der Opern g'schrieb'n hab, dö

sogar

sogar in'n Ausland mid all'n Beifall seyn aufg'nummen word'n, der alleweil mid der Zeid vorwärts g'gangen iß und sogar Stuck aus 'n Hoftheater, grossi und klani bis dö Stund in'n sein'n Theater had aufführ'n lass'n — Anderi hab'n wieder g'sagt „i bedauer den gued'n Herrn Hensler, daß er aus seiner ruhigen Lepoldstadt, wo er schun alles so gued eing'richt't had g'habt, daß's aufs Schnirrl gehd, hietzt da überer kumd, wo er in a ganz neuhi Weld eintritt, und wo's vielleicht Leud geb'n wird, dö ihm, wo nid Prügl unter d'Füeß werf'n, do wenigst'ns Arbes aufstreu'n werd'n, daß er wo nid niederfall'n, do wenigst'ns zuweil'n stolpern wird müess'n, und wann m'r öfters stolpert, so kann m'r hold do auf d'letzt a no auf'n Arschenal da sitz'n" — Hietzt schauds a Mensch was das für niederträchtichi, verläumdterischi Red'nsart'n seyn!! solchi würdtichi Männer, solchi wahri Theaterpatriot'n, dö nur für di guedi Sach

leb'n

leb'n, dö nid 'n Künstler in sich selbst, sundern nur di Kunst weg'n der Kunst lieb'n, werd'n si da a Weil mid Arbesstreuen abgeb'n! — kunnt ein'm nid in'n Schlaf einfall'n! solchi Biedtermänner, dö 's Herz völli auf der Zunge hab'n, werd'n so was thuen? — i hab selber die Ehr a Paar von di Herrn z'kennen — dö wahri deutschi Aufrichtikeid, das offeni Wes'n, dö unerhörti Freundlikeid, dö schnurrg'rad aus'n Herz'n kumd, und ebenso wieder zu'n Herz'n gehd — iß wirckli so natürli daß s' a jeder Mensch für Ernst nehmen mueß — Das einzichi, was dö Herrn an sich hab'n, iß, daß s' a Biss'l vergess'li seyn — aber das kann bei den viel'n G'schäft'n, und Roll'n, dö ihnen 'n ganz'n Tag in'n Kopf steck'n gar nid anderst seyn — Man Herr Vetter, solchi Leud streuen kani Aerbeis auf — g'setzt aber es gäbet wirckli dort und da a so ein'n Arbesstreuer, was von so biedtern Männern gar nid z'vermueth'n iß, so

glaub

glaub i do g'wiß daß der Herr Hens-
ler so guedi Brill'n hab'n wird, daß
er d'Arbes glei sehen wurdt, bevor er
no d'rauf tritt — und da er, wie m'r
hörd, schalt'n und walt'n kann, wie
er's für gued findt, so glaub i wird er
mid ein'n solch'n Arbesstreuer kurios
um 'n Laim fahr'n, denn si sag'n, er
kann schun a, so gued er iß, d'rauchi
Seit'n ausserkehr'n, wann m'r ihm's
dernach macht und da wurdt'n ihm
nachgehends d'andern glei Blumen
streuen, aber das seyn lauter Sparga-
menter — denn der Herr Hensler
wird in der That viel, recht viel bravi,
ordentlichi, g'schickti, und fleissichi
Mensch'n unter der G'sellschaft findt'n,
dö ihner Schuldikeid g'wissnhaft er-
füll'n, und ihm mid Freud'n in d'Hand
geh'n werd'n — denn je größer der
Künstler iß, desto weniger macht
er aus sich, und desto leichter iß er
zu überzeug'n, und nur der mittl-
mässigi Stümpler iß glei ob'naus

und grob, wann er sein erbärmlichi Eitlkeid in'n g'ringst'n beleidingd glaubt.

Wann i an'n Herrn Hensler seiner Stell wär (verstehd si daß i Herr über Leb'n und Tod seyn müeßt) so wüßt i schun bei was für ein'n Zipf, als i das Ding anpacket.

Vors ersti leset i alli Stuck selber — dasjenichi, dös i für brauchbar für mein Theater erkennet, müeßt ohni Gnad und Barmherzikeid aufg'führd werd'n, denn wann i der Herr Hensler wär, so wär i a a Dichter, folgli verstundt i selber am best'n, was gued, oder schlecht iß — und da theiled i mid Beiziehung des Dichters, wann er in Loco iß, d'Roll'n selber aus — thäd aner sein Schuldikeid nid drin, so wüßt i schun, was i z'thuen häd —

Vors zweiti. Angaschired i vor all'n a vollständigs Opernperschonali, dös ganz allan für mein Theater g'höret — so daß i nix von ein'n andern

dern Theater z'leihen z'nehmen brau-
chet — denn nur durch di absolute Selbst-
ständikeid kann si s' Theater an der Wien
erhald'n — Bei den Opernperschonali
müeßt i (das iß Ladus per se) mein'n
ag'nen selbstständig'n Chor für mi allan,
hab'n —

Zum Dritt'n. S'Trauerspiel,
Schauspiel und Ritterstuck iß von
Seit'n des männlich'n G'schlechts
dermahl'n sehr gued b'setzt, es gibt
Leud d'runter, dö si nid Recht, für
Künstler, und zwar für grossi Künst-
ler hald'n kinnen — di mittlern und
klein'n Roll'n werd'n eb'nfalls von Män-
nern voll Talent und Verstand ausg'-
führd — aber nid'n Damesen schauts
a Bissl schwach aus, da hab'ns ma-
stens erst Anfangerinnen, dö no nid
di g'hörichi Uebung hab'n, und dö s'
a nie krieg'n kinnen, weils zu'n erst'n
Part'n allzeid di gross'n Künstlerin-
nen z'leihen nehmen, wie mr bein'n
Zuckerbacher ein'n Aufsatz z'leihen
nimmd wann m'r a grossi Tafel geb'n
will

will — dadurch wird s' Publikum ver- g'wöhnd, daß s' nur alleweil dö Künst-lerinnen sehen will — dö wann m'rs oft am best'n brauchet, in ein'n andern Theater b'schäftingd seyn, denn nie-mand kann zwaa Herrn z'gleich dienen, steht in'n Evangeli — all'n Respeckt vor den groß'n Künstlerinnen, aber i red hiezt blos als Anterbränär bei dem s' Kunstg'fühl in unsern Tag'n in der Kassatruchen siz'n mueß — Was nutzts mi, frag i, wann dö und dö Roll no so schön g'spield wird, und wann nacher mein Stuck g'falld, so had dö und dö Acktriss alli Aug'nbli wieder drin'n z'thuen, und zerreißt m'r mein ganz's Stuck, dös i gern fortleyern möcht, so lang s' Publikum in'n Feuer iß — So a Manipulazion bringt m'r oft um a 6000 fl. Schad'n anstad Nutz'n — und endtli macht erst ein Schwalb'n no kein'n Summer — das had m'r in'n Urtl Salomons, in der Lanassa, und in'n Fridolinn erst kürzli g'sehen —

 Nix

Nix da! — das Acktriss'tåuscheln mileßt m'r ganz aufhör'n — Di Acktårinnen seyn ja kani Maschkeraen, dö m'r auf ein'n Ab'nd bein'n Maschkentandler z'leihen nimmd — da verschreibet i m'r hald aso a Paar berüehmdi Künstlerinnen von andern Theatern her dö bei Haus blieb'n, dö i hab'n könnt, so oft i s' brauchet — und wann's a wirckli nid von'n allerhöchst'n Rang wär'n — thued nix! — mir seyn agni Meub'ln, wanns a nur von polirt'n Nußbaum, oder Kerschbaum seyn, wann's nur mein g'hör'n, und daß i s' zu all'n Stund'n hab'n kann, lieber als dö von Machoniholz, dö i nur zu g'wiss'n Zeid'n auf Borg hab'n kann —

Viert'ns. Zun'n Lustspiel häd i meini Leudl schun beisammen, mein Spaßmachermagazinn gieng m'r so leicht nid aus — denn wann i d'Männer aso z'samzehl, so findt si daß s' g'rad zwaa Bandl Spaßvögl ausmach'n

mach'n — an'n Frauenzimmern zu'n Lustspiel iß a ka Nod, s' gibt recht viel komische Ackteurinnen dort, dö Lieblinginnen des Publikums seyn — aber dö Lustspiel müeßt'n wie g'sagt mast'ns lokal, nid aber z'trivial seyn, kani ausländisch'n Spässe aus'n Bierländer'n kunnt i nid brauch'n — Der Gschpaß iß ein ächts wienerisch Landskind er mueß aus'n Maul ausserkugln, nid so g'wiß dreiecket und vierecket dahersteig'n, als wann er von Pap'ndeckl ausgschnid'n wär — Mir brauch'n s' ganzi Jahr kein Einfuhrspollett'n auf frembi Geschpässe.

Fünftens. Mein agnes Figurant'nkorps von groſſ'n Perschonen nebst a Paar Solotanzern müeßt i schun perse hab'n, denn es gibt viel Stuck, dö erst durch a Tanzl müeſſ'n aufg'frischt werd'n, bsunders d'französisch'n Uebersetzungen, wo di Tanzln meist'ns eing'flickt seyn — daß s'allzeid heißt „reim di, oder i friß di, oder i steck

di gar in Sack" — Von Schikanedi an, wo damals do no gar kani Balled in Wien war'n, iß schun a kleins Balledkorps auf der Wied'n g'wes'n, es iß aso a nodwendicher Artickl bei ein'n Theater, wo m'r Specktacklopern gibt, als der Zucker in'n Kafeh — I wills bei Haus hab'n — i brauch nix, was s' m'r von der Stad aus blos auf ein'n Schartl zuekummen lass'n — Nur wann i allan bin, und von'n kein'n andern Theater in nix — aber in gar nix — abhäng, kann a Theaterkonkurrenz erzield werd'n, dö di Theater auf'n höchst'n Grad von Unterhaltung bringen kann —

Sechst'ns. Mein'n Pantalon, Harlakinn, Pierot, Columbina, und'n g'spasig'n Liebhaber zu der Pantomie, ließ i nid aus — es iß nid leicht a Spedackl, dös weniger kost't, wann m'rs g'scheid anstelld, und mehr Geld eintragt, als ein unterhaldlichi Pantomie, da wird der neuhi Herr Direk-

t'r

t'r wohl selber a Liedl davon z'singen wiss'n —

Sieb'nt'ns. S'Kinderballed lasset i schun gar nid aus mein'n Krampeln — es iß da auf'n Küst'nland an der Wien auf d'Weld kummen — di grossi fleissichi Bruedhenn, der Herr Horschelt hat dö klein'n Henderln alli ausbrüet't, sö g'hörn also mid zun Fundi instructi von den May'rhof — und bei mir därfet nie keins nur über 's Trückl von der Glassir, g'schweigens erst in d'Stad eini — glei thäd i meini Biberl'n wieder z'samgluck'n — und wann d'Kinder nur a Paarmahl d' Woch'n herausst'n tanzet'n, und nid alli andert'n Täg in der Stad und herausst abig'rackert wurdt'n, so därft m'r si a nid fürcht'n, daß ihner G'sundheid d'rauf gehd. —

Achtens. Was i sehr gued zahled, das wär'n di brauchbarn Dichter, Kumpositor'n, und Balletmaster — denn was iß a Schauspieler ohni Dichter?

ter? a Laterna magika, wo der Dichter erst s'Licht d'rinn anzündt, daß s'strahln kann — und was iß a gueds Stuck anders als a guedi Kirz'n, dö aber do nach und nach abbrennen mueß, und wann's amahl schun auf'n Liechtsparrer aufg'steckt wird, endtli auf d' Letzt gar auslöscht — nacher iß der Schauspieler wieder a Weil in der Finster, bis wieder a neuhi anzundt'n wird — der Dichter iß also nix als ein Oehlerer — je besseri Kirz'n als er macht, und je länger s' leucht'n, desto mehr verdient er Belohnung — Wann m'r aber aner solchi Kirz'n lieferet, dö glei abrinnen, und bald auslösch'n, dö kumed'n glei unter s'aldi Insled in Degl eini — aber den, der seini Kirz'n selber mid frisch'n reinen Insled gießt, wo ka fremdi Fett'n derbei wär, den zahled i, was er begehr'd. Denn di Dichter seyn für ein'n Anterbränär, was der Seid'nhandler oder Wollhandler für ein'n Fabrikant'n iß — denn wie kann der ein'n Stoff in d'Arbet geb'n, wann

er s' Materiali nid derzue had? Kann der Kleiderinschinier ein'n Rock mach'n, wann er ka Tuech derzue had? — das heißt, kann der Acktär a neuhi Roll verarbet'n, wann kani da iß? — und wann hald a Rock amahl abtrag'n iß, so macht er hald auf d'Letzt do ka Paradi mehr, das heißt auf teutsch, der Schauspieler mag hald no so prächti und fleissi spiel'n, wann hald s' besti Stuck amahl ausgleierd iß, so predigt er hald auf d'letzt do nur laar'n Bänckn — und lauter gwenti und g'stürzti Röck, wann m'rs no so fleissi ausklopft und ausbürst't, werd'n halt do endtli fad'nscheini und zerreiss'n, und am End werd'n hald Lump'n und Fetz'n d'raus, dö ka Mensch mehr brauch'n kann — Was nutzt 'n best'n Operist'n sein schöni Stimm, wann ihm nid a Kumpositor ein Opera schreibt, wo ers zeig'n kann? und wie kann der Cumpositor ein Opera schreib'n, wann ihm nid a Dichter s' Büechl derzue schreibt — s' müeßt nur seyn, daß er selber a Dichter wär

— was

— was nutzt 'n Tanzer sein ganzi Kunst, wann ihm der Balledmaster nid ein'n Balled macht, wo er dö Kunst d'rinn auskrammen kann? — folgli seyn dö drei Perschonen di wichtigst'n bei ein'n Theater — Glei an ihnen an, kummen di Mahler, d' Maschinist'n, und der Gardrober — dö Leud häd'n alli a Leb'n bei mir, wie in'n Schlaraffnland —

Neuntens. Rathssitzungen halded i nid viel, nur di aller nodwendigst'n — denn es wär m'r leid um di Zeid, dö meini Herrn G'schwornen aufs Einstudier'n von ihnern Roll'n bess'r brauch'n kunnt'n — Es iß freili schön, wann di Theaterg'schäft'n mid aner Ernsthaftikeid behandeld werd'n, wie d'Staatsang'legnheid'n — aber untern Zitterbart habs kani Rathssitzungen g'geben, aber do haben's allzeid auf'n Abend, wenigst'ns um neuni schun gwußt, was s' um halber zehni auf'n andern Tag für a Stuck woll'n ankündig'n lass'n, und daß m'r d'Trauerspiel

in'n

in'n Fasching und d'Lustspiel in der Fast'n giebt, das laßt si ohni aller Rathssitzung ausmach'n —

Zehntens. Herentgeg'n wär i allzeid bei aner jed'n Lesprob von ein'n neuhen Stuck selber gegenwärti — denn es kunnt do (mein God mir seyn alli sterblichi Mensch'n) Leud geb'n, dö ein'n Schwefl geg'n ein'n Autor, oder ein Widerwill'n geg'n a Roll hab'n, und nachdem aso a Stuck geg'n ihneri Kamerad'n herabsetzet'n, und nachdem all'n, dö derbei z'thuen hab'n, all'n Gusto und Appetit derzue benehmer'n — so daß s' Stuck, wanns wirckli gued wär (weil just nid alles das schlecht iß, was g'wissi Herrn dafür hald'n) schun in der ganz'n Stad für schlecht ausg'schrien wurdt, bevors no aufg'führd iß — —

Elftens. Di miselsichtigsti Zeid fürs Theater an der Wien seyn di zwaa Summermonader, Juni und July, und die zwaa kältest'n Wintermonater — denn in zwaa erstern lauft alles

in

in Brader und über Land — und in'n Winter iß s'n Stadleud'n z'kald aussa z'geh'n — Just auf dö vier Monater sparred i meini Haupt-Zugstuck, damits m'r in Summer d'Vögl aus der Grüene ins Theater locket'n und daß m'r in'n Winter d'Leud selber mein Theater recht aushatzet'n — In'n Herbst, in'n Advent, in'n der Fast'n und in'n Fasching thueds bald ein anders neuh's Stuck, denn da rennen d'Leud aso von si selber in alli Theater —

Zwölftens. Mein ganzi G'sellschaft — dö God sey Danck groß gnue wär — theiled i in sechs Armeekorps ab — s' 1ti zu'n Schauspiel, Trauerspiel, und Ritterstuck'n — s' 2ti zu'n Lustspiel'n — s' 3ti zu der groß'n Oper — s' 4ti zu der klein'n Oper — s' 5ti zu der Pantomie — und s' 6ti zu'n Kinderballed — so hab a jedi Gattung just sechs Woch'n zu'n Einstudiern und zu'n Prob'n Zeid — weil i aber aus langer Erfahrung bemerckt hab, daß unter sechs neuhen

Vor=

Vorstellungen, wenigst'ns ani, richti allzeid a Zugstuck word'n iß, so häd'n di Opern und Balled — dö mehr Zeid zun'n Einstudirn brauch'n, a oft acht und mehr Woch'n Zeid — und das iß in d'Haud gnue —

Dreizehnt'ns: Alles, was i auftreib'n kunnt, das heißt, wann i anderst sähet, daß m'r nid Schand und Spod davon z'gwart'n häd, das ließ i a aufführ'n — fall'n anichi Stuck durch, so werd'n wieder andri, von denen m'rs oft am wenigst'n vermuethtet, vielleicht Zugstuck werd'n — Alli Woch'n müeßt m'r richti was Neuhs aufg'führd werd'n und das müeßt nur solenniter von'n ganz'n Publikum verworf'n werd'n, sunst wurdts unwiderruefli dreimahl nachanander aufg'führd — denn zwaa Partheien had fast a jeds neuhs Stuck — hab i s'dritti Mahl gar a mittlmässig's Haus, so hör i auf dermid — aber nix schadt ein'n neuhen Stuck mehr als wann m'rs di erst'n drei Mahl unterbricht — denn

da

da heißts glei „o je! das Stuck mueß schlecht seyn, sö hab'ns nid amahl auf dreimahl bracht't“ — sehens aber d' Leud dreimahl nachananander auf'n Zedl, so heißts (wanns a no so mittlmässi iß) „Hm! es mueß do nid gar so schlecht seyn, weil sies dreimahl nachananander geb'n, gengen m'r eini, wann sies epper morg'n wieder geb'n“ — und so erlebt das Stuck vielleicht a no a vierti Vorstellung mid ein'n ganz hübsch'n Haus — was will m'r denn von ein'n mittlmässig'n Stuck no mehr hab'n — alles kann nid gued seyn — aber m'r hab'n Beispiel und das mehr, als eins, daß Stuck, dö 'n erst'n Tag von der Hälfti Parterr auszzischt seyn word'n, wies 'n Sundag derwischt hab'n, erst Lieblingsstuck word'n seyn — denck'n m'r nur a Bissl auf d'Eselshaud zruck! — Kouraschi mueß m'r hab'n! — so geht 's Bacht schun —

So machet hald i's, wann i der Herr Hensler wär, und mid mein'n sechs Armeekorn, dö von so talentvoll'n

und

und brav'n General'n kommandird, und aus so willig'n und eifrig'n Trupp'n z'samgsetzt seyn, laßt si nix als ein oftmaliger Sieg erwart'n, und i glaub, der Herr Hensler wird d' Sach so ziemli auf di nämlichi Art anpack'n, und da er di Theatertacktick in'n klein'n Finger had, und s kommandir'n weid besser verstehd, als unsereiner, so laßt si von ein'n solch'n Generalissimus, der sein unermüedti Thätigkeid, Sachkenntnuß und Eifer schun so oft sattsam bewies'n had, nur s' allerbesti und vortreflichsti fürs Theater an der Wien erwart'n — aber Zeid mueß m'r ihm lass'n, bis er s' neuhi Terrein erst vollkummen rekognoszird, und seini Hilfstrupp'n vollständi beisammen had — vor ein'n Viertljahr wenigstens, kann m'r no karecht g'sunds Urtl über dö neuhi Direkzion fäll'n, s' iß bis dato nó alles zu verbandld und vermanckelt — daß er' nid glei kann, wie er gern möcht und hiezt mehr no 'n politisch'n Zueschauer spiel'n mueß —

und

und den will i halb a derweil mach'n, bis i steh, wies weider gehd — Leb'n sö wohl! sagt er" s' nächstimahl ein Mehreres von den Theater – Adie — d'rauf iß er wieder, wie g'wöhnli fort. gangen, Wer? — fragt der Herr Vetter? — wer anderst, als der aldi vernumpftichi Herr, dem i das ganzi Plarament über s' Theater an der Wien völli aus'n Maul, heißt das, in's Eipeldauerischi übersetzt, nachg'schrieb'n hab, denn das weiß der Herr Vetter wohl, daß i von'n Theater g'rad so viel versteh, als der Esl von'n Lautnschlag'n.

Ich bin ꝛc.

Zwey.

Zweiter Brief.

Wie mein Grandprofos der Herr Schwefler den liebenswürdtig'n Brief von'n Herr Vettern g'les'n had g'habt, auf den er allan no g'hofft had, und wo der Herr Vetter drin sagt, daß s' mid'n Auslös'n aus'n Versatzamt nix iß; so iß er da g'standt'n, wie der Butter in der Sunn — als waun ihm d' Hendl s' Brod wegg'freff'n häd'n — Hietzt hab i g'glaubt, i wir'n rühr'n, aber bei ein'n Wirth rührd si nix als der Perpendtickl in seiner Sackuhr — Hietzt hab i 'n g'suecht bei sein'n Geitz anz'pa-ck'n, daß er mi aus lass'n soll; sag i „schauens Herr von Schwefler, i hab hietzt alles probird, i hab Himmel und

und Höll, das heißt: mein'n Herrn Vattern und mein'n Herr Vettern in Bewegung g'setzt, und s' war überall, als wann m'r ein'n Strach in's Wasser thäd — was nutzts ihnen, wanns' mi no länger da herinn knotz'n lass'n — sö werfn s' Geld auf d'Gass'n, i kost ihnen alli Tag dö bluedig'n dreiß'g Kreuzer, dö s' G'richt ausg'sproch'n had, und sö krieg'n do nix — lassen's mi also lieber aus, so dersparn's do wenigstens alli Monat dö 15 Gulden, und kumm i wieder heund oder moring auf a grüns Zweig, so wir i mi schun selber mahnen und wir ihnen ihneri 2060 Guld'n von freien Stuck'n ins Haus bringen — Denn mi druckt selber s' G'wiss'n, wann i wem was schuldi bin, s' iß s' erstimahl in mein'n Leb'n, daß i wem was schuldi blieb'n bin, dös i nid hab zahl'n kinnen und glaub'n sö bestimmt, daß mir dö Schuld zentnerschwerer auf'n Herz'n liegt, als ihnen selber" — „God behüet mi und bewahr mi!" — sagt der

Herr

Herr Schwester d'rauf „Sö mid wem woll'n denn sö da Versteck'n spiel'n? — dö Krumpspringerl kennen m'r schun God sey Danck! — was liegt mir an den schundig'n 207 fl. 30 kr. dö m'r ihner G'fangenschaft auf a Jahr, sechs Woch'n und drei Täg kost'n wird? hat der Teufl schun s' Kapital von 2060 fl. g'hohld, so soll er dö Paar hundert Guld'n a no hohl'n, so hab i wenigstens dö Freud und den G'spaß, daß sö für ihneri Partit'nmachereien brav schwitz'n müess'n — und di Hoffnung hab i a no, daß sö nid aufhör'n werd'n z'triblirn, bis ihnen ihneri Freund auf d'letzt dö a Breed zuewerf'n, auf dems ausschwimmen kinnen" — „S'iß gued! sag i d'rauf, merck'n se si das, aber das sag i ihnen, wann i mein Schuld absitz'n müeß, und i kumm hernach wirckli zu was, so därf'ns glaub'n, daß i nid ein'n Pfenning mehr zahl; weil sö aso mid mir verfahrn" — „Das werd'ns wohl müess'n, sagt der Schwes-

ler d'rauf, m'r wird sö schun derzue verhalt'n" — „Ja richti! bein'n Be=ck'n! — sag i d'rauf — er wird Ihnens hübsch auf d'Nas'n bindt'n, wann er zu was kumd!!" — „No das werd'n m'r schun sehen!" — hat der Wirth g'sagt, und iß voller Zorn fortg'gan=gen — Hiezt iß hald nix anders z'ma=ch'n, als fleissi fort z'dünst'n bis di Zeid aus iß — Inn Gotts Nahmen! — g'wöhnt do der Kanari=Vogel in der Luft a nach und nach s' Vogelhäusl, so daß er si oft gar nimmer weg verlangt, wann m'rn wirckli ausließ — aber so heimli wir i do nid in den Vöglhäusl da werd'n, glaub i — Habs mein Leb=tag g'hörd Auf a Leid folgt oft in der Weld a wieder a Freud — Wie der Weinfrikassirer weg war, kummt der Kopfgartner daher, und bringt m'r a Porträt in'n Kupfer g'stoch'n von ein'n groff'n Herrn, der in Triest in sehr hohen Ehr'n und Würdt'n stehd — Dös had ein Offizier von Triest

zu'n

Kopfgartner hinbracht, dem's der ansehnlichi Herr selber mit dem Auftrag g'geb'n had, er solls sein'n aldn Bekennt'n 'n Eipeldauer bringen, den er recht fleißi in Triest lest, und wie der Offizier sagt, so g'schmachi und natürli vorles'n kann, daß m'r si völli g'schecket derbei lach'n möcht — wie i das Porträt aufmach, dös ung'fähr so groß, wie a recht a grossi Medali und eb'nfalls so kuglrund iß — so bin i völli z'ruckg'fahr'n, weil halb das Porträt Zug für Zug so ackarat g'troff'n war, daß i hald grad nid anderst g'glaubt hab, als er redt auf mi aus'n Kupferstich ausser, und da seyn m'r alle vergangenen Zeid'n eing'fall'n, wo i öfters das Glück hab g'habt um ihm zu seyn, daß i bald z'flehnen ang'fangt häd — und da hab i hald a solchi Freud g'habt, daß er si meiner no erinnert, und daß i hietzt wenigstens sein Porträt fleissi anschauen kann, weil i ihm selber schwerli so bald mehr wir z'sehen kriegn — und

daß er bald meini Brief so gern lest, daß mi das in meiner G'fangenschaft völli ausg'hatert hab — und da hab i m'r glei vorg'nummen ihm in mein'n Eipeldauerbrief'n mein'n g'horsamst'n Danck z'sag'n, weil i das, nid in Perschon, und (bsunders bei den verhaftelt'n Umständen) schun gar nid anderst thuen kann — Wann er also den Brief les'n wird — (und daß er'n lesn wird, da wollt i fast wett'n d'rauf) so wird er d'raus sehen, daß er m'r g'wiß ka grösseri Freud häd mach'n kinnen, als mit den Porträt, denn es zeigt m'r, daß er mi armen Teufl no nid vergess'n had, und si auf seini alt'n Bekennt'n dann und wann no erinnert; und das iß bei ein'n so ein'n groß'n Herrn gwiß a seltni Eig'nschaft, und da wird er wohl lach'n müess'n, denn das häd er si g'wiß in sein'n Leb'n nid traumen lass'n, daß er no heund oder morg'n in effigi mid'n Eipeldauer in'n Polizeihaus sitz'n sollt — sobald m'r aber alli zwaa aus der

Spe-

Spelunk'n da wieder aussi kummen, so spentir i m'r glei a schöns polirds Rammel und a Glas d'rüber und hängs in mein'n Zimmer auf, damit i 'n alleweil fleißi vor Aug'n hab und mid ihm dischkerirn kann, weil er selber in der Fremd iß —

Wie i 'n Kopfgartner frag, was der Fasching macht? — so sagt er so so? — s' geht bis Dato no ganz pomali dermid her, sagt er „vergangenen Freidag war i in der Vorstad auf ein'n Grund draußt'n in ein'n Wirtshaus, wo m'r so guedi Fisch kriegt, bsunders 'n Karpf'n in der schwarz'n Soß, den richt'ns halt dort'n schun gar so prächti zue — und da hab i etlichi von unsern wohlhabendern Burgersmännern antroffen, dö hab'n hald in den braunett'n Fisch eingahaud, als wann sö selber lauter Wallfisch wär'n, dö von'n klanern Fisch'n leb'n, nur mit dem Unterschied, daß d'Wallfisch nur Wasser derzue sauff'n, sö aber hab'n di Fischbröckl alli mid fünf Guld'n-

wein

wein in'n Bauch abi g'schwappt —
— Hietzt iß auf einmahl per Ungfehr a Harpfenist daher kummen, und da seyn dö Herrn bald allsammt so lusti word'n, daß 's ungeacht't deſſ'n, daß 's di Fisch dös z'sampappt hab'n, do auf'n Freydag häd'n erinnern soll'n, do ganz d'rauf vergeſſ'n, ihneri Frauen bei der Flüg g'nummen, und mid ihnen walzerisch und fürzwengerisch z'tanz'n ang'fangt hab'n, daß 's alles g'staubt had — ganz natürli iß ihnen der heftichi Staub in'n Hals kummen, und da hab'n se si wieder mid Fünferwein fleißi ausgurgeln müeſſ'n — sö hab'ns a nid g'sparrd — denn s' ersti auf was der Mensch schauen mueß, iß sein G'sund-heid, wie leicht häd'ns von den Staub ein'n Kartar oder a Halsentzündtung derschnapp'n kinnen, wann's nid bei Zeid'n derzue g'schaud häd'n — auf dö Art bin i also an ein'n Freidag zu ein'n Ball kummen, i hab selber nid g'wißt wie. —

S'gibt

S'gibt do wirckli ganz vortrefli guedi Mensch'n in den Wien, nirgends in der Weld kann's besseri geb'n — Die Noth iß hiezt groß bei uns, das därf'n m'r uns nid verhammeln, aber si iß hiezt in der ganz'n Weld no grösser — d' Arbet wird weniger, d' Fabrick'n danck'n ganzi Schwadronen von Mensch'n und Menschern ab; baud wird hiezt in'n Winter nix, d' Zieglöf'n rast'n a aus — der Winter iß lind, d' Holzhacker stengen auf der Holzg'stätt'n und hab'n ganzi Täg draust Maulaff'n feil! dadurch g'schiehts also, daß 's wirckli a Mengi brodlosi Leud gibt, dö si auf d'Fechtkunst verleg'n müeff'n, aber es gibt a wieder nirgends so viel guedi Herz'n, dö mid'n armen Mensch'n aso a Mitleid'n hab'n, als bei uns — Hiezt hab'n si fast in all'n Vorstäd'n menschnfreundlichi Männer ein'n Verein z'samg'macht, sagt mir der Kopfgartner, dö für di wircklich'n Armen a schöns Stückl Geld z'samleg'n, d' Nikelsdor-

fer,

ser, Margredner und d'Ratz'nstadler war'n di Eisbrecher von der schön'n Unternehmung, denn dö hab'n ihnern Verein für di nodleidendi Menschheid schun seider fünf Jahr'n — d'Leopold-stadler war'n di zweit'n — aber hietzt greift der edl: Eifer alleweil weider um sich — Da iß auf der Landstrass'n (m'r kann mehr sag'n auf'n Rennweeg) ein äusserst würdiger und rechtschaffner Mann, der di ersti und vornehmsti Handschuehfabrick in Wien betreibt, und zugleich Armenvater auf der Land-strass'n iß — a wahrer Krist — i will den braven Mann nid nennen, a redlichs G'müed had's nid gern, wann m'r seini gued'n Werck öffentli mid sein'n Nah-men ausposaund — nur so viel mueß i do weg'n 'n schön'n Beispiel für An-dri, und damits zur Nachahmung von solch'n wahrhaft kristlich'n und Patri-ot'ntugenden angfeierd werd'n, sag'n, daß das Schicksal der Armen auf der Landstrass'n wirckli in kani bessern

Händ

Händ häd verfall'n kinnen, denn er iß für sö, Gott weiß 's wirckli a wahrer Vater — der Ehrenmann iß mid aner unendtlich'n Lieb für seini armen Pflegkinder in alli groß'n und wohlhabend'n Häuser auf sein'n Grund selber umerg'gangen, und had Hohen und Niedern di Noth der brodlosen oft in der äusserst'n Armueth schmachtend'n Mensch'n, recht bis ins March hinein g'schildert — Empfindtung und Mitleid'n für di Menschheit hat der Ehrnmann in vollst'n Maaß und von was 's Herz voll iß, gehd der Mund leicht über, so had er also 'n würdig'n Kawliern, wo er für di Armen bitt'n g'gangen iß, oft hellliechti Thränen aus'n Aug'n abzapft — und da hab'n dö groß'n Herrn glei zu sechshundert Guld'n weiß monatlich auf di drei hart'n Wintermonader hergeb'n — ein hochgräflichi Famili had si gar b'sunders auszach'nt, da sieh i di hohen Ang'hörig'n davon ordentli mid Strahl'n um ihnern Häup-

tern

tern schun bei lebendtig'n Leib ummergehn — dö würdtichi Famili has glei 2000 Guld'n z'sammglegt, wo ihr mensch'nfreundlichs Oberhaupt allan 800 Gulden derzue g'legt hat, dö er von nun an, alli Monat fort beisteuert, so lang di Noth bein'n g'mein'n Mensch'n fortdauern wird — Weil m'r halb wieder andern Wienern durch ihner Vergnüegnssucht am best'n auf'n Leib kummen kann, so had der rechtschaffni Armenvater a ein'n Ball bein'n Monschein auf'n Rennweeg veranstalt't, und so soll di Landstrassn allan a schön's Stuck Geld z'sambracht hab'n — und das alles durch'n Eifer und di Christ'nlieb von ihr'n treflich'n Herrn Armenvater — Herr Vetter mit den Mann möcht i amahl heund oder Morg'n sterb'n — i weiß 's recht g'wiß, m'r fahred'n alli zwaa mid anander von Mund auf in'n Himmel.

Der

Der Richter von der Wied'n iß a a braver Mann, da därf viel Wasser über d' Wien aberrinnen, bis d'Wied'n wieder ein'n so ein'n Richter kriegt — wann der amahl stirbt, ein'n so ein'n Mann därf m'r mit der Latern suech'n — di G'meindt weiß aber a was 's an ihm had — nid allan daß er gar kein'n Eigennutz kennd, so macht er vielmehr am erst'n sein'n agnen Beudl auf, wanns d'rauf ankumd, daß was Nutzbars für di Gmeindte gschehen soll — es had'n a alles lieb, und alles schätzt 'n und ehrd 'n, wie ers nid anderst verdient — er had schun manchi harti Nuss aufz'beiss'n g'habt, aber er had a guedi Zähn und hads richti aufbiss'n — Für d'armen Leud iß er hald a a wahrer Vader, er had den Winter her a Mengl Holz unentgeldli unter di Nod leidenden Mensch'n vertheild — und hiezt gibt er si alli erdencklichi Müeh, daß bald auf sein'n Grund a aso a mensch'nfreundlicher Verein z'samkumd, um

d'Ar-

d'Armued zu unterstütz'n, so viel wird er freili nid z'sambringen, wie d'Landstrass'n, denn auf der Wied'n gibts nid so viel grossi Herrn, dö glei so tief in d'Schatuli einigreif'n kinnen, wie auf der Landstrass'n, Rennweg und Ungergass'n — aber es gibt auf dem Grund reichi Burger, dö a s' Herz auf'n rech't'n Fleck hab'n — und von jeher hab'n d'Wiedner unter d'best'n Patriot'n und unter di treuest'n Burger g'hörd — si werd'n si g'wiß nid spott'n lass'n — Hietzt iß der Herr Richter hald a ein Antenbrenner von ein'n wohlthätig'n Ball bein'n Monschein auf'n Rennweg word'n, wo d'Leud aus Mensch'nlieb für di Armen tanz'n werd'n — er fangt das Unternehmen schun gued an, denn er hads durch sein Redhaus (dös ihm nie ausgehd) schun dahing'bracht, daß ihm der Tanzsaal bein'n Monschein gratis für dö Nacht überlass'n wird, wo d'Landstrasser dafür hab'n zahl'n müess'n — I wünsch ihm vonn Herz'n alles Glück

und

und Seeg'n zu seiner neuhen Vereinsanstald, und weiß recht g'wiß, daß 's eb'nfalls reichli ausfall'n wird, denn i kenn meini Wiedner —

Schau der Herr Vetter! solchi Mensch'n gibts in Wien, und i zweifl nid, daß alli Vorstäd den schön'n Beispiel nachfolg'n und ihner Aeusserst's thuen werd'n, um di Nod ihrer Midmensch'n zu *lindern* — Herentgeg'n wann hald amahl der grossi Tag erscheinen wird, wo unser Herr God ob'n in'n Himmelssaal di Prämien austheilt — wo mancher grossi Herr als a Pater kann nix dastehn, und ihm mancher Bedler s' Prämi von'n Maul wegfischen wird — wo alli gross'n und klein'n Schüller gleich vorn strengen Examinater dastehn werd'n, als wann's nid fünfi zähl'n könnt'n — (i hoff zu God, 'n Eipeldauer werd'ns a zu derer Prüfung eini lass'n) da werd'n diejenigen wirckli Groß'n, und wohlthätig'n Mensch'n, dö auf Erdt'n als Allmosenierer Gottes g'lebt hab'n, erst ihneri Dicktaterschlüssl, Denck-

pfen-

pfenning und Prämien davon trag'n, und auf der Ehrnbanck sitz'n — denn di himmlisch'n Familias hab'n a g'naus Prodikol über alli gued'n Handlungen der Mensch'n von Ewikeid her g'führd — und di Schutzengl von den mildthätig'n groß'n Häuptern, Fürst'n, Graf'n, und reich'n Leud'n, hab'n alli di danckbaren Thränen, dö di erquickti Armued für sö zu God g'wand had, in goldenen Schal'n g'sammelt, und haltens 'n Allerhöchst'n vor — Dort wird der Saamen, wanns 'n glei in den vier Fehljahr'n ausg'sad hab'n, erst für sö aufgeh'n, und a reichlichi Fexung bringen — di reich'n Neidhammeln aber, dö nid all'n ihr'n Geld, 'n Armen nix vergund hab'n, werd'n bei der Prämienaustheilung abziehen, wie di Dirn von Tanz, und werd'n auf di Schandbanck, wo nid gar auf d'Eslbanck — wo di schwarz'n Waungerln mid'n Bockshörndl'n sitz'n — verwies'n werd'n. —

Ich bin ꝛc.

Drit-

Dritter Brief.

Juhessa hopsassa! der Vogl iß aus-g'flog'n — aber nid wie der Elbavogel — denn der iß aus'n hölzernen Spring-häusl, dös 's ihm aufg'stelld hab'n, auskummen, und iß in a drathenes einig'flog'n, dös so verstrickt iß, daß er dösmahl unmensch'nmügli mehr auskummen kann — ganz auf freien Fueß, in der lieb'n Gotteslust iß der Vogel, und der Vogel bin i — hietzt mag mi der Herr Vetter für ein'n Nigewitz, oder für ein'n Kernbeisser oder gar für ein'n Gympl halt'n — kurz i bin wieder frei, als wann i 's nie g'west wär, der in'n Polizeihaus in'n Schuldner-Arrest g'sess'n iß — i geh wie-

wieder (und das ohni Schutzengl) in der Wienerstad ummer, wie vor und eh, ohni daß i weder mein'n Herr Vatern, noch 'n Herr Vettern in Unkost'n versetzt hab — Der Herr Vetter wird neuschieri seyn, wie das zueg'gangen iß — und i häd ein'n gued'n Lust i ließ 's 'n Herr Vettern nix davon wiss'n, weil er mi so zapeln laßt — aber i kunnt so was nid über mein Herz bringen — hör der Herr Vetter also, wie si das Ding so glückli g'schickt hab — Vor etwelch'n Täg'n erscheind mein Rechtsfreund bei mir in'n Arrest und sagt „Hör'n sö mein Freund, i mueß ihnen was offeriren, was i ihnen zwar schun längst häd sag'n kinnen, wann i wol-l'n häd, wo i aber meini gued'n Ursach'n g'habt hab, daß i 's bisher bei mir b'hald'n hab, daß 's sies also wiss'n, der Lump'nkerl, mein Sellizitater, iß glei 'n Tag nach ihnerer Arretirung richti einbracht't word'n — unt'n z'Fischament habens 'n glückli derwischt, denn

denn der Kerl had auf der Reiß a Kollick kriegt, daß er nid weider von der Stell had kinnen vor Schmerz'n und had in'n Wirtshaus lieg'n bleib'n miess'n, und weil i m'r schun denckt hab, daß er nirgends zue wird g'gangen seyn, als nach Ungern, indem er si dort am leichtest'n häd verborg'n aufhald'n kinnen, wann er abi kummen wär; so hab i 's bei der Behördte darnach eing'fadeld, daß 's 'n richti dort auskizeld, und sobald er von seiner Kolick so weid kurird war, daß er had reis'n kinnen, wieder nach Wien auffer spedird hab'n und hiezt sitzt er auf der Schraner in'n Criminal — Di Ursach'n aber warum i ihnen nid früher was dervon g'sagt hab, war'n erst'ns weil i erst hab seh'n miess'n, wie sein Prozeß gehd, ob si alles das vorfindt, was er mir g'stohl'n had — denn d'Lieb fangt bei si selber an — nacher hab i erst auf sö denckt, und hab also g'hörd, daß si zu'n Glück no alles vorfindt, was er uns all'n

zweien ausführ'n had woll'n" — „Meini zwaatausend und sechzig Guld'n a?" — fall i ihm voller Freud'n in d'Red, denn das kann si der Herr Vetter wohl vorstell'n, daß i schun damahls, wie a wüethends Vieh auf'n Gang ummerg'hupft bin, wie er m'r nur g'sagt had, daß s' den verfluecht'n Spitzbueb'n richti bei der Fald'n hab'n — hietzt bin i also mein'n Dockt'r um 'n Hals g'fall'n, und hab'n g'küßt, als wann er's schönsti Madl wär — „meini 2060 fl. a?" fang i nomahl mid ein'n solch'n Freud'ng'schra an, daß alli G'fangenen d'Köpf aus ihnern Fallnen ausserg'reckt hab'n — „Ja, sagt der Dockter, ihneri 2060 fl. a — di zweiti Ursach aber warum i ihnen das nid hab ehender sag'n woll'n, iß dö, weil i ihnen nid ehender a Freud umsunst hab mach'n woll'n, denn bis sein Prozeß aus war, eh häd'ns do ka Geld kriegt — hietzt iß er aber aus — hietzt kinnens ihner Geld hab'n, sobald's ihner Recht

d'rauf

d'rauf ausg'wies'n hab'n — übermor-
g'n stehd der Kerl s' erstimahl auf der
Bühn, und so drei Täg nachanander,
kinnen s' 'n anschauen, wanns woll'n"
— „God bewahr mi, sag i, z'weg'n
meiner mag er bis auf 'n Timerlstag
steh'n, i schau 'n g'wiß nid an, i ver-
lang mr's ganzi Jahr nix solchers z'se-
hen — „Gued, sagt der Dockter, hietzt
müess'n mir zwaa als a Paar vernünf-
tichi Männer red'n — wie lang sitz'n
sö hietzt schun?" — „Wartens! sag i,
(und b'sinn mi) wie der Herr Großbod-
schafter von Kinig von Bay'rn mid 'n
Jawort hier ang'kummen iß, so war
i just zwaa Täg eing'sperrd — das war
also 'n 29ten October, folgli habens
mi akkarat 'n 27ten eing'hädscherld,
und heund hab'n m'r 'n 27ten Jänuari,
so sitz i also just grad auf d'Minut'n a
Viertljahr" — „No sagt der Dockter,
wanns schun a Viertljahr glückli ab-
dient hab'n, so glaubet i, sö sollt'n
lieber gleisuma no dö andern drei Vier-

 tel-

teljahr sechs Woch'n und drei Täg a nö da bleib'n — „Man sö hörn's!" — sag i — das kunnt i nid heiss'n — nid um d'ganzi Stad Wien möcht i mehr in'n Speckkammerl da herin bleib'n, s' iß m'r schun d'Zeid zu'n Hundshöhnen lang — der Sprachreiniger hör'n sö — der rigeld m'r völli s' Beischl mid sein'n neuhen Sprachausdrück'n; so oft er ein'n erfundt'n had, mueß i 'n schli-ck'n, 'n ganz'n Tag had Aner ka Rueh vor den Mensch'n — nacher trappt der mondscheinichi Kaufmann wie ein Igl d'halbi Nacht ummer — nacher häb'n m'r ein'n so ein'n verdamd'n Schueſter her-inn, s' is zwar a recht a fleissicher Mann, der si a Bissl a Geld verdienen will, daß er leichter d'raus kumd, aber in aller Frueh fangt der verfluechti Kerl schun z'klopf'n an, daß m'r kein Aug mehr zuemach'n kann — Sö Herr Dock-ter, i danck God 'n Allmächtig'n, daß der Tag der Erlösung für mi amahl ang'broch'n iß — und hiezt glei auf der Stell schreib i 'n Wirth, daß der

Se

Selizitater glückli derwischt word'n iß, und s' Geld mitbracht hab" — „Um Gotteswill'n, was woll'n sö mach'n? (sagt der Dockter) — da führd er ja glei d'Pfändung auf ihneri 2060 fl. und sö hab'n kein'n Hund mehr aus'n Of'n z'lock'n, wanns ausser kummen" — „Z'weg'n meiner sag i soll'ns m'r s' Hemed von'n Leib aberpfändt'n — i hab amahl ka bleibedi Stell mehr in den Haus, seitdem i weiß, daß i a Geld zu'n Zahl'n hab, wird m'r ordentli alles z'eng da herinn, s' iß m'r völli als wann alli Gang und Zimmer bein'n Tuechscherer zu'n Eingeh'n und Pressen g'west wär'n — kurzum! i schreib 'n Wirth" — „So nehmen's nur wenigst'ns so viel Raison an sagt der Dockter und folgens, wann m'r ihnen was zu ihnern Best'n rathe't, gengens nid blindlings drein, wie der Vollstier auf der Hetz, als wann m'r ihnen a Makedl auf'n Schwaf anbunt'n häd — hörens mi an! aber nix drein red'n, das bitt i m'r aus!" — „No was solls

wer-

werd'n? sag i — „Stell'n 's m'r hiezt glei a G'wald und Vollmacht aus, daß i 's Geld beheb'n kann — sagt der Dockter, zwar was bin i für a Narr! — i brauch ja gar nid, daß 's m'r ani ausstell'n, i habs ja aso no von ihnern Prozess her, mit dem dö ganzi Sach von'n Selizitater sein'n Diebstahl z'samhängt, hernacher war ja i der Anzeiger von der ganz'n Spitzbueberei, der alles ausg'wies'n had, was der Kerl midg'nummen had, wo i drei viermahl zu'n Verhör hab müess'n, bei den der Kerl alles eing'standt'n had — und endtli hab i ja das Zedl a no unter ihnern Ackt'n, dös er ihnen ausg'stelld had — wies ihm 's Geld übergeb'n hab'n — zwar dös wir i nur, wann alli Strick reiss'n fürerbringen, 's had seini Ursach'n — Mit ein'n Wort i wir ihner Geld schun krieg'n — Schreibens also 'n Herr Schwester nur glei hiezt a Paar Zeil'n, aber ka Wort mehr, als daß s' 'n bitten morg'n Namidag um

4 Uhr bei ihnen da in'n Polizeihaus zu erscheinen" — aber, habens mi 'verstandt'n? — ka Wort mehr! — I wir bis um dö Stund a schun mid'n Geld bei ihnen da seyn, und da wir i mid ihm schun parlir'n, wie se si g'hörd, aber da geb'n 's m'r hiezt glei als ehrlicher Mann und als gueder Krist, di Hand d'rauf daß, s' sö in unsern Dischkurs ka Wort drein red'n woll'n, lassens nur mi allan d'Sach mid ihm ausfecht'n, und wann er auf sö red'n will, oder er fragt sö um was; so sagens nur alljeid „da stehd mein Herr Dockter, den hab i d'ganzi Sach übergeb'n, der wird ihnen in all'n Red und Antwort geb'n, verstengens mi?" — „Ja, sag i, d'Hand drauf!" sagt der Dockter — „da iß's, sag i, und hab tüchti eing'schlag'n" — „Denn schauen Sö, sagt der Dockter, i will's probir'n, und will sehen, daß i 'n Wirth zu ei-n'n Vergleich bring, daß er ihnen do wenigstens etlichi hundert Gulden

nach-

nachlaßt, denn sunst därft'n se si ja grad wie's ausg'lass'n werd'n in der Finster auf d'Schlagbruck'n an di Bedlerzumpft anstell'n und anfangen „Ein armer vazierender Mensch und so fort" — „lieber bedln als länger eing'sperrt seyn, sag i drauf — „Um alles in der Weld lassen se sies nur nid anmerck'n, daß 's gar aso nach der Freiheid schnapp'n, sagt der Dockter, sunst masterd er uns, nur alleweil seyn, als wann m'r sö aufs Maul g'schlag'n häd!" — „i hab ihnen ja mein Hand drauf g'geb'n, sag i, und wann der Andreas Wöhrbach amahl einschlagt, so iß 's soviel, als wann er schun a Jurament g'schwor'n häd" — „Sö das wär ein Uebel, sagt der Dockter drauf, wann alli Leud aso denck'd'n; da gebets gar kani Prozeß mehr, und kani Advokat'n in der Weld, aber God Lob und Danck an Schwalm macht no kein'n Summer! — No hießt schreibens ihner Buhlbriefl 'an'n Wirth!" — i schreib dö Paar Zeil'n — „so sagt

der

der Dockter, hietzt wir i ihms glei durch mein'n Mittlschreiber hinschick'n — Leb'n sö wohl!" — Tenicher Diener hab i g'sagt — und drauf iß er marschird „Morg'n um halber vieri sehen m'r uns schun wieder, had er no bei der Thür g'sagt, Advies!" — „Ja wann uns unser Herrgod s' Leben schenckt, sag i drauf" Tenicher Diener. — Aber hietzt möcht halt der Herr Vetter schun gern wiss'n, wies weider g'gangen iß — wird nix draus! — Wurst wider Wurst! laßt mi der Herr Vetter zappeln, so laß i 'n Herr Vettern wieder zappeln, und i will glei auf den Sitz da a blau Ang'loffner werd'n, wann der Herr Vetter vor'n viert'n Brief a Wort weider von der G'schicht erfahrd —

Ich bin 2c.

Vier=

Vierter Brief.

I hab nid glaubt, daß i den andern Tag um vieri derwart'n kann, mir iß g'wes'n, wie 'n Leud'n bei aner Ueberschwemmung, wanns auf Aushohlzill'n pass'n — endtli wies 'n Tag namidag drauf halber vieri schlagt, so war mein Dockter schun bei der Heck, sagt er „schauens mir müess'n vor all'n trach-t'n, daß mr'n Wirth brad schlag'n, bevor der Diebsglachl von'n Selizitater auf der Bühn stehd, denn hietzt weiß weder der Wirth no sein Advokat was dervon daß er einbracht't iß, wies aber 'n Kerl auf'n Predistuhl aussi stell'n, so wird d'Sach laudmauli, und der Wirth had d'Praz'n auf ihnern Geld

aber

— aber zun'n Glück hab i 's schun da bei mir in der Brieftasch'n — geld'ns i kann a Bissl mehr, als Birnbrad'n? — über mein Müehwaltung, Stempel, und was sunst no aufg'gangen iß, werd'n m'r uns schun ausgleich'n, wanns amahl auf freyen Fueß seyn — und Stempl zu'n Vergleich hab i a schun bei mir wann der Wirth all'nfalls 'n Vergleich eingeh'n sollt —

Derweil m'r no aso red'n, kumd der Wirth daher, der mueß schun was g'spannd hab'n, daß er bezahld werd'n soll, weil er mein'n Dockter da g'sehen had, so iß er also ganz höfli mid mir g'west, und had g'sagt „Schamster Diener Herr von Wöhrbach! wie gehds? wie befindt'n s' Ihnen?" — I hab aber glei drauf denckt, daß i 'n Dockter versproch'n hab, daß i auf nix andwort'n will, wann er mi um was fragt; so hab i glei, wie er mi fragt, wie gehds, wie befindt'n s' Ihnen? drauf g'sagt „da stehd mein Herr

Dock.

Dockter, dem hab i d'ganzi Sach übergeb'n, der wird ihnen in all'n Red und Andwort geb'n" — Hietzt had der Wirth z'lach'n ang'fangd, sagt er, zun Teufl der Herr Dockter da wird do nid besser wiss'n, wie se si befindt'n thuen, als sö selber?" — „A hald freili, sag i, weiß er an Best'n wie i mi befindt, red'ns nur mid ihm selber" — Hietzt fangt der Dockter an, der a heimli s' Lach'n verbiss'n had, weil i mi (wie er m'r nachgehnds g'sagt had) gar so pünktli nach sein'n Gebod g'hald'n hab — „Mein bester Herr Schwefler, der Herr Wöhrbach war so frei, sö zu ersuch'n, daß 's ihm heund di Ehr geb'n möcht'n, weil er ein'n Freund g'fundt'n had, der ihm a Geld vorstreck'n will, damit er si mid ihnen ausgleich'n kann, wann sö billichi Bedingnuss'n annehmen woll'n" — „Was denn für Bedingnuss'n? — sagt der Wirth" — der Herr Wöhrbach

iß

iß m'r nach'n Urtl von zwaa Distanz'n *) 2060 Guld'n schuldi, und wann er m'r dö zahld, so kinnen m'r glei auf der Stell ausg'glich'n seyn" — „Man! sagt der Dockter drauf, wann sö so red'n, so kummen m'r in Ewigkeid nid z'sammen, der Freund will'n Herrn Wöhrbach wohl helf'n, aber si selber kann er nid dabei z'Grund richt'n, er will a Summe in d'Schanz schlag'n, denn er weiß aso daß er sein Lebtag kein'n Kreuz'r mehr von den Geld sieht; aber so weh kann er si nid thuen, daß er 's Ganzi aso mir nix dir nix in'n Wind schlaget, er hads a nid, daß er sein Geld aso malapripo zu'n Fenster n'auswerf'n sollt kinnen" — „No! sagt der Wirth, wie viel wär denn das, wann m'r frag'n därf, was er springen lass'n will?" — „Tausend Guld'n, sagt der Dockter, wanns dö hab'n

woll'n,

---

*) Instanz'n häd er sag'n soll'n, und wirds wohl a g'sagt hab'n —

woll'n, da seynds (und macht sein Brief-tosch'n auf) sehens? lauter fungl na g'lneuht Zwanz'gerschein, alli von ein'n Schlag, kinnens auf der Stell einstreich'n, wanns woll'n" — „Tau-s'nd Guld'n? sagt der Wirth ganz höh-nisch, no sö schmecket'n m'r zu mein'n Zuestand, wär nid bitter! — das iß ein Antrag! — das wär ja nid amahl d'Hälfti" — „Ja no, sagt der Dock-ter, zu mehr kann si der Freund nid herbei lass'n — 's iß m'r leid Herr Wöhrbach, i habs gued g'meind, aber sö sehen es gehd nid — leb'n sö wohl!" — und nimmt sein'n Hued —

Hiezt hat der Wirth g'spizt, sagt er zu mir „aber das sehens do selber ein Herr Wöhrbach, daß i di Hälfti von meiner rechtmässig'n Schuld nid verlier'n kann, geld'ns das iß ja so klar wie a Dint'n?" — sag i drauf „Da stehd mein Herr Dockter, dem hab i di ganzi Sach übergeb'n, der wird ihnen in all'n Red und And-

wort

wort geb'n" — „Aber i bitt sö Herr Dockter, sagt der Wirth zu'n Dockter — di Hälfti, das iß ja gar unchristli! — was soll i denn mit den tausend Guld'n mach'n, soll i's sied'n oder brad'n?" — „Sö hab'n recht", sagt der Dockter, aber der Freund kann si amahl auf nix höhers einlass'n, und i versaum da mein liebi Zeid umsunst, meini Partheien werd'n si derweil z'Haus auf mi d'Seel aus'n Leib pass'n — i mueß fort — leb'n si wohl beiderseits! — und fangt an z'geh'n — „aber so red'ns ihnern Rechtsfreund dp zue Herr v. Wöhrbach, daß er da bleibt, sagt der Wirth zu mir — wann m'r schun amahl beisam iß, so mueß m'r si ja ausred'n, vielleicht kumd m'r auf d'letzt do no z'sammen, so gah kann si ja der Mensch nid glei erklär'n — rueffn s''n do z'ruck! — I drauf wieder „da stehd mein Herr Dockter, dem hab i di ganzi Sach übergeb'n, der wird ihnen in all'n Red

und

und Antwort geb'n" — „aber er stehd ja gar nimmer da, sagt der Wirth," er gehd ja davon, wie soll er m'r denn Red und Andwort geb'n, wann er fort iß — I hab ka Wort drauf g'sagt — Denn, versteht der Herr Vett'r, i hab hald bei der Kumödi 'n Papagener sein Roll g'spield, das heißt, i hab hald dö Red alleweil wie a Paperl nachg'sagt, dö m'r der Dockter had vorplaudert g'habt, weil i sunst ka Wort hab red'n därf'n" — Hiezt iß der Dockter schun in'n halb'n Gang g'west, hiezt had'n der Wirth selber wieder g'hohlt — „No sagt der Dockter, hab'n se si b'sunnen?" — und nimmt d'Brieftasch'n wieder ausser — „Nan sagt der Wirth, di Häfti kann i, so wahr i leb nid verlier'n!" — „Das heißt, sö woll'n lieber 's Ganzi verlier'n, sagt der Dockter — denn wann der Herr Wöhrbach s' ganzi Jahr aussitzt, so habens nid nur d'ganzi Schuld verlor'n, sundern a no di Atzungskost'n

aus

aus ihnern ag'nen Beudl d'rauf zahlt, und da schauens 'n an, hietzt sitzt er schun a Viertljahr herinn, und er lebt do no, s' had'n nid umbracht, geld'ns Herr Wöhrbach? — Hietzt hab i schun wieder anfangen woll'n „Da stehd mein Dockter u. s. w., so hat der Dockter z'lach'n ang'fangen, und sagt, das weiß i ja; das i da steh, i frag sö ja nur obs lebendti oder tod seyn, das werd'ns do selber am best'n wiss'n" — „Freili sag i heimli zun'n Dockter, aber i weiß hald nid, ob i's sag'n därf oder nid" — „Ohni Anstand" sagt der Dockter „Ja sag i, laud, sö sehen, daß i no leb, und frisch und g'sund bin, s' gehd m'r gar nix ab da herin'n, i bins schun so g'wohnd, daß i m'r gar nimmer aussi verlang, s' schmeckt m'r s' Essin, s' Trinck'n und s' Schlaff'n, was will der Mensch mehr?" — „Hab i nid epper z'viel g'redt?" hab i heimli 'n Dockter g'fragt — „Nan, sagt der Dockter heimli zu m'r, schun recht, aber

hiezt redens nimmer drein" — „Da betrachtens dö Paar Back'n, sagt er zu'n Schwester, dö Farb'n, dö Wadl, dö Schenckl, s' iß ja grad als wanns den gued'n Mensch'n auf d'Mast da einer g'geb'n häd'n" — Der redt grad als wann i a Frischling von Eipeldau wär" hab i m'r denckt, aber sag'n hab i 's nit därf'n — „No, sagt der Schwesler, so soll er si ferner fort mäst'n, denn hiezt setz erst i mein'n Kopf auf, di taus'nd Guld'n kann i amahl nid brauch'n, schamer Diener meini Herrn, weg'n den häd'ns mi nid her strapezier'n därf'n" — und gehd fort. „Jesses Marie und Joseph! sag i, der gehd fort, und i mueß in'n Loch bleib'n, rueff'ns ihm do nach, wann i red'n durft, so häd i s' schun lang g'than — aber s' Huest'n is m'r nid verboth'n, i bin in'n Stand, i huest ihm" — — „Kein Laut geb'ns von ihnen, sagt der Dockter, stumm wie a Fisch, der kumd uns schun wieder! — der Gang iß

gar

gar lang, bis er nunter kumb, bsinnt er si schun eines bessern — sehens, er kehrd schun um — was hab i g'sagt? — Ja mir mueß m'r so was nid z'kennen geb'n, solchi Hecht'n hab i nis schun gnue blau anlauff'n lass'n — anfangs spiel'ns allzeid d'Gross'n, nacher werd'ns auf einmahl so klan, daß m'rs durch a Nudlretterl sieb'n kann — wär nur dö verfluechti Bühnsteherei nid so nahed auf'n Hals, daß m'r a vierzehn Tag auswart'n kinnt'n, so häd i ihm 's Drittl ang'trag'n und er häds a g'nummen" — „Bedanck mi, sag i d'rauf, i bin recht froh, daß 's uns so nahed auf'n Gnack iß, desto früher kumm i aus'n Trüebeswinckl da auffer" —

Derweil iß der Schwester langsam auffer kummen — sagt er — „damit sö sehen, daß i einen Mann mach'n will, wann sö 1500 fl. glei auf der Stell schiess'n, so laß i 's übrichi fahr'n" — „Wann m'rs nur häd'n, sagt der Dockter, und dö fünfhundert 60 Gul-

d'n, dö 's da nachlass'n woll'n, dö had der Herr Wöhrbach ohnedem in'n Arrest schun abdiend, so liess'n sö also in'n Grund nur 60 Guld'n nach — das wär a schöner Dusch" — „Glaub'n sö, i weiß nid, daß er m'r do di ganzi Schuld zahl'n mueß, er mag so lang herinn sitz'n, als er will? sagt der Wirth, wem woll'n denn sö über'n Löffl balbiern Herr Docktter? — woll'ns oder kinnens m'r di 1500 fl. auszahl'n, so bin i da, wo nid, so geh i mein's Wegs, aber das sag i ihnen, hiezt kehr i nimmer um" — „Nan, sagt der Dockter, das kinnen w'r nid" — „Ebben, sagt der Wirth, so befehl i mi" — und fangt wieder zun'n gehn an — o Herr Jemine! was machens denn?" — sag i zu'n Dokter, sö lass'n 'n do gehn? vergess'ns denn auf übermorg'n? — „Lass'ns mi nur mach'n, sagt der Dockter, i weiß, daß morg'n wo a Weinlizitazion iß, wo der Kerl Geld braucht, er kehrd richti nomahl um" — ja er hads no

nid

nid ausg'sagt g'habt, so iß der Wirth schun wieder bei uns g'west „No sagt er, weil m'r der Herr Wöhrbach gar so derbarmd, wann sö di vierzehnhundert Guldn mach'n, so seyn m'r Ackord." „I hab ihnen schun g'sagt, sagt der Dockter, daß m'r der Freund nid mehr, als taus'nd Guld'n midgeb'n had, aber damid sö sehen, daß m'r raisonabl seyn, so will *i no aus* mein'n Sack 200 fl. drauf geb'n — i weiß zwar, daß i nur s'Kreutz d'rüber mach'n därf, aber m'r mueß do a manchmähl was für di leideudi Menscheid thuen, iß ihnen das anständi, so kummens ins Zimmer einer" — „Machens di dreizehnhundert" sagt der Wirth, so seyn m'r richti" — „Nid um ein'n Kear mehr, sagt der Dockter, 's had mi aso fast schun wieder g'reud, daß i dö 200 fl. aso zun'n Fenster aussi werf'n soll, und i weiß nid was s' si si no so lang b'sinnen, morg'n iß dö grossi Weinlizitazion auf'n Peder" — „Das weiß i aso" sagt der

Wirth

Wirth ganz g'schwind d'rauf — reka-
ligird si aber glei wieder — mir scheind,
er had si verschnappt — „So wissen sies
schun? sagt der Dockter, und schmutzt,
„no wann sies wissen, desto besser, so
werd'ns a wissen, daß wann sö morg'n
um a zwölfhundert Guld'n Wein dort
kauf'n — denn i hör, er wird um ein'n
Spod weggehn, weil hiezt fast ka
Mensch a Geld had — no so müeßts
do recht schlecht gehn, wann sö nid in
Jahr und Tag ihner ganz's Kapital
von 2060 fl. vielleicht doppeld herinn
häd'n, no und di weidern 78 fl. 30 kr.
Atzungskost'n für'n Herrn Wöhrbach
derspar'n's a, was woll'ns denn no mehr?
schlagens ein!" — „No, sagt der
Wirth, meintsweg'n! daß i nur ein'n
Fried hab, ds Herrn Dockter kinnts
ein'n ja völli d'Seel aus'n Leib ausser-
perschwadir'n — Da iß mein Hand —
und had bei uns all'n Zwaen eing'schla-
g'n — Hiezt hat der Dockter a Schrift
ausserzog'n, auf ein'n Stempel, das
war

war der Vergleich, und da had er ihm 'n no heraust bein'n Gangfenster vorg'les'n, und da iß unter andern drin'n g'standt'n, daß der Herr Schwefler sich mit den 1200 fl., dö ihm der Herr Wöhrbach verglichner Mass'n ausbezahld, und dö er richtig und baar von ihm erhalt'n had, in Rücksicht seiner Hauptforderung pr 2060, vollkommen zufrieden stelld, daß ihm gedachter Herr Wöhrbach also durchaus nicht mehr schuldet, Herr Schwefler auch ganz und gar keinen weitern Anspruch auf di noch restirenden 860 fl. selbst damals mehr mach'n kann und wird, wann Herr Wöhrbach auf was immer für eine Art, oder durch was immer für ein Ereignuß in'n Stand g'setzt werd'n sollte, di ganze Summe von 2060 fl. bezahl'n zu können, und daß Herr Schwefler folgsam gar nix dergeg'n had, wann der Herr Wöhrbach seines Schuldner Arrests entlass'n wird, indem er als ein vollkummener

ner befriedingter Gläubiger gar ka Recht mehr had, ihn länger drin'n aufzuhald'n — „Seyn sö mit den Vergleich einverstandt'n? fragt der Docker 'n Schwefler?" — „Ja ja! schiessens nur amahl, sagt der Schwefler" — Hietzt seyn m'r ins Zimmer eini g'gangen, so iß der Weinhandler unter'n Bett g'steckt, daß m'r nur d' Füessl unterhalb a Bissl had fürerschauen g'sehen — das iß dessentweg'n g'schehen (wie m'r der Weinhandler nachmals ganz in der G'ham vertraud had) weil der Weinhandler und der Schwefler anander kennen — (ganz natürli! welcher Weinhandler wird 'n Schwefler nid kennen? —) und da had si der Weinhandler g'schamd, daß 'n der Schwefler in'n Polizeihaus soll eing'sperder sehen, so had er si also vor ihm verkroch'n, zun'n Glück hat der Schwefler vor lauter Eifer sein unters G'stell gar nid bemerckt — Hietzt hab'n m'r a Paar Zeug'n braucht, dö 'n

Ver-

Vergleich häb'n unterschreib'n soll'n, und weil der Weinhandler z'ebner Erdt loschird had, so hab'n m'r 'n Stallmaster und 'n Sprachreiniger zu Zeug'n g'bed'n — Hiezt hat der Dockter 'n Vergleich nomahl vorg'les'n, nacher had er di 1200 fl. in Geg'nwart der Zeug'n n' Herr Schwester vorzähld, der hads flugs in sein Brieftaschn eingsteckt, und had unterschrieb'n — Hiezt had der Stallmaster unterschrieb'n — wies auf'n Sprachreiniger kumd, unterschreibt si der verfluechti Kerl „des Herrn Gedächtnuß Liebhaber des Friedens Oehlzweigler“—Hiezt leßt das der Dockter, sagt er „was soll denn das seyn? — ihr'n Tauf und Zunahmen sollns ja nur unterschreib'n“ — „Je nu, sagt der Sprachreiniger, das sind ja meini beiden Vornahmen und mein Zunahme, nach der neuesten Sprachreinigung, die von mir kömd,“ — „Hohl sö der Teufl mid ihneren verfluecht'n Narr'nskonzept'n sagt der Dockter,

hiezt

hietzt hab'ns m'r den ganz'n Stemplbo-
g'n verdorb'n, den i zwar wieder austau-
sch'n kann — aber di liebi Zeid iß ver-
lorn, hietzt därfn wir wieder von vor'n
anfang'n, denn wem kunt einfall'n a
so a tolls Zeuch bei einer G'richtsstell
z'produzir'n? dö Herrn müeßt'n ja glau-
b'n, das had a Mensch unterschrieb'n,
der mitt'n drunter narrisch word'n iß
— und ka Narr kann ja kein'n Zeug'n
abgeb'n. Zum Glück hab i just no ein'n
andern Stempl bei mir — Hietzt had si
der Dockter hing'setzt und had'n Vergleich
nomahl g'schwind selber abschreib'n
woll'n — „Sö, sagt der Schwester, so
lang kann i nid wart'n, denn i mueß
no heund zu'n Ausruefer, der morg'n
bei der Weinlizitazion ausruef'n wird
und mueß mi bei ihm rekumedirn, daß
er mid'n „und zum dritt'n Mahl!"
nid gar z'lang aussetzt — „Aha, sagt
der Dockter, i verstehs schun, aber der-
weil sö ihner Geld nomahl zähln, der-
weil bin i mit den Flederwisch ferti —

zähl'n

zähl'n sie's nur nomahl, mir kinnt'n uns alli zwaa g'irrd hab'n" — Das hat der Dockter alles schun untern Schreib'n g'sagt, und bis der Schwester mid'n Geld zähl'n iß ferti g'wes'n, iß er a richti mid der Schrift ferti gwes'n, das Ding iß nid anderst g'gangen, als grad, als wann er nur leniren thät so schnell" — Hietzt hab'n m'rs also alli z'sam ordentli unterschrieb'n und d' Pedschaften derzue druckt, und der Dockter und der Schwester seyn mitanander fortg'rennd — der ani, zu'n G'richt't, der andri zu'n Ausruesser, als wann sö selber aus'n Arrest wär'n ausglassen word'n.

Ich bin rc.

Kupfer zum Eipeldauer.

Vierzehende Lieferung.

(1817 2te Lief)

1. Die öffentliche Tafel im k. k. Redouten-Saale.

Supplement-Blätter.

2. Die hohen Alliirten im Feuerwerk im Prater.

3. Der Doctor hinter der spanischen Wand.

Alle 3 Blätter auf Velinpapier 1 fl. — — auf Basler-Velin 1 fl. 30 kr.

Recapitulation der bisher erschienen 49 Kupfertafeln zu den Briefen des neu angekommenen Eipeldauers. Nach der Ordnung, wie sie auf die Jahrgänge und Hefte dieser Zeitschrift folgen.

No.

1. 1813 Die Ankunft des Eipeldauers. — Erstes Malheur auf der Straße vor Wien. IX. Heft. S. 6.

2. 1813 Die Fußreise im Trapp nach Schönbrunn. X. 11.

3. 1813 Der Jungfernraub im Prater. XI. 22.

4. 1813 Die Blauangelaufenen im Wirthshause. XII. 6.

5. 1814 Das Herabglitschen über das Klosterneuburger Faß. I. 11.

6. 1814 Die Ueberraschung auf der Redoute. II. 13.

7. 1814 Die Fatalität auf dem Pique nique III. 51.

8. 1814 Die Kossacken auf dem Glacis. IV. 4.

9. 1814 Der Eipeldauer als Lakey. V. 15.

10. 1814 Die Mondschein-Scene. VI. 45.

11. 1814 Das erste Gerüst der Triumphpforte. VII. 37.

No.

12. 1814 Der demaskirte Onkel. VIII. 46.

13. 1814 Die Rückkunft des Kaisers nach Schönbrunn. IX. 5.

14. 1814 Die Ankunft der franz. Sängerinnen. X. 44.

15. 1714 Die Luftfahrt über die Schneckenstiege. XI. 44.

16. 1814 Die Entdeckung des Haarbotanikers. XII. 30.

17. 1815 Die hohen Allirten beym Feuerwerk im Prater. I. 7.

18. 1815 Die Reise auf dem Zeiselwagen, zum Schönbrunner-Feste. J. 1814. II. 22.

19. 1815 Der vertheidigte Eipeldauer im Kaffehhause am ** III. 56.

20. 1815 Der Auswurf bey der Thür. IV. 85.

21. 1815 Die Schauderscene bey der Kartenaufschlagerinn. V. 57.

22. 1815 Die jammernden Frauen auf der Burgbastey. VI. 56.

23. 1815 Der krebsgängige Feldzug in Italien. VII. 3.

24. 1815 Der Eipeldauer im Tabackhüttel. VIII. 40.

25. 1815 Der Doctor hinter der spanischen Wand. VIII. 83.

26. 1815 Die angenehme Ueberraschung auf dem Zimmer der Baronesse. VIII. 73.

27. 1815 Der Achtbrief des Herren Papa. X. 71.

28. 1815 Die Einschreibung in das Trauungsprotokoll. XI. 50.

No.

29. 1815 Das eingereichte Memorial um ein Quartier beym Hausmeister. XII. 32.

30. 1816 Das Hausmeistermädel als Fräulein, und ihre Mama als Bettelweib. I. 34.

31. 1816 Freude der Blauangelaufenen über die Dose mit den Elbavogel. I. 79.

32. 1816 Der gefoppte Knickenfelder. II. 22.

33. 1816 Der kleine Deklamator. III. 27.

34. 1816 Der chinesische Limonadesäuger auf der Redoute. III. 61.

35. 1816 Die Concurrenz-Bataille am Naschmarkt. IV. 41.

36. 1816 Die französischen Altdeutschen. V. 11.

37. 1816 Der aufgeklärte Bräutigam vor Gericht. V. 66.

38. 1816 Die Aussage nach der neuesten Sprachreinigung. VI. 80.

39. 1816 Die ausgestrichene belle mariage. VII. 50.

40. 1816 Die Rechnung ohne den Wirth. VII. 63.

41. 1816 Der Eipeldauer als Jokay auf dem Miethgaale. VIII. 28.

42. 1816 Der Ankel im Sitzkeller in der Spiegelgasse. VIII. 61.

43. 1816 Die Shawl Bataille mit den Affen. IX. 42.

44. 1816 Der Eipeldauer in der Staubfinsterniß IX. 11.

45. 1816 Die Grundsteinlegung des polytechnischen Instituts. X. 58.

No.

46. 1816 Die Tagsatzung mit dem Weinwirth Schwester. X. 59.

47. 1816 Die Parthie Tappen mit dem Sprachreiniger. XI. 56.

48. 1816 Die feyerliche Audienz des k. Bayrischen Herrn Großbotbschafters, belauscht vom Kopfgärtner. XI. 68.

49. 1816 Die öffentliche Tafel im k. k. Redouten-Saale.

Jedes Blatt auf Velinpapier 20 kr.
— — auf Basler Velin 30 kr.

Briefe
des
neu angekommenen
Eipeldauers
an
seinen Herrn Vettern
in Kakran.

Mit Noten
von einem Wiener.

Jahrgang 1817.
Drittes Heft.

Wien,
in der Rehm'schen Buchhandlung.

Digitized by Google

Erster Brief.

Hochgeehrter Herr Vetter!

Nan! nix hochgeehrter Herr Vetter! garstiger, abscheulicher, grauslicher Herr Vetter! — denn mir iß nix grauslicher auf der Weld, als aso a reicher Knozer, der für sein ag'ns Fleisch und Blued nix thuen will — Aber hietzt bin i frei, hietzt kann i mid'n Herr Vettern schun aus ein'n andern Ton dischkerir'n — i bin frei — versteht der Herr Vetter was das sagen will — frei bin i, und s' had 'n Herr Vettern kein'n Kreutz'r nid kost't — Wer iß denn Schuld d'ran, daß i durch dö Baronessinn

sinn in alli dö verdammt'n Geckschos-
lereien g'kummen bin? — als der
Herr Vetter? — wer had mi denn so
lang trůlld und triblird, als der Herr
Vetter, bis i nach Wien g'gangen bin,
wo i so weni g'wußt had, als a neu-
geborn's Kind, wies da zuegehd
— 'n Herr Vettern häd'ns anstad
meiner einsperr'n soll'n, nid mi,
daß er mi als aso an alder Sünd'n-
bock in a so a grossi Hauptstad schickt,
wo d'Laster in all'n müglich'n G'stal-
d'n vermaschkerirder ummerschleich'n,
so daß s' si aso ein ehrlichs Blued, wie
i bin, gar nid auskennd bei der Ga-
kaulisl — und nachgehends ein'n Men-
sch'n, den m'r aso malapripo selber in'n
Marast eini grid'n had, so bis auf'n
Hals drinn steck'n und in'n Pfeffer
sitz'n lass'n, das bringt a Vieh um —
mi wunderts daß der Herr Vetter no
lebt — Kunnt i nur all'n jungen Land-
tölpeln zuschreyn „bleibts lieber d'raust
auf'n Land unter engers Gleich'n,

lebts

lebts mid engern Ochs'n, Schweinen, und Gäns'n lieber friedli fort, als daß s' eng in der Stad in Bekandschaft'n und Amourschaft'n einlaßts, dö eng auf d'Letzt ins Loch bringen — ja schau der Herr Vetter dessentweg'n hab i a di ganzi G'schicht mid meiner Zuchthaus-baronessinn so aufrichti derzähld, damit si d' jungen Landleud, wann's dö Brief les'n; an mir spiegeln soll'n, wanns epper a in d'Stad kummen — und nid glei aner jed'n Buckerlmache-rinn, dö a Bissl d'Red'n z'setz'n weiß, trauen soll'n, wann se si für was Rechts ausgibt, und auf d'letzt aso a Jurat'n-nettl und a Diebinn iß — God sey Lob und Danck! i bin do no mid ein'n blauen Aug durchkummen — denn mein Unschuld hab i do nid einbrockt, i bin no alleweil rein, wie der g'fallni Schnee — und wann dö a no tschali g'gangen wär, so häds ka Mensch auf der Seel, als der Herr Vetter, der mi in das Babel, in das Sodoma und Comor'n völli einerg'nötht had —

Hiezt

Hiezt hab i 'n Herr Vettern d'Levi-t'n g'les'n, wie se si g'hörd — hiezt will i ihm mein G'schicht weider derzähl'n, und das blos aus Mitleid'n, weil m'r der Herr Vetter derbarmd, daß er da draust auf der Bäuerei so versauern mueß, und gar nix von häuslich'n Affair'n erfahred und wisset, wies hiezt in Wien überhaupt zuegehd, wann i mein Hand von ihm abziehed — also w ider um a Häusl —

Wie mein Dockt'r und der Wirth Schw ster fort war'n, so hab i also glei bei unsern Tracktär ein'n Wein hohl'n lass'n, und hab mi also bei all'n mein'n depositirt'n Herrn Camerad'n aufs höflichsti empfohl'n, und hab ihnen also ein Eschpess klein's Valedi g'geb'n — Hiezt hab'ns mi also alli beth'n, i solls fleissi heimsuech'n — so sag i „Ja meini Herrn, wann's m'rs erlaub'n, und daß sö allerseits wieder amahl in der Freiheid seyn, so will i ihnen von Herz'n gern mein Aufwartung bei ihnen

in'n

in'n Haus mach'n — aber da herein — nehmen's m'rs nid übl! ihner G'sellschaft iß m'r recht lieb und werth, aber in das Haus da setz i in'n mein'n Leb'n kein'n Fueß mehr; i wir gar froh seyn, wann i wieder mid Ehr'n bein'n Temp'l drausst bin — und unser Herr God wird mi b'hüet'n, daß i nimmer in mein'n Leb'n in Ernst einer mueß — per Unterhaldung kunnt i schun gar nix mehr von den Haus g'niess'n, wo mi a jeder Stuhl und a jeds Fenstergader an di traurigst'n Aug'nblick meines Leb'ns mahnen thäd, i bin z'tod froh, wann i m'r dö ganzi Sach so aus'n Kopf schlag'n kann, als wann i nur ein'n schwer'n Traum g'habt häd" — Das hab'n dö Herrn also ganz natürli g'fundt'n, und hab'n mi nimmer weider um a Visitt seckird — Der Sprachreiniger had mi hoch und theuer bei all'n was heili iß, b'schwor'n, i soll ja ka Wort von all'n den neuhen Wort'n und Ausdrück'n epper in der Freiheid derzäh'n, dö er da

herinn

herinn erfundt'n had, „denn sunst sagt er, „wenn etwann dort und da ein Gelehrter einen oder den andern Ausdruck derschnappt, so könnt er sich 'n zueignen, und für sein Erfindung ausgebn — „Ja sag i d'rauf, häd'ns ehender s' Maul aufg'macht, hietzt iß 's z'spad, hietzt hab i s' alli schun in'n Eipeldauer meinen Lesern bekannt g'macht" — hietzt had er mid'n Fueß g'strampft, und had si vorn Kopf g'schlag'n, wie ein Acktär in ein'n Trauerspiel, nacher iß er in sein Fall'n elni g'gangen und had si nimmer sehen lass'n — Der Weinhandler had unter andern zu mir g'sagt — „Suechens mein Weib öfters heim, wann's Zeid hab'n, daß dö armi Marinn do ein Unterhaldung had" — Das hab i ihm zueg'sagt — „Sag'ns mein'n Weib, sagt der abg'wirtschafti Kafehsieder, si soll si derweil um a Paar saubri Markärinnen umschauen, wann m'r epper, wann i los kumm, wieder a Kafehhaus

mit

mid Schuld'n antred'n sollt'n — „Seyn denn sö gar so gern da herinn? — hab i g'fragt" — „no gued, i wirs aus-richt'n — „Sag'ns meiner Frau," fangt der bankruttirdi Kaufmann an „wann i wieder nach Haus kumm, so drah i ihrs G'nack um" — „das kinnens ihr selber sag'n oder thuen, wanns wieder amahl einer kumd" hab i g'sagt — unter solchen g'spaßhaft'n G'sprächn iß s' bald alleweil spáder und spáder word'n, und ka Dockt'r had si nid sehen lass'n — Endtli aso um ein achti herum kumd er daher — „No sagt er hietzt gengen m'r, hietzt iß alles in Richtikeit und wischt si 'n Schwaaß von der Stirn, denn er had völli nur trapft — „Tausendsalament! sagt er, das had viel Lauff'n und Stie-g'nsteig'n kost't!" — Hietzt hab i bald all'n den Herrn nomahl mein'n krump'n Lorenz g'macht, dö seyn m'r alli (bis aufn Sprachreiniger, der had pfnot't) um 'n Hals g'falln, und hab'n mi g'küßt, und völli g'wand und hab'n g'sagt

„O

„O sö glücklicher Mensch, warum kinnens uns nid mid nehmen? — „Ja meini Herrn, sag i, das thäd i mid tauf'nd Freud'n! aber seyn sö getröst't, sö hab'n das Beispiel an mir, daß i los word'n bin, wie i m'rs am wenigst'n vermuethet hab — i wünsch ihnens all'n recht von'n Grund des Herzens, daß ihnen unser Herrgod a recht bald aus der Noth hilft — und da iß m'r a 's Wanen ankummen und i bin in ein'n Lauf mid mein'n Dokter bei der Thür aussigrennd. — Hietzt hab i mi bein'n Hauskommando für alli empfangenen Ehr'n und Höflikeid'n zum schönst'n bedankt, und hab von der Wachtmannschaft ein'n Kommißmantl z'leihen g'nummen, weils a Bissl starck gnieseld had — und endli iß der Auszug des israelitisch'n Volcks aus der ägyptisch'n G'fangenschaft erfolgt — nid aber durchs rodi Meer, sundern durchs schwarzi Meer, denn es had ein'n so ein'n Kod g'habt, daß i wirckli ein'n Moyses braucht häd, der m'r mid sein'n Staab bi

Kod-

Kodwell'n ausananderthéild häd, daß i do mid'n Schlapf'n trucknen Fuesses häb durchwad'n kinnen — so aber, weil i hald kein'n Moises g'habt hab, so hab i hald alli fünfti sechsti Schrid ein'n Schlapf'n verlor'n — i sag sö müess'n den Tag just dort putzt hab'n, weils gar so kodi war — i hab m'r aber gar nix d'raus g'macht, weil i nur wieder in der freien Luft war — und hab allzeid mein'n kontir't'n Schlapf'n, der ausg'sehen had, wie ein überzuckerti Pomerantschenschäller, wieder eing'schlapft, und bin wieder etlichi Schrid weider g'wad'n, 'n Dockter had der G'schpaß z'lang dauerd, der had glei s' Ferschg'ngeld g'geb'n — Ein'n Nebl hads g'habt Herr Vetter, daß i völli 'n Auszug aus Egypt'n, und d'ägyptischi Finsternuß z'gleich beisammen hab g'habt — wo do d' Finsternuß lang vor'n Auszug vorausg'gangen iß — m'r had gar ka Latern in der Stadt fast brinnen g'sehen, zwar das g'schicht a mänichsmahl, wann gar ka Nebl

iß —

iß — sag m'r der Herr Vetter, habts denn ös auf'n Land a ein'n so ein'n Nebl? das iß ja heuer bei uns aus der Weiß, wie alles benebeld iß, und da wundert si no alles, daß s' Leud gibt, dö blos mit der Stangen in'n Nebl ummerfahr'n — Mir war der Nebl recht ang'nehm, denn in der Galla, mid'n Komißmantl. und mid'n Schlapf'n häd i just weider nid viel Paradi g'macht — nacher hab i a glaubt, es mueß m'rs a jeder Mensch ansehen, daß i schnurrgrad aus'n Polizeihaus ausg'kummen bin, auf d'letzt häd'ns mi wieder eing'führd, wanns mi in den Putzauf g'sehen häd'n —

Mein erster Gang war natürli zun'n Kopfgartner, denn i hab kein'n Ort g'habt, wo i über Nacht häd bleib'n kinnen — zu'n Schwester in mein vorichi Ratz'nfall'n häd mi ka Teufl mehr bracht't, theils weil i mi vor'n Hausleud'n dort g'schämd hab, dö alli g'wußt hab'n, daß i ein ausgsprungener

ner

ner Arrestant bin — theils weil m'r sein Zimmer s' Tags um ein'n Guld'n bei mein'n jetzig'n Umständ'n z'theuer g'wes'n wär — und theils weil der Kopfgartner all mein Bissl G'wand had aufz'heb'n g'habt, wo i mi do in eine andri Mundur hab setzen müess'n, daß i do a Bissl reputirli hab ausg'schaud, um damit i hab in ein'n Bierhaus wo mein Nachtmahl einnehmen kinnen — Zun Glück war just a Balltag in'n Fasching, wo der Kopfgartner bis geg'n neuni had sein G'wölb off'n lass'n, weil er allerhand Kareeparöck'n, mid Larv'n für di G'schpaßmacher in der Redout ausglieh'n had — und weil si an ein'n solch'n Tag mehreri Leud no spad auf d'Nacht erst frisirn, brennen, und Haarschneid'n lass'n, wanns auf'n Ball gengen — Wie i in's G'wölb eintrid, so iß der Kopfgartner zruckgfahr'n, wie der Hammel Prinz von Tandelmarck, wie er 'n Geist von sein'n Herr Vader Papa

sieht,

sieht, denn er hab nid g'wußt iß's mein Geist, oder bin i's selber — wie er aber erst recht wieder zu sich g'kummen iß — und sieht daß i wie a recht's Marastbaberl vor ihm da steh, und bemerckt meini überzuckert'n Schlapf'n, und 'n verbramd'n Kommißmantl, so sagt er — „Jesses Marie! seyn's epper gar aus'n Arrest durchg'gangen?" — „No sö, sag i auf dö Red, i bitt m'r ein'n Schnid aus, und 's Rezept!" — „wie Teufl sagt er, kummens denn sunst daher in den desperat'n Aufzug? — „Geben's m'r nur vor all'n Dingen a Bissl a G'wand, und Strümpf und Stiefl her, sag i, daß i den Kurcht (salveni) von mein'n Füess'n bring, und daß der ehrlichi Mann da draust'n sein'n Mantl wieder kriegt, nacher will i ihnen alles derzähln" — denn verstehd der Herr Vetter, der Polizeischütz iß allweil hinter m'r drein tappt, oh'n i daß i 'n vor lauter Nebl g'wahr word'n bin, weil er si wird g'forcht'n hab'n, i

geh

geh ihm mid'n Mant'l durch, und nur, wie m'r zun'n Parock'nmacher G'wölb kummen seyn, hab i 'n erst bein'n Liecht entdeckt — Wies also der Pulizeimann b'stättingd had, daß i ganz ordentli ausg'lass'n bin — so sagt der Kopfgartner „ja ihner Gard'robi hab i halb z'Haus in'n Quartier" — „desto besser sag i, so kann i mi glei dort ang'schir'n, wann's erlaub'n, denn i hab sö aso bitt'n woll'n, wann's nix für ungued nehmed'n, daß s' m'r auf a Paar Täg bei ihnen in'n Haus Dach und Fach gebed'n, bis i m'r ein eigens Monadzimmer auftrieb'n hab" — „Das thued m'r von'n Herz'n leid, sagt der Kopfgartner, denn dö Perschon, dö m'r d'Wirtschaft führd, leidt sö absolute nid in'n Haus — i mueß ihnen sag'n, sö müessens aber nid übl nehmen, si kann ihnen nid schmeck'n, weil sö alleweil über di Gwerbsleud aso schimpf'n" „No, sag i, über di braven Gwerbsleud schimpf i ja nid, i schimpf ja nur über

d'Aus-

d'Auswürfl, s' gibt ja in der schönst'n Herdt oft a Paar raudichi Schof" — „Ja, sagt er, und weils mi alleweil 'n Kopfgartner heiss'n, dös a Spitznahmen iß" — „No wanns a Spitznahmen iß, sag i, so hab'n sö ihnern ja nur selber aufbracht't — hab'n nid sö selber zu mir g'sagt, wie i sö hab per Frisär tracktir'n wolln, so seyn a Haarbutaniker und a Kopfgartner, was hab denn i g'wußt?" — „Ja sagt er „und seidern vorletzt'n Heft hads gar ein'n heillos'n Zorn auf sö, wo se si da über d'Hoffarth und übern Putz von'n Köchinnen aufhald'n, und von'n Sunnenhof und vonn Midwagl'n mid all'n Leicht'n red'n" — — „Fürcht't se si g'wiß, daß s' ihr in'n ald'n Tag'n a no so gehd" — sag i „aber das alles hab ja nid i, sundern der aldi Herr g'sagt" — „Das iß Tuttmemm! sagt der Frisär (weil i nimmer Kopfgartner sag'n därf) d'rauf, sö hab'ns amahl druckter ausgehn lass'n, daß s' d'ganzi

Weld

Weld les'n kann — kurzum si iß ihnen spin'n-Nader feind, i hab neuli bis in d'halbi Nacht mid ihr ein'n Aufstand g'habt, daß i nur ihner Gwand bei mir in'n Haus b'hald, aber sö selber erst ins Haus bringen — wär schun gar bei der Unmöglikeid" — „stengen denn sö gar so starck untern Pantoffl von der Perschon?" sag i — „Ja no, sagt er, was will i mach'n? — i will hald 'n lieb'n Hausfried'n erhald'n" — Ahan! hab i m'r denckt, denck i m'r, hietzt weiß i schun wie viels g'schlag'n had!! — „Ja, fahrd er ford, sö müss'n wiss'n, s' iß gar a bravi ordentlichi Perschon, dö d'Wirtschaft aus'n Fundament versteht, i möchts um alles in der Weld nid kränk'n — auf d'letzt saget 's m'r auf, und i krieget in'n mein'n Leb'n ka Perschon, dö m'r alles so recht nach mein'n Gusto macht, wie ie" — „No brav! sag i, auf sö hab i starck g'rech'nd, wo wir denn i hietzt dö Nacht kampir'n? wär nid schlecht,

wann i epper gar auf der Kodmadraz'n auf der Gass'n, mid der Neblduched zuedeckt, bifakir'n müesset, 's war freili a weichers Bettg'wand, als i in'n Arrest g'habt hab — „Wissen's was?" sagt der Frisär — s' iß nur a Vorschlag — wann sö dö Paar Nächt da in'n G'wölb übernacht'n woll'n, so mach i m'r a Vergnüeg'n d'raus, und da wir i schun dafür sorg'n, daß mein Kaderl nix davon erfahrd" — „Ja, sag i, 's wär m'r schun recht, aber i sieh ja nirgends a Bett da herinn?" — „Ja ka Bett kann i ihnen nid verschaff'n, und kan Stroh kann i a nid bringen lass'n, das leidet m'r der Hausmaster nid weg'n der Feuersg'fahr, i glaubet, dö anzichi Nacht kinnten's ja mid ein'n Stuhl verlieb nehmen, morg'n geh i nachdem selber glei in der Früeh mid ihnen um a Monadzimmer umschauen" — „Vah sag i, — dö anzichi Nacht wird mi nid umbringen, hads mi do in'n Arrest a nid umbracht,

und

und hiezt bin i do in der Freiheid, wanns also erlaub'n, so kumm i heund Nacht her, auf a Porzion Sesslschlaff'n — aber machen's hiezt nur vor all'n, daß i was anz'leg'n krieg — Hiezt had der Frisär ein'n von sein'n Subjekt'n mid'n Kastenschlüss'l zu der Lad nach Haus g'schickt, wo meini Kläder g'leg'n seyn, denn der Kast'n iß in den Zimmer g'standt'n, wo di Subjekt'n schlaff'n, der had also 'n Bueb'n mid g'nummen, daß er m'rs hertragt — Derweil dö zwaa also um mein G'wand aus war'n, hab i 'n Frisär alles derzähld, wies herg'gangen iß, daß i meines Arrests entlass'n word'n bin — Drauf seyn dö mid mein'n Sach'n wieder z'ruckkummen, und da hab i mi hald von'n Fueß auf anderst ang'legt — Hiezt had m'r der Kupfgartner (will i sag'n, der Frisär) 'n Schlüss'l zu'n hintern Thürl von'n G'wölb g'geb'n, dös in'n Hof aussi gehd, sagt er „Da hab'ns 'n Schlüssl zu den klein'n Thürl, wanns etwann spät

heimkummen sollt'n, so kinnens da einer geh'n, i wir 'n Hausmaster schun sag'n, daß er ihner einerlaßt, wanns bein'n Thor anläut'n, und der Feuerzeug und a Kirz'n stehd a da, wann se si epper a Liecht schlag'n wollt'n" — Wie i also mid'n Umziehen ferti war, so iß 's schun starck auf neuni g'gangen, so sagt der Herr Klazkopfbedecker zu mir „Ja sö hiezt sperr i zue, sö werd'n schun verzeihn" — „Auf alli Weiß sag i, i hab aso just fortgeh'n woll'n" — „Alsdann 'n Schlüssl hab'ns, sagt er, 's Liecht und d'Zundrerbüchs'n stehd da, 'n Hausmaster wir i's glei sag'n — hiezt wünsch i ihnen recht wohl zu ruedern, gebens m'r aufs Liecht gued acht, daß 's m'r ka Feuer anzündt'n, g'freud mi recht, daß 's amahl ausg'kroch'n seyn, morg'n bleibts derbei weg'n 'n Zimmer schauen — Leb'n sö wohl — Derweil hat der Rechlpracktikant zuegsperrd, der Herr iß zu seiner Wirtschafterinn nach Haus und i bin in mein Bierhaus marschird,

und hab m'r mein Bissl Leber mid Zwifl und mein Maaß Bier gued schmeck'n lass'n —

I bin mid Fleiß bis um a zwölfi ummer in'n Bierhaus blieb'n, damit m'r d' Nacht auf'n ledernen Sesseln nid z'lang wird — denn aufs Schlaff'n hab i m'r aso ka Rechnung g'macht — wie i ins G'wölb heimkumm, so hab i m'r gar ka Liecht g'schlag'n, daß 'n Frisär ka Kerz'n aufgeh'n soll — und da bin i in der Finster ummertappt, und hab mi alli Aug'nbli mid 'n Ellebog'n, oder mid'n Schädl an ein'n Barock'nstock ang'schlag'n, bis i dö vier Sessl alli beisamm hab g'habt, wo i mi auf d'Streu hab hinleg'n woll'n — Hietzt stell i m'rs hald alli vieri nach der Reih her, leg mi nieder, und deck mi mid'n Kaput zue, verricht mein Nachtgebett — und fang an in Gotts Nahm einz'schlaff'n — Weil aber d' Sesseln z'schmal, und 's Leder d'ran so heil war, so bin i, wie i mi nur 's

crsti-

erstimahl hab umdrahen woll'n, auf d' Erdt'n aberpurzeld — das war no ein ärgerer Wurf, als wie mi der Weinhandler, der Unterdreder, in'n Arrest aus 'n Bett aussi tred'n had — auf a mahl g'schieht a Schäbrerei und a Geklingel von'n Gläsern — so hat der Bue, der Mehlpracktikant 's Auslagkastl mid'n frisirten Mussi und Mamsell Haubenstock auf d'Erdt'n g'stelld g'habt, und i bin mid'n Stiefl dran kummen, und hab 's Fenster davon eing'schlag'n — „No, denck i m'r, hietzt hast da ein'n Guld'n Bettgeld derspaard, hietzt därffst a 4—5 fl. für dö Schlafstell in d'Hand nehmen — so gehds, wann m'r aso knick'n will — das iß a sauberi Oekanamie das! — i klaub mi wieder z'samm, leg mi wieder auf d'Haud, kunt aber langmächti nid einschlaff'n — auf anmahl hör i hald alleweil bein'n Fensterbalk'nen von'n G'wölb, wo der Eingang von der Gass'n iß; was manckeln, und ganz stad aso an'n Stan

g'rab'n

grab'n — glei anfängli iß m'r vorkummen, als wann ein Holzwurm, nacher als wann Mäus oder Ratz'n in'n Zimmer wär'n, und da hab i völli g'glaubt, i bin auf der Insl Hellena — nacher hab i mi aber erst rekaligird, und hab g'sehen, daß dö Ramaterei bein'n Fenster iß, so bin i hing'schlich'n, und hab g'loßt — Hietzt sieh i, daß in Fensterstan schun ein ordentlichs Loch ausgrab'n iß, und merck also, daß a Paar Diebsglacheln g'rad ins G'wölb einbrech'n woll'n — so schrey i also bei den Loch aussi auf sö — „Des dummen Tagdieb ('s war aber nid wahr, es war'n Nachtdieb) „was wollt's denn da herinn? — da seyn ja nix als Bareck'n, Tour'n, und falschi Back'nbart z'fisch'n, was habts denn an den etlich'n Bareck'nstöck'n und Flachswerch?" — Hietzt hör i, wie aner zu'n andern wispeld — „Eselskopf! hab i d'r nid glei g'sagt, daß der Silberarbeiter versteb'n iß, und daß m'r da bei den schun-

dig'n

dig'n Frisår seyn, eig'nsinnigs Mist-
vieh!" — „Werdts no nid gehn?"
schrey i wieder durch's stanerni Loch aussi
„i weck 'n Hausmaster auf, i mach a
Zed'rgsch'ra, daß d'ganzi Nachber-
schaft z'samlauft, wanns nid glei reißts"
— Hietzt hab'n sies Ferschngeld geb'n,
hietzt hab i's rennen g'hörd, als wann
a Paar Roß ausg'kummen wär'n —
denck i m'r, dö hab i glückli versprengd,
dö lass'n si sobald in der Gass'n nim-
mer sehen, und leg mi hald wieder auf
mein ledernes Paradibett — wär aber
ka Müglikeid g'wes'n, daß i ein Aug
zueg'macht häd — i hab alli Stund'n
und Viertl'n bei St. Stephan schla-
g'n g'hörd — endtli fang i etlichi Stund
darnach do wieder an einz'schlaffn,
puff! lieg i wieder auf der Erdt'n —
Hietzt bin i herg'gangen, und nimm
m'r ein'n Stuhl fürer, mitt'n in'n Zim-
mer, (da had schun völli der Tag bein'n
Glumsnen von'n Fensterbalck'n einer
z'grauen ang'fangen) setz mi auf den
Stuhl;

Stuhl; und in aner halb'n Stund d'rauf verfalled i in ein'n Schlaf, als wann di ganzi Erdt'n auf mir lieget; so daß i gar nid g'hörd hab, daß der Lehrbue schun s' Gwölb aufg'sperrd und s' Oeferl eing'haitzt had — Aufamahl traumd mir, i häd Handl in ein'n Wirtshaus, und es häd mi aner bein'n Schopf derwischt, und da hads m'r völli in Schlaf weh g'than, aber munter word'n bin i do nid dervon — über a Weil tramd m'r wieder, i wir mid glüend'n Zangen zwickt, aber nid in d' Brust, sundern auf'n Kopf — und i g'spürr auf einmahl ein'n Schmerz'n in'n Kopf, daß i munter word'n und mit z'gleich'n Füess'n von'n Sessl aufg'sprungen bin — Was wars? — wie der Lehrjung had s'Gwölb aufg'sperrd g'habt, so iß der G'sell, der, wie er m'r nacher g'sagt had, schun drei Tåg vor lauter Tanz'n und ummerhoss'n in'n Fasching, in ka Bett kummen iß, heimg'kumen, und der Lehrjung iß zun'n

Kund-

Kundschaft'n umerg'loff'n, und da hab der G'sell a Bareck'n auf'n Barock'n-stock g'habt, dö heund no had ferti werd'n müess'n, in den Schwalb'n-schlummer also halb wachend, halb schlaffend, und weil i bei der Nacht alli Barocknstöck, wie g'sagt, umgschlag'n hab g'habt; sieht er mi für sein'n Ba-rocknstock an, zaus't mid'n Kampl an mir ummer und nimmt endtli gar s' Eisl aus'n Oeferl und fangd mi an z'bren-nen, als wann er a Wildsau sengen wollt — das war also der Traum von'n Schopfbeudeln und von'n Zwick'n midn glüenden Zangen, der m'r auf der Stell ausg'gangen iß — der G'sell iß völli in d'Fraiß g'falln, wie er sieht, daß der Barock'nstock lebendti wird, i bin a derschrock'n, wie i'n mid'n heiss'n Wickl-Eis'n vor meiner da stehn sich — und da habs a Weil dauerd, bis m'r uns alli zwaa derhold hab'n — so war auf dö Art di ersti Nacht, dö i in der Freiheid zuebracht hab, weid schlechter als alli, dö i in'n

Arrest

Arrest verschnarcht hab — 's kumb sel-
d'n was Bessers nach — Nan, Herr
Vetter, alles in der Weld möcht i gern
seyn, aber nur ka Barock'nstock —
Ich bin ꝛc.

Zweiter Brief.

Wie i also aso ordentli frisird und brennd
war, so hab i für d'brochni Fensterscheib'n
in'n Auslagkastel 10 fl. eing'setzt und bin
abg'fahrn — denck i mir hiezt will i mi
amahl recht anfangen ordentli auszgeh'n,
weil i wieder auf freien Fueß bin, und
in Stad und Vorstad wieder fleissi
patrollir'n ummerlauff'n, damit meini
Gliedmass'n do wieder recht g'lencki
werd'n, dö schun völli derspacht war'n
und daß i do sieh, ob d'Stad Wien
no

no auf'n nämlich'n Fleck stehd oder nid — Hiezt kum i per Ung'fehr bein'n Franzensthor, neb'n 'n Karnerthor aussi, 's had starck g'reg'nd, aber da hab i mi nix drum g'scherd, denn i hab mein gueds Parbleu mid g'habt, und in der Freiheid will i mi gern anreg'nen lass'n — Hiezt hab i mi schun a Bissl g'forcht'n auf dö gebenedeit'n Lack'n, dö i untern Thor, und auf der Bruck'n findten wir, wo i 'n Herr Vettern vorig'n Jahr a so d'rüber skalird hab — (denn i denck's nid, wann i bei den Thor wär aussi g'gangen) aber wie hab i mi nid derstaund, wie i gar ka Lackerl, g'schweigens erst a Lack'n bei den heftig'n Reg'n auf der Bruck'n mehr g'fundt'n hab — Herr Vetter, dö Bruck'n hab'ns ganz neu herbaud; ka höf's Aug soll's anschauen — maistädtisch stehds da Herr Vetter, 's schun richti wahr a — Habs hiezt der Peder oder der Paul aufbaud, so had er da ein Werck herg'stelld, dös hört er's heißt —

I hab m'es recht g'nau betracht't, m'r sieht nirgends, daß 's ein'n Abfall häd, und do bleibt fast zu sag'n, ka Tropf'n Wasser d'rauf steh'n, und wanns no so g'reg'nd had und 's gehd a Bissl a Wind d'rauf, so iß alles glei so stroh brosant truck'n wieder, als wann m'r in ein'n ausg'rieb'nen Zimmer gieng — I sag, der Baumaster mueß si a 'n Teufl verschrieb'n hab'n, wie der, der'n Straßburger Kirch'nthur'n baud had, weil er 's Wasser gar so g'schickt had weghexnen kinnen, ohni daß m'r sicht, wo's hinkumd — denck i m'r, schau, 's iß do gued, wann m'r mänichsmahl sein Maul auslard — wer weiß 's, vielleicht hab'ns dö Herrn, dö sunst nur in d'Vorstäd aus und ein fahr'n, durch'n talcke, d'n Eipeldauer erst inne word'n, daß 's dort Lack'n gibt, daß m'r si d'Füeß völli ausanander sprageld, und do bis über d'Knöchl voller Kod wird, wann m'r d'rüber setzt, und sö hab'n den Unfug abg'stelld — Bein'n ald'n Thor

hab

hab i a wieder ka Lack'n mehr g'sehen, mir scheind, sö hab'n dö Thör so truck'n g'macht, weil's voraussehen, daß recht bald a Mengi von den Leud'n werd'n zu Fueß lauff'n müess'n, dö hietzt no in'n Roß und Wag'n fahr'n — Denck i m'r hietzt mueß i nur sehen, ob mein alder Ami, der famosi Misthauf'n bei der ungerisch'n Gardi epper no da stehd, oder was aus ihm word'n iß — i drah mi also glei über d'Glassir rechts übri, und marschir hald aufs Gardtihaus zue — so had si also das ganzi Pomerantsch'nbett a schun empfohl'n g'habt, nur a Paar Schäuferl voll Hausmist seyn no dört und da ummer g'leg'n, dö epper a Paar aldi Runkunkel'n aus der Nachbarschaft mög'n herg'lard hab'n, damits 'n Mistkreuzer derspaar'n; i hab a völlichi Freud g'habt, wie i gar kani gelb'n Billiarball'n von der spanisch'n Parthie mehr hab ummerkugl'n g'sehen — und da hab i g'hörd, daß der Antrag iß, daß 's hietzt dort'n a schöni

Allee und ein'n ordentlich'n Spazier-
gang für's Publikum anleg'n woll'n —
Das iß a recht a g'scheider Gedanck'n,
wann no was d'raus wird — Hiezt bin
i bald nachananber bein'n Häusern geg'n
d'Wien aberg'gangen, und hab m'r den
brad'n neuhen Steeg, m'r därfts eh'n-
der a Bruck'n heissen, von dem i schun
in'n Arrest so viel hab derzähln g'hörd,
ang'schaud — Herr Vetter! der iß schun
a Prachta! er iß so breid und so fest
baud, daß m'r in Fall der Nod, wann a
Feuer endt'n auf der Wied'n oder her-
ent'n auf der Wien God sey davor! —
auskumed, mid'n schwerst'n Wag'n und
Feuerspritz'n in'n ein'n Karrier d'rüber
fahr'n kann, wann m'r di Pflöck vorher
wegnimmd, dö hiezt davor dastengen,
daß nur d'Fueßgänger d'rüber geh'n
kinnen — er had nur ein'n anzig'n
g'spannd'n Bog'n, ohni Joch, und
m'r sollt schwör'n er sey von Stan aus-
g'haud, aber das iß nur a Ferirerei,
er iß von Holz und mid aner grauen
Stan-

Stanfa'b sauber ang'strich'n, und s' Glander d'ran sollt m'r glaub'n iß von dick'n Stangen von Prinzmetal auf egyptischi Art z'samg'setzt — nix nutz! — 's iß a von Holz und nur mid der Pronzfarb ang'strich'n — schöner und nobler wärs freili, wann's 'n häd'n ganz von'n Stan aufg'richt't, aber seitdem so viel Leud seyn reich word'n, so gibts halb so viel d'runter, dö stanerni Herz'n trag'n, folgli seyn d'Staner hiezt sehr bieglem word'n — Herr Vetter, der Steeg iß wirckli a wahri Zierdte von der ganz'n Gegend, er gehd kirzengrad auf d'Schleifmühlgaaß'n hin und macht weid mehr Paradi, als di zwaa wirckli-ch'n stanernen Bruckn über d'Wien — Der löplichi Magistrat der Stad Wien had'n setz'n lass'n, drum tragt er a beed Seit'n d' Stadwapp'n, s' weissi Kreutz in'n rod'n Feld, er iß so brad und bequem und dadurch, daß er nur ein'n anzig'n Bog'n had, so künstli g'baud, daß a recht verständicher und

kunst-

kunstreicher Kopf derzue g'hörd had, um dö schöni Arbet herz'stell'n — und wer glaubt der Herr Vetter, wer das war? — a Mann, von dem m'r wieder gar nid g'wüßt had, daß m'r um aso a g'schickts Talent mehr in Wien hab'n — der wieder völli in der Dunck'lheid und Vergess'nheid blieb'n iß, wies halt mehrern g'scheid'n Leud'n gehd, dö si nid aufdringen, und si schamen, a Plarament von ihnern Kenntnuss'n z'mach'n — der Stad- Zimmer-Polier Nahmens Wittmann, der sich sunst höchstens derzu had verwendten lassen, di Marckhüet'nen zu Marckzeid'n aufn Hof auf und abz'schlag'n, oder wo a neu- hi Dachrinne einz'ziehen, der äusserst g'schickti Mann had das prächtichi Werck auf d'Weld g'bracht, so fehlds hald oft ein'n vergrab'nen Schenie nur an aner Gleg'nheid sich ausz'zeichnen, und i hoff, weils hiezt den g'schickt'n Mann endtli kennen g'ler'nd hab'n, daß 's 'n hiezt zu a Bissl andern Sach'n

wendt'n werd'n, als Marckhüten auf-
z'schlag'n und Dachrinnen einz'ziehen —

Hietzt hab i m'r hald bei der G'le-
g'nheid a di Arbet'n an der Wien
gnuegsam betracht't — Herr Vetter dö
seyn einzig schön, und alles iß prächti
ausdüpfelt, so daß m'r gar nid glau-
b'n soll't, daß mehr ein Ueberschwem-
mung dort mögli seyn söllt — da ha-
b'ns unter der stanernen Bruck'n
Schleuss'n ang'legt, dö 'n Wasser,
wanns 's wirckli ang'schwell'n wollt,
glei zeig'n, wo ihm der Zimmermann
's Loch g'macht hab — und 'n Fluß
hab'ns rechts und links so in di Grän-
z'n zwengt, daß er hietzt do ein'n ordent-
lich'n Fluß gleich sieht, und nimmer wie
a Kodlack'n ausschaud — und weil er
hietzt alleweil hinlängli Wasser hab, so
hörd ~~a der~~ der übli G'ruch auf, der'n durch
so viel Jahr zu'n Parfimierer von der
ganz'n Nachbarschaft g'macht hab —
i war just in'n Januari, wo's, wie
g'sagt, just g'reg'nd hab, dort, und i

müeßt's

müeßt's lüeg'n, wann i in'n g'ringst'n was unrechts g'roch'n häd — O God wann's nur dö Kodlack'n von Fradschlern, Vorkäuflern, Speckulant'n und aufhauerisch'n Gewerbsleud'n a in solchi Gränz'n einzwenget'n, dö so starck aus'n Ufern ausreiss'n, daß 's auf d' Letzt in unsern Brieftascheln stinckt — das wär a Gotteslob — aber dö Reinigung iß hald a Bissl schwerer, m'r merckt aber do schun, daß 's d'ran z'arbet'n anfangen — i sag derweil nix und denck m'r mein'n Theil — — 's wird schun wern, sagt der Fuchs zun Bärn — Um d'ganzi Wien herum rechts und lincks haben's hietzt ein'n lebendtig'n Zaun ang'legt, und um 's ganzi Ufer ummer Bamer g'setzt, und Waf'n anbaud, und dös schöni kinesischi Brückl derzue Herr Vetter, das wird in a drei, vier Jahr'n seyn, als wann m'r in'n Dornbacher Gart'n spazier'n ging — so hab'ns a auf der ganz'n Glassir um d' Kaiserstrass'n ummer

mer ein'n lebendtig'n Zaun ang'legt — der prächti seyn wird, wann er davon kumd — wann si nur nid — i bin hald a Bissl a Has'nfueß — epper d'Raub-vögl oder di g'wiss'n Glassirrab'n bei der Nacht dort versteck'n, wann er schun recht dick z'samgwax'n iß — 's Dach von'n politechlisch'n Institut fangt a schun recht an in'n Kupfer ausz'gehn, wie 'n Wirt Schwefler sein Nas'n — Bei der stanern Bruck'n über d'Wien geg'n d'Wied'n aussi hab'ns schun lang den zweit'n Gang für d' Fueßgånger wieder aufg'macht und herg'stelld, und da hab'n sies Kalchmesser Hütl, das g'mauerti wegbroch'n, dös wie a Warz'n vor den Bruck'neingang da g'standt'n iß, daß m'rn gar nid g'sehen had — und da hab'ns 'n ganz'n Kalch-marck mitsammt sein'n Håusl neb'n 'n Kohl'nmarck auf di Glassir umg'siedelt, weil si der Kalchstaub, wann a Wind gehd, 'n Leud'n, dö so håuffi über d' Bruck'n hin und her gengen, leicht

auf

auf d'Brust leg'n kuntet — Dort, wo er hietzt iß, schadt er kein'n Mensch'n, und da kann der Kohlnstaub mid'n Kalchstaub raff'n, wie er will, wann der Wind epper ein'n Krieg zwisch'n den zwaa Mächt'n z'samblaset — 's Pupplikum bleibt neutral bei der Batali; denn es had dort nix z'thu'n — 'n Tandelmarck iß a g'richtli aufkündt word'n, der had schun um Michacli ummer geg'n 'n Heumarck zue weider aufferziehen müess'n, damit er nid länger vor das prächtichi politechlischi Stitutsgebäu a spanischi Wand vormach'n kann — Schau der Herr Vetter, solchi Verschönerungen zu'n Nutz'n, zur Bequemlikeid und zugleich zu'n Vergnüg'n des Puplikums seyn in Wien hietzt in kurzer Zeid schun wirckli g'schehen — aber no viel andri stengen, wie m'r hörd, erst no bevor. — Von Lumpendorf (will i sagen) Gumpendorf über d' Wien überrer werd'ns nächster Täg'n ein ordentlichi Bruck'n zu'n fahr'n, reid'n

und

und marschir'n, bauen — das iß amahl a Gedank'n, der si g'wasch'n had — so därfn dö Leud, dö auf der Wied'n, s' Margred'n und auf'n Hundsthurn loschirn, und si all'nfalls in Schönbrunn unterhald'n woll'n, bein'n Nachhausfahrn nid den langwierig'n Tralarum von der Mariahilfer Lini über d'ganzi Kaiserstrass'n und über d'stanerni Bruck'n mach'n, wanns schun gern z'Haus wär'n — und bei Feuersg'fahr'n iß a d'Hilf wieder näheder — Bein'n ald'n Karnerthor soll, wie's heißt, no a Seiten-Thürl für d'Fueßgänger ausbroch'n, und mid der Bruck'n in Kumikazion g'setzt werd'n, daß m'r g'rad von der Karnerstrass'n auf d'stanerni Bruck'n fortgehn kann — Zwisch'n 'n Karnerthor und Stub'nthor soll von der Seilerstad grad von der Weinburggass'n her, detto a ganz neuhs Thor für di Fueßgånger ausbroch'n werd'n, daß 's si an Marcktåg'n d'Leud und Wäg'n nid aso schoppen — und da

werd'n

werd'n überall prächtichi Alleen g'jetzt werd'n, daß d' Fueßgänger dö aso ma-
st'ns Hanarazior'n seyn, do a Pari-
sol von Bamern hab'n, wann's in der Summerhitz aus und ein trapp'n müeff'n — bein'n Burgthor heißts, soll a wieder a neuhs Thor für Fueß-
gänger aufg'macht werd'n, das weiß i aber no nid g'wiß obs wahr iß — arbe-
t'n und Sprengen thuens zwar schun über undt über dort — I bin recht froh Herr Vetter, daß 's hietzt so viel Thör in der Wienerstadmauer für d'Fueß-
gänger ausbrech'n — denn vielleicht findt'n do bei so viel'n Thörn endtli di häuffig'n Fremd'n amahl wieder 's Loch in ihner Heymath aussi — d'mast'n seyn aso z'Fueß in unserer Stad Wien ankummen — hietzt haben sies kumod, si kinnen glei hingehn, wo's herkum-
men seyn, und hab'n do Alleen, dö ih-
nen 'n Weeg zeig'n — mir sag'n von Her-
z'n gern „allez!" zu ihnen — Der Nasch-
marck drausst'n vor'n Karnerthor wird

hietzt

hietzt a durchaus g'pflasterd, da schimpf'n d'Gass'nbueb'n schan hietzt g'waldi d'rüber, dö allzeid in d'Nachles von den Obst gengen, dös 'n Fradschlerweibern auf d'Erdt'n fallt — denn auf den Stanern werd'n d'Kersch'n und d'Zwesp'n von'n Leud'n glei z'samtred'n seyn, daß ihnen 's Baaz ausrinnt — wo sies sunst recht fleissi aus'n Kod wieder hab'n aussernklezeln, und no derzue kontirter hab'n fress'n kinnen — Der Mulitartandlmarck soll a, wie m'r hörd, sein'n Kamerad'n 'n burgerlich'n Tandlmarck nachziehen, da wird nacher der vollständichi Tandlmarck dort aussehen, wie 'n Juden ihner Lager untern Moises in der Wüest'n — anstad'n Mulitärtandlmarck soll a schöni neuhi Allee aupflanzt werd'n, dö bis zu'n Theater an der Wien fortlauff'n wird — Von'n Schott'nthor bis zu der drei Mohr'n-Gass'n wird a bestimmt a ganz a neuhi Allee g'setzt — das wird a b'sundri Wohlthat für di Döblinger Landbod'n

seyn,

seyn, unter denen si der Eipeldauer, auf'n kümpftig'n Summer, wann ihm unser Herr God 's Leben schenkt, nur gar oft befindt'n wird — und so wird unser Glassir hier in Zeid von a Paar Jahrln aussehen, völli wie der Budlwar in Paris —

Wie i mi also aso in der Freyen hab recht ordentli ausglüftert g'habt von'n Arrest-Dunst — so bin i wieder bein'n Franzensthor einer g'gangen, und da hab i erst wieder a neuhi Verschönerung bemerckt, dö m'r bein Hinausgehn gar nid aufgfall'n iß, weil i gar z'gschwind und mid mein'n Parbleu verdeckter aussi g'eild bin — Hietzt hab'ns unter den Franzensthor, dös ziemli finster iß, rechts und lincks (denn es wär nothwendi, daß m'r dort überall ein ewigs Licht eini stiftet) für d'armen Seel'n, neuhi G'wölber für unterschiedlichi G'werbsleud in'n der Kasamaten ausbroch'n — da iß a Schlosser, no den laß i m'r g'fall'n, denn den beleucht't sein Feuer d'Werckstad —

stad — nachdem iß a Rosolihandler - -
no das iß a in der Ordtnung — Nach er
iß a Gwölb mid allerhand Kaufmanns-
waar'n, döß findt i aber gar nid apriyo
— I sag dö G'wölber seyn alli 'n Oeh-
lerern zu Ehr'n aufg'richt't word'n, denn
da geht richti 's Jahr um a Paar Zen-
t'n Insledkirz'n mehr auf, wann an-
derst der Kaufer und Verkaufer anan-
der ausnehmen woll'n — Wie i bein'n
Thor herinn war, so hab i mi glei
rechts überi in d'Karnerstraff'n g'draht,
und da iß m'r hald alleweil in'n Kopf
ummergstieg'n, wo i denn heund Nacht
schlaff'n wir, denn auf der ledernen
Bridsch'n nomahl z'kampir'n, da ha-
b'n meini Ripp'n und Baner feierlichst
dagegen protestird — denck i m'r, wann
i mid'n Kopfgartner Monatzimmer
schauen geh; so wird si schun was find-
t'n — wie i aso in'n Gedanck'n fort-
geh, so sieh i auf einmahl d'Wirtschaf-
terinn von'n Kopfgartner mid'n voll'n
Einkaufkorb daher kreisten, no denck i
m'r,

m'r, derer kumst du just recht da in d'Fang, das wär weider ka Rollsup'n, dö m'r dö einprocket in'n nůecht'n Mag'n, i hab aso no nix g'frueg'stuckt — und hab mi also glei auf der Seit'n untern Leud'n verschlieff'n woll'n, daß 's mi nid sehen soll — Dö aber had mi schun dergratscht g'habt, und rueft: Bst Bst! — auf mi — Hiezt hab i ihr schun Schandt'n halber anhald'n müess'n — „Was iß denn das? fangts an, und lahnt si mid ihr'n voll'n Korb an ein'n Eckstan an — „daß 's sö si da fortschleich'n woll'n, als wann 's mi gar nid sähed'n?" — „I bitt um Verzeihen, sag i, i hab ihnen wirckli nid g'sehen in den Getůmmel" — „Sind si staid, sagts, i habs gar wohl g'sehen, daß se si verdraht hab'n, damits mi nid grůess'n därf'n" — „Erlaub'n sö, sag i, Mamsell Catton! wer Teufl wird si denn gern auf der öffentlich'n Gass'n auszaus'n lass'n — I habs schun g'hörd, daß sö mi nid schmeck'n kinnen, vermög

meiner

meiner los'n Gosch'n über dö Leud, dö über ihnern Stand hinaus woll'n, aber das gehd ja di ordentlich'n brav'n Mensch'n gar nid an, i stichl ja nur auf dö Auswürfl dö dadurch daß 's öffentlichi Narrn mach'n, oft ein'n ganz'n achtbar'n Stand selber abersetz'n — I weiß 's recht gued Mamsell Catton, daß sö 'n Eipeldauer recht gern Kronäugl eingebed'n, wann's kunnt'n" — „I glaub, es tramd ihnen? sagt d' Wirtschafterinn d'rauf — i, und alli rechtschaffnen Leud hab'n vielmehr a Freud drüber, daß sö den aufhauerisch'n Hansdampf'n und ihr'n Weibern recht truck'n d' Wahrheid in'n Bart hineinsag'n, i les ihneri Brief allzeid recht gern, und i bildt m'r ein, daß i's recht g'schmachi vorles'n kann, frag'ns nur 'n Kopfgartner" — „No da kummed i blind an, sag i drauf, just der had m'r gestern erst g'sagt, daß sö mi nid in'n Haus leid'n, und daß sö m'r nid amahl auf a Paar Täg a Schlaf-

stell

stell bei ihnen vergund hab'n, so daß i dö Nacht als a Schlafkamerad von den hölzernen Porträdern in'n Auslagkastel, und von Barock'nstöck'n, hab auf'n Sesseln kampir'n müess'n; wo i bald mitsamt all'n Barock'n wär auf-ferg'stohl'n word'n — sö das hab m'r recht weh than! mein blauer Bugl und alli meini Gliedmass'n kinnens no bis dö Stund beweis'n" — „Was? sagts — „das had er ihnen vorg'schweiblt — der Hauptschnudi? i will ihnens besser sag'n, eifern thued der Haspl mid mir, drum had er ihnen alles das vorg'log'n, weil er si fürcht't, i möcht mi in ihnen verlieb'n" — „Gengens zue, sag i, schopp'n sö wem andern — eifern — was häd er denn mid ihnen z'eifern, sö seyn ja nid sein Frau, sö seyn ja nur sein Memsell Wirtschafterinn, und manns ihm sein Wirtschaft ordentli führ'n, was braucht er denn nacher mid ihnen z'eifern? — eifern kann m'r ja nur, meint's-wegen, mid seiner Frau, oder mid aner

Aman=

Amantinn" — „Das kennen sö nid, sagt d'Catton drauf — „das g'hörd auf ein anders Bladl — aber was i sag'n will — hab'ns hiezt schun a Quartier?" — „Just will i zu ihnern Herrn gehn, sag i, daß m'r mid anander a Monadzimmer ausguck'n" — „Das brauchts nid, sagts, „wiss'ns was? loschir'ns bei uns ein, w'r hab'n Platz gnue, damits sehen, daß i ihnen nid Feind bin" — „No, sag i, das wär weider ka Stückl aus der Tasch'n, wann der nach Haus kummed, und findtet mi aso da mid Sack und Pack, und wann er ciferd, wie sö sag'n, so schmeisset er mi ja über d'Stieg'n, das wär no a Bissl ärger als heund Nacht, wie i über d'ledernen Sesseln a Paarmahl aberkugeld bin" — „Larifari!" sagts, „das lassen's nur mi ausfecht'n — i geh aso hiezt vor'n G'wölb verbei, da wir i ihms glei ankündig'n, daß m'r ein'n neuhen Zimmerherrn krieg'n" — „Sö! sag i — Katton! — er wird bestimmd

nid

nid anbeiss'n" — „Um das sorg'n se si nid„ sagts, das iß mein Sach, redts m'r nur nix von'n Männern, dö müess'n alli tanz'n, wanns verliebt seyn, wie m'r Frauenzimmer pfeiffen." — Das iß mir aufg'fall'n — „so? — sag i, „wanns verliebt seyn? Kurios! „No sagts „ihnen mueß m'r schun allzeid mid der Scheibtruhen über d'Nas'n fahr'n, sunst merck'ns ja nix — kinnen d'Kost a bei uns hab'n, sagts, wann's ihnen nid z'schlecht iß, weg'n Preis für Kost und Quartier, da werd'n m'r kein'n Richter brauch'n — no woll'ns? so sag i ihms stanti beni" — „I mueß ihnen sag'n" sag i drauf — „es wär m'r wohl recht a g'fundt'ner Handl, hiezt gar — aber i glaub nid, daß ers thued" — „Setz'n se si kein'n Floh ins Ohr, sagt d'Katton drauf, er mueß'z thuen — was i will, mueß g'schehn in'n Haus, sagts, und hiezt, nehmens alli ihneri sieb'n Zwesp'n z'sammen, und ziehens no heund bei uns ein" — „Wanns

er.

erlaub'n, sag i, so will i glei mid ihnen hiezt midgeh'n, in's G'wölb, daß i hör wie oder wann, denn i hab no mein ganzi Gramaschi in'n Polizeihaus, und wann i 's nachdem zu ihnen ins Quartier bringen ließ, und er werfet m'rs epper bei der Thür h'naus, und mi hint'n drein, so wüßt i ja gar nid auf der Stell, wohin dermit" — „Brauchen gar nid mitz'geh'n" sagts, auf mein G'fahr bringens ihner Gramaschi nur mid — also 's bleibt dabei?" — Was hab i thuen woll'n, si had m'r ja völlichi Drieß ang'legt — „Ja, sag i, wann ihnen mid Ung'leg'nheid g'diend iß, so bleibts derbei" — „Gar kein Ung'legnheid, 's iß m'r a Vergnüeg'n, sagts — no so bfiedt sö derweil God! sö Schnauzbartl, sö baßgeig'nfarbs!" „Befehl mich ihnen Mamsell Katon" hab i g'sagt — und si had ihr'n Korb, wo i nix als Erdäpfl, weissi Rueb'n und Kraudrueb'n drin'n g'sehen hab — wie a Pjnausnigl, weider gschleppt.

Ich bin ꝛc.

Dritter Brief.

Biß i aso ein'n Trager zu mein'n Sach'n auftrieb'n hab (denn anbedl'n thuen ein'n alleweil gnue Leud, und sag'n, daß 's kein Arbet hab'n, wann m'r aber ein'n, oder einer ein Arbet geb'n will, so hab'ns allzeid hundert Ausred'n, und m'r kriegt kein'n Menschn) also, wie g'sagt, bis i ein'n Trager derwischt hab, und bis i durch'n Feldwäbl von der Hausmannschaft mein Graslwerch aus'n Arrest aberkriegt hab, derweil iß 's schun ziemli dumper word'n, es war schun nach fünfi namidag in'n Januari, wo's in der Stad in manch'n

Haus schun um drei finster iß — m'r war dö Finstere schun recht, denn mid meiner Bredldeller=Madraz'n und mid mein'n Kommißkoz'n ꝛc. häd i miserablichi Figur ann helln Tag be mein'n Einzich'n ins neuhi Quatier g'macht — Hiezt lauf i also in ein'n Rid über d' Stieg'n in'n dritt'n Stock auffi in den Haus, wo der Kopfgartner loschird, und sag'n Trager, er soll derweil her-unt'n mid der Bogaschi auf'n Schubkarn wart'n, weil i erst hab sehen müess'n, ob wer bein'n Kopfgartner z'Haus iß, daß m'r eini kinnen — Weil i aber schun so lang nid dort in'n Haus war, so hab i d' Hausthür verfehld, und hab bei aner fremd'n Thür ang'läut't — s' Mensch macht m'r auf, m'r nix dir nix, und i kumm ins Vorhaus, wo nix als a Holzbutt'n und a hölzerner Stuhl gstandt'n iß, und i glaub bald richti, i bin bein'n Kopfgartner — hiezt will i weider in's Zimmer eini gehn, auf einmahl kumd aso ein alds Wehweib bei der

Thür

Thür ausser, und schreyd, als wann's an'n Spieß s'stecket „a Dieb! a Dieb!" — s' Mensch, dö a Stimm had g'habt, wie a Zahnbrecher, schreid ihr nach a Dieb! a Dieb! — von den G'schraa werd'n d'Hausleud von der ganz'n Nachbarschaft rebellisch, alles lauft bei seiner Hausthür ausser, gafft, und schreyd „a Dieb! a Dieb! — und ohni zu untersuechen, wer i denn eigentli bin, falld alles über mi her — i hab hundertmahl sag'n mög'n, daß i der neuhi Zimmerherr bin, der zu'n Kopfgartner einziehen will, 's had alles nix g'holf'n, a recht a stattlicher Herr, 'n Kopfgartner sein Nachbar, had in mi eini pufft, als wann er Nuss passet, d'andern hab'n sein'n nobl'n Beispiel g'folgt, und hab'n mi umerg'stöss'n, als wanns mi Fuchsprell'n thäd'n — anichi seyn gar schun um d'Wacht g'loff'n — d'andern hab'n mi in'n ein'n Stoss'n und Schlag'n auf di blauen Fleck, dö i also no von meiner Nachtherberg g'habt

hab — über di drei Stöck bis in'n Hof abi konvojird — das war wirckli a wah-r's Abigstöss'ns über d'Stieg'n — und so hab'ns mi schun ganz in'n Hof her-unt'n g'habt, wo a Kreis von a zwaa-hundert Mensch'n um mi ummer g'standt'n iß, und wie g'wöhnli Maulaff'n feil g'habt had, zu'n Glück iß endtli d'Wirtschafterinn von'n Kopfgartner aberkummen, dö a glaubt had, sö ha-b'n ein'n Dieb bein'n Zwifachl, und sieht das Spedackl, so sagt's zu den Leud'n von Haus und zu der Wacht, dö a schun bei der Heck war „meini Herrn, was falld ihnen denn ein, das iß ja ka Dieb, das iß der Herr Wöhrbach, a grundehrlicher Mann, der heund bei uns in Afterb'stand einziehen will — I und mein Herr haft'n für ihm, daß er ein'n ordentlicher Mensch iß — Ja, sagt der Trager, da hab i ja sein Bo-gaschi auf'n Schubkarn, dö i ihm her-g'führd hab von sein'n vorig'n Quar-tier, daß er einzieh'n kann — i war

schun

schun in Todsängst'n, daß er sag'n wird, wo i vorher loschird hab — — denn da häd'ns mi richti für ein'n Dieb g'hal- d'n, aber er war do so gscheid und had s' Maul g'hald'n — Hiezt hab'n si d'Haus-Leud also wieder verloff'n, di zwaa Mann von der Wacht seyn a wie- der abzog'n — und s' ehrsami Publikum had si unter ein'n hellaud'n G'lachter a wieder verlohr'n — mir war aber gar nid zun'n Lach'n, denn mein Bugl und mein Gnack war zerpuft, und zerprackt, als wanns auf mir Arbes drosch'n hädn — Hiezt bin i hald mid meiner Rette- rin'n auffi kreild, und hab 'n Trager no a recht a schöns Trinckgeld g'schenckt, daß er mi nid verrath'n had, wo i her- kumm — und bin hald in'n Gottsnahm einzog'n — Hiezt had m'r d'Wirtschaf- terinn erst derzähld, wie das zueg'- gangen iß, daß i zu den zwaa Speis'n, zu der Brüglsupp'n und zu den Abi- g'stöss'neu über d'Stieg'n kummen bin — „schauens, sagts, Wöhrbach, wie m'r

m'r über d'Stieg'n auffi gengen, dort bei der Thür, wo sö dalebadscheder Weis einitappt seyn, da loschird aso a g'wissi Madam, sö verstengen mi schun, si iß zwar ka Culonialartickl mehr, aber weil ihr Herr Ehkachl fast 'n ganz'n Tag sein'n G'schäft'n nach- gehd, so iß ihr hald z'Haus allan di Zeid lang, und da had se si hald ein Anverwandtinn in's Haus g'nummen, daß 's ein Unterhaldung had — no und dö fehld ihr a weider gar nid, denn da sieht m'rn ganz'n Tag d' ald'n und jun- gen Spaz'n bei der Hausthür aus und ein schlief'n, wie bei ein'n Spatz'nnest, s'ganzi Haus, wo sunst lauter hanetti Leud d'rinn loschir'n, halt't si auf und skalird über den Tanbnkob'l — Di Obrikeid had ihr schun etlichsmal, hör i, g'drohd der Alt'n, daß sies nächster Tägn werd'n aufheb'n lass'n, hietzt iß d'Aldi kein'n Aug'nbli sicher, wann sies abhoh- l'n kummen, und da had d'Fräule Mahm just wieder a Visitt g'habt, wie

sö

sö bei der Hausthür eintred'n seyn, so hat d'Aldi g'glaubt, sö seyn schun derjenichi, ders p'r Empfang nehmen soll, und da hads hald gschwind g'schrien „a Dieb! a Dieb! — daß 's' derweil bei den Aufstand und in den Gschwurbl häd'n fremd'n Passaschierer fortbringen kinnen, damit, wann sie der Irrthum nacher aufklärt häd, und sö als seyn sollender Keuscheidsüberreider bei ihr visitird häd'n, daß 's ka verbodni Waar mehr g'fundt'n häd'n, weil der Vogl schun ausg'flog'n war — und grad dessentweg'n hab'n sö mehr Schläg als z'fress'n g'kriegt, mein lieber Wöhrbach" — „Du verfluechti Bogaschi! sag i, „du höllmässichi, hiezt mueß mein armer Bugl büess'n für das, was ein Anderer g'sündingd had, das wird do a verdamts Leb'n seyn in den Wien! hohl der Teufl di ganzi Wienerreiß und 'n Herr Vettern obendrein! —

Ich bin ꝛc.

Vier=

Vierter Brief.

Wie i mein neuhs Quartierl g'sehen hab, so iß glei der ganzi Bug'l wieder ausgheild g'wes'n — s' Kammerl iß zwar nid gar groß, aber sehr nett g'hald'n, der Bod'n, daß m'r d'rauf ess'n kunnt so rein — und schneeweiß iß's ausg'weissent, 's stehd a grüen ang'strich'ns Bettstadl mid aner kamertüechenen Koppertdeck'n, a grau ang'strichner Kast'n, etlichi Rohrsessl, birckeni, und no extra a Stell'n mid ein'n Fürbang'l, nachgeh'nds a sauberer wacher Tisch, mit der Nußfarb angstrich'n und sogar ein eisernes Oeferl stehd d'rinn, daß m'r alli Stund einheitz'n kann, wann m'r a Holz had — d'Aussicht vonn Fenster gehd auf ein'n Gang in'n Hof, und s' Fenster had sogar a gradleni Rullet't'n, zu'n Aberlass'n — obs finster, oder liecht iß, das wir i erst morg'n bein'n Tag sehen — Mid ein'n Wort, wann mi

der

der Kopfgartner in'n Haus leidt, und daß m'r das Zimmerl bleibt, so bin i da recht vergnüegt in mein'n Kammerl, wo i alles mein Sachl so klein und kumpendios beisamen hab — Das iß a Bissl ein anders Dach und Fach, als bei den Wirth Schwefler, z'ebner Erdt, wo d'Feuchtikeid völlichi Zirrath'n auf d' Wänd g'mahl'n had, daß alles marm'lird war, daß m'r s' ganzi Jahr 'n Zimmermahler dersspard had — s' wird m'r wohl thuen, wann i 'n Rauck'n von der Mistgrueb'n nimmer wir verschluck'n därf'n, und di vierfüssig'n Bibi-Henderln di grauen mid'n langen Schweiff'n, wie di Zöpfl'n, nimmer wie kreutz und queer vor mein'n Fenstern umerlauff'n und mid anander spiel'n sehen, und das unausstehlichi Kirr'n grad neb'n meiner an Freitäg'n nimmer wir hör'n därf'n, wann der Hausknecht d'Schwein abg'stochn had — Herr Vetter, i hab aso a rasendi Freud mid den Zimmerl, daß i m'r dö Paar Guld'n spentir, und laß m'rs

aus-

ausmahl'n, wann i anders z'bleib'n hab — der Ausgang dervon gehd aufn Gang, aber es had no a Thür, dö gehd in ihneri Zimmer übri, und da had m'r d'Wirtschafterinn schun g'sagt, dö Thür kann i off'n lass'n wann i will — daß m'r a Bissl warm in mein Kammerl einergehd, damid i nid so viel Holz brauch, denn grad neb'n mir an wird alli Tag eing'heitzt — — Hietzt hab i bald vor all'n Dingen g'fragt, was denn der Herr g'sagt had, obs ihm recht iß, daß i einzieh? — — „Bekümmern sö si um was anders, sagt d'Katton drauf, der iß schun eing'fadeld, er g'freud si recht auf sö" — i hab aber 'n Landfried'n do nid recht g'traud, und bin herg'gangen, und hab m'r mein'n Kotz'n um 'n Leib ummerbundt'n, und hab mein'n Mantl drüber ang'legt, und so hab i 'n derwart't, damit, wann er epper di Porzion Abigstössens über d'Stieg'n mid mir repetir'n wolltet, daß i do nid so hart fall, wie s'vorichi Mahl — Hietzt had d'Katton g'sagt „daß se si nid

nid epper in unser Mensch verliebn" und had s' Mensch einer g'rueft, daß 's m'r mein Bett aufbett'n, und meini Sach'n z'samricht'n helf'n soll — s' Mensch war a ziemli garsticher Röckl, i bin völli über si derschrock'n, wie i's g'sehen hab, und si iß eb'n so über mein hölzerni Madraz'n derschrock'n — sie war in'n Gsicht so klein abg'steppt, daß 's ausg'schaud had, wie a Merckttüechl, an den alli Urschliner-Madln s'Merck'n g'lernd hab'n — und Aug'ndeckel hads g'habt, wo der untri beedseits mid roth'n Atlas ausg'füedert war, daß ei-n'n selber d'Augn überg'gangen seyn, wann m'rs ang'schaud had, weil s'rohi Fleisch bis ins halbi Wang aberzarrd war von'n di Bladern, und wattirdi Lefz'n hads g'habt, wo m'r bein'n obern allzeid had s' Unterfueder ausser-schauen g'sehen, so oft's g'redt had, als wanns mit drei Lefz'n g'redt häd — aber sunst wars nid schlecht gwar'n, und unerhörd nett auf ihr'n Körper — „No, sagt Wirtschafterinn, derweils aufbett

had,

had, hamli zu m'r „wie g'fallt ihnen der liebi Schatz?" — sagt ihnen ihner Herz nix?" — „Was soll m'r denn mein Herz sag'n, sag i, a Herz iß ja a Taubstummer, und überhaupt därfs ja m'r nid g'fall'n — ihr Amant oder ihr Mann bin i ja nid, daß 's m'r g'fall'n müeßt, und ka schwangeri Weibsperschon bin i a nid, sunst weichet i ihr freili auf a halbi Meil Weeg aus" — Hietzt had d'Wirtschafterinn z'lach'n ang'fangt „schauens, sagts, ein'n so ein'n schiech'n Biss'n mueß aner aufnehmen, weg'n 'n Gsell'n, daß's do ein'n Fried vor ihnen had, denn drei habens m'r aso schun in d'Alstergassn aussi konvojird, bei der hoff i do sicher z'seyn" — „Kumd drauf an, sag i, „Mensch bleibt Mensch, und was m'r alles in den Wien für desperati Sachn hörd, das iß God und der Weld ungleich — Derweil iß der Dienstboth mid'n Aufbett'n ferti word'n — „No, sagt d'Wirtschafterinn „hietzt thuens, als wanns z'Haus wär'n" s'Mensch

hab m'r a frisch eing'machti Kirz'n anzundtner einerbracht, und was m'r hald sunst no bei der Nacht brauch'n kunnt, und iß abpascht — sag i zu der Katton „Mein God, wann i nur schun 'n Empfang von'n Herrn überstandt'n häd!“ „Hörn's auf! sagt d'Katton drauf, er wird sö nid fress'n“ und had ihr Liecht g'nummen und iß in's Quartier übri g'gangen und hat d'Thür hinter ihr zueg'macht — Hietzt hab i also von der Kommotion auf der Stieg'n und von der Strapazi bei der Nacht erst ausrast'n kinnen, mi had ka Hunger und ka Durst plagt, sundern i hab mi mid mein'n zerlempert'n Leichnahm in'n Mantl, wie i g'gangen und g'standt'n bin, aufs Bett gworf'n, und i mueß sag'n, aufbett'n kann di Gflickti, daß s' ihrs Gleich'n suecht, hietzt hab i no vorher mein Liecht ausg'löscht und hab a dritthalb Stund in'n ein'n fortgschlaff'n wie a Dax —

Endtli mueß der Herr aus'n Gwölb heimkummen seyn, weil er sunst unmögli

häd

häd kinnen vor mein'n Bett mid'n Liecht stehn und häd mi bei der groff'n Zehen zupf'n kinnen — i wir munter — wie i'n sieh, so war m'r als wann i 'n Nigla *) sähed — no denck i m'r, hietzt hat dein letzts Stündl in den Haus g'schlag'n, hietzt packt er aus mit d'r, denn i hab hietzt das nimmer in mir, daß i ein'n Frauenzimmer glei alles glaub, was s' m'r sagt — er aber nix desto weniger als grob mid mir gwest, sundern fangd sehr freundschaftli zu mir an: „No! seyn sö schun da? das g'freud mi recht von'n Herz'n, daß m'r hietzt so nahed midanander z'samwachs'n werd'n, sö seyn mein nächster Nachbar, denn grad da neb'n ihnen schlaf i — apripo, was i sag'n will — i bitt ihnen recht um Verzeig'n, daß mein Subjeckt so ung'schickt war, und had ihnen für ein'n Barocknstock ang'sehen — — „O! sag i, das had nix auf sich, der Fasching macht ja nix als Narren und da-

*) tiefes A.

damischi Leud" — „I habs gued g'meind, sagt der Kopfgartner, i hab hald g'glaubt, s'iß besser, wanns da gratis Dach und Fach hab'n" — — „Ja, sag i, 's war a a rechts Glück für sö, daß i da war, sunst wär'n alli ihneri Baröck'n und Tour'n und Larven, und ihner Herr und Frau in'n Auslagkastl entführd word'n — no sö werd'n das Loch in Fensterstan wohl schun bemerckt hab'n, dös dö Spitzbueb'n ausg'grab'n hab'n, (dö i versprengd hab) weils g'glaubt hab'n, sö seyn bein'n Silberarbeiter verneb'n" — Hiezt had er hald no gar nix davon g'wüßt; so hab i ihms derzähld — Hiezt war er hald ganz erstaund, und had si zum schönst'n bedanckt, daß i aso ein'n fleissig'n Gwölbwachter bei ihm abg'geb'n hab — „No, sagt er, kummens nur hiezt überer zu uns — heund werd'ns aso nimmer ausgehn, denn i hab schun g'hörd, was s' sö für a Malhär auf unserer Stieg'n g'habt hab'n, und daß s' mid ihnen ein'n langen Puff über

alli

alli drei Stöck abi g'spielb hab'n — Kummens! sagt er, heund hab'n m'r ein'n klan'n Einstand, weil sö s' ersti-mahl bei uns in'n Haus schlaff'n" — „I wir glei so frei seyn, wann si's erlaub'n, sag i, aber i hab nur vorher no a klani Verrichtung, i kumm glei nach" — Hietzt iß er also voraus-g'gangen — i hab aber gschwind mein'n Kotz'n von'n Leib wieder loßbundt'n, weil i schun g'sehen hab, das für mein Bugl für dasmahl nix mehr z'fürcht'n iß; und bin nachdem zu sö übri g'gan-gen — fang i an „No meini Herrn und Dames'n, hietzt mach'n sie's Maul auf und redens! wie theuer kinnens mi also in'n Kost und Quartier nehmen, s' Zimmerl gfallb m'r ausnehmend, und aufs Ess'n hald i nid viel, wann nur der Mag'n voll iß — schlechter kann i unmögli bei ihnen leb'n, als i in mein letzt'n Hotel um bluedicht dreiß'g Kreutzer pr Kopf s' Tags g'lebt hab, auslass'n kann i nid viel, denn i habs nid, also sprech'n sies aus,

franschi-

franschimang! daß i mi dernach z'richt'n weiß" — „Mi gengen d'Wirtschaftsangleg'nheid'n nix an, sagt der Kopfgartner, redens mid ihr" — „No, sag i, Mamsell Catton, sö sprech'n sös aus!" — „I bin nid der Herr, ders Geld in d'Haushaldung hergeb'n mueß, sagt d'Katton, redens mid ihm" — „No das iß hietzt gued, sag i, wann mi a jeds von'n Pontius zun'n Piladus schickt, da wir i's schön inne werd'n, was i z'zahln hab, und i mueß ihnen sag'n, bis i das nid weiß, eh schmeckt m'r ka klaner Biss'n in ihnern Haus — „Wissens was, sagt di Katton, es seyn bald hietzt amahl gar z'schweeri Zeid'n, alles was m'r verdiend, frißt der Mag'n, der Hausherr, d'Holzgstätt'n und der Oehlerer — Bei uns gehds ganz schmall zue, di Subjekt'n hab'n s' Kostgeld, dö ess'n nid z'Haus, und m'r hab'n Jahr aus Jahr ein, an Werktag'n nix als drei Speis'n, Supp'n, Fleisch und Zuespeis, aber das wenigst'ns gued und gnue; an

Sundäg'n no a Mehlspeis, und man-
nichsmahl a a Bradl, ganz natürli,
wie kunnt si denn Unseraner ein'n Fetz'n
auf'n Leib schaff'n, wann m'r si 'n nid
vonn Maul absparret? — Auf d'Nacht
ess'n m'r s' ganzi Jahr nix — manichs-
mahl gengen mr Abends in a Wirtshaus
und lass'n uns a jeds a Porzion Schnitzl
geb'n, aber das g'schieht nur alli heilig'n
Zeid'n — J fruhstuck in der Frueh
mein'n Kafeh, und der iß a mein Jau-
s'n und mein Nachtmahl — mein God,
'n Kafeh kann si ja dö der Mensch nid
a no abbringen, von was lebet m'r
denn? — der Herr ißt manichsmahl a
Supp'n auf d'Nacht, wann ani von
Mittag über bleibt, oder er laßt si a
Halbi Bier und ein'n Kaß oder a Bandl
Würstl hohln, aber das g'schieht a just
nid alli Tag — z'Mittag trinck'n m'r
Wasser und auf d' Nacht ein'n Brun-
ner — Wann ihnen also dö drei
Speis'n s' Tags anständi seyn, so glaub
i, wird für Quartier und Kost s'Tags
1 fl. 30 kr. nit z'viel seyn" — „Ja,
sagt der Kopfgartner drauf, da hab'ns

aber

aber in der Frueh und auf d'Nacht nix, daß sies wiss'n" — „No, sag i drauf, i fang hietzt wieder mein Kafehnegozi an, und da müeßts do gar schundi gehn, wann i nid den Thaler s'Tags profitir'n thäd" — Wanns epper bein'n Ess'n was trinck'n woll'n, sagt der Kopfgartner, so müessens ihners aus ihnern Beudl hohl'n lass'n — Wollens a Nachtmahl oder a Fruehstuck hab'n, so hohld ihnens schun d'Sallerl um ihner baars Geld, denn, wie g'sagt, mehr kann i ihnen um den Thaler s'Tags nid geb'n, als s'Zimmer, und einmahl ess'n s' Tags" — „Ja, sagt d'Katton, und ihnen Holz und Liecht müess'n sö a extra b'streid'n, denn das thueds nid um ein'n Thaler — Ja no was! — für d' Bedienung müessens 'n Mensch'n do wenigstens zwaa Guld'n s' Monad zahln — für das bett s'ihnen auf, raumd ihnen z'samm, heitzt ihnen ein, putzt ihnen d' Schueh und d' Stiefeln, i glaub, das wird nid z'viel seyn, di Klader werd'n se si aso selber ausklopf'n,

das iß a klani Komozion alli Tag — no iß ihnen das alles recht?" — „Mir iß's schun recht, sag i, und wann i ihnen anständi bin, so bleib'n m'r hietzt schun beisammen, so lang unser Hergod will" — „No, hab'ns alli zwaa g'sagt, sö seyn uns schun anständi — si hat das mid aner unerhört'n Freundlileid g'sagt, und had m'r d'Hand derbei recht biedtersinni g'druckt — bei ihm aber iß m'r vorkummen, als wann dö Freundlikeid do a klans Bissl g'nötht wär, kurz als wanns ihm nimmer so von'n Herz'n gieng, wie er sunst mid mir gwes'n iß —

Derweil had s' Merckrüechl (d'Salserl) in'n andern Zimmer s' Tischl für uns drei Perschonen recht reinli aufdeckt g'habt — sagt der Kopfgartner „No hietzt gengen m'r unser Bissl z'sammanschar'n" — „Ja, sagt d'Katton, mir hab'n ihnen zu Ehr'n heund a klani Hausnudl geb'n woll'n, m'r därfs nur a Nuderl heiss'n, dann kurzi Haar seyn bald bürst't, si müess'n hald den-

ck'n,

ck'n, armi Leud koch'n mid Wasser. — Mir setz'n uns alli drei zu den klan'n Tischerl, der Herr obenan, und i und Wirtschafterinn beed Seit'n über Zwerch — Hietzt kumd d'Supp'n aufn Tisch, das war ein Eintrapfts — delikat — dö Supp'n had m'r wohl than auf mein voricht Armenseel'nsuppn — nacher kumd a Schnitzl, a kälbernes, recht in'n Saft g'brad'n — gued und gnue — kumd a Vögerlsalad mid Celler, auch gued, ä konträr sehr gued — und kummen auf d'Letzt no Erdtäpflgrapfeln a ganzi Fuhr — dö habn m'r hald gar gued g'schmeckt, i glaub, es kleckt nid, i hab g'wiß etl' und fufzig verschlungen — — denn dö Dinger seyn so leicht und pflami, si zergengen ein'n völli in'n Maul, wie di spanisch'n Wind — sagt di Wirtschafterinn „sehens, das seyn heuer z'gleich unseri Faschinggrapf'n, s' iß a Kreutz und a Jammer, daß der Mensch heuer vor lauter Teuernuß nid amahl ein'n ordentlich'n Faschinggrapf'n ess'n kann — i hab wenig-

nigstens heuer no kein'n in mein Maul eini bracht — und sunst hab i ja kein'n Fasching g'glaubt, daß i leb, wann i nid wenigstens alli Sundag meini Grapf'n in'n Leib g'habt hab" — „Ah sag i, 's seyn ja dö Kiecheln da a nid zu veracht'n, und hab wieder a halbs Duzed eini gschlag'n (denn was hab denn i dazumahl no gwußt, was das für Dinger seyn) — „Kiecheln? sagt d'Katton ganz g'spitzt drauf, das seyn Erdtäpflgrapf'n, wann ihnen nid graußt — „Nan, sag i, grauf'n thued m'r gar nid davor, das sehens, und hab ihrs glei no mid etlich'n Exemplarn bewies'n, daß m'r nid graußt — Der Trunck bei der Hausnudl war a just nid z'weni, mir hab'n alli drei a Maaß Bier, und drei Seitl Zwarer mid anander ausblas'n und war'n alli recht kontent — I häd in mein'n Leb'n nid g'glaubt, daß d'Wirtschafterinn so langi Har'n häd, aber bein'n Ess'n untern Tischl hab i's schun ausgnummen, daß ihri Spazierhölzer nach der

Klaf-

Klafter ausgmess'n seyn müess'n, denn alli Aug'nbli habs angwandelt — anfängli hab i g'glaubt, s' iß a großer Hund untern Tisch — sag i „iß denn a Hund in'n Haus, zwenigst'ns hab i no kein'n g'sehen, und schau untern Tisch abi — „Das Mistvieh den Hund kenn i schun" sagt der Kopfgartner, und wie er das sagt, macht d'Katton auf einmahl ein'n Schraa, als wanns an'n Spieß stecket — „Schun wieder Zwick'n? schreyds, „eifersüchtiger Eselskopf!" hietzt weiß i nid, wems von uns zwaen g'meint had, mi kanns nid gmein'd hab'n, denn i habs nid g'zwickd, müessets also nur der Kopfgartner zwickt hab'n — das sieh i schun, unter den Leud'n iß m'r völli verrad'n und verkauft — und so ung'schickt iß dö Perschon, alli Augnbli habs mi aufn Fueß g'tred'n, daß i völli nid g'wußt hab, wo i mi mid mein'n Füess'n no hin salvirn soll — Hietzt hab'n m'r no 'n Kopfgartner sein Gsundheid trunck'n, und da had ihm d'Katton was ins Ohr

g'sagt,

g'sagt, so hab er g'lacht, und si hab truz 'n Zwicker a g'lacht und predscheld, daß se si völli 'n Kropf aufblahd hab, wie a Kropftaub'n, wie hald d'Frauenzimmer s' Lach'n und s' Weinen alle- weil in ein'n Sackl hab'n — und weil alles glacht hab, so hab i hald a mid glacht, i hab viel g'wüßt warum — Endtli wie m'r gnue g'fress'n, g'soff'n und g'lacht't hab'n g'habt, so seyn m'r aufg'standt'n, i hab mi für alles, was i auf'n Tisch und untern Tisch g'nossen hab, zun'n schönst'n bedanckt, und hab also d'ersti Nacht in mein'n Favoritkabinedl g'schlaff'n — Ich bin 2c.

Kupfer zum Eipeldauer.

Fünfzehente Lieferung.

(1817 3te Lief.)

1. Die Erlatterung über den zermalmenden Brief des Herrn Papa.

Letzte Supplementlieferung.

2. Der unmenschliche Apetit auf dem Belerophon.
3. Die Korbbataille am Tage des Einzuges Ihrer Majestät der Kaiserin.

Alle 3 Blätter auf Belinpapier 1 fl.
auf Baslervelinpapier 1 fl. 30 kr.

Briefe

des

neu angekommenen

Eipeldauers

an

seinen Herrn Vettern

in Kakran.

Mit Noten

von einem Wiener.

Jahrgang 1817.

Viertes Heft.

Wien,

in der Rehm'schen Buchhandlung.

Digitized by Google

Erster Brief.

Hochgeehrter Herr Vetter!

I hab 'n Herr Vettern schun letzthin von'n walisch'n Operist'n a Wartl schiess'n lass'n, und weil i hald von den walisch'n Operist'n, dö hietzt hier in Wien seyn, schun in Arrest so viel pro und contri hab dispetir'n g'hörd, so hab I nid g'meind, daß i den Tag derwart'n kann, wo 's wieder spiel'n werd'n; i versteh zwar sunst ka Wort wallisch als dö Paar Redensart'n „Salamini da bin i" und „Kæso!" dö i hald alleweil von'n walisch'n Salamimännern ummerschreien hör — aber da hab'ns m'r

 g'sagt,

g'sagt, bei aner walisch'n Opera iß's besser, wann m'r nix von'n Text versteh — denn so g'falls ein'n desto besser — es gehd dermid zue ackkarat wie's manch'n deutsch'n Autor gehn soll, der oft z'tod froh seyn därf, wann zuweil'n di deutsch'n Operist'n seini Vers so undeutli aussprech'n, daß weder a Deutscher, no viel weniger a Walischer a Wort davon versteh — No alsdann! wie dö walischi Singergsellschaft s' ersti mahl auftred'n iß, sagt m'r der Kopfgartner, so hab'n sie's mid Trumml und Pfeiff'n auszischt — denn d'Leud hab'n hald schun ein'n Schwess g'habt, daß s' doppelti Leggeld zahl'n müess'n, sagt der aldi Herr, „narrisch! — als wann's das zu Kaiser Josephs Zeid'n nid a häd'n müess'n, wann si nur ein anzicher Kastrat had hör'n lass'n" — Von der Direkzion kann m'r do nid verlangen, daß s' bein'n ald'n Preis steh'n bleibt, wann sies Convenzionsgeld dös s' den Leud'n zahlt, um's drei und Vierfachi einkauf-

s'n

s'n mueß — das heisset 'n Vergnüegen des Publikums a Bissl gar z'viel aufopfern — aber di Direkzion iß so liberal und fodert nur s' Dopeldi von der Antrée in Scheinen, dös zu Kaiser Josephs Zeid'n doppeld in'n Konvenzionsgeld iß g'fodert word'n — s'iß wahr, s' Noblparterr had dazumahl einfach nur ein'n Guld'n, und mid'n g'sperrd'n Sitz 4 Zwanz'ger, also mid der damahlig'n Steigerung 2 fl. und mid'n g'sperrd'n Sitz 2 fl. 40 kr. gkost'tt — aber was kost't der Guld'n hietzt in'n Scheinen? 'n Kurs nur zu dreihundert g'rech'nd, kostet er drei Guld'n, folgli aufs Doppeldi g'rechent, sechs Guld'n — aber der Kurs stehd hietzt mastens zwisch'n 350 – 370, wer zwaa Guld'n kauff'n will, braucht hietzt 7 fl. 36 kr. — Di Direkzion verlangt aber nur 3 fl., und mid'n g'sperrd'n Sitz nur 5 fl., folgli iß ja s' Paternobl um mehr als um d'Hälfti wohlfeiler als s' bein'n Kastrat'n March sinl untern Kaiser Joseph

seph war — Der fünfti Stock had untern Kaiser Joseph per ordtinari 10 kr. bein'n Kastrat'n aber 20 kr. g'kost't, das iß nach'n heundig'n Kurs 1 fl. 16 kr. — Di Direckzion begehrd aber nur 45 kr. jetzigs Geld, folgli um 31 jetzichi kr. weniger, als a damaliger Zwanz'ger heundig's Tags ausmacht und so durch di Bank mid all'n Plätz'n — freili kumd sogar der billichi Eintridspreiß truz dem viel'n Leud'n hart z'zahl'n an, weil hald vieli, ja di meist'n ihr Einkummen nur in der heundig'n Münzsort einnehmen — aber dessentweg'n bleibt hald do ausg'macht wahr, daß der Eintrid von anno 1816 und — 17 um a Drittl wohlflicher iß, als er in'n 178ger Jahrn war —

Mein alder Herr had m'r g'sagt, daß di wallisch'n Katzlmacher, wies s' e stimahl hier auftred'n seyn, a Fiasco, das heißt mein i, a Flasch'n g'kriegt hab'n — dortmals war'n hald no nid di recht'n ganz beisammen — nach-

nachdem hab'ns mid a Paar klein'n Operedl'n ang'fangen — — das iß schun nix für d' Wiener, bei denen mueß hietzt alles a la Grosso gehn — und a Paar Hecht'n war'n a d'runter, dö hab'n was z'samkrahd, wie di Lidler in aner Hienersteig'n — das gehd nid bein'n Wienern, wo a Musickverein von etlich'n hundert Du leck d'ant'n iß, dö oft zu sieb'n—achthundert Köpf'n starck di schwerest'n Sach'n von'n Hendl mid aner Kunst und Uebung aufführen, daß s' den Leuden, dö a Medier aus der Musi mach'n, sehr weni nachstengen — überhaupt gibts ja in der ganz'n Weld nid so viel Forte und Piano - Spielerinnen, und so starcki Geiger — als in Wien, alles musizird ja Tag und Nacht — und kani größern Musickkenner gibts a schwerli als in Wien — da hab'ns bei den erst'n zwaa walisch'n Operedln ein'n Henorist'n — will i sag'n, ein'n Tenorist'n derbei g'habt, der soll ja gar

so desperat g'sungen hab'n, daß ihm glei di muedwillichi Jugend auf'n Parterr ein'n jed'n Ton nachg'åfft und nachg'spöttelt had — das war ja a Rumor und a Jux in den Theater, den m'r sein Lebtag in ein'n Hoftheater no nid g'hörd had. Ja wanns nid di Spadidam in der Kart'n ghabt häd'n, dö do etlichi Stich g'macht had, so häd ja s'Publikum dö wålischi Partie gar nid ausspiel'n lass'n, denn nur di Spadidamm hads no aus'n Madsch bracht — dö Damm heißt nebstbei no, man i, di Madam „Warts so man i!" (*) und hat den Nahmen wirckli nid umsunst, denn m'r häd gar nid viel wart'n därf'n, so häds über di Niederlag von ihr'n Kameraden- und- radinen di bittern Zaher gweind, dö nur si als weiblicher Spadi- Do aus'n Gedräng ausserg'haud had — auf dö Art had also bei der erst'n Schlacht di Gegenparthei

(*) Valsowani Spada heißts.

parthei über di walisch'n Trupp'n ein'n vollständig'n Sieg erfochten, so wie mir amahl bei Marengo di französischi Armee schun ganz hab'n g'schlag'n ghabt — Aber 'n walisch'n Trupp'n bein'n Karnerthor iß s' grad so g'gangen, wie 'n Franzos'n bei Marengi, si hab'n Sukkursch g'kriegt — Das Auxiliarkorps aus Burgund mit'n General — warts, wie heißt er denn g'schwind? — — Tiki? Tacki? — bracki? — richti! Takinardi — had si wieder in'n Schlachtordnung aufgstelld, hietzt hab'n di Spadi no besser einhauen kinnen, weil's so herrlichi Trupp'n neb'n ihnen g'habt hab'n — di ganzi Armee hat der so berüemdi Held Tanckred kumandird, der had aso a Niederlag unter den Feinden angricht't, daß di Gegenparthei völli total aufs Haupt g'schlag'n war — es had alles vor den Burgundern nur s' G'wehr streck'n müess'n —

Hietzt

Hiezt hab i bald den Tag gar nid derpass'n kinnen, wo's den Tanckred aufführ'n werd'n, aber glei 'n zweit'n Tag nach meiner Ranzionirung hab'n s 'n schun g'geb'n — I bin also schun um fumfi vor'n Karnerthortheater g'standt'n, weil i bald in'n Paradeis ob'n in'n fumfst'n Stock hab ein'n gue-d'n Platz für mi hab'n woll'n — und no an'n für mein'n ald'n Herrn hab aufheb'n müess'n — Wies um halber sechsi nachgehends aufg'macht hab'n, so häd i freili bald um a Paar Ripp'n weniger nach Haus bracht't bein'n Einidrängen, denn i hab alleweil a Paar Sesseltrager Ellebög'n, von den Leu-d'n, dö si a Platz aufheb'n lassn, beed Seit'n in'n Lend'n steck'n g'habt — aber i habs 'n God Apollo aufg'-opferd und bin bald richti bein'n zweit'n Schub d'rinn gwes'n — wies endtli nach und nach in den fümft'n Stock recht voll und zwar so voll word'n iß, daß

m'r

m'r gar nimmer schlieff'n had kinnen, und daß i halt alleweil aso d'Leud ab- guckt hab, dö nach ananader ang'ruckt seyn, so hab i g'sehen, wie wahr das Wort in'n Evangeli iß „wer sich er- niedrigt, wird erhöht, und wer sich erhöht, wird erniedrigt werd'n, denn es had sehr viel honetti ordentlichi und wirckli ansehnlichi Leud, dö sunst (wie m'r mein alder Herr Nachbar g'sagt had) vor a 6—7 Jahr'n no auf'n Pater- nobl erniedrigt war'n, in den fünft'n Stock ob'n erhöhter g'geb'n, und An- dri, dö no vor 8 und 10 Jahr'n in'n fünft'n Stock erhöht war'n, seyn hietzt aufs Paternobl herab erniedrigt word'n — sagt mein alder Freund: s' thued ein'n völli wohl, daß m'r da herob'n das Schmalzln, Schmier- ckeln, Stallmisteln, und den G'ruch von di Jucht'n und Knobern nid schmeck'n därf, der ein'n heundigs Tags so oft, b'sunders an'n Sundäg'n, wanns

recht

recht voll iß — aufn Paternobl'n überall in d'Nas'n kummt — und daß si da herob'n fast alles kennd, als wann m'r in aner g'schloss'nen G'sellschaft wär, wo m'r aufn Paternobl oft so wildfremdi Gsichter sieht, als wann m'r auf a ganz neu entdeckti Insl wär ausg'worf'n word'n — aber fahrd der Aldi fort, i hoff zu God, s' Evangeli wird in etlich'n Jahr'n wieder erfülld werd'n, und dö hietzt so hoch erhöht seyn, daß's völli aufn Hahnbam da herob'n auffi krazeln müess'n, werd'n wieder aufs Paternobl herunter erniedrigt, dö aber hietzt aufn Paternobl stinck'n thuen, werd'n wieder aufn Hahnbaum herauf, wo's hing'hörn, erhöhet werd'n — denn es stehd auch noch geschrieb'n „di Erst'n werd'n di Letzten und di Letzten di Erst'n seyn" — Hietzt hab'ns d'Oventhür ang'fangd (*) und

(*) hahaha d'Overtür will er sagen.

und da hab i schun g'forcht'n, das wird wieder aso a musikalisch's Gregell nach der letzt'n Modi seyn, wo di Geiger alli drah reiss'n müess'n, daß's da sitz'n und steng'n, wie d' lebendtig'n Wasserkünst'n vor Schweiß — wo si d'Trumpeter und Waldhornist'n ein'n Bruch blasen und d'Paucker und Trummler d' Hand aus'n Glenck trummeln möcht'n, wo d'Schwefelpfeifferln s' Trumelfell entzweischneid'n und d'Tschinelln und di grossi Bumerntrummel 'n Mensch'n törisch schlag'n und alles z'samm ein'n Durchananander, ein Zrütt'nhandl macht, wo m'r kein'n Tackt d'rinn recht ausnimmt, wo alles so verwirrt, so verwildert, und verwuzeld iß, daß der Zuehörer, der ka sog'nannter Musikenner, oder vielmehr Musickpedant iß — kein'n andern G'nuß davon had als ein'n Kopfweh, daß er si mid'n Schädl wider d'Wand anrennen möcht, um nur das Sauf'n

und

und Brqus'n los z'werd'n, dös ihm sein'n ganz's Kapitoli wie an'n Kürbes ausanander treibt — aso a Musi hab i m'r in der Ofnthür erwart't, weil i weiß, daß bald hiezt s' Grelli in all'n Farb'n, auf all'n türkisch'n Tüecheln, und ächt'n Schawln in all'n Dichtungen und Trauerspiel'n, vor all'n aber seider den Revoluzions- und Kriegsjahr'n in der Musi 'n Herrn spield — aber nix desto weniger Herr Vetter — in der Ofnthür had a Klarheid, ein Anmued und a Harmanie g'herrscht, und da war'n alli Themeder so liebli und seyn ein'n so schmeichlerisch in's G'hör g'schlich'n, daß 's ein'n ordentli wohl hat g'than, daß m'r endtli wieder amahl a Musi g'hörd had — und dö Bredschellerei und das Ohrnsauf'n aus'n Kopf bracht't had, dös m'r etlichi Jahr her völli bis zun'n Narrisch-werd'n had ertrag'n müess'n — Hiezt had also d'Opera ang'fangen, und da

hab i mi hald a g'forcht'n, s' wird a wieder aso a g'lehrd's, schulg'recht's Modigetüml seyn, wo si der Cumpositor nur allan z' hör'n kriegt, und wo m'r sein agens Wort nid, g'schweigens erst ein'n Ton von den Singer und Singerinnen hör'n, oder versteh'n wird — aber gnpumbt Herr Pfarrer! — a jedi Not'n had m'r ausg'nummen, und a jeds Wort häd i verstandt'n, wann i anderst wallisch kunt — Der Cumpositor mueß recht g'wüßt und beherzigt hab'n, daß d'Mensch'nstimm s' ersti Instrument in der Weld iß, und daß a reiner Ton aus der menschlich'n Brust und Gurgl mehr werth iß, als alli dö Kitzlerei von'n Schofdarmen, und alli dö Blaserei, Pfeifferei, Trumlerei, Trumpeterei, Pauckerei und Tschinelln-schlagerei, wanns nur braucht't werd'n soll, di menschlichi Stimm zu unterdruck'n und z'massakrir'n — God sey Danck

Danck hab i m'r denckt, hiezt kumms d'Menschenstimm, dö a so lang durch di rebellischi sankillotischi Instrumen- t'n-Revoluzian von Thron g'stoss'n war, endtli a wieder in ihr Reich und auf ihrn Thron z'ruck, und der Uni- versalfried'n mid unsern Ohr'n, iß durch den wahren Printschipi de la Padsch — betittelt Rossini (der aber nix weni- ger als a Roß oder a Badsch iß) ab- g'schloss'n word'n — Di blau ang'loff- nen Musickrebeller, dö dösmahl a völlichi Leipziger - Niederlag erlitt'n hab'n, werf'n ihm zwar vor, daß er von andern Cumpositorn z'leihen nimmt; aber es macht kein'n Mensch'n a Schand, was z'leihen nehmen, wann m'r sein Darlehen mid solchern Prozent'n wie- der z'ruckzahld, wies der Herr Rossini wirckli zahld had? — und welcher von unsern größt'n Cumpositorn, von der klar'n und von der obskur'n Parthei kann si denn rüehmen, daß er a ganz

schul-

schuld'nfrei's Gwerb had? — welcher wirft 'n erst'n Stan auf ihn? — in unsern moralisch'n Zeid'n, wo s' Stel-l'n und Rauben so ästhetisch g'trieb'n wird, daß m'rs sogar als a Tug'nd auf'n Theatern ans Herz legt, iß der musikalischi Diebstahl g'wiß der verzeihlichsti, bsunders wanns g'stohlni Gued auf aso ein edli Art zu der Heilung der Taubheid der musikalisch verpfusch-t'n Menschheid verwendt wird — Damit aber der Herr Rossini sein Triumphfest der Menschenstimm und ihr'n Einzug in unsri Ohr'n mit der total'n Niederlag der Ohr'nkuranzer had feiern kinnen, had er a solchi wircklichi Tonkünstler g'braucht wie a Burgunderinn (*), a Spadi, und a Takinardi iß — „Nan, sagt mein alder Herr Nachbar, ka so a Singerinn (bsunders in der Mittlstimm in'n Alt, dö so seld'n iß) hab i in mein'n Leb'n no nid

(*) Borgondio — und Spada heiss'n dö zwaa Dames'n.

g'hörd — mir hab'n unter'n Kaiser Joseph ersti Singerinnen g'habt, dö besser als di Madam Spadi war'n — aber ka Burgundio hab'n m'r no nid erlebt — und was wahr iß, iß God lieb, mir hab'n unter'n Kaiser Joseph prächtichi Buffopern g'hörd, wo di Sextet'n, Septet'n und Finali auf a Schnürl z'sammg'gangen seyn, mid aner Akuratität, mid ein'n Feuer, dös m'r nimmer hör'n werd'n, aber a Harmanie fürerzbringen, wies dö drei fürerbringen, das hab'n m'r no in unsern Leb'n nid g'hörd, denn es iß als wann m'r dö Singstuck auf ein'n anzig'n Instrument aufspielet, und ein'n Singer, wie der Takinardi iß, hab'n m'r a no nie g'hörd, s' iß als wann dö Italiener ganz anderi Gurgeln hädn, dö Reinheid, dö Sicherheid und Leichtikeid, das ausg'sungeni Wees'n, wie a Cremoneser Geig'n wanns schun recht ausg'geigt iß, das bringen hald unsri Deutsch'n nid z'samm, und wann se si aufn Kopf stelled'n — i weiß nid,

vieli

vieli hab'n hald, wie m'r sagt, so gwiß ein'n rauhen Hals, s' iß hald als wanns alleweil ein'n Schleim in der Gurgl häd'n, immer anichi braucht'n ordentli ein'n Raufangkihrer, der ihnen alli Tag 'n Schlund auskehred — bei den Leud'n aber rutsch'n und roll'n hald di Tön und di Passagen alli so leicht und mollet heraus, als wann ihneri Gurgeln mid Mandelöhl g'schmierd wär'n — Hiezt had si mein Nachbar lincks nimmer hald'n kinnen, und had auf'n ald'n Herrn alleweil über mi übri g'redt, denn i bin in der Mitt'n g'sess'n — fangt er an „Sö verzeig'n, das iß do gar nid patriotisch g'redt, daß s' sö da di walischi Opera gar aso ausser-streich'n, und di Deutsch'n gar aso heruntersetz'n, seyn denn sö nid selber a Deutscher?" — „O ja! das bin i," sagt der Andri drauf, aber aus den folgt nid, daß i a blinder Deutscher seyn mueß — bein'n Künstler kenn i ka Vaterland, denn er had keins — er iß a Weldburger, wo er g'falld, und

wo s' ihm gued gehd, dort bleibt er — was schön iß, iß in der ganz'n Weld schön — wann i a schöns Bild anschau, oder a Kunststuck in der Bildhauerei betracht, so frag i nid, was iß der Künstler für a Landsmann? wanns schön iß, so reißts mi hin, es mags der Peder oder der Paul, a Franzos oder a Hottntott g'macht hab'n — „I findt so viel ausserordentlichs nid dran an den wälisch'n" sagt der Andri drauf „und wanns m'r schun 'n Takinardi so hoch aufs Altarl setz'n, so weiß i nid, was i denck'n soll, der Mensch iß ja nid amahl ein ordentlicher Tenorist, er iß ja den Aug'nbli in der Fistl, wann er a Bissl in d'Höh kummd, und für ein'n Bassist'n had er wieder z'weni Tieff'n — folgli iß er gar nix" — „I weiß just nid, sagt der andri Herr drauf, ob m'r ein'n Singer a guedi Stimm (dö er si nid selber geb'n kann, dö er blos völli wie in'n Schlaf als Präsent von der Natur had) zunn Verdienst anrechnen kann, aber das weiß i, daß

sein

sein Verdienst um so grösser iß, je weniger ihm di Natur Stimm verliehen had, wann er das alles dermid hervorzaubern kann, was der Herr Takinardi hervorbringt – denn das setzt ein'n unendlich'n Fleiß, abständigs Studium, ein immerwährende Uebung, und a vollendeti Ausbildung voraus, mit der er mid den wenig'n Talent zu wuechern weiß, dös ihm di Natur verilehen had — oder sag'n sö mir, welcher Violinspieler mueß denn größer seyn; der, der ihnen a Konzert auf einer vortreflich'n, ausg'spielt'n Geig'n vortragt, oder der, der ihnen s' nämlichi Konzert aus aner schlecht'n Geig'n, wo nur drei Sait'n d'rauf seyn, eb'n so meisterhaft herausbringd? — I gib mi weder für ein'n Musickenner, no weniger für ein'n Musickglehrd'n aus — I geh nid wie a kaldblüetiger Musickpräzepter mid'n Stimmbarometr'r in der Hand ins Theater, um di Grad abzumess'n, wie hoch und wie tief s' Gwecksilber in'n s' Singer sei-

seiner Luftröhrn steigt und falld, i will mein Ohr ergözt und mein Herz erfreud und erquickt hab'n, und das thued m'r der Herr Takinardi, denn wann er a nach'n A. B. C. der Tonkunst weder Tenorist noch Bassist iß, so iß er do a musikalischs Genie, dös, truz seiner armen Stimm, di beschwerlichst'n und neuest'n Passagen mid aner Leichtikeid und Reinheid ausführd, dö i wenigst'ns nie g'hörd hab — „Mid „allzeid, sagt der Andri drauf, bsunders „was di Reinheid betrift, i bin hiezt „schun a Paarmahl herinn g'wes'n, wo „er wirckli meschant g sungen had" — „Das heißt" (sagt der Nachbar rechts) „auf Takinardisch meschant — seyn „denn mir alli Tag zu unsern Gschäft'n „gleich aufglegt, spiel'n di Schauspie„ler, di Conzertspieler alli Tag ihri „Roll'n oder Conzert'n mid gleich'n „Feuer? — und wann mir Wiener bei „der ungsunden Jahrszeid alleweil mid „Strauck'n und Kartar in der Stad um„merlauff'n, soll'n dö Künstler, dö no der„

„zue

„zue in ein'n wärmern Klima z'Haus „seyn, allan geg'n Haiserkeid'n und „Kopfflüss fest g'macht seyn?" — Hiezt seyn hinter uns auf der zweit'n Banck a Paar Fräulern g'sess'n, dö hab'n hald alleweil den Diskurs zueg'hörd, und hab'n ananđer alleweil g'stoss'n und nix als hamli pfugezt und g'kudert mid ananđer — auf einmahl fangt di ani ganz gschnappi und stichlerisch zu der andern an „s' gibt hald kuriosi Gusto in der Weld! den Takinardi so ausser=z'streich'n, mit den G'wachs" — „Ja, sagt d'Andri, und mit den Füess'n" — „der kauft do seini Strümpf richti in der Bognergass'n"—Hiezt draht si mein Herr Nachbar rechts um, und sagt ganz höfli, aber do zugleich a Bissl spitzi „Meini schön'n Fräulern, nehmens m'r nid übl, wann i in'n ein Opera geh, so iß s' ersti bei mir ein'n Sänger z'hörn, nid z'sehen — wann i 'n aber schun anschau, so schau i am erst'n aufn Kopf, nid auf d'Füess" — Hiezt warn dö zwan Schnaberln aufs Maul g'schla-

g'n,

g'n, und hab'n si nimmer g'rührd — mein Nachbar lincks had aber no nid aufg'hörd, und had mein'n Flüglmann rechts da Capi (weil m'r schun hiezt inn Wälisch'n drin'n seyn) attakird — fangt er an „auf dö Art had also unser Nazialoper, di deutschi Oper ganz bei ihnen ausg'dient?" — „Wo iß denn a deutschi Oper, antwort't der Nachbar rechts, zeigen's mir doch ani, wann i bitt'n därf — di anzichi Zauberflött'n iß von ein'n deutsch'n Dichter g'schrieb'n, und von unsern unsterblich'n Mozart kumponirt, di Schweizerfamili, Agnes Sorell und der Augnarzt, seyn zwar von rüehmlichst bekannt'n deutsch'n Cumpositorn in Musick g'setzt, aber lauter französischi Text und dermahl'n schun ausg'leierd — Don Schan, di Hochzeit des Figaro, und Titus, seyn alli von'n Mozart für di Italiener kumponird, und aus'n Wälisch'n übersetzt, dö werd'n aber nur alli Schaltjahr g'geb'n — Di Tage der Gefahr, Lodoiska,

hoiska, Medea, Ferdinand Cortez, di Vestallinn, Joseph und seini Brüeder, Johann von Paris ꝛc. seyn lauter französischi Opern mid französisch'n Text und Musi ins Deutschi übersetzt, und dö kinnen nid amahl g'geb'n werd'n, weil m'r alles dazue hab'n, als nid gnue Sänger und Sängerinnen — ein anzichi Oper iß no vorhand'n, wo Musick und Text von ein'n deutsch'n Dichter und Kumpositor iß, dö häd i bald vergess'n — und das iß — der Sammetrock; aber in den Sammetrock seyn hald d' Schab'n schun so über und über eing'nißt, daß gar ka Loth Seid'n mehr dran iß — das iß ihner deutschi Opera mein hochgeehrter Herr" so hat der Herr Nachbar rechts g'redt, und der Nachbar lincks had si g'kuscht und had ka Wort mehr g'sagt —

Hietzt hab'ns wieder aufzog'n, und weil hald meini Nachbarsleud gar alleweil von der Burgunderinn und hald von der Burgunderinn g'redt hab'n, so

häd

häd i halb gar gern g'wüßt, welchi s' denn iß — denn di ani, d'Spadi ha-b'ns m'r schun g'zeigt g'habt, und dö langi Hopf'nstangen mid'n Hued und mid'n Federnbawischi drauf, dö nix als hin und hertreppelt iß aufn Thea-ter, und nix als deut't had, wann d' andern g'sungen hab'n, denck i m'r, dö kanns do nid seyn — und sunst war ka Frauenzimmer derbei — endtli sa-g'ns m'rs halb, daß der schöni jungi Ritter der ganz mid Silber beschla-geni, di Burgunderinn iß und daß also dö 'n Tankredi eig'ntli vorstelld — das iß m'r gaßnarrisch vorg'kummen, daß s' da wieder a Frauenzimmer in a Hosn steck'n, dö wieder ein'n andern Frauenzimmer ein'n Amant'n abgibt; das iß ja geg'n alli Natur und a helli Unmögllikeid — „Ja, sagt der rechti Nachbar, „von Rechtsweg'n sollt'n ei-gentli a Singer mach'n, der no weniger iß, als a Frauenzimmer, der in'n Grund weder Mandl no Weibl ist" — „Was iß er denn also?" sag i — „I kann ihnen

das

das Ding hietzt nid aso explizirn, sagt der Nachbar, denn sö hab'n schun ghörd, daß s' Leud gidt, dö zuelos'n, was d'andern Leud in'n Theater dischkerir'n — und — es seyn hald Schindeln aufn Dach — kurzum! hab'n sö denn nie ein'n Kapauner, oder a Schöpsernes g'ges-s'n?" — „na nid wird ers g'gess'n hab'n!" sag i drauf — „No, sagt der Nachbar und sö wiss'n do a, wie a Kapauner oder a Schöps zueg'richt't wer-d'n mueß, daß er so zart und marb wird?" — „A hald freili sag i, i bin ja von'n Land, das hab i schun als a klaner Bue g'wüßt" — „No sehens, sagt der Nach-ber, aso a zarter Sänger häd halt dö Roll singen soll'n, weil ihnen aber s' Schöpsern i bein'n wallisch'n Theater hietzt ausg'gangen iß, so had hald di Madam Burgundio den Part über-nommen" — „Gengen sö weg, sag i ganz hochdeutsch, das ist ja nur ein'n Geschoppe von ihnen, es wird doch nicht unter den Mensch'n auch Kapauner und Schöps'n geb'n" — „O mein

Freund

Freund sagt er, es gibt unter den Mensch'n fast mehr Schöpsen als unter den Lämmern, alli Aug'nbli kumd m'r zu ein'n in d' Nachberschaft eh man si's vermuethit" — „Hietzt möcht i nur gwiß wiss'n, ob er epper gar mi g'mand had, sunst häd i ihm a Bissl was ins Ohr gsagt — aber er kann a mein'n andern Nachbar gmeind hab'n, so hab i's bei ein'n Gleich'n g'lassn — Das weiblichi Surrogat von Schöpsernen had aber ihr Sach richti ganz ausnehmend gmacht — gsungen had der weiblichi Ritter, daß s' m'r zu Herz'n g'gangen iß, wie 'n Tomerl s'Schmalzkoch, i kunndt s' Ess'n und s' Schlaff'n grad'n und kunnt ihr Tag und Nacht zuehör'n — und all'n den drei Leudln — und so bedeut't hab'ns d' Wort ausg'sproch'n, daß i a jeds Wort verstandt'n hab, nur daß i hald nid gwußt hab, was dö Wort auf deutsch heiss'n, weil i nid Wallisch kann — i bin gar oft in aner deutsch'n Opera drin'n g'sess'n, wo do di deutschi Sprach mein

Mue-

Muetersprach iß, und hab weniger verstandt'n was s' singen, als da, wo i gar ka Sylb'n wallisch versteh — I kann 'n Herr Vettern also nid sag'n, was s' eigentli aufg'spield hab'n, aber so wie m'r scheind, so iß hald der jungi weiblichi Ritter Tankredi in a Frauenzimmer verliebt gwes'n, das war di Spadi, und da mueß er aber a Tant hab'n ghabt, dö nix von der Amourschaft had wiss'n woll'n — und dö Tant mueß just den Tag wo aufn Ball g'west seyn — oder wie das war — und da mueß also der Tankredi seiner Schön'n versproch'n hab'n, daß er hingehn will, und will di Tant bitt'n, daß s' ihr Einwilligung zu ihnerer Mariaschi gibt, denn er had hald alleweil g'sungen „Di Tant in Ball bitt i" das hab i ausdrückli von Wort zu Wort verstandt'n — und das had er a mid aner sölch'n Anmued g'sungen, daß m'r g'glaubt had, s' Herz in'n Leib zerfließt ein'n, wie a Wachs — das Stuck allan iß schun seini 45 kr.

werth —

werth — Ueberhaupt had s' Puplikum aso a Wohlg'fall'n an der Opera, daß di Singer und Singerinnen fast nach ein'n jed'n Hauptstuck ausser müess'n, di Tant iß in alli Köpf und in alli Gurgeln der ganz'n Wienerisch'n Bevölkerung von all'n Stånd'n und Class'n einigfahr'n — geht der Herr Vetter durchs Schlossergassl, so pfeiff'n d'Schlosserbueb'n „di Tant in Ball bitt i — Geht der Hr. Vetter durchs Huedsteppergassl, so pfeiff'n d'Schuesterbueb'n „di Tant in Ball bitt i" — Geht der Herr Vetter übern Marck auf der Seilerstad, so sumsen's d'Kuchltrabant'n neb'n ihnern Einkaufkorb — geht der Herr Vetter an der Donau, wo d'Wåscherleud seyn, so plazens schun d'Wåschertrampeln bein'n Wåschaufhenck'n — und neulich sitz i bei mein'n Fenster und schau aufs Dach, so sieh i just, wie a Spatz n' Schnabl aufreißt und anfangen will „di Tant — nacher iß er aber versprengd word'n — ja sogar di Katz'n nehmen von nun an zu ihnern verliebt'n

Nacht-

Nachtmusick'n in'n Marzi kein anders Thema als „di Tant in Ball bitt i" — Wie der Fürhang zum letzt'n Mahl abergfall'n iß, so war ja das wieder a Bravo Gheul, a Vivatrueffn, a Drescherei und Klopferei, daß m'r der Kopf so dum word'n iß, als wann i in aner neumodisch'n Grekellopera gwes'n wär — drauf sagt mein Herr Nachbar rechts zu mir „O God! wann dö vortreflich'n Tonkünstler nur wenigstens a Jahr hier bleibet'n, damit unsri Deusch'n dö herrlich'n Muster fleissi hör'n kunnt'n — und wanns nur das ganzi Jahr hindurch sechs solchi Opern aufführet'n; so wurds Publikum bald sehen, daß das wahri Schöni der Musick nid in aner Verkünstlerei, in einer widerwärtig'n Zusammpressung aller Instrument'n, wo a jeds was anders macht, und s'ganzi a blossi Confusion von lauter abg'rissnen Trümeln, wo ka Haldung drinn iß, bestehd — es wurdt einsehen, daß das a ganz falscher Gschmack iß,

daß

daß nur Wohlklang, schöni Themen, dö sich mid einer Leichtikeid ins Ohr und von da unvermerckt ins Herz schleich'n, der Grundstein eines opern-mässig'n Kunstwercks seyn — Unseri Confusionsvirtuos'n wurdt'n nimmer Opern-Musickn schreiben, dö m'r vorkummen wie a Sitzung in der Nazial-versammlung untern Robespierre in Paris, wo alli allzeid z'gleich g'schrien hab'n und Kaner 'n andern verstandt'n had — Si wurdt'n einsehen lernen, daß di Mensch'nstimm, di Erbmunarchinn aller Instrument'n iß, und daß nur Klarheid, Deutlichkeid und Einfachheid di Seele in all'n bildenden Künst'n iß — und bald wurdt auch in'n Musickfach di alte Ordnung wieder eintrett'n, dö m'r in all'n übrig'n Fächern so sehnlichst wünschen — Amen! —

Ich bin rc.

Zweyter Brief.

Durch die Erzählung von meiner Arrestg'schicht, und durch das, daß i so lang ausser all'n Cumerzi mid der übrig'n Menschheid g'wes'n bin, hab i 'n Herrn Vettern allerhand Sach'n nachz'trag'n, dö schun lang vorbei seyn, dö i 'n Herr Vettern aber do nid verschweig'n kann, weil der Herr Vetter halb durchaus alles derschmeck'n will, was in Wien passird, und da bin i halb g'rad s' Umgkehrdt von unserer heurig'n Jahrszeid — denn mit der Jahrszeid seyn m'r dös Jahr alleweil um a Monad voraus, wann der Januari von Rechts-

weg'n seyn sollt, so hab'n m'r schun 'n Februari, und wann der Marzi eig'ntli seyn sollt, so iß bei uns heuer der April; mid'n Eipeldauer aber gehds wie g'sagt umkehrd, der iß alleweil um ein oder zwaa Monader z'ruck, der derzählд 'n Herr Vettern um Ostern ummer wies in Fasching zueg'gangen iß, und Sachen dö si in'n Januari zuetrag'n hab'n, in'n April — das macht alles der vermahledrahdi Arrest — hohl'n der Schidl, i mag gar nix mehr von ihm hör'n! —

Das war heuer a bluedicher Fasching mein lieber Herr Vetter — er had schun so bluedi angfangt, denn kaum daß er no recht anklopft had, so seyn schun Maschkern sogar zun'n Leud'n ins Quartier kummen, wo gar ka Ball nid war und hab'n dö Leud bis aufs Blued, ja sogar bis in'n Tod sekkird — der Herr Vetter wird wohl von der unglückseli-g'n Maschkeradi ann zweit'n Weihnachtfeiertag g'hörd hab'n — no tröst God ein'n jed'n sein armi Seel, dös dö

Masch-

Maschkeradi mitg'macht had — seyn m'r hiezt still dervon — wer's verstehd, der weiß s' — bett'n m'r a Paar Vaterunser für dö, dös ang'gangen iß und für den Seilschwinger, der si bei der Spinnerinn am Kreutz den Fasching had sehen lass'n — er had's überstandt'n, und der Herr Vetter hat's z'g'wart'n — —

Den ganz'n Fasching heuer iß fast überall nur aus Barmherzikeid tanzt word'n —; d' Christ'nlieb had aufg'spield und d' Wohlthätikeid had für d'armen Leud g'kocht't bei den Balln — nid an anzichi Vorstad iß, wo nid aner oder mehreri Ball zum Besten der armen Nothleidenden g'wes'n wär'n — bein'n Monschein seyn wie g'sagt schun amahl zwoa gwes'n, aner für d'Landstrasser der andri für d'Wiedner — der Schwanenwirth in der Rossau, der Herr List ehmaliger Gastgeb in Döbling had gar zwoa, wo nid drei Ball mid unentgeldliche Ueberlaßung und Beleuch-

 tung

tung seines schönen Saals für di Armen auf sein'n Grund g'geb'n — Bein 'n Sperl in der Leopoldstad — bein'n Kreutz auf'n Schott'nfeld, bein'n Schoof (was weiß i wo?) ja sogar bei der Anl'n z' Marie Trost, iß für d' Armen gwalz't und g'sprungen word'n. In'n Casino bein'n Herrn Otto in der Stad, seyn heuer wieder zwaa Ball für den Wittwen und Waisen-Fund des Hausoffiziersinstituts g'hald'n word'n, wo's recht gar hübsch und prächti dabei zueg'gangen seyn soll — der Römischi Kaiser auf der Freyg'n had si a heuer wieder nid [illegible]t'n lass'n der had schun öfters Picknid für d'armen Invalid'n g'geb'n, dös Jahr war er a wieder glei bei der Heck — Wer si aber am me si'n 'n heurig'n Fasching hervorgethan had, das war der Herr Wolfssohn z'Marie Hilf in der Zieglergass'n — denn sein herrlicher Apollosaal war heuer di ganzi Zeid in'n Fasching so zu sag'n der dürftig'n Menschheid in'n Afterb'-

stand

stand gratis verlass'n, bald hab'n d'Josephstädler, bald d' Mariehilfer und was weiß i was für Grundholden alles, ein'n Armenball dort g'geben, sogar di letzt'n zwaa Faschingtäg, Sundag und Mondag, dö do für ein'n solch'n Unternehmer di einträglichsten in'n ganz'n Jahr seyn, hat der ehrlichi bravi Herr Wolfsohn sein'n Saal n'armen Leud'n Preis g'geben — das iß ka Spaß! probiers ein Anderer — Aber ös gued'n Barmherzikeids-ballgeber und Tanzer glaubts ös epper ös habts enger Geld umsunst auf d' Gass'n g'worf'n? — Keineswegs! — Des habts eng nur ein' Eintridsbillied zu den himmlisch'n Fasching g'lößt, den unser lieber Herrgod bei di zwölf Himmelszachen in jener Weld geb'n wird — da wird a Bissl an andri Beleuchtung auf den Freiball seyn, als ös schwach'n Mensch'n hier habts mach'n kinnen, wans a wirkli mit aner Gas beleucht't hätt's, da werd'n eng d' Engl nach ganz

andern Noten musizir'n — denn da wird nix als englisch tanzt — und das wird a Teufl seyn, dort wird ka Wein verpufft, oder mit der Wasserstangen g'straft seyn — da werd'n eng d'armen Leut in der Glori d'Speis'n auftrag'n, Teller wechseln, 'n Wein kredenzen, das wird grad an umkerdi Fueswaschung seyn; kurzum da wird m'r mid Recht sag'n kinnen „da herob'n gehds zue wie in'n ewig'n Leb'n —"

Ausser den Barmherzikeidsball'n hads aber fast auf all'n öffentlich'n Ort'n den Fasching so schütter ausg'schaud mid 'n Leud'n, wie 'n vergangenen Herbst mid'n Weintraub'n in ein'n Weingart'n, das anzichi Casino von Herrn Otto had immerwährend fleissi Leud g'habt — bein'n Römisch'n Kaiser iß s'a no midg'gangen — aber in der Redout — O Herr Jerum! da hads ja manch'n Tag ausg'sehen völli, als wann di Pest, oder wenigstens a Viehumfall dort gwes'n wär — sogar an fast'n Pfingsttag, wo sunst

ani der völlest'n und schönst'n Redout'n g'wes'n war, hads heuer gheiss'n Lirum Larum Löfflstiel — In'n Speißzimmer had m'r kani anderthalb Gäst antroffn — und um vieri ummer hab'ns ein'n schun auf a höflichi Art (durchs Liechterauslösch'n) zu verstehn g'geb'n, daß m'r gehn soll — Ja an'n Faschingdienstag, wo m'r sunst alli Jahr, fast zu sag'n völli auf'n Köpf'n g'gangen iß — wars heuer so kummod zun'n Gehn, daß wenigst'ns kein'n Mensch'n a Ripp'n iß eingdruckt word'n, und was sehr auffallend war, iß das, daß in all'n Redout'n mast'ns zwaa Drittl Mannsbilder und nur a Drittl Frauenzimmer warn — das iß aber ganz natürli — s'Mannsbild kann wies gehd und stehd in d'Redoutt gehn — höchstens daß er si, wanns recht kodi iß, unt'n bein'n Eingang d'Stiefl von ein'n Laternbueb'n anmahln laßt, daß s' no kodiger aussehen, als s' vorher war'n — Bein'n Frauenzifern (will i sag'n, Frauenzimmern) iß s' aber

aber ganz anderst, dö brauch'n allzeid neuhi Schüecherl, neuhi Handschueh, allerhand Bandel, Federl, Blumen — Spitz'nwerch, und solch'n Tandlmarck, nacher brauchens ein'n Fiacker hin und her — Erteck von Vielleck! das macht weider ka Loch in'n Beudl, daß m'r mid'n ganz'n Kopf durchkinnt; folgli, iß hald bei den theuern Zeid'n s' z'Haus bleiben heuer an ihnen g'wes'n — d'Chineser hab'n den Fasching a schlechti G'schäft'n in der Redout g'macht, ihneri Batz'nferl hab'n so weni z'thuen g'fundt'n, als 'n Weinhüetern ihneri Valasch den Herbst in'n Weingart'n — Den anzig'n Fasching-Sundag hab'ns a Hauptheß mid aner verlornen Maschkera auf der Gallerie in'n groß'n Saal und in'n all'n Eck'n und Endt'n g'hald'n, s' war a völlichi Parforzjagd das Ding — nacher iß aber dä Raigerpatz bald eing'stelld word'n, denn di Inspecktion had denn weiblich'n Raiger bald ganz von'n Tanzbod'n abg'schafft,

daß

daß also die chinesisch'n Stoßfalck'n mid ein'n ellnlangen Schnabl hab'n abzieh'n müeß'n — In den meist'n Ort'n, wo sunst alli Jahr an'n Faschingertag d'Kling'rfetzer aufgwirt hab'n, daß wirckli d' Fetz'n davong'flog'n seyn, war heuer an den Tag fast nirgends a Musi, sö seyn a mit der heurig'n Jahrszeid g'gangen, und hab'n 'n Aschermidwoch schun am Faschingdienstag g'hald'n. —

Je weniger aber auf'n Tanzsäln und in den Klingesetzerbeiseln iß tanzt word'n, desto mehr hab'n si d' Leud heuer aufs Burzlbam mach'n verlegt — und da hab'n di G'werbs- und Handlsleid dort und da, aner um'n andern ein'n Burzlbam g'macht — I bin den Fasching in mehrern Gass'n g'gangen und hab hald um drei und vieri Namidag schun d' Gwölber zueg'sperrd g'sehen — denck i m'r no das heiß i do Fasching lob'n, hietzt mach'n dö Leud schun um drei und vieri Feuerabend, nur um damits recht tanz'n und tob'n kinnen —

nach-

nachdem bin i aber in der Fast'n bei den nämlich'n G'wölbern vorbey g'gangen, wo gar ka Tanzmusi und ka Ball nid g'hald'n wird, und hab hald g'sehen, daß der Feuerab'nd hald no alleweil fortdauerd, und weiß unser Herr God wie lang no fortdauern wird — und da hab m'rs erst aner recht ekschplizird, daß dö Gwölber alli an der G'ichperrfraiß leid'n, dö hiezt ordentli fast zu sag'n epidemisch untern G'wölbern zwerd'n anfangt — daß folgli di Herrn davon lauter Burzelbammacher seyn, und daß das Burzlbammach'n von Augspurg und Münch'n anfangt, und bis nach Wien aber in ein'n fortgeht, und daß wann da aner burzeld erst wieder a ganzi Butt'n voll andri mid purzeln — das Ding kumb m'r vor wie bei den Stuck „etwas zu Lach'n in'n Fasching" oder bein'n sogenannt'n „Lusti Lebendti" wo der Burlin, wie'n der Korp'ral mid zwölf Mann einführ'n will, 'n Korporal a Wadsch'n gibt, daß er auf'n

erst'n

erst'n Mann fallt, der auf'n zweit'n, der zweiti auf'n dritt'n, und so aner auf'n andern bis s' ganzi Dutzed umg'larb iß und auf der Erdt'n da liegt — Anichi von den Burzlbammachern, dö blos durch Unglück, durch falschi Spekerlazianen, und durch di fremd'n Burzlbam, also ganz ohni ihner Verschuldt'n, aufs G'sass herg'fall'n seyn, dö seyn freili zu bedauern, und a jeder rechtschaffni Mensch wird ihnen sein Midleid'n schenck'n — aber andri wieder und zwar di meist'n, dö a Leb'n g'führt hab'n wie in'n Schlampamp'n, dö a fürstlichs Quartier, fürstlichi Möbeln, a fürstlichi Equipaschi, Tafl, Reitpferdt rc. hab'n müss'n, wo d' gnädichi Frau ein'n ächt'n Schawl gar nid würdtig findt über ihri gnädich'n Achseln z' hängen, der nid wenigst'us sechs- achttausend Guld'n Zwanz'ger kost't, und wo der gnädichi Herr erst an ächter Bamschawl iß, daß er ihr'n kauft, solchi Leud werfn ja d'

Ein-

Einlösschein völli schaufelweis zun'n Fenster aus, als wann's lauter unverbrennbari Spaninger war'n — aber s' iß nid wahr, sö seyn verbrennbar — denn God sey Danck! sender drei Viert'ljahr'n seyn 110 Millionen davon in'n Rauch aufg'gangen — solchi Leud hab'ns nid besser hab'n woll'n. Andri gibts wieder, dö, wie ihnen wer etlichi tausend Guld'n zu ein'n Anfang leiht, glei di groß'n G'werbsleud nachäff'n, die erst'n Bankierer oder Fabrikant'n spiel'n woll'n, woe do bei all'n menschlich'n Unternehmungen allzeid besser iß klan anfangen, und groß aufhör'n, als groß anfangen, und nacher klan aufhör'n müess'n — Wieder andri hab'n nie gnue, das seyn di Börsianisch'n Nimmersatt — wann's bei den Hasardspiel auf der Börs a schön's Kapital g'wunnen hab'n, so sollten's aufhör'n zu'n Spiel'n, aber nan nix! — si müess'n fortspiel'n, müess'n si in allerhand halsbrecherischi Speker-

la-

lazionen einlass'n, weils no nid gnue hab'n, Puff rumpelt nachdem der Kurs wie a Rakedl bein'n Stuwer draust'n in d' Höh — hiezt falls d' Stangen aber und schlagt 'n Pharospieler nieder — Wann i den hiesig'n Platz aso mein's Gnüeg'ns betracht, so glaub i alleweil i bin in Winter d'raust auf'n Kanal, wo di jungen Leud auf der Eisdeck'n schleif-f'n, und wo's d' klein'n Bueb'n 'n gross'n gleich, wo nid zuvorthuen woll'n — da kumd aner daherg'schliff'n, will Künst'n mach'n, wechseld mid'n Füess'n, schleift bald auf'n recht'n bald auf'n linck'n, will Radeln und Seiltanzerkrump-sprüngerl mach'n, baff verlierd er s' Gleichg'wicht und liegt auf'n Posta-ment da! — ein anderer macht seini Karabett'n und Spomponad'n auf'n Eis fort, baff kumd aner hinter ihm und setzt ihm in Fueß unter — da habts'n! da liegt er auf'n Arschenal, oft purzeln alli zwaa über anander, si klaub'n si aber wieder z'samm, wann m'r

ih-

ihnens glei an G'sichterschneid'n, und an'n Füeßaufziehen anmerckt, daß s' se si tüchti wehg'than hab'n, und s'muess do wieder fortg'schliff'n seyn, mir nix dir nix — Wieder ein anderer macht Bravour'n, und wagt si g'rad an den Ort hin, wo d'Eisdeck'n am dünnst'n ist, er schleifft leichtsinniger Weis' beherzt fort — krack! bricht s' Eis mid ihm ein, und er plumpst ins Wasser, wo er oft gar nimmer zun Vorschein kumd. Mid solchern Leud'n iß nid amahl a Mistleud'n g'schweigenst erst a Midleid'n z'hab'n, denn sö häd'n das Sprichwort bedenck'n soll'n, man führd 'n Esl nur anmahl aufs Eis; und sö fress'n nur hietzt dö Supp'n aus, dö se si selber einbrockt hab'n, freili werd'n ihnen di schmak'n Bisseln hietzt auf dös g'waldichi Aufhauen nid schmecken, aber — sie seyn so oft in'n Theater g'west und hab'n g'wiß a das Stuck „das Leben ein Traum" g'sehen, und so werd'n se si leicht tröst'n, si müess'n

hald

halbdenck'n, s' iß ihnen a so g'gangen, wie 'n spanisch'n Prinz'n, s' had ihnen durch fünfezwanz'g Jahr g'traumd daß d' groß'n Herrn und Kawlier g'spield hab'n, hiezt hab'ns ein'n Burzlbam g'macht und seyn munter word'n, und seh'n also daß s' wieder die nämlich'n seyn dös war'n, wie se si niederg'legt hab'n — si müess'n si damit tröst'n, daß Leud, dö weid besser, weid vernümpftiger, und weid mehr als sö seyn, durch dö fünf und zwanzig Jahr her ein'n schröcklich'n Traum g'habt hab'n, wo ihnen von nix als Elend und Nod so natürli traumd had, als wanns ihnen wirckli so g'schähed, wo ihnen in'n Schlaf vorkummen iß, als wanns dö aufhauerisch'n Leud nur über d' Axel anschaued'n, und ihneri Weiber di Frauen von den ehrlich'n Männern nur ausg'bienzt und hint und vorn ausg'narrd hab'n, daß s' nid so aufbüfter in'n Roß und Wag'n haben daherfahr'n kinnen, weil ihneri

Herrn

Herrn kani Seiltanzer auf der Börs und kani Schleifer auf'n Spekerlazionskanal hab'n abgeben kinnen und mögn. — Ich bin ꝛc.

Dritter Brief.

An'n neuhen Jahrsab'nd, das wird der Herr Vetter wohl no von'n ald'n Zeid'n her wiss'n, da kumd allzeid s' Kristkindl und legt 'n Leud'n was ein, seyn a lezeldenes Kindl, oder a Scheib'n voller Schiffeln, Zuckerwerch, Spielereien und dergleich'n — leider seyn dö ald'n löblich'n Gebräuch alli abg'kummen, seitdem m'r alli so verfluecht g'scheid, und so vermaledeit aufg'klärt seyn word'n — aber da iß a gueder ehrlicher Draxler auf der Wied'n drauß'n, bei den hads s' Krisskindl den ald'n Ge-

Gebrauch do nid abkummen lass'n, und had ihm richti was eing'legt, und zwar drei Kindl auf einmahl, aber nid vonn Lezeld'n — b'hüets God! — drei lebendtichi Kindl von'n Fleisch und Blued, dö si g'rühr'd hab'n, wie mir alli, wie m'r no Kinder war'n — Der guedi Mann, wiewohl er g'zegt had, daß er sein Medier g'wiß aus der perfekzion versteh'd, indem er drei Kinder auf einmahl z'samdraxeld had — had aber demungeacht't nid viel zun'n Best'n, vermuetli weil er zeitleb'ns ein ehrlicher Mann g'blieb'n iß — hiezt had er also nid g'wüßt, soll er si g'freuen über den unverhofft'n früehzidig'n Faschinggrapf'n, oder soll er si d'Haar aus'n Kopf ausrauff'n — denn wann si bei den jetzig'n banschradig'n Zeidumständ'n auf einmahl drei neuhi Gäst so parprikol auf etlichi Jahr alli Tag auf Mittag einlad'nen, so macht das ein'n ziemlich'n Riß in di Scheinling eini — Di Mueter, dö just nid von

der stärckst'n Cumplexion a no seyn soll, kann do unmögli dö drei Passaschierer aus'n G'wagezer-Land selber allan alli Tag mid ihrer Hausmanns-Kost abspeis'n, denn auf d'letzt gieng no di Tracketerinn mitsammt der Kuchl z'Grund — es mueß also ein Aml ins Haus — dö Menscher fress'n weider nix und kost'n nix? nan umsunst werd'ns ihnern Millikeller aufmach'n!! — wann m'rs berechnen wollt, so kummed a jeds Seitl von der Jungfern-Milli wenigst'ns auf vier Guld'n, und dö iß oft eb'n so verfälscht und verpantscht, daß d'Kinder oft in etlich'n Woch'n schun ihnern Tod einisauff'n — da seyn unsri Milliweiber do no viel kristlicher — m'r mueß eins, wie s'andri sag'n — denn dö bringen uns do mid ihnerer Bodasch'n-Tinktur in dreiß'g vierz'g Jahrn und oft no in längerer Zeid erst unter d'Erd:'n — Puncktum 'n Straasand drauf! — aber leb'n müess'n hald dö drei Drilling do, derhungern oder verderb'n

derb'n

derb'n kann m'rs do nid lass'n — folgli mueß also ohni Gnad und Barmherzigkeid d'Amel ins Haus, und je g'sünder a so a Bestgeberinn — iß, desto besser laßt se si zahl'n und desto mehr schmeckt ihr s' Ess'n und Trinck'n — d'Kindswäsch, Hemedl'n, Häubeln, Windeln, Fadscheln, Röckerln, Deckerln war'n hald a nur auf ein'n Mann Einquartirung herg'richt't, hietzt werd'n aber drei ins Quartier g'legt; folgli heißts hietzt mit 3 multiplizirn — Madeln sey'ns zun'n Unglück a no, dö m'r also alleweil reinlicher hald'n, pfleg'n, und putz'n mueß als d'Bueb'n, weil hald a jeds Madl schun von'n Mueterleib aus 'n Hang zun'n Putz'n mid auf d'Weld bringt — nachdem was si aso auf Saftl und allerhand andri Inkredienzien aus der Apodeg'n, und späder aufs Kindskoch und dergleich'n verkreutzerd, vergröscheld, und vergulden, das macht hald a wanns Jahr ummerkumd a schöns Packl Bedeu-

 tungs-

tungszach'n aus — Der guebi Drillingsverfasser war also desperat — denn leider leb'n m'r hald hiezt in ein'n Zeidpunckt, wo si mancher ehrlichi Hausvater nid amahl mehr g'freuen kann, wann ihm ein Kind gebor'n wird, gschweig'ns erst wanns drei Mann hoch aufmarschird kummen — was soll er anfangen? — di Draxlerwaar'n seyn mastens Luxusartickeln, und gengen hiezt schlecht — er skuntrird sein Kassa, und sieht, daß nid so viel Ueberschuß vorhandt'n iß, daß er den dreispannig'n Zug, der auf einmahl wie a krawadischer Heubauer ganz unang'meldter, ohni Quartierzedl und sogar ohni Schlafkreutzer in sein Haus eing'legt wird, kaum auf zwaa Tåg, g'schweigens erst auf långer in d'Verpflegung nehmen kunnt — er weiß si nid z'helfen — in der Verzweiflung falld ihm ein, daß er hinaus nach Hüedldorf ruedert (denn das war weider ka Madsch an'n neuhen Jahrsabend heuer) dort had er ein'n

Vet-

Vettern g'habt, den will er z'Gvadern bitt'n, oder wenigst'ns schauen daß er ihm a Geld leiht, daß er do sein'n neu-hen Kleeblad alli Lieb und Treu anthuen kann, dö a Vater sein'n Kindern schuldi iß — aber wirds der Hüedldorfer Vetter a thuen? das stehd no in'n weid'n Feld — wann er aso iß, wie mein gwisser Kakraner Herr Vetter, so thued ers nid — i möcht do wiss'n, wann i Drilling auf d'Weld brächt, ob m'r der Herr Vetter z'Gvattern stundt — das bezweifl i streng — also weider mit der Histori — derweil er so nachsinnd und spintisird, hofft und fürcht't — erfahrd er, daß di Durchlauchtigsti Frau Kiniginn von Bayern Majstäd, mid ihr'n zwaa klein'n Engerln von Prinzessinnen auf der Reiß zu ihr'n kiniglich'n Herrn Gemahl (der schun vorher mid sein'n zweit'n Prinz'n in Wien auf a Visitt bei sein'n allerhöchst'n Herrn Schwiegersuhn und Frau Tochter Maistäd'n angkummen

war)

war) g'rad heund durch Hüedldorf passirn wird — der guedi dreifachi Papa, der a geborner Bayr seyn soll, faßt den Mued sich seiner g'wes'nen Landsmueter zu Füess'n z'werf'n, und weg'n der Raritäk, daß er da a Terzettl zun'n Vorschein bracht had (dös freili Tag und Nacht fleissi musizir'n wird, aber hald nid so harmanisch, wie d'walisch'n Operist'n) nimmd er si di Kuraschi, di kiniglich bayrischi Maistäd zu Gvattern z'bitt'n — Di huldvolli Munarchinn had den armen Mann keineswegs sein unterthänigsti Bitt abg'schlag'n, sundern glei befohl'n, daß di drei klein'n weiblich'n Frazerln in Ihr'n Nahmen von aner Daimm aus der Tauf seyn g'hob'n word'n, und da habens also di Nahmen Caroline, Friderike, und Wilhelmine bekummen, und da had ihnen di grosmüethichi, kiniglichi Frau Godl sechzehn Stuck Doppeldukaten einbindt'n lass'n — Wer war§ fröher als unser Horn-Bein

und

und Holzdrähungs-Waaren-Fabrikant? mit ein'n solch'n hohen Haus in a geistlichi Freundschaft z'kummen und was in seiner Lag wohl a ka Neb'nsach war, di funcklend'n sechzehn Zwilling Goldfüchsl'n zu erobern, dö 'n auf einmahl, und das auf a guedi Weil — — aus Der Verleg'nheid g'riff'n hab'n — i glaub dö goldenen Zwilling war'n ihm fast lieber, als seini lebendtig'n Drilling — er iß dermid voller Freud'n um sein Hanslbanck — ummerg'sprungen, und endtli iß er dermid zu ein'n Wechsler g'loff'n und had dafür baari fünfhundert Guld'n Schein g'kriegt, wo er also für alli nothwendigst'n Bedürfniss'n auf a Zeid — für sein klani Dreifachikeid had sorg'n kinnen, was er a als a redlicher Mann richti und pünktli g'than had — so had also dö preißwürdigsti Kiniginn von Bay'rn schun 'n erst'n Schried nach Wien einer, mid aner Wohlthad bezach'nd, — dö vortreflichi Munarchinn had s'

Agio-

Agiotirn a Bissl besser verstandt'n als unsri Zwungergerschlicker in der Weihburggassl'n — si had bei der himmlisch'n Banck ein Ackzle um 16 Dopp'l-Dukat'n g'nummen — dort stehd der Curs auf Dukat'n, dö m'r auf so rin Art anlegt, weid höher als bei uns, da wird alles nach der groß'n Skala bezahld, auf der m'r von'n Mund auf in'n Himmel auffisteigt, wie d'Engeln auf der Jakobsleiter —

— O mein God! wann i nur dem Brief da Flügl annahen könnt, daß er bis nach Münch'n flieg'n müeßt — i weiß zwar wohl, daß meini Brief a dort und da in Münch'n gles'n werd'n, weil m'r etlichi Exemplar von den Unziefern fast in all'n Städt'n in Deutschland, in Italien und Dalmazien, ja sogar in Jassy antrift — (was zwar g'wissi Leut nid glaub'n werd'n, aber dö wiss'n nid amahl recht was in Wien passird, wie solltens erst wiss'n was in'n Ausland vorgehd?) aber i wünschet hald,

daß

daß der Brief grad bei den Fenster eini flieg'n kunnt, wo er hald in di zarten Händ der allermildest'n, dreifach'n Frau Gvatterinn kummed — damit dö kiniglichi Maistäd erfahred, daß dö armen drei Würmerln, denen bloß durch di Mitleidikeid und frummi Freigebikeid der hochherzig'n Fürstin ihr Leb'n had erhald'n werd'n kinnen, no bis dö Stund frisch und gsund fortleb'n, und daß di armen Eltern kein'n Morg'n aufwach'n, und ka Nacht schlaff'n gengen, ohni ihner Danckgebeth für ihner huldreichsti Wohlthäterinn zu God g'schickt zu hab'n, was si auch den unmündig'n 3 Goderln, bei ihr'n erst'n Lall'n tiefest in's Herz einpräg'n werd'n, so wie sö, armi Draxlerleud selber, bei der letzthinnig'n Unpäßlikeid, dö ihner erhabeni Schutzfrau in Ens aufg'hald'n had, ihner Gebeth verdoppeld und unsern lieben Herrgod mid heiss'n Thränen um di Genesung und langi, langi Erhal-

tung

tung der zweit'n Muetter ihrer Kinder und um di ferneri Fortdauer Ihres höchst'n Schutzes — ang'flehd hab'n. —

Red'n m'r hiezt von was andern — Weiß der Herr Vetter daß i hiezt a g'reister Mensch bin? — und daß i seitdem i 'n Herr Vettern s' letzti Mahl g'schrieb'n hab, weid mächti in der Weld ummer kummen bin? — Der aldi glehrdi Herr had zwaa Reispaaß für uns zwaa Perschonen g'habt, und had mi als Reiskumpagnon midg'numen — I war mid ihm in Hamburg — i hab Altona und Harburg g'sehen — I war in Cuxhaven — I war in Heidlberg, (wo i sunst nur alli Tag bei der Nacht hinkumm) — I war in'n Berlin — I hab bei Hamburg di grossi Bruck'n über di Elbe g'sehen, dö di Franzos'n zu ihnern Retiradi aufbaud hab'n, und dö a Meil Weegs lang iß, damits recht kumod hab'n auf und davon

lauff'n

lauff'n kinnen — und daß s' wenigst'ns a Meil Weegs vor ihr'n Verfolgern voraus g'habt hab'n — I war in den Fischerdörfl Blanckenese, wo i sogar Burdibudri (*) von weid'n gsehen hab — I war mitt'n in'n Ha en von Hamburg, wo i ein'n hochmächtig'n sta- nern Laternbueb'n, der 'n Schiff'n bei der Nacht aus und ein leucht't und do nid von'n Fleck kumd (das will sag'n 'n Leuchthurn von'n Hav'n) g'sehen hab, und dö ganzi Reiß hab'n i und der aldi Herr z'Fueß — in fünf Viertlstund'n g'macht, keinn Kreutz'r Geld auf der ganz'n Reiß ausg'geben — ka G'wand abg'nutzt, kein'n Reg'n, kein'n Wind, kein'n Schnee und ka Sunnenhitz aus- z'stehen g'habt — Der Herr Vetter wird glaub'n, der Geist von'n Weyland Herr von Münchhaus'n iß in mi g'fahr'n — i sieh also schun, i mueß 'n Herr Vet- tern a Bissl aus 'n Traum helf'n — no

als

(*) Burtehude heißt dö Stad.

als dann! — Ein g'wisser sehr g'schickter Künstler aus Hamburg, betitelt Herr Suhr hat von all'n den Städt'n und Ortschaft'n, dö i 'n Herr Vettern erst g'nennd hab; etlichi optischi Panorami selber an Ort und Stell auf-g'nummen und nach Wien bracht't, dö, wie i von all'n Leud'n, dö di Ehr hab'n, dö Stad und Ortschaft'n von sehen aus z'kennen, g'rad nur zun'n Red'n g'troff'n seyn soll'n, und dö er unt'n bein'n rod'n Thurn in Müllerisch'n Gebäu tagtägli von 6i, bis 9i Abends, um den sehr billig'n Eintrittspreiß von 2 fl sehen laßt — Daß m'r Fueßreis'n in der Weld macht, das iß nix neuh's — aber Aug'nreis'n seyn a ganz neuhi Erfindtung von'n Herrn Suhr — denn wann m'r bisher in ein'n Panorami bei Fueß angkummen iß, so had m'r si halb in aner anzig'n Stad umerschauen kinnen und damid wars gued — aber bein'n Herr Suhr sein'n Panoramen, spannd m'r seini zwaa Aug'n ein,

wie

wie a Paar Postpferdt, und laßt's ummerschiess'n in der weid'n Weld — und legt in a fünf Viertlstund'n höchstens a 100, wo nid mehr deutschi Meil'n sick sack z'ruck — eigentli iß m'r alleweil nur in Guckshaven, denn es seyn in ein'n jed'n Zimmer zwei, bis drei (in allen neun) Gugerln mid Gläsern anbracht't, wo m'r in alli dö Stád und Ländereien aussi guckt, und nid glaubt, daß m'r weg kann, so unvergleichli iß alles was m'r sieht — aber was m'r hald vor all'n am best'n g'fell'n had, das iß Nro. 1. d'Stad Heidlberg, auf der Seit'n mid ihrer z'samg'fallnen ald'n Ritterburg auf'n Berg, wo hietzt anstad ein'n Burgherrn, oder einer Burgfrau das unmenschlich grossi Heidlberger Faß d'rin loschird — unt'n fließt der Fluß Neckiar (*) verbei — Nro. 2. g'falld m'r ganz bsunders der Alsternpapillon (**) in

(*) Neckar will er sag'n —

(**) Pavillon — Franzos von Laibach!

in Hamburg, das iß aso a Kafehhaus, dös auf lauter Sauln baud iß, und da sitz'n d'Leud ummer und unterhald'n si — Notabeni das Stuck iß just g'mahl'n word'n, wie di Volcksbeglücker, dö 25 Jahr um di Insl Sanckt Hellenn Krieg g'führd hab'n; in Hamburg ihr berüchtigti schmuzichi Aufwartung g'macht hab'n — a jedi Figur dö m'r da sitz'n oder steh'n sieht, iß a Porträt von all'n den Leud'n, dö dazumahl in'n Hamburg glebt hab'n — Obstmenscher von Land mid ihnern Obstkörb'n sieht m'r a nur gnue dastehn — Mordkerln, dö ihneri Pferscher und Marill'n 'n Mannsbildern in Hamburg gar vors Bett bringen soll'n — God sey gelobt so weid gehd bei uns s' Comerzi do no nid — Nro. 3. Di fliehendi Bruck'n, über dö si d'Franzos'n was geust was hast aus'n Staub g'macht hab'n, iß gar was vortreflichs, si stehd so fest und standhaft g'zimmert da völli unter unsern Füess'n, daß m'r

glaubt,

glaubt, m'r därf nur ein'n Schried d'rauf abisteig'n und mid den hamburgisch'n Soldad'n midmarschir'n, dö just aus'n Feld z'ruckkummen — Nro. 4. Der Gånsdarmplatz in Berlin a stattlicher Platz, wo zwa prächtichi Kirch'n drauf stengen — Zwisch'n den zwaa Kirch'n stehd das schöni neuhi Theater, damit d'Leud, wanns ihner Andacht verricht't hab'n, glei in d'Kumödi gehn kinnen — der Gånsdarmplatz iß so schön liecht und groß und freundli, denn es stengen hals nur lauter Häuser höchst'ns mit drei Stöck'n drauf, folgsam kann d'Sunn überall recht einerleucht'n, nid wie bei uns, wo a jed's Haus in der Stad fast wie a Thurn ausschaud, der mid fünf sechs Stöck'n völli in d'Sunn einibaud iß — und da sieht m'r di preussisch'n Gånsdarm drauf ummerreid'n, als wanns lebendti wär'n — Mann und Roß — und weil nid viel Leud auf den Platz ummergengen, so kumd er nomahl so groß ausser — Nro. 5. had m'r der Haf'n von Ham-

burg

burg mid all'n den häufig'n Schiff'n von all'n Nationen aus all'n Weldtheil'n — und mit den Wald von so viel hundert und hundert Mastbäumern ausnehmend wohlg'fall'n, s' iß grad als wann m'r in'n Prader und Augart'n z'gleich abischaued — i hab alleweil g'glaubt, Wien iß a Handelstad — weil m'r hald von nix red'n hörd als von der Börs, vonn Waar'n-Sensal'n, von Bankierern, von Commis, von Cummerz, grad als wann m'r in Amsterdam, oder Kanstantinopl wär, und wann m'r si nachdem zun Haf'n an der Daner bein'n Schanzl hinstelld, so sieht m'r höchstens a Paar Holzziel'n, oder a Paar Ziel'n mid Obst und Erdäpfeln, oder a Paar Flöss mid Kehlhammerplatten von'n Oberlandl aberschwimmen — oder a Kauffahrtheiziel'n mid Tasch'nfeidl'n befracht't, in d'Türckei abi von'n Stappl stoss'n — s' iß hald alles nur a Putz mit den wienerisch'n Handlsplatz, und wie si di Schneider

hiezt

hietzt Kladermacher heiss'n, so heißt der kleinsti Krammer hier a Kaufmann — Oö! auf d'Letzt werd'n d'Bandlkrammer a no Kaufleud bei uns heiss'n wollen — lauter Schopperei! a lauterer Schub! — — Wann der Herr Vetter also wieder auf'n Traidmarck in's Körndlvertheuern einerkumd, so schau si der Herr Vetter 'n Herrn Suhr seini masterhaft'n Panorami an, und wann's 'n Herr Vettern reud, so zahl i 'n Herr Vettern seini 2 Guld'n aus mein'n Sack wieder z'ruck.

Ich bin ꝛc.

Vierter Brief.

Hiezt will i 'n Herr Vettern wieder amahl von mein'n häußlich'n Affärn was derzähln — Wie i also von der g'noss'nen Hausnudl wieder in mein Kammerl heimg'kummen bin; so hab i m'r erst überlegt, was i denn da weg'n Kost und Quartier für ein'n Handl abg'schloss'n hab, und ob i derbei g'winn oder verlier? — Hiezt hab i auf der Raittafl z'rechnen ang'fangd — Sag i zu mir selber: s' Tags a Thaler iß s' Jahr 547 fl. 30 Kr. — aber was hast um den Thaler das heißt um den Guld'n 30 Kr.? — Supp'n, Fleisch

und

und Zuespeis, a Brod, und a kalds Zimmer — I will sag'n sö rechnen d' Supp'n auf acht Kreutzer, s' Rindfleisch a halbs Pfund auf neunzehn Kreutzer ½, di Zuespeis sag'n m'r vier Grosch'n — und a Viergrosch'n-Pillerl Brod, das mast'r i do alli Mahlzeid'n g'wiß z'sam, das iß m'r ja nur auf ein'n höhl'n Zahn — da kumd al'o s' Ess'n s' Tags — sag'n m'r mid'n Holz und was sunst bein'n Koch'n weg'n meiner mehr aufgehd auf 1 fl. — so bleibt fürs Quartier 30 Kr. s' Tags — das iß s' Jahr 182 fl. 30 Kr. für a Kammerl, wo i schwerli ein'n Ball drin'n wir geb'n kinnen — Vor Zeid'n had m'r wie i hör, 2 fl. s' Monad für s so a Kammerl in der Stad g'zahld — das had g'macht 24 fl. s' Jahr — rechnen m'r bei der Zeid s' Vierfachi, so seyns 8 fl. s' Monad, folgli 96 fl. s' Jahr — i zahl aber 82 fl. 30 Kr. das iß a g'waldiger Schiedunter — Bein'n Frisär zahl'ns 600 fl. Zins für a Quartier von

3 Zimmerln a Kuchl und dös Kammerl, folgsam zahl i ihnen für mein Löchl allan nur um 18 fl. weniger als s'Dritt'l von ihnern ganz'n Quartier — das iß a Bissl grob — den anzig'n Vortl hab i hald derbei, daß i do zu ein'n Kammerherrn avanschird bin — wann i aber wieder nimm, daß i bein'n Wirth Schwester s'Tags ein'n Guld'n, folgli 365 fl. s'Jahr, für a Zimmer z'ebner Erdt neb'n der Dunggrueb'n hab zahl'n müess'n, wo i gar nix z'ess'n derbei g'habt hab, ausser i wär schun von Geburt aus a Mistkäfer, oder a Roßflieg'n word'n, oder i häd mi zu mein'n Nachbern zun'n Ratz'nen auf Mittag eing'lad'n; so bin i do da zehnmahl besser d'ran, wo i um 547 fl. 30 Kr. (also nur um 182 fl. mehr) friß und loschir — Item! g'schenckt iß juß nix dran an der Kost und Quartier, aber s' iß für uns alli Beidi d'raus z'kummen, für mi, und für d'Kopfgartnerleud — Hietzt hab i mein Cassa a Biss'l skuntrird —

„Drei-

„Dreyhundert fünf Guld'n hab i in'n Arrest no mid hin bracht, da dervon seyn aber bis auf'n heundig'n Tag auf Bettg'wand, Einzugschauen, Valedigeb'n, Aus- und einzieh'n, Auslagkastlfenster und für mein heundigs Mittagmahl (d'Hausnudl rech'n i nid, denn da war i derzue eing'lad'n) just akkarat 105 fl. aufg'gangen, folgli hab i da no 200 fl. p'r Kassa — der Dockter had dö 860 fl. dö er m'r bein'n schwesterisch'n Vergleich aberg'jůdeld had, a no z'Haus, und wann er a für sein Můeh und für seini Auslag'n di 60 fl. einstreicht, so bleib'n m'r do no di 800, folgli seyn in meiner Schatuli g'rad wieder 1000 fl. voll — I hab auf'n Bod'n da bein'n Kopfgartner no ein'n Cent'n Kafeh stehn, da hab i m'r no die letzti Zeid, wies schun recht speer g'gangen iß, 15 Kr. bein'n Pfund auf'n Schwaf g'schlagn, was die recht'n auspicht'n Kafehluz'ln seyn, dö seyn m'r gar in mein Mistrichter-Hütl bein'n

Schwef-

Schwester in's Haus g'kummen, und hab'n 'n Pfundweis abg'hohld, weils g'glaubt hab'n, wanns 'n unter der Hand krieg'n, so iß er besser und wohlsicher — No sechs Pfund därf i in'n Durchschnid schun rechnen daß i s'Tags anbring — das iß g'rad der Thaler, den i s' Tags brauch, i hab wohl a manch'n Tag achti und zehni verkauft — Eh ben! so zahld der Kafeh für mi s'Kostgeld — und i hab no a Reservarmee von 1000 fl. — das thut's' — Hietzt schau i auf mein Uhr so wars schun dreiviertl auf zwölfi — hietzt g'schirr i mi aus lösch mein Liecht aus — und schlaf wie a Ratz, als wann i maustod wär, bis 'n andern Tag in der Frueh um neuni fort, und i glaub i schlaffet no heundigs Tags, so gued hads m'r g'schmeckt, wann nid d' Wirthschafterinn so starck an mein Thür antrummeld häd — daß i munter word'n bin — i glaub si wär gar einerg'gangen, aber weil i 'n Gebrauch hab allzeid bei

der

der Nacht überall zuez'sperr'n, wo i loschir, so hads nid eini kinnen — „Sö!" schreyds bei der Thür einer, „seynds denn no nid auf? wissens daß schun neuni g'schlag'n had?" — — Hietzt spring i auf — „Glei glei!" sag i, und fang mi an anz'leg'n — „Machens machens!" sagt dö wieder drin'n in'n Zimmer — „i hab ihnen was z'sag'n, nacher mueß i ausgehn" — Hietzt mach i ihr auf, so iß s' schun ganz ang'legt g'wes'n, und had schun 'n Einkaufkorb an'n Arm g'habt — sag i, „no was stehd zu Dienst'n?" — „Der Herr von Wickler" sagts, (das iß 'n Kopfgartner sein Zuenahmen) „had m'r das Zedl g'geb'n i soll ihnen s' einhändtigen, und sö möcht'n von der Güete seyn, und möcht'n di Hälfti von der gestrig'n Hausnudl zahl'n, s' stehd alles ackarad aufg'schrieb'n, was alles kost't had, s' Holz lass'n m'r drein gehn" — „Was? sag i, i war ja bei ihnen eing'laden, sö hab'n mi ja track-

tird,

tird, und hietzt soll i zahl'n? — auf a solchi Art lad i d' ganzi Stad Wien ein, wann a jeds sein'n Theil zahld" — „Ja mein God, sagts, es seyn hald hietzt gar schweri Zeid'n, b'sunders für di Frisör, weil hietzt di Blatt'n so Modi seyn — mir zahl'n unser Hälfti, und sö zahl'n ihner andri Hälfti das iß ja nid mehr als recht und billig" — „Lass'n s' m'r das Zedl sehen," sag i, wie viel machts denn aus? — so war alsd d' Summa 6 fl 59 Kr. — „und warum soll denn i da d' Hälfti davon zahl'n? — mir hab'n ja alli drei mitsammen g'gess'n, und g'seg'n ihnens God so hab'n alli zwaa wahrhafti nid g'feyerd" — „pfui Teufl! sagts, seyn sö aso a schmutziger Mensch, daß s' sö wirckli a Frauenzimmer kinnt'n zahl'n lass'n?" — „Ghorschamer Diener! sag i, wann i aber wo eing'lad'nd bin, so glaub i i bin gratis da und der Herr von'n Haus zahld alles — wann i das eh'nder g'wüßt häd, so häd i

g'sagt:

g'sagt: i bin schun akouschird *) denn in'n Bierhaus wär i mid ein'n Guld'n d'raus kummen, und hiezt soll i drei Guld'n 30 Kr. zahl'n (denn weg'n denn 60ten Kreutz'r mag i mi schun nid schee-r'n) folgli häd i drei Nachtmahl um das anzichi g'habt" — „Sö müess'n hald denck'n sö seyn bei ein'n Picknid ein-g'lad'n g'wes'n, da wird m'r a eing'la-d'n und muß do zahl'n" — — „Be-danck mi sag i drauf, da weiß m'rs aber vorher, und zahld nur für sein Perschon allan, nid für anderthalbi" — „No sagts, bildt'n sö si hald ein Des habts alli zwaa, sö und der Wickler a Frau-enzimmer auf'n Picknid mid gnummen so hätt's do a für si zahl'n müess'n — und was woll'n sö denn? sö hab'n ja richti a für zwaa g'fress'n; sö hab'n ja ein'n völlig'n Erdäpflgrapf'n-Kropf g'habt, wie m'r aufg'standt'n seyn, g'rad, wie ein'n Indian den m'r mid

Nuss

*) Engagird meint der Haspel.

Nuss g'schoppt hab — und dös Bradl-werch und den Salad dens alleweil nachg'schob'n habn, und bei'n Glu-glumach'n habn sies God sey Danck a nid g'spard — sö, si kinnen z'tod froh seyn, daß sö mid anderthalb Porzionen bein'n zahln draus kummen" — „Ja pfui der Schande! sag i, wann sö ihnern Gäst'n schmatzicher Weiß, so in'n Rach'n abi schauen, wieviel s' ess'n — so trau i mi gar nid bei ih-nen in d' Kost z'gehn, denn i scheuched mi so z'ess'n, daß i alli Tag hungri-ger aufstehn müeßt" — „Machens amahl machens! sagts, plausch'ns nid so viel und zahl'ns lieber, daß i amahl auf'n Marck kumm, sunst hab'n m'r d'andern Leud schun s'Besti alles wegkauft" — Was hab i thuen wolln, si iß m'r ja nid von'n G'nack g'gan-gen — so hab i ihr also di drei Guld'n 30 Kr. aufzähld, und hab g'sagt, „da hab'ns ihner Geld, aber i bitt m'rs aus, ladnen s' mi nimmer auf a

Haus-

Hausnudl, oder auf a Tracktament ein, i bin mid den drei Speis'n in d' Haud z'fried'n dö verackkordird seyn" — — Hiezt had sies Geld gnu-men — sagts: „Ja no was — der Herr v. Wickler had m'r g'sagt, es wär ihm recht lieb, wann s' ihm den Guld'n 30 Kr. für Kost und Quartier glei alli Tag in der Frueh zahled'n, daß monatweis nid so viel z'samkummed, er glaubt ihnen kummed das leichter an, und ihm stundts a besser zu G'sicht" — „Glaubt der Herr v. Wickler epper i wir ihm durchgehn?" — hab i ganz aufbegehrerisch gsagt — „Mein God nan! sagts, nid das — aber sö wiss'n wohl, a jeder Mensch braucht bei der Zeid das seinichi" — „No meints-weg'n sag i, wann i schun zahln mueß so iß m'r tuttmemm, ob i auf ein-mahl, oder zizlweiß zahl, da hab'ns den Guld'n 30 Kr. glei für heund" — „Ja sagts, hiezt krieg i no ein'n Gul-d'n 30 Kr. von'n gestern" — „Was?

sag

sag i, bin i do gestern erst bei Nacht und Nebl einzog'n" — „Ja sagts, das iß freili wahr, aber sö müess'n wiss'n, daß m'r schun gestern 'n ganz'n Tag das Zimmer nid hab'n brauch'n kinnen, daß m'rs 'n ganz'n Vormittag schun habn ausputz'n und auskehrn müess'n, und daß m'r uns a schun mid'n Ess'n auf sö g'richt't hab'n, weil m'r sö schun auf Mittag zun'n Ess'n erwart't habn, und g'schlaff'n hab'ns ja a schun a Nacht da" — „Ei so hohl eng der Schidl! sag i, da hab'ns den Thaler a no" und gib ihr'n — hietzt habs also ihri sechs Guld'n 30 Kr. eing'steckt — „so, sagts, hietzt seyn m'r richti — no sö! seyns m'r nur wieder gued! — las-s'ns ka Traurikeid g'spüirn," und gehd her und wollt m'r mid Teufelsg'wald a Bussl gebn — i aber hald mi z'ruck so weid i kinnen hab, und sag: „heb'n sö ihneri Busserln nur für dö Leud auf, wo's mehr Anwerth hab'n, i bin ka Liebhaber von solch'n Schleckereien,

auf d' letzt kumed'ns m'r morg'n wieder mid ein'n Zedl daher, daß i di Ehr häd dö Busserln a no nach z'zahl'n" — „O sö abscheulicher Wildling überananڈer, sagts, für was hald'n sö mi denn? — kunnt i mi nur aufhald'n, i wollt sö bald zun'n Kreutz kriech'n machn, aber i mueß hietzt amahl anfangen zun'n Gehn, Adie! lebens wohl sö Rodschöpferl sö buckbannigs! — seyn sö nur amahl recht eingwöhnd bei uns in'n Haus, so werd'n m'r auf d' letzt z'sammwachs'n, daß uns ka Flickschneider mehr ausananڈer trennen kann" — hietzt hads über ihr'n agenen Gschpaß von Herz'n g'lacht — und iß fortg'gangen — Denck i m'r in'n Haus mueß m'r d' Leud erst kennen lernen — hietzt bin i mit den Kopfgartner schun vierthalb Jahr und länger bekennt — dort had er aber hald no ka Wirthschafterinn g'hald'n — das iß ein unteressirdi Bogagi überananڈer — aber di Zeid'n werd'n hald alli Tag schlechter,

so

so müssens hald ganz natürli d'Men-
sch'n a mid werd'n — Hiezt schießt
m'r s'Bladl auf einmahl, warum dö
zwaa G'spenster gestern auf d'Nacht
bei der Hausnudl aso g'wispeld und
über mi glacht't habn — da werd'ns zu
anander g'sagt habn — der dummi
Lapp glaubt er wird da umsunst track-
tird, und laßt si's prächti schmeck'n —
weil er glaubt s'kost't ihm nix — der
wird a Paar Aug'n mach'n, wann er
morg'n hörn wird, daß er d'Hälfti
blech'n mueß — Ja ja, s'iß schun
richti a, drum hab'ns so g'kudert und
pfugezt mid anander — I laß mi hän-
gen, wann dös Weibsbild heund frueh
no ein'n Kreuzer Marckgeld g'habt
häd, wanns mi nid anbord häd —
melch'n will mi also dö Quart? —
bin kurios wie lang mein Kammerherrn-
schaft da dauern wird, i fürcht i fürcht,
si dauerd erst nid so lang, als mein
Arrest. —

Unter solch'n Gedanck'n hab i mi

g'schwind

g'schwind gar angschirrd und bin ausgflog'n, was mi b'sunders g'freud, iß das, daß mein Kammerl bein'n Tag so spiegelliecht iß — i hab m'r denckt, wer weiß wie lang i di z'gniess'n hab du mein kleini Erimitaschi! habs gued zuegsperrd, und geh aus — der ersti bekennti Mensch, der m'r begeg'nd, war der Anckl Jury, der Herrschaftshusar — „Erteck de remtete! sagt er, wu seyn sö su lang wes'n, daß i nid seg'n hab Ihnen in'n ganzi Stad?“ — und flienscht — sag i, „I war a ganz's Viertljahr nid hier, i hab a Luftveränderung braucht mein lieber Jury!“ — „Waas i wohl wu seyn sö wes'n,“ sagt der Jury drauf und lacht, „aber iß nid guid Luft verändern dort, iß gar dicki einsperrdi Luft, nid freii“ — „Was Teufl, sag i, wiss'n sö denn wo i war?“ — „Waas i freili, sagt der Juri, hab'n mi ja les'n in Leipeldauer, had an Kamerad von'n mir vorles'n ganzi Tisch voll Leud in'n Keller

bei

bei Lubkowitz-Platz — hab'n mi alli lach'n, daß Beischl häd springen mög'n, freuds mi, daß san'n sö wieder glückli auskummen aus Speckkammerl — mach di nix draus das schiet bravest'n Leud von di z'Wiener" — Derweil m'r aso red'n kumd a Herrschaftwag'n in der Gass'n dahertrappt, der uns bald alli zwaa niedergführd häd, so had er uns also aso ausanander g'sprengd daß glei der ganzi Dischkurs an End g'habt had — I geh um a Gass'n weider, da begeg'nd m'r der sachsischi Mahler — „gratulire, sagt er ganz hochdeutsch, zur glücklichen Auferstehung!" — „Hietzt gengens, sag i, i hab gar ka Grablegung g'hald'n, wie soll i denn nachdem ein Auferstehung hald'n?" — „Ach gehen Sie doch, sagt er, wir wiss'n wohl recht gut, daß Sie in den Catarbomben *) rückwärts vom hohen

Marckte

---

*) Catakomben wird er wohl g'sagt hab'n.

Marckte durch ein ganzes Vierteljahr lebendig begraben waren, ihre Briefe haben es uns nur zu deutlich erzähld" — „daß eng alli der Fuzlbuz hohln mächt, sag i, bin i nid ein Esl daß i all'n Leud'n aso alles derzähl, was m'r passird, und mi no ob'ndrein wundern thue, wo s' d' Leud nacher her wiss'n" und bin voller Zorn weider zu mein'n Dockter g'gangen, den i heand glücklicher weiß dösmahl no z'Haus antroff'n hab — wie mi der Herr Dockinger sieht, so sagt er: „Aha kummen s' schun zahl'n? — das iß ja gar pünckfli und ackarat" — „Nan, sag i drauf, i kum nid zahln, sundern mein Geld abhohl'n" — „Was für a Geld? sagt der Dockter," und stelld si ganz verwundert — „No, sag i, seyns so gued, das kunnt i just brauch'n — di 860 fl. mein i, dö m'r no von s' Wirth Schwester seiner Schuldforderung ausser kummen" — „Oho mein Freund! sagt der Dockter, dö werd'n ein'n

 starck'n

starck'n Abruch leid'n" — Hiezt gehd er zu der Thür dö in d' Kanzlei aussi gehd, und rueft auf sein'n Mittlschreiber aussi — „Hat der Herr die Expens-nota von Herrn Wöhrbach schun aus'n Expensario ausserzog'n?" — „Ja," sagt der Mittlschreiber und bringts einer — da iß also s' Fazit ausser kummen daß i 260 fl. z' zahln hab — sag i: „Ah hörns mein Herr Dockter das kumd m'r ja do a Bissl unkristli vor, daß sö zweg'n meiner di sechzig Guld'n für ihner Müehwaltung gnummen häd'n, das laß i m'r g'fall'n, aber no zwaa-hundert derzue, das iß ja do himmel-schreiend" hiezt had si der Duckter aufblas'n wie a Janisch vor Zorn — „So? sagt er, iß daß mein Danck daß i ihnen das Kapital erret't hab, wo ihnen der Wirth sunst d' Haud über d' Ohrn g'zog'n häd? — glaub'n sö das Hin- und Herreis'n und 'n Delinquent'n auss z'spür'n und wieder nach Wien z'liefern kost't nix, lesens nur

da,

da, es steht alles bei Kreutzer und Pfenning spezifizirder ang'schrieb'n, a jeds Mittagmahl, Nachtmahl, Fruehstuck, Trinckgelde, Wag'n, Wag'nschmir'n und weiß God wo überall schmiern, Wag'nreparatur, glaub'n sö Leud, dö so weid hin und herreis'n soll'n nix verzehrn, und nix erwerb'n? Freund, umsunst iß der Tod — glaub'n sö di Wirth in'n Fischament hab'n nid so gued a doppeldi Kreid'n, als d'andern Wirth auf unsern Strass'n — glaub'n sö i wir dö Laufffereyen alli auf di Schranen und zu ihnen s' Tags zwaa dreimahl in'n Arrest umsunst g'macht hab'n? — anstatt daß sö mir a Präsent von a 200 fl. nebst mein'n übrig'n Expens'n mach'n sollt'n, daß i sö aus'n Netz ausserbiss'n hab, woll'n sö da no aberhandeln?" — sag i drauf: „I häd hald g'glaubt sag i — verzeihens m'r Herr Dockter, di Ausgab'n dö für di Einbringung des Delinquent'n aufg'gangen seyn, sollt'n m'r

halb alli zwaa a jeder halb'n Theil zahl'n, denn er hab ja ihnen so gued ihner Sach'n davon trag'n, als mir'' — ,,Machens m'r 'n Kopf nid warm! sagt der Dockter, da streichens ihneri sechshundert Guld'n ein, und unterschreibens da dö Quittung frisch! — wo nid, so wirf i ihnen ein'n Prozeß an'n Hals, wo sö nid allan dö 600 fl. a no verliern, sundern no auf d' letzt mid schönster Manier nomahl ins Loch kummen kinnen'' — Wie i das g'hörd hab, so hab i g'schwind d' Federn in d' Hand gnummen, hab d' Quittung unterschrieb'n, s' Geld eing'strich'n und hab mi bei Zeid'n aus'n Staub g'macht — das iß freili a grosser Abruch von 860, auf sechshundert, aber — Auweh auweh Herr Vetter, mein neuer Lebenswandl in der Freiheid fangt kurios an. —

Ich bin 2c.

Kupfer zum Eipeldauer.

Sechzehnte Lieferung.

(1817 Vierte Lieferung.)

1. Der Freytagsball bey der Harfe.
2. Die unruhige Nachbarschaft unterm Tische.

Alle 2 Blätter auf Velinpapier — fl. 40 kr.
— — auf Basler Velin 1 fl. — kr.

Recapitulation der bisher erschienen 49 Kupfertafeln zu den Briefen des neu angekommenen Eipeldauers. Nach der Ordnung, wie sie auf die Jahrgänge und Hefte dieser Zeitschrift folgen.

No.

1. 1813 Die Ankunft des Eipeldauers. — Erstes Malheur auf der Straße vor Wien. IX. Heft. S. 6.
2. 1813 Die Fußreise im Trapp nach Schönbrunn. X. 11.
3. 1813 Der Jungfernraub im Prater. XI. 22.
4. 1813 Die Blauangelaufenen im Wirthshause. XII. 6.
5. 1814 Das Herabglitschen über das Klosterneuburger Faß. I. 11.

No.

6. 1814 Die Ueberraschung auf der Redoute. II. 13.

7. 1814 Die Fatalität auf dem Pique nique III. 51.

8. 1814 Die Kossacken auf dem Glacis. IV. 4.

9. 1814 Der Eipeldauer als Lakey. V. 15.

10. 1814 Die Mondschein-Scene. VI. 45.

11. 1814 Das erste Gerüst der Triumphpforte. VII. 37.

12. 1814 Der demaskirte Onkel. VIII. 46.

13. 1814 Die Rückkunft des Kaisers nach Schönbrunn. IX. 5.

14. 1814 Die Ankunft der franz. Tänzerinnen. X. 44.

15. 1714 Die Luftfahrt über die Schneckenstiege. XI. 44.

16. 1814 Die Entdeckung des Haarbotanikers. XII. 30.

17. 1815 Die hohen Alliirten beym Feuerwerk im Prater. I. 7.

18. 1815 Die Reise auf dem Zeiselwagen, zum Schönbrunner-Feste. J. 1814. II. 22.

19. 1815 Der vertheidigte Eipeldauer im Kaffehhause am ** III. 56.

20. 1815 Der Auswurf bey der Thür. IV. 85.

21. 1815 Die Schauderscene bey der Kartenaufschlagerinn. V. 57.

22. 1815 Die jammernden Frauen auf der Burgbastey. VI. 56.

23. 1815 Der krebsgängige Feldzug in Italien. VII. 3.

24. 1815 Der Eipeldauer im Tabackhüttel. VIII. 40.

25. 1815 Der Doctor hinter der spanischen Wand. VIII. 83.

No.

26. 1815 Die angenehme Ueberraschung auf dem Zimmer der Baronesse. VIII. 73.

27. 1815. Der unmenschliche Apetit auf dem Belerophon. IX. 65.

28. 1815 Der Achtbrief des Herrn Papa. X. 71.

29. 1815 Die Einschreibung in das Trauungsprotokoll. XI. 50.

30. 1815 Das eingereichte Memorial um ein Quartier beym Hausmeister. XII. 32.

31. 1816 Das Hausmeistermädel als Fräulein, und ihre Mama als Bettelweib. I. 34.

32. 1816 Freude der Blauangelaufenen über die Dose mit den Elbavogel. I. 79.

33. 1816 Der gefoppte Knickenfelder. II. 22

34. 1816 Der kleine Deklamator. III. 27.

35. 1810 Der chinesische Limonadesäuger auf der Redoute. III. 61.

36. 1816 Die Concurrenz-Bataille am Naschmarkt. IV. 41.

37. 1816 Die französischen Altdeutschen. V. 11.

38. 1816 Der aufgeklärte Bräutigam vor Gericht. V. 66.

39. 1816 Die Aussage nach der neuesten Sprachreinigung. VI. 80.

40. 1816 Die ausgestrichene belle mariage. VII. 50.

41. 1816 Die Rechnung ohne den Wirth. VII. 63.

42. 1816 Der Eipeldauer als Jokay auf dem Miethgaule. VIII. 28.

43. 1816 Der Ankel im Sitzkeller in der Spiegelgasse. VIII. 61.

44. 1816 Die Shawl Bataille mit den Affen. IX. 42.

45. 1816 Der Eipeldauer in der Staubfinsterniß IX, 11.

No.

46. 1816 Die Grundsteinlegung des polytechnischen Instituts. X. 53.

47. 1816 Die Tagsatzung mit dem Weinwirth Schwester. X. 59.

48. 1816 Die Parthie Tappen mit dem Sprachreiniger. XI. 56.

49. 1816 Die feyerliche Audienz des k. Bayrischen Herrn Großbothschafters, belauscht vom Kopfgärtner. XI. 68.

50. 1816. Die Korbbataille am Tage des Einzuges Ihrer Majestät der Kaiserinn. XII. 26.

51. 1816 Die öffentliche Tafel im k. k. Redouten=Saale. XII. 55.

52. 1817. Die Ertatterung über den zermalmenden Brief des Herrn Papa. I. 16.

53. 1817. Der Freytagsball bey der Harfe. II. 38.

54. 1817. Die unruhige Nachbarschaft unterm Tische. III. 71.

Jedes Blatt auf Velinpapier 20 kr.
— — auf Basler Velin 30 kr.

Briefe

des

neu angekommenen

Eipeldauers

an

seinen Herrn Vettern

in Kakran.

Mit Noten

von einem Wiener.

Jahrgang 1817.

Fünftes Heft.

Wien,

in der Rehm'schen Buchhandlung.

Digitized by Google

Erster Brief.

Hochgeehrter Herr Vetter!

I will amahl a desperats Stückl probirn, und will 'n Herr Vettern 'n Klingelbeüdl für a Paar armi, bluedarmi, aber grundehrlichi Ehleud vorhald'n, und wann der Herr Vetter dösmahl wieder 's Kirigra had, und nix einiwirft, so kumd der Herr Vetter, so wahr i Andresl heiß, in jener Weld auf d'Es'lbanck, wo di schwarz'n Waungerln sitz'n, mid'n Bockshörndln, wie i's 'n Herr Vettern erst neuli prophezeihd hab. — Der Mann von den zwaa Ehleud'n, gar ein ehrlichi guedi Haud — m'r kann wirkli sag'n Haud, denn er had nix als d'Haut, dö 'n z'samhalt't

vor lauter Noth und Kummer, auf'n Leib, so daß er wie a bachn i Spinewed'n ausschaud — der guedi Mann gehd her und heurathet vor etwelchen Jahr'n a Wittib von Land einer, dö di Universalerbinn von sechs Stuck Kindern von ihr'n erst'n Mann g'wesn iß — ka Geld hads just nid g'habt, aber a Gwand häds braucht't — Du mein God! mir wiss'n schun was der Kopi do für desperati Heurath'n oft z'sambandelt — aber anfängli iß 's Bacht so ziemli g'gange — denn si war ersti Waar'n-Sensalinn aufn Naschmarck, und had 'n Fratschlerweibern d' Waar'n zuekuppelt, dö's dafür so fleissi g'füedert und g'schoppt hab'n, daß 's Weib ausg'schaut had so wampet und fett, wie a Jud'ngans — wo's ihr no extra d' Sensarie-Gebühr'n ordentli abtrag'n hab'n. — Weil m'r aber aso ein Erbschaft, wie ihr der Herr G'mahl, seeliger, hinterlass'n had, do nid so tod kann lieg'n lassn, so had der neuhi Gatte

so

fleissi mid'n Kapital spekerlird, daß 's alli Jahr richti a Kind als Prozent abg'worfn had, so daß auch sechs Stuckn endtli neuni word'n seyn, wo aber eins davon in d'himmlisch'n Freud'n abg'segelt iß — item, dö Leud hab'n si truz dem ehrli fortbracht, had's nid g'regn't, so had's do tröpfeld, und derweil 's Weib auf der Zwesp'nbörß pråsidird had, had der Mann derweil z'Haus bei di neun, und späder bei di acht Kinder d'Guvernanntinn und d'Köchinn in aner Perschon vorg'stelld. — Auf einmahl kumd das Fehljahr daher, wo nix g'warn iß, hiezt iß der Verkehr auf der Leipziger Mess (aufn Naschmark) bluedschlecht g'gangen, und do had 's Weib halbi Täg in ihr'n Peru auf der Pass bleib'n müessn, damid, wanns do mänigsmahl schun von weid'n ein'n schwar'n Güedterwagn mid Erdåpfeln oder Zwespn dergratscht had, daß's glei bei der Heck war, um ihri Sensarigebühr'n, dö freili ziemli mager aus-

g'falln

g'falln seyn, einz'straff'n. — Der Mann had also sein doppelt's G'werb als Governaterinn und Köchinn z'Haus heimg'sagt, und had sein ältestes Madl bei den zwaa Gwerbern an d'Gwähr schreib'n lassn — er aber iß aus Desperazion unter di Tagwerger g'gangen, und had si bey den dazumahlig'n Korps in'n Stadtgrab'n ang'schirr'n lass'n — wie aber der Herbst daher g'kummen iß, hab'ns'n adanckt, und er had nid amahl ein'n Achterkreuzer für dö acht Keg'l g'habt, dö er und si in zwaa Parthien — z'samg'schob'n hab'n. — Hietzt iß also der Mussi Schmalhanns als Kammerherr in's Haus einzog'n — si kein'n Verdienst, und er kein Arbet, und di acht Musikant'n derzue, dö alleweil auf dö sieb'n Wort fortmusizird hab'n „gib uns o Herr unser täglichs Brod!" wo's do bei den Leud'n alleweil zueg'gangen iß „wie amahl hab'n m'r ka Brod g'habt." Hietzt gehds aussi! — Wie aber d'Natur nie was halb thued

und allzeid das, was s' auf aner Seit'n wegnimmd, auf aner andern wieder ersetzt, so iß 's a da g'gangen, denn wann glei Vader und Mueder kan Arbet g'habt hab'n, so had do wer andrer in'n Haus an Arbet g'kriegt — und das war d'Hefanginn — dö gehd her und bringt den Leud'n zu ihnern Bandl Kinder (no ja! es war'n just achti, und acht g'selchti Würstl mach'n just a Bandl) no a Paarl ganz neuhi, brennhas wie's aus der Pfann kummen, dö ihr der Storch bracht't had — der Mann had a kalabrischi Freud über dö Ueberraschung g'habt — er had nid g'wüßt vor lauter Freud'n, soll er in ein'n Bluzer springen, oder soll er in d'Hüenerfras fall'n — „Aber Weib, sagt er zu sein'n Geg'ntheil, Herrgod Minerit'n! was hast denn ang'fangd, was iß d'r denn eingfall'n? siehst daß m'r aso schun a ganz's Achtl Kinder habn, wo m'r alli Tag für dö um fünfthalbn Guld'n Brod brauchn, und ninderst

a Verdienst, und hietzt kumst erst no mit a Paar Professern — will i sag n Brod-fressern ang'stoch'n, was solln m'r denn mit den zwaa Gwagezern machn, solln mir sö, oder soll'n sö uns fressn?" — „Lass's geh'n Mann, sagt unser Frau Wamp-lin auf ihrer Unterduched von'n Jako-bifedern d'rauf — „gibt God 's Hasl, so gibt er a 's Grasl, weißt nid was unser Herr Pfarrer so oft auf der Kanzl g'sagt had? wann d'Noth am höchst'n iß, so iß d'Hilf am nächstn, wer weiß wo uns wieder a Glück in's Haus stehd." — „Eins häd i m'r g'falln lassn, mur-meld der Mann drauf, denn dös hab i erwart't, aber zwaa! na, das iß an mahl z'grob." — Unser Frau Wamplin had a guedi Nas'n g'habt, denn glei drauf ist di Austheilung von den Geld, was unser allergnädigster Munarch an sein'n hocherfreulich'n Koperlazions-tag 'n armen Leud'n g'schenkt had, vor-g'nummen word'n — Unser Armen-hausverwalter mid sein'n zehn Wassl-

kin-

kindern iß also a betheilt word'n und sein theuri Hälfti — was sag i Hälfti! bei den zwaa Leud'n iß der Ehstand gar nid in zwaa Hälft'n abg'theild — denn er iß kaum a Sechstl von ihr, und di übrign fünf Sechstl von den Ehstand iß si — denn das Weib had d'r a Wamp'n übereinander, als wann's ein'n Zwyemer g'schlickt häd, und ein'n Schädl wie der Goliath auf'n Herr Vettern sein Bildt, dös aufn Gang herausst hängt, wo'n der David aufn Schwerdt derher tragt — und a Gsass, was wollt d'Elephant'nwittib in Schönbrunn seyn, und a Paar Arm wie a Paar Dudlsäck, und a Paar Wadl'n, wie a Paar Salzküefeln, und an Buesam, wie a Paar halb ang'fülldi Luftballon — Mid ein'n Wort, der Herr Vetter, so sechseckét als er iß, kunnt si in der dickvatsched'n Person völli verschliessn, daß mr'n gar nid säbed, wie den Schuester bei der Riesinn, dö in Nürnberg auf ein'n Haus angmahln seyn soll, wie i m'r hab derzähln

zähl'n lass'n — — No daß i 'n Herrn Vettern also weider sag — Stad! wo bin i denn hiezt blieb'n — 's iß m'r völli 's Trum abg'riss'n — Ja — richti! wie's also 's Geld von der Betheilung kriegt hab'n — so sagt di fünf Sechstl-Ehstandsporzion „Siehst Vader! was hab i g'sagt? — schau hiezt hab'n m'r do a Biss'l a Geld; aber m'r müessn was dermid tentirn, sunst hab'n's in etlich'n Täg'n schun wieder d'Schwaben und d'Mehlwürm bein'n Beck'n z'sam-g'fressn — glei wie i wieder aufsteh, so will i zu der Nachberinn geh'n und will schau'n, daß s' uns no etlichi Guld'n derzue leicht, si iß a guedi Glez'n, was gillt's sie thued's?" — und in drei Täg'n iß unser Zwillingkramerinn richti schun fürerg'gangen — denn armi Weiber kummen sein Lebtag nid in d' sechs Woch'n (das iß nur was für d' gnädign Leud und für d'Bürgersdames'n) d'arme Weiber kumen nur in die drei Täg, nacher verrichtens wieder ih-

ner Arbet, wie vor und eh — so hads a d' Frau Wamplin g'macht — ihr erst r Gang war also auf ein'n Blausch zu der Nachberinn, si dratschn's aus mid anander, d'Nachberinn schießt — und weil mast'ns di Mensch'n zun Entgegn-gsetzt'n von den was sö selbst seyn, ein'n Gusto hab'n, zum Beispiel, daß d' schwarz'n a Passion auf di Blund'n, di klein'n Leud auf di groß'n und di groß'n wieder auf di klan'n hab'n, so iß der dickpadsched'n Wamplin der Gedanck'n kammen, a Negozi mid Haringen — anz'fangen, i aber sag, si iß auf d' Haring verfall'n, weils ihr'n Mann, den Picklharing alleweil vor Aug'n g'habt had — item si gehd mit den z'samglegt'n zweierla Geld zu ein'n Kaufmann, handelt da acht Tunnen Haring aus, und machts wie der Parablimacher Staberl, wie er di zwanzig Austern in'n G'würzg'wölb g'gessen had, wo er ani davon zahld had, und di andern neunzehni schuldi g'lieb'n iß — si had a an Tunnen glei zahld,

und

und auf di übrig'n siebni dran geb'n — hiezt habs ihri Haring unter di Frau Sandl, und d'Frau Nani, und d'Frau Urschl und d'Frau Kredl, und was weis i was für Damesen alles (dörft einer d'halbi aller Heilig'n Letanei aberbeth'n) vertheild — s' Gschaftl had si gar nid übl g'macht — denn in a Paar Täg'n hab'n dö ehrsamen Trafikantinen bein'n Thor, vermittelst ihrer sanft'n Bertlesgadner Trumpetlstimmen, di ganzi Tunnen Haring richti austrumpet'tl g'habt — Unser Großhandlerinn Wampl von Wampelsfeld, nid faul, gehd zun Kaufmann und will di zweiti Tunnen baar auszahl'n — aber o Elend! — o Jammer! — wies hinkumd, so had s' Gwölb dort'n a schun di Sperrfrais g'habt — und d'Haring seyn, sowohl daß s' eing'salz'n und einböckeld war'n, mitsammt 'n sieb'n andern Tunnen in den Schifbruch davon g'schwummen — weil aber der Kaufmann kaner von denen war, dö aus Uebermued

und

und Muedwill'n in dö Krankheid ver- fall'n seyn, sundern di Sperrfrais nur von andern g'erbt had, denen er mid sein'n Gschäft z'nahed kummen had müess'n — so had der ehrlichi Mann so viel G'wiss'n g'habt, und had den armen zwaa Leud'n do wenigst'ns an Tunnen voll Haring aus'n Schiffbruch g'ret't, daß s' do nid s' ganzi Drangeld verlor'n hab'n — aber an Spatz macht hald a s' Kraud no nid fett — di Tra- fikantinnen hab'n gar bald a d'Maul- sperr g'kriegt, und hab'n von der wam- plisch'n Großhandlung kani Haring ausz'deklamir'n g'habt — d'Nachba- rinn had a müess'n zahld werd'n, so iß also Ausgab und Einnahm Nulle für Nuller aufg'gangen — von den 10 Kö- geln, had unser Herr God freili wie- der ein'n (und zwar just von di zwaa Zwilling) umg'schob'n — aber hietzt stengen hald do wieder alli neuni auf- g'setzter da — Hietzt seyn m'r hald wie- der auf'n nämlich'n Fleck, von wo m'r

aus-

ausg'gangen seyn — s' allergnädigsti Allmos'n hab'n richti d' Mehlwürm bein'n Beck'n z'samkifeld, der Schmalhanns iß wieder Kuchlmaster wie vor und eh, und der Schwalier Hunger had si als a stader Gast auf alli Tag glei, zun'n Ess'n eingladt'n — s' iß do wahrhafti und God recht betrüebt, daß dö zwaa gued'n Leud, mid ihnern best'n Will'n, wo se si so gern plaget'n und völli kontrackt arbetet'n, gar kan Oertl findt'n kinnen, wo's nur für si, und ihneri neun Sartell'n s'täglichi truckeni Brod erobern kunt'n — denn von was Warmen iß schun gar seld'n a Red, sö müeßt'n nur Feuerflammen schlick'n, wie der unverbrennbari Spaninger, God tröst't'n, wanns was Warms in ihnern Leib eini bringen wollt'n — Hietzt rennd di armi Wamplinn in all'n Ort'n und End't'n der Weld ummer, daß s' schun wenigst'ns anderthalb Zent'n von ihr'r Kernfett'n von Leib aber verlaberir'd had, und kumd do mast'ns mid leer'n

Händ

Händt'n nach Haus — Hietzt lauft si der armi Mann d' Füeß aus, daß er schun völli auf'n Knien geh'n möcht um ein'n Dienst, alles umsunst — er had schun à völligs Hüeneraug so groß wie a wälischi Nuss aufn Knöchl von Mittel-finger vor lauter Anklöpf'n, aber nir-gends hads hald g'heiss'n „herein!" — was had si sein Herr Hausherr, gar a rechtschaffner galanter Herr nid für Müey geb'n, um ihn wo immer meinet-weg'n als Stosser in aner Apotek'n, als Unterläufl, Geldtrager in an'n Hand-lungshaus, oder als Bizi in ein'n Wirts-haus einz'flick'n, aber nicht horum Brad-spies! s' had hald ka Naad g'halt'n, wo er hing'kummen iß, war schun an an-derer vor's Loch g'schob'n — Was had ihm der rechtschaffni Herr Beamti, der in'n nämlich'n Haus wohnd, und sein Ehrlikeid so gued kennd, nid für Anbrin-gen verfaßt, wo er alli Stempl-Bög'n selber für ihm gratis ausg'legt had — s' kleckt ja ka Riß Papier, den er nid

für

für ihm verschrieb'n had — i glaub nid, daß s' in'n Stemplamt a bessern Kundschaft hab'n, als den armen Teufl — denn es iß ja gar ka Stell in der ganz'n Munarchie, wo er nid um a Dienstl eing'kummen wär — les'n, schreibn und rechnen kann er zwar gued —, aber hietzt iß er schun so kasperat, daß s' ihm alles eins wär, ob er a Sekretari, oder a Hausknecht wurdt. —

Weil also den zwaa Leud'n schun völli d'Zungen aushängt, und daß ihnen s' Wasser schun völli ins Maul einirinnd, so bitt i 'n Herr Vettern recht instándi um a klani Unterstützung für sö — Der Herr Vetter kann si wohl denck'n, daß gueder Rath theuer seyn mueß, weil m'r sogar schun zum Herr Vettern drum kumd, und, wann der Herr Vetter also a klani Beisteuer für dö gued'n ehrlich'n Mensch'n auslass'n will — so därfs der Herr Vetter nur bei mein'n Herrn Verleger in'n Schulhof gegenüber von der Jesuitenkirch'n Nro. 446 in'n

Büech-

Buechlad'n, wo di zwaa Auslagkasteln mid'n Eipeldauer-Bildteln heraustn hängen, abgeb'n — wann der Herr Vetter a Geld schickt, so haft i 'n Herr Vettern dafür, daß er ihms g'wiß nid z'ruckschickt — aber a Dienst, oder ein Arbet, wär ihm hald viel lieber, denn er iß s' arbet'n g'wohnd — er will nid faulenz'n — wann der Herr Vetter also was hörd, nur zu mein'n Herrn Verleger mit der Adress, der guedi achtspanichi Papa (sammt Vorreider) iß erkenntli, er verlangts nid umsunst und wann er wieder zu Kräft'n kumd, so wird er si nid spott'n lass'n, und wird 'n Herr Vettern zur Danckbarkeid di Ehr anthuen, und wird 'n wo nid heuer no, do wenigstens g'wiß über s' Jahr richti z'Gvadern bitten.

Ich bin ꝛc.

Zweyter Brief.

Auweh! Herr Vetter! — i bin völli zerlempert und zerlex'nd — i zitt'r an'n ganz'n Leib, als wann i a kalds Fieber häd — i trau mi hiezt auf'n Ab'nd, wanns schun amahl achti schlagt, nimmer recht aufz'bleibn — denn — Herr Jemine, Herr Vetter, i hab in'n Theater an der Wien d'raust das Trauerstuck „di Ahnfrau" g'seh'n — Weiß der Herr Vetter was das für a Thier iß, aso an Ahnfrau? — das iß a verstorbeni Ur-Ur-Guckahnl von aner Famili, oder besser zu sag'n, di armi Seel von derer Urahnl, dö so lang auf der Weld umgehn mueß, bis s' derlößt iß, wie uns mehreri aldi Kindsweiber, Ameln, und lebendti-

chi

chi Urahnln und Ahnfräulern bis aufn heundig'n Tag um d'Liechtstund ummer derzähln, wann m'r no klani Kinder seyn und führ'n uns nid gued auf, damid m'r a Bissl tasiger werd'n solln — Nan! Herr Vetter, das iß amahl nid derlaubt, daß uns di heundig'n Dichter gar a so in'n Theater derschreck'n, daß aner völli über d'Banck abifall'n möcht, wo do sogar der Nigla *), der Krampes und alli dö Aberglaub'n und Geisterspielereien bei uns auspeitscht seyn, und sogar abg'straft werd'n, wann m'r dahinter kumd — Glaub'n denn unsri heundig'n Pojet'n a Theater iß nix als a groß's Kindszimmer, und mir Publikum seyn lauter Fraz'n, daß s' uns mid solch'n grauen Gschpenstern derschreck'n daß m'r d'Fraiß kriegn möcht? — i hab a völligs Leck'n von der Kumödi; so oft's auf d'Nacht finster wird, so schlagt m'r mein Herz schun wie a Lamplschwafl, und wo i hinschau,

*) tiefes A.

so glaub i schun d'aldi Ahnfrau mid'n jungen Gsicht kumd auf mi zueg'schli-ch'n. — Nebst der Ahnfrau hab i aber a no allerhand Greulthat'n in den Stuck erlebt, vor denen i no mehr ertattert bin, als vor der armen Seel von der Geisterahnl, denn es gibt fast ka Haupt- und Todsünd, dö nid in den Trauerstuck (mid Kren) ausg'üebt wurdt — aber alli dö Sünd'n und Laster begengen nid epper dö Leud selber, dö in den Stuck auftret'n, sundern nur 's Fatum (das iß ihner Bestimmung, ihner Schicksal, ihner Verhängnuß) anstad ihnen — denn unsri heundig'n Dichter kummen m'r vor, wie der gebesserti Lorenz, sö schlag'n nix z'samm, alles zerbricht der Verwalter anstad ihnen — und der iß 's Fatum — Wie i also dö Lasterthat'n alli asd vor mein'n Augn hab begehn g'sehn, so had's m'r ordentli 'n Mag'n umdrahd, und da hab i ordentli a Bissl z'murrn ang'fangen, so wie mehreri hanetti Leud, dö um mi

umer-

unnergwesn seyn — denn wann i a ganzi Quart von Spitzbueb'n seh'n will, so geh i ins Zuchthaus, nid ins Theater; — da had mi aber a rasend junger Herr, aner von denen, dö überhaupt alles bessec wissn, als die g'standenen Männer, d'rüber belehrt, und had m'r g'sagt, daß das, was i dummer Alltagsmensch von der ald'n Weld, no für Sünd'n und Laster hald, alles lauter heroischi Tugendt'n der neumodischn Ästhetick seyn, und daß dö Perschonen von den Trauerstuck lauter wahri Tugendspiegl seyn, und daß s' nur raub'n, mordt'n und si selber vergiftn, weils 's Fatum aso hab'n will; si kinnen nid anderst als so handeln, sö selber seyn dabey so unschuldi, wies Kind in'n Mueterleib — „Ah hörn's auf! sag i, das kumd do sogar mir als ordtinari Naturmensch'n kurios vor, daß d'Mensch'n mid G'wald, geg'n ihnern Willn, lasterhaft seyn müessn — i hab alleweil g'glaubt unser Herrgod

had

hab uns 'n freyen Willn g'lass'n, daß m'r gued oder bös seyn kinnen, wie m'r wolln — und der Mensch kann si vor Schlechtikeit'n hüedt'n, wann er a gueds Herz, a Biss'l ein'n Verstand und a Krist'nthum had — wann aber tugendhafti Mensch'n Lasterthat'n begeh'n müess'n, vor denen unserein'n d'Haud schauerd, so gibts ja gar ka Tugend und ka Laster, folgli a ka Belohnung und ka Straf mehr, denn d'Mensch'n seyn ja nachgehnds nur Marionedln, dö 's Faddum an'n Dradeln dirigird, wie's agirn müessn, und auf d'letzt wird a jeder Schnipfer und Beudlschneider sag'n kinnen: er had mordt'n und stehl'n müess'n, er kann nix dafür, 's Fatum had für ihm g'mordt und g'stohln, und er had nur 'n Fatum seini Händ derzue leihen müessn" — „Was gehd das 'n Dichter an? sagt der jungi Freund drauf — „der laßt in der berauscht'n Fantasey sein Fatum fortwalt'n, und bekümmerd

si

si nid drum, was unter sein'n Füess'n auf der Unterweld g'schieht — das versteh'n sö nid Freund, das iß ihnen zu hoch!" — sagt er, und iß von mir weggang'n. — No meintsweg'n, denck i m'r — mir iß's recht, wanns der Ald'n recht iß — und hab hald weider zueg'lost und zueg'schaud. — Was i alles g'sehn und g'hörd hab, das will i 'n Herr Vettern nachananđer her derzähl'n — I hab ein Uhr schlag'n g'hörd, akkarat wie bein'n Dockter Faust, dö hab just achti g'schlag'n — das g'falld m'r do wieder von den hiezig'n Faddumspoet'n, daß s' so fleissi dafür sorg'n, daß der Mensch in'n Theater do weiß wie viel 's iß — weil bei den Zeid'n ohnidem gar viel Uhr'n studiern müessn — und wann m'r a no ani had, so iß's gar schwer in ein'n so ein'n Stuck auf ein Uhr z'schaun, 's kunnts epper aso a Tugendspiegl von ein'n Beudlschneider seh'n, und nachdem kunnt 'n sein Faddum epper zwingen, daß er eims un-

unschuldiger Weiß aus'n Uhrtaschl aussersteh'n müeßt — aber 's iß nur schad, daß den Pojet'n ihneri Uhr'n allzeid z'frueh rennen — dö Uhr bei der Ahnfrau had achti g'schlag'n, wo's do b'stimmd nid mehr als a Viertl auf achti war, wies aufzogn habn — und kurz vorher bein'n Dockter Faust, had mi d'Uhr a schön anblauscht — dö gehd her und schlagt gar zwölfi, wos grad heraust siebni gläut't hab'n, und auf d'letzt, wie m'r schun bald nach Haus hab'n geh'n wolln, had's wieder zwölfi g'schlag'n — und war erst a Viertl auf elfi, wies aus war — nacher hab i so oft d'Ahnfrau auftred'n iß, ein'n entsetzlichn Sturmwind g'hörd, daß d'Fenster in'n ganz'n G'schloß g'schäberd hab'n, ackarat wie bein Dokter Faust — no si war bei ihr'n Lebzeid'n schun a rechts Windflügl a lůftigs, wie der Herr Vetter bald hörn wird — nacher hab i etlichsmahl schiessn g'hörd, daß i völli derkåme bin — nacher hab i in

aner

aner Kirch'n 's Misereri singen g'hörd, wo's just wem begrab'n hab'n, acktarat wie bein'n Dockter Faust — auf d'letzt hab i d'Ahnfrau in ihr'n Grabmahl verklärder g'sehn, wies unter ein'n weissn Liechtrauch'n von Spiritus in di himmlisch'n Freud'n eingehd. — Herr Vetter auf dö Art wir i do um meini bluedig'n acht Grosch'n g'nue g'sehn und g'hörd habn (denn seit mein'n letzt'n Kassa-Erdbeb'n bin i hald a aner von denen, dö in'n viert'n Stock auffi seyn erhöht word'n) aber das iß do auch schön von unsern neuhen ästhätisch'n Poet'n, daß s' nid bloß für'n Verstand und fürs Herz, sundern a für d'Aug'n und Ohr'n fleissi arbet'n, herentgegen wann in ein'n Trauerstyck hiezt kein Uhr schlagt, ka Sturmwind blaßt, ka armi Seel erscheint, ka Requiem g'sungen wird, ka Flug g'schieht, ka Rakedl oder Feuerreg'n zerplatzt — und ka Liechtrauck'n von Spiritus aufbrennd, so wird's schun richti auszischt

— Geist

— Geist braucht just kaner drin'n z'seyn, wann nur a Spiritus drin'n iß. —

Paſſ der Herr Vetter auf! hietzt fangt die G'schicht von den böhmisch'n oder pohlnisch'n Trauerstuck an:

Di Ahnfrau war vor a Paar hundert Jahr'n halb a schun aſo a Modifrau, wie m'r heundigs Tags in der ganz'n Weld etlichi tausend Exemplari aufz'weisn hab'n, dö si nämli mid ihrn ordentlich'n Ehgatt'n nid begnüegt had, und ihm (vermuetli mid Einwilligung des Fatums) ein Coadjuter auf d'Nasn gsetzt had, wo's aber ihr Herr Ehkachl amahl mitt'n in ihrn zärtlichn Umarmungen abkratscht, und ihr, weil er damahls no ka so an aby'schliffner Weldmann unsrer Zeid, sundern no a Tölpl von der ald'n Weld war — bei ihrer sündhaftn Handthierung ein'n Dolch ins Herz g'stossn had, der no heundigs Tags zun'n Wahrzachn ihrer Schandthat auf ein'n Pfeiler in'n Schloßgang aufghängt iß — Si

mueß

mueß aber das Ding schun lang vorher praktizird hab'n, weil ihr armi Seel hietzt verurtelt iß, so lang in'n Schloß umz'gehn, bis der letzti Sprößling aus der ehbrecherisch'n Eh ausg'rott iß. Die zwaa Ueberbleibseln aus den skandalosn Ehbett seyn also bis dato der aldi Burgherr Borotin, ein ehrwürdiger etl und sechz'gjahriger Greiß, und sein Tochter di Bertha, dö (nach'n Porträt) der Ahnfrau so gleich sieht, als wann's ihr aus'n G'sicht g'schnid'n wär — so zwar, daß ihr agner Vater di Ahnfrau, wie s' ihm erscheind, für sein ageni Tochter verkennd — der Majoratherr von ald'n Borotin iß schun als a Knab mid 3 Jahr'n vor zwanz'g Jahr'n in'n Teich bein'n Schloß derdrunck'n, so daß nix als der Hued, den er aufg'habt had, von ihm lebendti bliebn iß. —

Ueber a Weil stürzt auf einmal a junger Mensch a g'wisser Herr von Esch'n ganz verwirrd bei der Thür herein und

bitt

bitt um ein'n Unterstand vor'n Raubern, dö 'n draust'n vor der Burg verfolgt häd'n — di Mamsell Bertha erkennt in ihm glei den jungen Mensch'n, der ihr unlängst ihr Leben aus Raubershänd'n g'ret't had, und mit dems seitdem hintern Vadern sein'n Ruck'n fleissi ihri Randiwu g'habt had — (denn der Herr Vetter mueß wissn, daß a so a schlechti Polizei in den Land iß, daß s' si schun seid a zwanz'g Jahr'n her um das Schloß herum Rauber aufhald'n) der aldi Herr voller Freuden den Lebensretter seiner Tochter g'fundt'n z'hab'n und zugleich zu erfahr'n, wie lang er schun 'n betrogenen Ald'n bei den zwaa Leudln spield, bandeld glei, ohni viel z'frag'n wie, wann, was? — dö zwaa Leudl z'sammen, und der Burgvogt leucht't unsern ganz neubachnen Schwiegersuhn ohni Amt, in di Kammer hinauf, wo er Dach und Fach findt, und so iß der ersti Ackt aus —

Im zweit'n Ackt kumd der jungi

Mensch

Mensch wieder ganz desperat ausser, und da erscheint ihm di Ahnfrau und verfolgt 'n — no si iß bei Lebzeid'n schun 'n Mannsbildern was ehrlichs nachg'loff'n, s' heißt halb bei ihr, wie g'lebt, so g'storb'n — er aber sieht 'n angen Sterbkidl nid den s' aubad und halts für sein Bertha, dö ganz kurz ang'legt iß, vermög der Aehnlikeid in'n G'sicht, und da will er ihr schmeicheln, dö aber versteh̃d unrecht und verschwindt ihm vor der Nas'n — hiezt kumd d' wircklichi Bertha, und da derzähld er ihr, daß s' in Schloß umgehd, und daß s' mit hundert Füess'n auf ihm auffikroch'n iß, und daß s'n mid hundert Larven angflienscht häd, worunter auch di ihrichi (der Bertha ihri) war — Hiezt suecht ihm's di Bertha aus- z'ced'n und fangt an ganz näckisch mid ihm zu schäckern, und (si mueß si bein'n Mannsbildern schun auskennen, ganz natürli, der Apfl fallt nid weid von Stamm) denn si sagt, daß di Männer

halb

halb so flatterhaft seyn und daß s' di Rose lieb'n, nid weil si Rose, sundern weil si Blume is" das will aus'n pojetisch'n ins eipeldauerischi übersetzt, glaub i so viel sag'n „daß halb d'Mannsbilder einer jed'n Gaiß nachlauf'n, wanns nur a Fürtuech umhad — nacher sagts zu ihm „du kleiner Schmetterling ich will dir di Flüg'l zusambindt'n" — und da bindts a blau atlasseni Scharpf'n, dö si gstickt had, um 'n Schmetterling ummer —

Hietzt kumd auf einmahl ein Offizier von s' Kinig sein'n Leud'n, der endtli amahl a Streifkummando geg'n di Rauber in der dortig'n Geg'nd anführd — der schimpft also g'waldi über di Rauber — hietzt nimmd si der halbstündichi Schiegersuhn so heißhungri um d'Rauber an, daß er'n Offizier völlichi Brutalität'n sagt, und da vertheidingd er halb 'n Straß'nraub mid aner solch'n Hitz, als wanns halb kein ehrlichers Metier gäbed, als d'Beudlschneiderei

derei, und als wann d'ehrlich'n Leud, dö was hab'n, blos auf der Weld wä'rn, damit ihnens d'Mörderbrued wieder wegnehmen kann. — Herr Vetter s'iß überhaupt a kurios s' Wes'n um d' Moral von unsern heundig'n Dichtern — i sags aufrichti, i trauet mi nid mid ein'n bein'n hell'n Tag an ein'n abseitig'n Ort in'n Prader spaziern z'gehn; wer weiß was einer für Fata erlebet, oder ob er nid gar sein ganz's Fatum überlebet. — Der Hahnenkampf zwisch'n 'n Offizier und 'n Jaromir (so heißt der Schwiegersuhn) gehd so weid, daß der Aldi und di Bertha nix als adusch'n müess'n, und der Jaromir wird in ein'n anders Zimmer einquartierd, wo's vermuetli nid umgehd —

Wann i dazumahl schun s' Kafehbüechl g'les'n häd g'habt (von den i 'n Herr Vettern späder schreib'n wir) so häd i glaub'n müess'n, di Ahnfrau mueß 'n Cafeh emerweiß g'soff'n hab'n, weil ihri Nachkummen gar so blöd seyn;

und

und bei der Ereiferung des Jaromir für di Rauberzumpft gar nid'n g'ringst'n Verdacht fass'n, ob er nid epper gar selber a Rauber seyn kinnt — und a'n Offizier sein Mueder mueß a wahri authentischi Kafehlutzl g'wes'n seyn, weil ihr Suhn gar a so a Bamschabl iß, und a nix merckt, daß da a versteckter Rauber seyn möcht, da er do weiß, daß si Rauber ins Schloß einet gflücht't hab'n — dö Leud hab'n alli ſ' Plär, das kann gar von nix andern kummen, als von'n häufig'n Kafehtrinck'n ihrer Voreltern — Na wann der Kinig ein'n so ein'n Simpl wider d' Rauber ausschickt; so wird er nid viel fangen um ein'n Kreutzer — denn der iß just kaner, wo m'r d'andern dermid fangt —

Ueber a Weil rueft der Rochus (der Offizier) ein'n Gmein'n von'n sein'n Regiment einer, der wie er sagt, dö Rauber alli von Perschon di Ehr hat z'kennen, weil er a guedi Weil bei

ihnen

ihnen g'fangen war, und da sagt er, er müeßt auf Befehl alli Zimmer in'n Haus visitir'n, weil m'r von sicherer Hand wüßt, daß si a Rauber in Schloß da versteckt häb — Hietzt suecht er ins ald'n Herrn und in der Fräuler Bertha ihr'n Zimmern mit sein'n Gmein'n, der alli Rauber kennd — nur bein Rauberadvokat'n visitirt er nid, der do aus der ganz'n G'sellschaft der anzichi aner seyn kinnt, weil d'andern Leud in Haus lauter aldi Grüppl oder Weiber seyn, und er 'n Strass'nraub so murdäziter vertheidingt had — das kumd ja sunnenklar von'n Kafehtrinck'n oder von sein'n Surogat, von'n Fatum her! —

Hietzt tragt si der aldi Gripp'nreuder der Vater, der schun in'n erst'n Ackt g'sagt had, daß er s'nächsti Fruehjahr nid derleb'n wird vor Schwäche — an, daß er selber mid'n kinigl. Soldat'n auf di Rauber auszieh'n will, meind er „wann er a hietzt ka Löw mehr iß, so iß er do amahl aner g'wes'n —

C der

der kafehbloddi Offizier will zwar das nid angehn lass'n; aber mir scheind, er iß z'tod froh, daß er ein'n so ein'n tacktfest'n Rekrut'n derwischt — aber di Tochter, häd i do glaubt, wird so viel kindlichi Lieb für ihr'n Vatern hab'n, daß s' ihm z'Füess'n falln und alles auwendt'n wird, daß er si nid in dö aug'nscheinlichi Todsgfahr begibt — denn wann schun aner sein Leb'n wag'n mueß, so glaub i, wär d'Reih do ehender an den jungen bamstarck'n Schwiegersuhn, als an den ald'n marodick'n Spitalkörper — aber es mueß hald schun zur selbig'n Zeid zueg'gangen seyn, wies heundigs Tags bei uns zuegehd, wo d'ald'n Müedter ihnern jungen Stranznen Menscher abgeb'n, und d' ald'n Väter für ihneri liederlich'n Bub'n arbetn und si plag'n müess'n — d' Fräule Bertha danckt vielleicht heimli God, daß ihr alder Vater anstad ihr'n jungen künftig'n Gatt'n sein Leb'n aufs Spiel setz'n gehd — der aldi Armeseeln-

seelnvorreider gehd also auf d'Rauberjagd fort, und der jungi Bärnhäuder bleibt z'Haus hintern Of'n sitzn — das iß ganz in der Ordnung nach der heundig'n Weld — wie d'Bertha allan iß, so fürcht se si do daß s' zu ihr'n Liebhaber ins Zimmer schlieft — s' Vögerl iß aber ausg'flog'n, m'r hörd zwaa Pistol'nschuß und der zweiti Ackt had ein End —

In'n dritt'n Ackt kumd der Jaromir an der Hand verwundter mid ein'n Fetz'n von'n Braudpräsent (von der Scharpf'n) verbundtner daher, denn er iß von'n sein'n Fenster in'n erst'n Stock abikraxeld und had si in den Rauberkampf g'mischt, wo er also dö Blessur in der Hand, und di zerfetzti Scharpf'n von'n Kampfplatz bracht't had — sein treue Berterl verbindt ihm also mid aner Leinwad und mid ein'n Balsam d'Hand, dö natürli glei heilt, weils d'Lieb verbundt'n had, der Jaromir gehd in sein Zimmer ausrueh'n und s'

Scharpf'ntrum bleibt auf der Erdt'n lieg'n — Ueber a Weil kumd der Gmeini wieder, der d'Rauber alli kennd, mid'n andern Flanck'n von der Scharpf'n in der Hand — und derzähld der Bertha, daß s'n Rauberhauptmann schun bald derwischt häd'n, daß er verwundt wor-d'n iß, und daß s' ihm in'n Rauff'n den Fetz'n von seiner Scharpf'n abergriff'n hab'n, daß er ihnen aber do durchkum-men iß, daß s'n aber bald z'krieg'n hoff'n — Wie d'Bertha das hörd, so schießt ihr do endtli s' Bladl, daß 's da an Amourschaft mid'n Hauptgalgnvogl von der ganz'n Banda had, weils aber den erst'n Flanck'n von der Scharpf'n auf der Erdt'n lieg'n sieht, und fürch-t't, wann 'n der Gmeini derblickt, so möcht er dadurch ihr'n Rauberamant'n entdeck'n und arretir'n lass'n, so wirfts in der größt'n Angst um ihr'n herzin-nigst geliebtest'n Buschklepper z'ret-t'n ihr Schnäuztüechl auf den Schar-pfnschlamp'n, das er'n nid sehen soll,

was

was a g'schieht, und der Gmeini gehd wieder fort — das had m'r a Bissl nach aner französischen Rettungskumödi g'roch'n — Hietzt had a jedi hanetti Christenseel glaubt, das tugendhafti christli erzogeni Mädtichen, di Tochter eines altaderlich'n Ritters wird ein'n Abscheu üb'r ein'n so ein'n Auswürfling von Mensch'n krieg'n, dem Galg'n und Rad von God und Rechtsweg'n gebührd, und wanns 'n a nid angibt, weil er ihr s'Leb'n g'ret't had, (was ihm zwar als Rauberhauptmann nix als a Wort gkost't had) so wird se si do wenigst'n fürcht'n mid aso ein'n Rabenbradl unter ein'n Dach z'bleib'n, wird auf und davon lauff'n und nix mehr von der amourisch'n Bekenndschaft wiss'n wol-l'n, wiewohl s' ihr Pflicht doppeld g'wes'n wär, daß s'n angeb'n häd — erst'ns als guedi Unterthanin, zweitens weils dadurch ihr'n ald'n Vatern aus der Todsgfahr erret't, wann der Hauptmann von der ganz'n Diebsban-

da

da amahl g'fangen iß — I frag a jeds Frauenzimmer — dös nid selber epper schun mid ein'n Raubergsindl ummerzog'n iß, ob's di Couraschi häd, in ein'n Haus z'bleib'n, wo's wisset daß a Mördter und Strass'n-Rauber neb'n ihr in'n Zimmer iß — unser Mamsell Bertha aber had Haar aufn Zähnen truz ein'n Husarnwachtmaster — der Rauberschapo tritt ein — alles fürcht si, hietzt und hietzt wird ers akrageln und nachdem in'n Haus z'samranien nachanander — si aber nid faul, halt't ihm den abg'rissnen Schlamp'n von der Scharpf'n vors G'sicht, den der g'mani Soldad da glass'n had, und rueft ihm zue, mit aner Baßstimm völli a la Weinmüller „Rauber!“ — das Wort macht 'n schachmatt, er kriecht zun'n Kreutz, bekennt alles, und sagt daß er das Lasterleb'n aufgeb'n will und daß si sein Schuzengl seyn soll, der 'n wieder aufn recht'n Weeg führ'n wird, si soll mid ihm durchgehn und da will ers auf a

seinig's

seinigs Schloß führ'n; dös in Deutschland iß, wo 'n ka Mensch kennd, und da will er sein Leb'n gebesserter mid ihr vollend'n — Anfangs stehts, wie a jeds Frauenzimmer, in'n Wigl Wagl, wie er ihr aber 'n Rab'nstein ans Herz legt, das tuschirds, und ohni in'n gringst'n zu bedenck'n, daß ihr alder gebrechlicher Vater, wann er ja dösmal dervon kumd — kein'n Mensch'n had, der 'n pfleg'n oder ihm heund oder morg'n a mahl d' Aug'n zuedruck'n wird, als sie — willingds ein mid ein'n Raubmörder, von dems nid amahl gwiß weiß, ob ihm sein Besserung Ernst iß, und obs dauerhaft seyn wird, wozue nach sein letzt'n Auskrareln bein'n Fenster weni Hoffnung vorhandt'n iß — in ein'n Schloß z'leb'n, dös er a nur von g'stohlnen und g'raubt'n Gued had an sich bringen kinnen — und 'n ald'n gued'n Vadern in'n Stich z'lass'n — pfui Teufl! welchi hanetti Perschon wird mid ein'n

Men-

Menschn leb'n kinnen, der ihr selber erzählb had, daß er so viel Blued vergoss'n und so long von'n Langenfingermach'n und Gurglabschneiden g'lebt had? und wann er si neunmahl besserb häd — das iß a Parthie für a Was'nmasterstochter von der graslisch'n Famili, nid aber für di jungi Gräfinn Borotinn! — —

Hietzt sagt der bekehrdi Schnipfer, daß er hier in'n Schloß nid sicher iß, er mueßt weg, damit'n nid etwann di Rauberjäger da derwisch'n — meinb er wann er nur Waff'n häd, damit er si wenigst'ns wehr'n könnt, wann er in a G'fahr kummeb — und da derblickt er 'n Dolch, der an'n Pfeiler aufg'hängt iß, mit dem der ahnherrliche Hahnrei, seeliger, der Ahnfrau s' Lebenslicht ausblas'n had — und da bewaffn't er si also in Geg'nwart der Bertha gegen dö Ehr'nleud, wo s' weiß, daß ihr leiblicher Vater als quieszirder Löw ohni Klauen und Zähnen

nen, gegen sö in'n Kampf auszog'n iß — si aber denckt gar nid an ihr'n Vatern, sundern bitt ihr'n liebenswürdtig'n Krallawatmacher, er soll si ja in kan G'fahr einlass'n, daß er nid epper g'fangen wird; da zieht er aber a Flascherl mid Gift ausser, und gibt ihr zu versteh'n, daß s' 'n wenigstens nid lebendticher krieg'n soll'n — hietzt beschwörd's 'n, er soll das Gift nid midnehmen, er solls da lass'n — er als ein angehender Simandl stellt also s' Gift auf'n Tisch, und gehd mit sein'n Dolch fort, mit den Versprech'n, daß wann der Rummel mit'n Räuberkampf verbei seyn wird; so will ers um Mitternacht entführ'n, und da gibt er ihr a Randiwu in der Schloßgruft'n — und si nimts an — von den Aug'nbli an hab i das Weibsbild gar nimmer anschauen kinnen — Wie er'n Dolch nimmt, so erscheind d'Ahnfrau wieder und möcht'n gern davon abhald'n, aber es siechts und hörts ka Mensch —

Sagt

Sagt a Herr neb'n meiner in'n Theater „In den Dichter seiner Haud möcht i nid steck'n — wann der si bei der Nacht niederlegt, und der Geist von'n Schiller tritt vor sein Bett, und begehrd sein'n Karl Mohr, und sein Amalie von ihm z'ruck — kumd der Schäkspier und fodert seini Schönheid'n mid'n Dolch rc. in'n Mackbeth a zuruck — wann nachdem der Geist von'n verstorbenen Körner mid Leyer und Schwerdt a no derzue kummed, und begehred sein Hedwig zuruck; so müeßt ja der Dichter no weid mehr Aengst'n in sein'n Bett aussteh'n, als der Jaromir, wie d'Geisterahnl mit hundert Füess'n auf ihm ausikroch'n iß —

In vierten Ackt gehd draust vorn Fenster der Kampf mid'n Raubern fort, drauf kumd der Offizier und erzählt der Bertha, daß ihr Vater verwundt iß — mein Bertha zeigt aber so weni Theilnahm an'n sterbend'n Vatern, daß 's sogar 'n kafehblöd'n Offzier auffallt — m'r sieht ihr vielmehr a Freud an, wies

hörd,

Word, daß ihr'n Rauberamant'n nix g'scheh'n iß — da häd i g'rad vor der Mannstoll'n Perschon salveni ausspeib'n mög'n — auf einmahl bringens 'n ald'n Borotin'n auf ein'n Bett halb toder, schun mehr dort als da, herein — Hietzt begehrd an alder g'fangener Rauber, Nahmens Boleslav mid'n ald'n Herrn z'red'n — er häd ihm was wichtigs zu entdeck'n, hietzt entdeckt er ihm also, daß er vor zwanz'g Jahr'n sein kleins Sühnl mit drei Jahr'n, bein'n Teich vor'n Schloß häd sitz'n g'fundt'n, wie er just Steinl ins Wasser g'worff'n had, und weil s' Bürebl a goldeni Kett'n um, und a saubers G'wandl ang'habt had, so had er'n g'raubt, had'n an'n Kindsstad ang'nummen, had'n zun Raub'n und Stehl'n abg'richt't, und had ihm nachmals s' G'werb als Rauberhauptmann abtred'n, hietzt sieht der aldi Borotin also, daß das g'rad derjenichi Rauber g'wes'n iß, der ihm 'n tödtlichen Stoß

mid'n

mid'n Dolch versetzt had, folgli sei-ag'ner leiplicher Suhn sein Mördter iß — solchi Vaterfreud'n müess'n na-türli 'n ald'n Mann 'n Garaus ma-ch'n, und er stirbt —

D'Bertha wies sieht, daß aus der Marjaschi mid ihr'n leiblich'n Brue-der nix werd'n kann, und vielleicht falld ihr das a nebstbei ein, daß ihr Bräu-bigam a Vatermördter iß — kurzum si falld z'sam, wird narrisch, kriecht auf der Erdt'n bis zun'n Tisch hin, und glängt ums Flaschl, wo s' Gift drinn iß, bevor sies aber aus Kraftlosikeit no derwisch'n kann, falld der Vorhang aber, wer aber a guedi Nas'n had, der riechts do, daß sies Gift richti ver-schluckt hat —

In fünft'n Ackt stellts die Gegend um di Burg vor, wo di aldi gothische Kirch'n aussergehd — und da entdeckt der aldi Grasl, will i sag'n der Bo-leslav sein'n hoffnungsvoll'n Pfleg-suhn und Vorsteher bei der Diebs-

zumpft,

zumipft, daß er nid sein Vater iß, sundern daß er (der Jaromir) der Suhn des Graf'n Borotin iß – für dö Entdeckung parend der ergrimmdi Jaromir sein'n Herrn Quasipapa mid Faustschläg'n und Ripp'nstöss'n bei der Szenn hinaus — Hiezt suecht er sis auf alli nur möglichi Art auszred'n, daß der Borotinn richti sein Vater war — denn es stinckt ihm hald d'Nas'n g'waldi nach der Bertha und wann dö sein Schwester wär, so dürft er si hald nur s'Maul abwisch'n anstatt'n heuraspeln – Auf einmahl wirds in der ald'n Kirch'n liechter und liechter, und m'r hörd s' Miserei bei aner Leicht singen ackarat wieder, wie bein'n Faust — der Jaromir kraxeld auf ein'n aldi Mauer auffi, und schaud bein'n Kirch'nfenstern eini, und entdeckt also, daß s' der Graf Borotin iß, dens begrab'n, den er derschlag'n had — und den er hald durchaus nid für sein'n Vatern will geld'n lass'n, weil er sunst a di Bertha für sein Schwester

ster 'müeßt annehmen, und geg'n dö iß er so in der Prumpft, daß er meind; und g'setzt si wär wirckli mein Schwester, was iß's nacher? — iß a G'fahr dabei? — wer laßt frag'n? — Schwester hin! Schwester her! Gattinn mueß s' von mir werd'n — i geh amahl hin, und raub's — und da gehd er also zu sein'n Randiwu ab — mein God, wie kann 'm'r aso a verpammerti Rauberseel hab'n — daß m'r bei der Leicht von ein'n Mensch'n den jm'r ermordt had, und von dem m'r alli G'wißheid hat, daß s' ein'n sein leiblicher Vater war, no auf a Randiwu denck'n kann? derweil führ'n d' Soldat'n 'n ald'n Grafl und no etlicht g'fangeni Rauber über s' Theater —

Hietzt verändert si s' Theater in d' Gruft'n, wo in der Mitt'n s' offni Grabmahl von der Ahnfrau iß, und rechts a schwarz bedeckti Sarch steht — der Jaromir kumd richti zu sein'n Randiwu, anstad aber daß er zu der Anne kumd, kumd er zu der Pfanne, wie

der

der Pater Abraham sagt, denn anstad sein Bertha anz'treff'n, trift er d'Geisterahnl an, dö bei aner dumpern Lamp'n in ihr'n Grabmahl auf ihm paßt — er aber halts alleweil wieder für sein Bertha (s' mueß ihm aber do was gneiß'n, weil er si nie ganz zun Grabmahl recht hintraud, sundern nur alleweil von'n weit'n steh'n bleibt) und da rueft er ganz still der Berta, sie soll kummen, und soll mid ihm durchgeh'n — di Ahnfrau antwort't ihm aber mid aner Stimm, als wanns g'rad aus der Gruft'n kummed, (so daß m'r glaubt, der Bauchredner spielt d'Ahnfrau) „Ich bin deine Bertha nicht!" — er aber iß in seiner toll'n Liebswueth so obstinat, daß er sogar ihr, der Ahnfrau selber abdispetir'n will, wer s' iß und da warteln's a Weil — endtli wie er si gar nid kapazitir'n will lass'n, so sagt d'Ahnfrau „sieh hier den Hochzeitschmuck, den ich mitbring, und deckt das schwarzi Tuech von der Sarch, dö neb'n ihr stehd, ab

wer

— wer liegt da? — di todi Bertha — er aber gibt no nid nach, und sagt, d' Ahnfrau, dö er no alleweil für d'Bertha halt't, soll ihm folg'n — wie also d'Ahnfrau sieht, daß bei dem Mensch'n Krisam und Tauf verlohr'n iß, so sagts „no so komm!" hietzt tritt er ins Grab-mahl zu ihr eini, und wie ers umfangen und fortführ'n will, so rührt'n d' Ahnfrau nur an, und er stürtzt mauß-tod zu ihr'n Fiessn z'sam — Hietzt iß also s' Fattum durch ein'n Vatermord an'n Borotin, durch ein'n Selbstmord der Tochter — und durch'n Mord der Ahnfrau an ihr'n bluedschänderisch'n Vetter b'sänftingd, und di Ahnfrau gehd zur Belohnung ihres Ehbruchs, den ihri Vettern und Mahmen für si abbüeßt hab'n, in di himmlisch'n Freud'n ein —

I hab anfangs glaubt, hietzt mueß no a zweiter Theil von den Trauerstuck kummen — denn hietzt wird erst di Bertha vermög ihr'n begangenen Selbst-

mord

morð wieder als Ahnfrau und der Jaromir weg'n sein'n unordenlich'n Begierd'n geg'n sein Schwester, und weg'n den Mordt'n, dö er alli als Rauber begangen had, als Ahnherr a Paar hundert Jahrl umgeh'n müess'n — Nacher iß m'r aber eing'fall'n, daß i als a klaner Bue bey mein'n Schulmaster schun g'lernd hab, daß den Leudn, dö in aner Todsünd sterb'n, ihneri Seel'n nid mehr umgeh'n und erlößt werd'n kinnen, daß folgli di G'schicht mit der Ahnfrau selber schun nid wahr iß, indem's ihr Mann a mitt'n in einer Todsünd ermordt had — wo s' also schun ewig dort bleib'n müeß, wo s' iß —

Hernach möcht i das ung'rechti, barparischi Blueddürstichi Fattum frag'n, warums denn di Laster der Ahnfrau so hart an ihr'n Enickeln straft, dö gar nix dafür kinnen, obs ehrli oder unehrli auf d'Weld kummen seyn? — ob si Verbrech'n durch no zehnmahl ärgere Verbrech'n abbüess'n lass'n? — daß guedi Geister durch godselichi Werk

kinnen erlößt werd'n, hab i wohl oft g'hörd und g'les'n — aber daß m'r G'schpenster durch Todsünd'n erlös'n kann, das iß a ganz a neuhi selbstg'machti Geisterlehr das — endli frag i wanns Fattum schun amahl den Stamm had ausrott'n woll'n, warums denn di Vorfahrer von den drei Perschonen alli so lang had leb'n lass'n, bis ihner Stündl g'schlag'n had, und hietzt nach so viel Jahr'n erst unter den Leud'n ummermassakrird, wo schun d'ganzi G'schicht nimmer recht wahr iß? —

Hietzt hab i 'n andern Tag mein'n ald'n g'scheid'n Herrn, der a drin'n war g'fragt, was denn er von den Stuck halt't? — (denn was i als dummer Eipeldauer davon hald, das zähld nix) — so sagt er: „Mir kummen zwar di mast'n Stuck von unsern neuest'n Dichtern vor, wie die neuen Auslagkasteln bei unseren G'werbsleud'n — der Kast'n iß aufs prächtigsti pollird, d'Spiegelfenster, d'Bronzarbet, und d'Waar,

das

das iß alles ganz herrli auf'n Glanz herg'wirt, und voller Bluemerln, tragt m'r aber aso a Waar amahl auf'n Leib, so iß s' auf vier fünfmahl Anleg'n zerriss'n — das heißt d'Sprach, der Versbau, d'Reim, kurzum d'Schall'n iß bei viel'n sehr gued, aber der Kern iß so mager, daß d'Leud dö Schönheid höchstens zwaa dreimahl anschauen mög'n — aber bei den jungen Dichter von der Ahnfrau mach i a g'waldichi Ausnahm von der Regl — s' iß wahr er iß a ganz von der heundig'n Grellsucht uns'rer Poet'n invizird, er had si a gräßlichs Thema g'wähld, aber wann er's schun amahl g'wähld had, so häds der God Apollo selber nid anderst bearbeit'n kinnen — er had sein'n Karacktern ein'n Anstrich von Schuld geb'n müess'n, um di grausame Kathastroph zu mildern, und di poetische G'rechtikeid herzustell'n — er hads mid aner Kraft ausz'führ'n g'wußt, dö hinreißt, und in Erstaunen setzt — er had ein'n ung'heuern Vorrath von dramatisch'n Ta-

lent'n an'n Tag g'legt — sein glühen-
di Phantasie, sein lebhafti Dar-
stellungsgab, sein unvergleichlichi
Sprach, ohni Schwulst, ohni Hy-
perbeln, sein meist'ntheils sehr fliessen-
der Versbau — sein weise Verthei-
lung des Plans, so klar, so konsequent
eins aus'n andern fliessend, von kan'n
Episod'n zerriss'n, mid kaner anzig'n
müessig'n Person überlad'n, und bis ans
End im Intresse steigend, ja sogar di
Einheid des Orts und der Zeid — über
dö hiezt alli hinüberhupf'n, so g'nau bei-
behald'n — nan solchi Anlag'n hab i
in viel'n Jahr'n an kein'n Dichter
entdeckt — es wär a Raub an der
Kunst g'wes'n, wann m'r sein Ahn-
frau nid aufg'führd häd, und wann er
aso fortfahrd, und amahl ein'n liebli-
chern Geg'nstand anfaßt — so wachst uns
in ihm a dramatischer Dichter empor,
den (i sags ganz ohni Scheu) Deutsch-
land no nie aufz'weis'n g'habt had —

Ich bin 2c.

Dritter Brief.

Herr Vetter! di schöusti Eig'nschaft vor God, dö di Groß'n und Reich'n hab'n, iß dö, wann's die glückliche Lag dazue benutz'n, in dö er's versetzt had, um ihnern nodleidenden Midmensch'n z'helf'n — Geburt kann allan bei denjeningen kein'n Vorzug geb'n, der selber in ein'n Stall gebor'n iß — Stern und Ord'nsbänder werd'n dort nid bemerkt werdn, denn unser Herr God tragt auf sein'n blauen Fürst'nmantl um Millionenmahl mehr Stern gstickt, als alli Potentat'n auf Erd'n z'samm'g'nummen verleihen kinnen — er schaud auf kein Ordensband, denn er tragt oft in'n Reg'nbog'n selber eins, dös kan Fabrikant — am wenigst'n a hiesiger — so

so schön nachmach'n kann — solchi Aus-
zachnungen seyn wohl auf der Weld
löblich, acht'nswerth und sogar noth-
wendi — aber wem unser Herr God
seini englisch'n Ord'n, oder 'n heilig'n
Geist Ord'n, oder 's goldeni Vließ
von'n Lamm Gottes gibt, der braucht
kani Held'nthat'n, oder Ahnen, oder
menschlichi Verdienst aufz'weisn, Tu-
gendt'n und guedi Werk müessn in
sein'n Anbringen stehn, und dö wird
unser Herrgod streng untersuechn, wann
er amahl heund oder morg'n dort Or-
d'nskapitl hald'n wird. — G'schmuck
und Brillant'n zähl'n a nix vor dem,
der'n gröst'n Brillant'n in der Sunn
und 'n gröst'n Topas in'n Mond had,
der selber alli Nacht, wann's hell iß,
sein himmlischi Schatzkammer für je-
dermann aufmacht, so daß a jeder, wie
in'n grün'n G'wölb in Dresd'n, bei
ihm da ob'n in blauen G'wölb seini
Kostbarkeidn seh'n kann, wo ganzi Gar-
nitur'n von brillantenen Knöpfn, wie
der

der Jupiter, di Venus, und andri mehr drunter seyn — lauter Sulitär. — Reichthum wird nur in so fern nutz'n, als mr'n dort auf himmlischi Prozent'n in der groß'n Leihbanck anglegt had. — Equipag'n werd'n dort nid auffahrn därfn, wo alles nur auf Wolck'n fahrd — dort kumd a jeds Menschnkind z'Fueß an — es had no kan'n Mensch'n g'gebn, der per Wag'n in'n Himmel g'fahrn wär, aussern Elias — wohl aber in d'Höll iß schun ani mid sechs Pferdt'n abig'fahrn, und das war a nur in Böhmen di anzichi Drahomira. — All'n Luxus und Pracht lassn m'r hier z'ruck, und gengen nacked und bloß als wahri Sankillottn in jeni Weld hinüber — nur di Tugend'n und gued'n Werck, dö m'r hier ausg'liebt hab'n, werd'n unser G'schmuck und Gallaanzug seyn — alli Wohlthaten, dö a gottesfürchtichi Dam hier auf Erdt'n ausliebt, werd'n dort, wie ihri Schnürkast'n hier auf der Weld, angfaßt werd'n und fungeln, und a jedi ausgie-

bichi

bichi Beisteuer, dö's der Armued aus-
spendt, wird a brillantenes Diadem,
oder a Körbl, oder a Zitternadl in ihrn
Haar vor God werd'n — unser gueder
tugendhafter Lebenswandl wird bey
Männern und Weibern das Strahln-
klad seyn, in den m'r dort bei Hof er-
scheinen därf — und alli gued'n Werck,
dö a großer Herr hier bey Lebszeit'n
ausg'üebt had, werd'n dort auf sein'n
Strahlnklad di brillantenen Garnitur'n
von Knöpf'n, Schueh- und Hos'n-
schnalln, Stern und Ord'n, Hued-
schling'n und Degng'fäß in den Augn
Gottes seyn — Da wird aber a man-
cher g'meini Mensch, ganz gallamässi
ang'legt, und appartimangmässi seyn
— und manch'n, der hier auf Erdt'n
wirkli appartimangmässi war, den
wird der himmlischi Kammerherr, der
Heilige Petrus mid'n Schlüsseln, nid
einlass'n, weil er nackend und bloß,
ohni Gallakleid da stehn wird.

Das alles had si der guedherzigsti

und

und wohlthätigsti Adl von Europa, der Adl des vereinigt'n Kaiserthums Oesterreich *) und etwelchi Reichi in unsern Staat'n zu Herz'n g'nummen, sö hab'n überlegt, daß alle irdischi Hoheid hald auf d'letzt do nur in sechs Breder und zwaa Bredln eing'schlossn wird — und daß nur der wahri Seel'nadl auch no in jener Weld respecktird wird — so hab'n di Reich'n bedenckt, daß s' hald do nix midnehmen, wann amahl der Knöchlmann sein Aufwartung mach'n wird, und daß s' hald do auf d'letzt in seiner Equipaschi vor d'Lini zun'n letzt'nmahl ausfahr'n müess'n, daß wann's no so viel Häuser hab'n, nach'n Tod nur ein umkehrts Schildterhäusl ihner Pallast, und wann's no so viel Felder und Gart'n g'habt hab'n, do nur a Paar Spann Erdt'n ihner Teri-

tori

*) Da had er Recht, man soll mir ein'n Adl in ganz Europa zeig'n, der das für d'Armen gethan hat, was der hiesige thut.

tori seyn werd'n, und daß ihnen, wann's no so guedi Bissln g'speißt hab'n, auf d'lezt hald do der Todt'ngraber mid a Paar Schaufl'n Erdt'n 's Maul verstopfn wird, wo's kani Tafeln mehr geb'n werd'n, als zu denen si di Hauptschmarozer, d'Mad'n und Würm auf Mittag und zun'n Suppee selber einladnen werdn — endtli hadn's a bedenckt, daß hald in'n himmlisch'n Comtor nur dö Wechsl honorird werd'n, wo d'Valuta dervon in leiblich'n Werk'n der Barmherzikeid b'stehd, dö an der dürftig'n Menschheid seyn ausg'uebt wordn — und so had si also der preißwürdichi Verein, der zweiti heilichi Bund zum Best'n der Armen, den di wohlthätign adelich'n Frauen gebor'n, und einichi mildthätichi grossi und reichi Herrn erzog'n hab'n; endtli aus der Vorstad, wo er bisher am meist'n g'hegt und pflegt word'n iß, in di Stad einerzogn, und iß zu ein'n ordentlich'n Männerverein für di ganzi Stad Wien herang'wachsn. —

In

In ein'n jed'n Haus in der Weld richt'n si d'Gäst nach'n Herrn und der Frau von'n Haus, was dö thuen oder gern seh'n, das thuen a di Fremd'n, dö a Bissl a Weld und a Lebensart hab'n. — Unser allerdurchlauchtigster Herr von'n Haus Nro. 1. in der Stad nid weid von'n Burgthor, der schun an sein'n glorreichn Ehrntag 200000 fl. unter die Armen had vertheil'n lass'n, (da häd'n mir zwaa auf a Weil g'nue Herr Vetter — was?) had kaum erfahrn, daß anichi edle Cawlier in Wien 'n g'fühdlvolln Damesn nid nachstehn und ein'n Männerverein bildt'n wolln, wo si, wie i schun aumahl g'sagt hab, a g'wissi gräflichi Famili auf der Landstrassn an'n grußmüethigstn dabei auszachn'd had, so had er glei a so a lööblichs Unternehmen in Schutz g'numen, und iß bei der Bruederschaft der Lieb des Nächst'n so zu sag'n der Fahndltrager wordn — und had 20000 fl. glei einglegt, und alli Monat so lang di

Noth

Noth bein'n armen Leud'n so groß seyn wird, 10000 fl. z'gebn b'stimmd — di allverehrtesti Munarchinn had a glei 6000 fl. springen lassn — hietzt had si der Geist der Wohlthätikeid glei übern ganzn Adl und über di meistn Reichn niederg'lassn, und da habn se si glei auf Beiträg bis in'n September, wo m'r a g'segndi Fexung hoffn — zu 10000, zu 5000, zu 4000, und nebstbei no extra zu 500, 400, 300, 200, und 100 fl. monatlich, durch 7, 6, 4 und 3 Monat nachananḋer, unterschrieb'n, so zwar, daß hietzt schun monatlich 199353 fl. eingeh'n werd'n, und di ganzi Summa 351934 fl. ausmacht; ausserdem had no a wahrhaft fürstlicher Fürst durch fünf Monat allzeid 300 Guld'n Silbergeld, folgli 1500 fl. in Silbergeld unterzeich'nd — andri hab'n nebst ihrn Beitrag in Geld, a zu 200, zu 50 und 40 Klafter Holz, zu 50 Emer Wein herg'schenkt — sogar unser ehrwürdtichi Geistlikeid, dö do eigentli blos di Be-

ruefs-

ruefspflicht auf sich had, Anderi zu gued'n Werck'n und Spendung von Allmos'n aufz'muntern, had dößmahl selber in'n Sack g'griffn, und sogar unsri Hochstifter habn 'n Armen was zuekumen lassn — Kurzum, wann der Herr Vetter das wahri Seel'nadls-Deplom unserer Nobless druckter lesn will, so kauf si der Herr Vetter nur „'s ersti Verzeichnuß der für den Vereinsfond ꝛc. vorgemerkt'n Beiträge" als Beilag zu der Wienerzeitung vom 28ten Februari 1817; dort kann der Herr Vetter ein'n jed'n von den Wohlthätern mid Nahmen und Stand les'n, und was er beisteuerd; etlichi Zeldungen früher oder späder kann der Herr Vetter a di ganzi Einrichtung von den Männerverrein les'n — für meini Brief iß das Werk a Bissl gar zu ausgedehnd, und i sieh a gar nid ein, was i 'n Herr Vettern da a Weil ein'n Tagschreiber abgeb'n soll, und soll ihm da a Weil d'Wienerzeidung nachmahl'n,

der

der Herr Vetter had Max'n g'nue, daß er sie's selber kauffn kann — und — warts nur ös reich'n Schib'ln! es wird schun auf eng a no kummen drausst aufn Land — daß's für d'Armued werdt's müessn 'n Dam rührn — Denn nebst den Kapitalien, dö schun ein- g'gangen seyn, werd'n hietzt erst di Sammlungen von Haus zu Haus überall g'macht, di würdigst'n Kawlier schamen si nid Armenväter z'mach'n, und in den Häusern von'n ihnern Sprengl selber umerz'geh'n und All- mosn für di Armued z'sammeln, und so mueß der Fund, wie a Schneeballn alleweil anwaxen, und so werd'n m'r do vielleicht amahl dö ganzi Legion Bed- ler los werd'n, dö ein'm hietzt völli glei anfalld wie d'Egl, wann m'r si in aner Lackn d'Füess baadt — I weiß zwar wohl, d'Noth iß hietzt groß, für vieli kaum zun erschwingen, das armi Volck had in den Zeid'n wie's Fabrickwes'n g'gang'n iß, und wie d'Leud 's Geld nid

g'acht't

g'acht't habn, z'samg'heurathet wie die Kiniglhaasn, und had si fortpflanzt wie d'Meerfadl so starck, ohni zu bedenck'n, daß der wassersüchtichi Reichthum der aufdunsti nid dauern kann, daß der Luxus nach und nach aufhörn mueß, je mehr Schein verbrennd werdn — daß 's folgli nur ihner und ihnerer Weiber und Kinder Elend und Noth g'macht hab'n durch das unüberlegti Mariag'nspiel'n, wo 's Heurathgued in einer Butt'n voll Quagezer und d'Wiederlag in'n Bedlstaab b'standt'n iß — Alles, was d'harti Arbet auf'n Land g'schiehen had, sey's Knecht oder Dirn, iß in d'Stad einer in di Fabrickn poveld — Purschn, dö m'r bein'n Feldbau sehr nothwendi als Knecht verwendt und sehr hart bei der Feldarbet entbehrd had, hab'n lieber 'n Weberstuhl, als 'n Pflueg triebn, hab'n d'Schützn anstad 'n Dröschflegl g'schwung'n — Menscher, dö m'r als Viehdirn und Grasermenscher un-

ent-

entberli auf'n Land braucht häd, seyn als Seidnspulerinnen, Handarbeiterinnen, und was weiß i was alles — daherg'loffner kummen, denn 's Seid'nwindt'n und 's Tschinck Tschinck machn auf'n Seid'n- und Bandmacherstuhl iß hald leichter, als in'n Weingart'n umerkraxeln, und jednen, hauen und aufbindtn — oder di Haus hohi Greinznen mid'n Graß fünf sechsmahl 's Tags in'ns Haus schlepp'n, oder gar d'Millibut'n von z'weidest her, von Mauer, Speising und Lanz — von Atzgersdorf, Pedrsdorf, und weiß God wo überall her alli Tag, Winter und Summer, in all'n Witterungen nach Wien z'tesr'n. — Der Lohn war a nid schlecht, der Luxus had das seinichi a beitrag'n, Umhängtüechln, Spenserln, Ueberröck, Häuberl'n, Schmiseln, und sogar Hüed habn d'Mamsell Urschl und Kredl, dö auf der Bäuerei a recht a bravi Hausdirn war, in der Stad zu aner Fräuler erhobn, und der Jörgl

oder

oder der Hiesl, Jagl, der so fleissi d'raust g'ackert, g'schnied'n, und 'n Dröschflegl mid aner bsundern Gschick-likeid had z'schwingen g'wust, iß hiezt selber als ein ang'legter Flegl in'n feinst'n Tuech, Manschester und Kasimir daherg'gangen, wo er hiezt froh wär, wann er alli Tag an Kaß z'fressn häd. — Bey den Z'samkriech'n in di Fabrick'n hab'n si natürli amourischi Bekenndschaftn zwisch'n ein'n so ein'n ratz'nstadler G'schwuf'n, und aner Hundsthurner oder Marg'redner Cuntess ang'setzt, hiezt haben's mid Trumml und Pfeiffn z'samgheuratht, und seyn zu ein'n Master in d'Arbet g'gangen — andri hab'n no erst den Fumi g'habt, und hab'n glei d'Herrn selber spiel'n woll'n, und hab'n auf ihner Faust z'arbet'n ang'fangen — ja was iß's g'wesn? — a Weil had das Ding freili dauerd, wie aber der Geld-mangl eing'rissn had, daß d'größern Fabrickstühl sogar schun g'schwieg'n

hab'n, wie in der Fast'n d' Glock'n, wann's auf Rom gengen, so iß der Charfreida hald natürli a bei den'n Leud'n eing'rissn, und da had d'Pumpermett'n untern Guagezern ang'fangen, dö 'n ganzen lieb'n Tag d'Lamentazionen Jeremiä um Brod g'sungen hab'n, hiezt seyn d'Umhängtüechl, d'Ueberröck, d'Frack und d'Kasimir ausgwanderd, und d'Lumpn und Fetzn habn 's Haus g'hüett — und hiezt sitzn m'r und stengen auf all'n Gassn und Strassn umer mid unsern Ablegern, und rauz'n 's Misereri.

Wär der Hiesl, Stephl und Jörgl a fleissiger Bauernknecht, und dö Madam Urschl und Gredl ein arbeitsame Landdirn blieb'n, so wärn's hiezt frisch und g'sundi Arbeitsleud, dö 'n Landwirth'n (wo's a so bständi Mangl an Leud'n hab'n) durch ihri Händ, und so z'gleich in'n ganz'n Staat nutzet'n — so aber seyn's hiezt Faulenzer, dö der Staat erhald'n mueß, und dö nix als

'n

'n General Bedtutti verlorni Schildwach'n abgeb'n thuen.

Unter den Bedlern und Bedlweibern seyn wenigst'ns zwaa Drittl, dö 's Bedl'n ordentli wie a Handwerch, oder gar wie a freyi Kunst treib'n, dö, wann m'r ihnen hundertmahl ein Arbet antraged, hundert Ausflücht'n hab'n, weil ihnen da in'n blossn Müessigang di bradnen Vögel grad nur ins Maul flieg'n, und weil se si bei den Medie weid mehr verdienen, als s' bey der fleissigst'n Arbet z'sambringen kunnt'n. — Si hab'n d'Bedlerkunst ordentli in zunftmåssichi Regeln g'bracht — da kniens, oder setz'n si für ihner Perschon mit ein'n klein'n Kind, weg'n meiner unter a Stadthor und bedeln — etlichi Schried weider stelln's a zweit's Kind an, dös wieder bedlt — und so wieder etlichi Schried weider a dritts, so viel's hald hab'n, oder aufbringen kinnen — da gehd also d'Bedlerei ordentli a la Grosso, denn dö Ableger seyn so zu

 sag'n

sag'n lauter klani Filialkass'n, dö alli in d'Hauptkassa zsamfliessn — manchi solchi Rab'nmueder setzt ihr arm's kleins Kind in der feuchtestn Luft in a Kodlackn aufn Weeg her, daß ordentli an Amphibi d'raus wird, dö halbs in Kod und halbs auf Erdtn lebt, um daß d'Mensch'n nur no mehr Midleid'n mid ihm hab'n und brav blech'n solln — verdiend aso a Mueder nid an'n Schilling auf der Schrane, daß s' aso an arm's unmündigs Kind mittn in Winter 'n ganz'n Tag in di Nåssn einisetzt, wo sein ganzer Körper mueß völli lahm und kontrackt werd'n, und allerhand Flůss und Krankheid'n einsaug'n, an denens auf d'letzt aufschnapp'n mueß — solchi Kindermördterinnen mordt'n auch zugleich di Seel an ihnern Kindern — denn was kann aus solch'n Pampeledsch'n werd'n, dö schun in der zartestn Jugend an'n Müessigang gwohnd werd'n, als liederlichi arbetscheuchi Stranznen und Tagdieb, dö unsern

lieb'n

lieb'n Herrgod 'n Tag abstehln und faulenz'n — Manchi betrüeg'n 's Publikum durch das, daß s' ihm a ganzi Schaar Kinder vorstelln, wo kaum eins davon ihnen g'hörd, denn a jed's Mistweib oder Aldseis'nweib, dös in d'Arbed gehd, iß z'tod froh, wann's ihri Kinder derweil wo bei ein'n Bedlweib in d'Lehr bringen kann, denn wann's ihr g'wissi Prozent'n von der Losung auswirft, so därfs do d'Kinder nid z'Haus allan lassn, si verdienen no ob'ndrein was, und si bringts für den Tag aus'n Fueder — 's iß ja wann m'r aufn Abend bei ein'n Thor in d'Vorstad — über d'Glassir aussergehd, g'rad als wann m'r bei aner Froschlack'n verbei gieng, so gwagezn dö Bedlkinder aus'n Kodlackn wie d'Frösch und Krod'n um an Allmosn auf d'Leud ausser — und sö strengen ihneri Gurgeln wahrhafti nid umsunst an — 's schaud was ausser bei den Brod Herr Vetter — neuli trink i in ein'n Wirthshauß a Glasl Bitterwein

wein in der Vorstad, so kumen a Paar Bedlkinder a Bue und a Madl und hohl'n an Ess'n, dös had fünf Guld'n ausgmacht, da seyn aber no vier Groschn auf dö fünf Guldn abg'gangen; so sagt der Bue zun'n Madl „Bleib du derweil da Sepherl! i kum glei wieder und bring 'n Herrn dö vier Groschn" sagt er zun Wirth. Hiezt schau i den Kerl per Cariosität nach — hiezt stelld si der Bue in der Gassn an an Eck und fangd an z'bedeln — Ei ja er iß kani fünf Minut'n ausg'wesn, so had er di vier Groschn schun z'sambedeld g'habt, und hads 'n Wirth bracht. — Vor etlich'n Tag'n hör i a Paar Bedlkinder midanander dischkerirn, sagt 's Madl zun Buebn „Hansl wieviel hast denn heund schun beisammen?" (das war um elfi Vormidag) „O, sagt der Bue (a klanwinziger Spizbue) heund iß's schlecht, i glaub nid daß i no an acht Kreuz'r beisammen hab" — das hörd an anders Bedlmadl, sagts „Hiezt

schauds

schauds a Mensch den Hallunckn an, wie er lüegt! und i schau ihm auf aner Stell zue, wann ihm nur a jeds, dös ihm was g'gebn had, ein'n Kreutz'r g'gebn had, so mueß er hiezt schun 36 Kreutzer beisammen habn, aber 's zehnti schamd si hiezt mehr nur ein'n Kreutzer z'gebn, das mueß schun gar an armer Dienbod seyn, der nid ein'n Grosch'n gibt — der Hauptadutt had wenigst'ns schun heund sein'n Guld'n beisammen." — I sitz letzthin in ein'n Kollekturg'wölb, weil in zu Zeid'n in d'Lotterie setz, das war an ein'n Sunndag z' Mittag, so kummen zwaa Bedlkinder eini, dö 'n Kollekteur hab'n Kupfergeld zun'n Aussergebn bracht't, daß er ihnens in Scheinen auswechseln soll, so hab'n dö zwaa klein'n Strassnmautner den Vormidag allan schun über fünftbalb'n Guld'n z'samg'sammeld g'habt, was werdens erst bis auf d'Nacht no z'sambedeld hab'n, und was werd'n Papa und Maman epper anderstwo

der-

derweil für guedi G'schäftn g'macht habn — Jaja mein lieber Herr Vetter, 's Bedeln iß fast zu sag'n, aso a gueds G'werb, als 's Aschiotirn — und m'r zahld no ob'n drein für's ani so weni an Erwerbsteuer als fürs andri — und wann aner bei der löplich'n Profession schun 's Burger- und Masterrecht erhald'n had, und d' Handwercksvortl recht kennd, so lacht er erst no vieli von denen aus, dö ihm ein Allmosn gebn — nur der Hausarmi, der wider sein Verschuldtn in'n Nod und Mangl g'stürzt wordn iß, der si gar nid z'helfn weiß, der gern arbet'n thäd, daß ihm 's Blued bein'n Nägeln ausspritz'n möcht, der si wo in der Liechtstund in a Wingl stelld, weil er no z'viel Ehrg'fühl had, um an'n hell'n Tag z'bedln, (wann er glei no ein'n ganz'n Rock aufn Leib had) der iß der wahri Bedürftichi Nodleidendi; aber a den Gebrauch mach'n d' Professionsbedler schun wieder nach, und stehln denen, dös wirckli verdie-

nen,

nen, ihner Allmosn von Maul weg — D'rum untersuech'n m'r nid a Weil ob's der Mensch verdiend oder nid, mir kinnen das nid ergründt'n, das gehd di Obrikeid an — geb'n m'r so lang m'rs thuen kinnen und selber was hab'n — di Wohlthat b'halt't vor God 'n nähmlich'n Werth, und es iß besser anichi Lump'n betrüeg'n: unser gueds Herz, als daß m'r aufhö-red'n z'geb'n, wo d'ehrlich'n Leud, dö uns oft in der größt'n Verzweif-lung um was anred'n, unschuldicher Weiß mid'n Schuldig'n leidet'n, und nix krieget'n.

'S nächsti Mahl derzähl i 'n Herr Vettern wieder was von'n Bedlern, nid aber epper um 'n Herr Vettern hart-herzi z'mach'n (das had's glaub i just nid nöthi) sundern nur um 'n Herr Vet-tern z'zag'n, wie weid mr's a in derer Kunst schun gbracht had, weil hald hietzt di Künst'n und Wissnschaft'n bei uns allenthalb'n auf's höchsti steig'n. —

Ich bin ꝛc.

Vierter Brief.

Letzthin stier i hald aso unter mein'n Schrift'n und Papierlwerch ummer, so kum i hald unter andern a auf mein'n Taufschein, i schau 'n aso ganz barmherzi an, und denck m'r du hast di a dazumahl umsunst zu'n Herr Pfarringer hin zun'n Einschreib'n mit der Baronessinn strapezird — i hab'n dazumahl vor lauter Hochzeidgedanck'n, dö m'rn Kopf verdrahd hab'n, gar nid g'les'n g'habt, wie i 'n also ihiezt aso anschau und les, so sieh i daß hald d' Leud auf'n Land nie recht wiss'n wie ald als s' seyn und wie ald

ihneri

ihnerl Kinder, Verwandt'n und Freund seyn — denn wie mi der Herr Vetter anno dreizehni in'n September nach Wien expedird had, so had m'r der Herr Vetter g'sagt, i müesset beiläufi achtezwanz'g Jahr ald seyn, und mein Herr Vader Papa had a alleweil g'sagt, wann i 'n di letzti Zeid g'fragt hab, wie ald als i bin „no der Herr Vetter, der di aus der Tauf g'hob'n had, wird an'n best'n wiss'n, wie ald als d'bist — i weiß hald daß d'schun majorenn bist — i schatz *) di hald an di 28 Jahr"; — das war a schun anno dreizehni — hietzt findt i aber in'n Taufschein, daß i anno neunz'g'n 1ten April gebor'n bin, folgli bin i heuer in'n April erst 27 Jahr ald g'wes'n, und nach'n Herr Vettern seiner Rechnung wär i hietzt schun a Knaberl von 32 Jahr'n — das iß a gwaldiger Unterschied und wann i a Frauenzimmer wär, so kratzet i eng all'n d'Aug'n aus, daß s' mi um klani

fünf

*) hohes A.

fünf Jahrl älter mach'n wollts als i wirckli bin —

Weil i hiezt wieder mid all'n Gwald mein'n Kafehandl anfangen mueß, so hab i zu der Wirtschafterinn g'sagt „Sö Mamsell Katton, wann's Zeid häd'n so möcht i ihnen wohl bitt'n, wann's von der Güetikeid wär'n und gienget'n mid mir auf'n Bod'n auffi, wo ihner Herr, wie er m'r sagt, mein'n Kafeh auffi loschird had, den i ihm a Paar Täg vorher aufz'heb'n geb'n hab, bevor s'mi selber in'n Arrest aufg'hob'n hab'n — i möcht 'n gern da in'n mein Zimmerl abertrag'n, weil i 'n pfundweis verkauf, daß i nid weg'n ein'n jed'n Pfund extra auf'n Bod'n dö zwaa Stöck allzeid auffikreil'n därf" „No sagts, weg'n meiner, das kann glei seyn" und nimmd 'n Bod'nschlüssl von der Wand aber — wart'ns ein Aug'nbli sagts, i nimm nur mein Umhängtüechl um!" — Schlamped iß

dö

dö Mamsell Katton, unerhörd schlampet, heißt das auf ihr'n Körper — nid epper daß s' ka sauberi Wåsch an'n Leib häd, oder zerfetzt mid Löchern in'n Strůmpf'n daher gieng — nan das nid, was s' anhad iß sehr reinlich und ordentli — aber si had hald 'n ganz'n Tag wanns z' Haus iß nix, als s' Hemed und a g'stríckts Unterkiderl, a ganz a kurz's an'n Leib, und Schlapf'n, und da schludert und wageld alles an ihr — s' Schnůrleibl ziehts nur an, wanns ausgehd, und ka Karsetl oder Kumptl hab i nid an ihr g'sehen so lang i in'n Haus bin — so zwar daß s' der Kopfgartner schun a Paarmahl recht auszzaust had, daß s' aso halbnackeder vor'n Leud'n ummerlauft, und g'sagt had „si soll si dö wenigst'ns vor mir schamen — da sagt si aber allzeid ganz g'schnappi drauf „No er iß ja ka Kind mehr" — und da wirfts hald allzeid g'schwind ihr Umhångtůechl ganz schlam-

schlampet über, daß m'r ihr do no völli bis auf'n Mag'n eini sieht, und d'Arm bleib'n a fast bis auf d'Axeln blos — i will no nix von mir sag'n — mir macht aso was just weider kan Anfechtung — denn i bin in solchern Fälln eis'nfest — aber si soll do denck'n, daß d'Gsell'n und d'Lehrbub'n a von'n Fleisch und Blued seyn — lauter jungi Leud — das g'hörd si ja nid, daß a Weibsbild vor'n Maunsbildern aso unverschamd ummergehd — nid wahr Herr Vetter? das iß garsti! das schickt si nid — Hiezt seyn m'r also mid anander auf'n Bod'n auffi g'stieg'n; hiezt visitir i mein'n Kafehsack, so will i a Spitzbue seyn, wann nid wenigst'ns a 20 Pfund von den Cent'n abg'gangen seyn — „Was Teufl, fang i an „der Kafeh iß a ziemli g'straft word'n, kumd m'r vor" „G'straft glaub'ns?" sagt d'Catton drauf — wie verstengen sö das?" — „No, sag i „i mein hald daß i hundert

Pfund

Pfund hab aufz'heb'n gebn; und daß in den Sack kani achtz'g Pfund mehr drin'n seyn" — „No sö macheten's gued, sagts „es gibt freili alleweil Katz'n da herob'n auf'n Bod'n" — „Ah! sag i, verzeihens m'r d'Katz'n fress'n ja kein'n rohen Kafeh, es gibt wohl Naschkatz'n, dö 'n sauff'n, aber da mueß er erst brennd und kocht werd'n, das kann i ihnen nid geld'n lass'n" — „No sagts und Taub'n kummen a alleweil von der Nachbarschaft bein'n Kahfenster *) da einer" — „Taub'n besti Mamsell" sag i „hald'n a Kafehbohnen nid für Arbeis und wanns wirckli ein ausserg'fress'n häd'n, so habens do kani Händ nid daß s' n Sack wieder zuebindt'n kunt'n, sehens der Sack iß ja zue, als wann nie nix g'west wär" — „Mir sagt d'Eaton, hab'n sö nix über-

geb'n

*) Kahfenster mid'n tief'n A heißt soviel als Dachfenster auf Wienerisch.

geb'n folgli weiß i nid wie ihner Sack — ausg'schaud had — aber wiss'as, was m'r einfalld, di Ziegldecker hab'n derweil s' Dach überstieg'n, und vor den Leud'n iß schun ohnidem auf kein'n Bod'n was sicher, wo dö einfall'n, dö werd'n ihnen schier ihnern Kafehsack leichter g'macht hab'n" — „Das will i just nid in Abred stell'n, sag i, aber i glaub, wann d'Ziegldecker häd'n Kafeh stehl'n woll'n, so hädns gleisuma 'n ganz'n Sack mitanander g'nummen" das mueß wo ein anders Hagl hab'n — Hiezt hads aufbegehrd „Hör'n Sö, sagts „i weiß nid was das Umerred'n und das ausfradschelu da seyn soll? auf d'lezt kummets ausser als wann unsereins ihnern Kafehsack da ausgwad'nd häd — God sey Danck, i kann m'r no selber a Schalerl Kafeh spendtir'n um mein Geld — das iß hiezt g'wiß der Danck, daß i so oft aufferg'stieg'n bin, und hab ihnen ihnern Ka-

feh

feh da ausg'lüftert, sunst wär er ihnen aso muffled word'n, daß 'n grad nur wegwerf'n kunnt'n" — „Mein besti Katon, sag i „i siehs schun, daß s' sö recht fleissi mein'n Kafeh ausg'lüftert hab'n, und danck ihnen schönst'ns dafür — aber das müess'n sö ja nid denck'n, daß i von ihnen ein'n Kafeheinbruch glaub'n kunntet — denn i weiß schun daß sö 'n Kafeh von Natur aus nid leid'n kinnen" und hab alleweil g'lacht't derbei — Hietzt had si a g'lacht't und had si auf'n Kafehsack g'setzt, und had mi ganz sanft zu ihr hinzog'n — Hietzt mueß i ihr seyn z'schwer word'n, so iß's völli derschwacht übern Kafehsack umig'sunck'n — sag i Ahan? und steh auf, gelt'ns? i bin ihnen do z' schwer word'n, sö seyn ja völli ablächti — i hab mi'rs wohl denckt, daß s' a so gehn wird — ja i bin a Bröckerl — „Sö seyn ein unempfindtlicher Klotz sagts, und lahnd si mid'n Ellnbog'n

ganz schwach auf'n Kafehsack auf — „Sö sag i, hietzt wir i gschwind hinunter springen und wir schauen, ob d' Sallerl schun aus der Fleischbanck z' Haus iß, daß s' m'r 'n Kafehsack a bi schlepp'n hilft — seyns unterdessen so gued, hab i lachend g'sagt, und geben's a Bissl acht, und jagen's m'r d' Taub'n und Katz'n, oder d'Zieglducker fort, wann epper wieder eins über mein Kafeh ein'n Gusto krieg'n sollt — hietzt iß d'Sallerl richti schun z'Haus gwes'n, so hab'n m'rn Kafeh midananber abertrag'n, und hietzt wir i 'n in mein'n Zimmerl schun so gued aufheb'n, daß m'r g'wiß ka vierfüssichi oder zwaafüessichi Katz mehr drüber kummen soll — d'Katon schlagt von der Zeid her etlichi Tåg schun ein'n Murer und pfnot't mid mir, weiß ka Mensch warum? — had ihr ka Mensch nix g'than! —

Mid'n Ess'n bin i bisher ganz z'fried'n — i bin wenigst'ns no kanmahl

hung-

hungricher aufg'standt'n — Mir hab'n alli Tag recht was Ausgiebigs in d' Supp'n meinetweg'n Strudl, Knödl, Nockerl, oder a Farferl oder a verlohrns Hendl — nachdem a Pfund Rindfleisch, das iß mastens von'n Wadschung'n oder sunst aso a flaxigs und häudigs Wes'n, dös besser und länger in'n Mag'n lieg'n bleibt, wie m'rs halb hietzt um lumpichi 38 Kr. fodern kann — nacher zweg'n meiner weissi Rueb'n, Steckrueb'n, Scherrueb'n, Kraudrueb'n, sauri Rueb'n, gelbi Rueb'n, oder a sauers Kraud — und da gibts no öfters a Bauchfleisch derzue — s' Brod iß a wieder um 3/4 Loth schwerer word'n, weil s'Mehl um 12 Kr. s'Achtl wohlfeiler word'n iß — no so kann i mi do alli Tag anschopp'n was s' Zeug halt't — was will der Mensch mehr!

Weil m'r just vom Bauchfleisch red'n, so falld m'r g'rad der Bauchredner ein, den i letztmählich auf der Wien

in'n Theater hab red'n g'sehen — Von den Bauchrednerleud'n hab i halb mein Lebtag gar so viel schun derzähl'n g'hörd, daß i hald schun lang a Passion hab g'habt dö Nazion amahl kennen z'lernen, denn i hab m'rs hald a wie a Volck vorg'stelld ung'fehr aso wie di Monscheiningen — und weil i hald in'n Reis b'schreibungen von Mensch'n g'les'n hab, dö d'Nas'n über z'werch — oder nur ann Aug auf der Stirn, oder zwaa Köpf hab'n, oder gar mid'n Kopf untern Arm spaziern gengen und was hald dergleich'n Ung'heuer mehr seyn — so hab i glaubt d'Bauchredner hab'n hald s' Bauch auf'n Maul — will i sag'n, s' Maul auf'n Bauch, anstad 'n Nabl — und da hab i g'glaubt er wird bei den Maul da ausserred'n — aber nix destoweniger Herr Vetter, der Bauchredner redt so gued bein'n obern Maul ausser wie a jeder andri Christ'n-Mensch und sieht a ein'n jungen Men-

schen

sch'n gleich — er had alles vollständi wie mir andern Mannsbilder, nur daß er hald in der Gurgel 'n Ton von der Stimm so verzwick'n und starck oder schwach mach'n kann, als wann er von zweitest weg, oder von z'tiefest unter der Erdt'n kummed — hernach macht er a nid seiner Stimm allan, als wann er mid ann Andern redet, di zweiti Stimm aber von den der antwor-t't iß allzeid als wanns a B'soffner wär, der wo aus ein'n Kellerloch andwortet — Wann m'r das Ding di erst'n Paar-mahl hörd, so iß s' unterhaltentlich, aber wanns länger dauerd so wirds von Herz'n langweili, so daß recht viel Leud aus'n Theater dervon g'gangen seyn bevors no aus war — da setzt er si unter andern hinter a spanischi Wand, und da macht er als wanns in ein'n Bauernhaus auf ein'n Dorf Tag wurdt, daß alles aufstehd, Bauer, Bäuerinn, Hausleud, Hahn,

Hüh-

Hüchner, Hund und Katz'n, Schwein — Bauer und Bäuerinn macht er aber a Bissl gar z'natürli, so daß s'oft völli ins graußlichi ausart't — denn er macht aus'n Bauern, wie er munter wird und daß er si ausranzt; ein'n wah r'n wircklich'n Bauchredner pfui deutsch! — das iß wild! — Mir hab'n viel unter unsern Gass'nbueb'n, dö d' Hahner, d' Hund und Katz'n viel besser mach'n als er, wanns glei kani Bauch-redner seyn — Truz dem, daß m'r dö Faxen, dö m'r recht leicht von si selber lernen kann, wann m'r si von Kindsba-nern an a Bissl drauf exerzird — heißt der Gnrglg'schpaßmacher do in all'n Zeidungen schu wieder a Künstler — auf d'letzt werd'n d'Bueb'n wanns auf der Gass'n Radl schlag'n oder düdeln, a no Künstler seyn woll'n, und i der-lebs no, daß weil hietzt s'Tabloma-ch'n und di Deklamatorien in Häusern a Bissl anfangen seldner z'werd'n, daß

hietzt

hiezt d'jungen Herrn sich auf di edli Bauchkunst verleg'n werd'n — und da werd'ns uns in der Hund = Katz'n= Schwein - und Gänse - Nachahmungskunde ganz b'sunderi Masterstück liefern, denn weil m'r hald hiezt a völlichi Wuth auf alles was Kunst heißt b'sitz'n, so müess'n m'r hald alli Tag neuhi Künst'n erfindt'n, damid wann ani aus der Modi iß, daß m'r glei wieder an and'ri herz'nehmen hab'n —

Weil hald d'Katon di ganzi Zeid her 'n Nipf häng'n laßt (däs i für mein Sünd nid aussteh'n kann) und weils hald a Red had schiess'n lass'n, daß s' 'n Bauchfirtuos'n gern sehen und hör'n möcht, so bin i herg'gangen, und habs alli zwaa si und ihm in's Theater aussig'schleppt — Anfangs habs dö Kinderei unterhald'n, nacher habs aber in ein'n fort alleweil gametzt — so frag i's wies ihr denn g'fall'n had — so sagts „Wissens, in ein'n Bierhaus, wann

just

just der Harpfenist da iß, mag si der Künstler nid übl ausnehmen, aber — auf ein'a Theater sagts, brauchetens scheind mir ehender Kopfredner als Bauchredner" —

Ich bin ꝛc.

Kupfer zum Eipeldauer.

Siebenzehnte Lieferung, Platte N. 55.

Das Bescheidessen von der Hansnudel.

Briefe

des

neu angekommenen

Eipeldauers

an

seinen Herrn Vettern

in Kakran.

Mit Noten

von einem Wiener.

Jahrgang 1817.

Sechstes Heft.

Wien,

in der Rehm'schen Buchhandlung.

Erster Brief.

Hochgeehrter Herr Vetter!

Unser allergnädigster Burgherr in Wien had schu wieder ani von sein'n höchsten Burgfräulein kaiserl. Hoheiten ausg'heiratht, s' iß no ka Jahr, daß die Frau Erzherzoginn Clementina in Schönbrunn draust'n, mit'n Durchlauchtigst'n Prinz'n von Neapl und Sizilien z'sambandelt word'n iß; so had si schun wieder a neuer Freyer für di Frau Erzherzoginn Leopoldina angmeldt, und von dem kann m'r wahrhafti nid sag'n „daß er nid weid her iß" denn er loschird gar in der neuen

 Weld

Weld — nid aber epper in der neuen Weld, da glei bein'n Franziskanern unten von'n Kumpfgassl eini, sundern in der wirklich'n neuen Weld, dö grad unter unserer Halbkugl liegt, wo di Geg'nfüeßler z'Haus seyn, denen bein Tag mir Europäer, und dö bei der Nacht uns mit Füess'n tred'n — wann si di Erdkugl alli Tag mid all'n was drauf iß umkehrd, und in der Tag- und Nachtmaschkera dahergeht — Dort regiert in ein'n völlig'n irrdisch'n Paradeis der Prinz Regent von Portugal, Algarbien, und Brasilien (der durchlauchtigsti Bräudigam unsrer allgeliebten Prinzessinn) und residird in der Hauptstad von Brasilien, in Sankt Januari (*) s' iß zwar a Paar Meil hin dort, aber wann m'r hald amahl dort iß, so glaubt m'r völli m'r iß in aner andern Weld (**) — da gibts ganzi

(*) Janeiro, sagt man auf Portugesisch.

(**) No freili, m'r iß ja a in aner andern Weld.

ganzi Berg von Gold und Silber, und ganzi Stanbrüch von Brilliant'n, wie bei uns von Pflasterstanern — di Flüss führn so viel Gold und Silbersand mid sich, daß, wann ein Ueberschwemmung iß, so seyn ganzi Dörfer in einer Gold und Silbersoß eingmacht — oft reg'nts sogar Gold und Silber — nacher gibts di seldsamst'n Vieher, Eliphant'n, Kamell, Rinozeros, Trampelthier, Krokodill und Basilisk'n, wie bei uns Meerfadl'n und Kiniglhaas'n — nacher hald'n si Fledermäus dort auf, so groß wie a halb g'wax'ns Lampl, dö 'n Vieh auf der Waid s' Blued aussaug'n, da hab'n aber d'Brasilianer wieder Katz'n, wie d'Kalbeln so groß, dö aufn Fledermäußfang bei der Nacht ausgengen, und dö z'Todtaderlasser z'sambeiss'n, daß s' Vieh ein'n Rueh vor ihnen hab — nachdem gibts dort Walder so dick, daß m'r s' ganzi Jahr d' Sunn nid sieht (ausser dort, wo s' Meer iß) und

das von lauter Cedern, Cipreſſ'n, Palmbamern, Breſilholz und ſo weider, und alli Art'n von Metall'n gibts in ſolch'n Ueberfluß, daß ſogar d'Menſch'n dort mid ein Kupferhäutl überzog'n ſeyn — Hietzt weiß i, per Parenteſi, erſt was der Herr Vetter für a Landsmann iß — der Herr Vetter iß a Braſilianer — denn er had ja a a ganz ein ordentlichs Kupferhäudl über ſ' ganzi Gſicht — nacher gibts ganz bſundri Paberln, wunderſchöni Rab'n, Affen und dergleich'n Vögl dort — und Blumen, Kräuder und Wurzlwerch für d'Apothecker — und bald an Reichthum und an Seeg'n, der gar nid auszz'ſprech'n iß — der Wein, 'n Herrn Vettern ſein Lieblingsfrucht — g'rathe dort ſo erſtaundli — daß m'r alli ſechs Woch'n ins Leſ'n gehn kann — das wär a Landl für'n Herr Vettern, was? — di Amatiſt'n, d'Rupinen, Topaſt'n, d'Chriſtolit'n, dö kann m'r nur nachananⅾer aufn Weeg aufklaub'n, wie bei uns d'

Gaſſ'n.

Gassnbueb'n di klan'n Kieselstandl auf der Erdt'n z'samklaub'n — und Brilliant'n gibts dort, was wollt a Straussn-Ey'r (*) seyn. Der Herr Vetter därf etwann nid glaub'n daß i ihm da was vorschweibln thue — belei nid! — mir had das alles a Mensch in der veteranischen Höhl unten beinn goldern Och-s'n z'ebner Erdt im Kraudgassl derzähld, der selber in den Land war, und alles das mid sein'n Aug'n g'sehen had —

Hiezt hads also g'heiss'n, der Prinz Regent von Brasilien wird also a ganzi Bodschaft von Amerika nach Wien schicken — und da wird der Bodschafter einen Einzug hald'n, der in Wien no nid iß erhörd word'n — denn da wird er in ein'n Wag'n mit 6 Krokedill'n eing'spannd daher fahr'n, und seini Leud, lauter bronzfarbi, Mensch'n mit prächtigen Schürzeln und Mütz'n von

Straussn-

(*) Hast schon recht Eipeldauer!, wann man schon lüegen will entweder recht, oder gar nicht. —

Straussnfedern, und mid pur goldenen Pfeil'n in der Hand und Köchern aufn Ruck'n, werd'n a Theil auf Elephant'n, Trampelthiern und Rinozeros daher reit'n, a Theil wird die andern Präsent'n; Paperln, Aff'n, Goldgrueb'n und Diamant'ngebirg, und was si hald sunst aso von'n Landsproduckt'n transportirn laßt, beed Seiten daher tragen.— Derneb'n wie der Einzug kammen iß, so hab i nirgends Affen g'sehen als unter denen, dö zueg'schaud hab'n, so hab i a rechts und links neben mir Paberln dischkeriren g'hörd, aber dö hab'n hald nid zun Einzug g'hörd — a zwaafüeßiger Elephant had mi aufn Fueß tred'n, daß meini Hüeneraug'n ein ordentlichs a Quadri musizird hab'n — a Paar Trampeltier mid roth'n Schabrack'n seyn für mi verbeitrappt, dö hab'n aber nid nach'n Stahl sundern nach'n Brodschaaf g'stungen — und aso a dicker sechsecketer Renozerus mid Hueseiseln ann Stiefeln häd mi

bald

bald z'samtred'n in'n Gedräng — Dukad'n hab i a schäbern und zähln g'hörd, weil i just bei ein'n Haus in aner Gass'n g'standt'n bin, wo z'ebner Erdt di Comtorfenster von ein'n Griechen aussergengen — kann seyn daß dort d'Goldgrueb'n war, und bei ein'n Fenster geg'nüber hab i a Kaufmannsfrau ausserschauen g'sehen, dö mid Brillant'n so bedeckt war, daß m'rs recht leicht für a Diamant'ngebirg häd ansehen kinnen — von Krokodill'n hab i a weider nix g'sehen, ausser den anzig'n ausg'schoppt'n, dös der Gwürzkaufmann in der Nachbarschaft ober seiner Budl had hängen g'habt — aber alles dös war hald nur aussern Einzug, und had nid derzue g'hörd — bein'n Einzug selber hab i nix auffallends von Mensch'n und Thier'n g'sehen, als a Paar schwarzi Mohr'n in dunklblauen Livereen mit silberb'schlagenen Krageln — s'Uebrichi war alles nach der g'wöhnlich'n Pracht von'n Gallawäg'n mid'n

ver=

verschamerirt'n Hausoffiziern — wunderschöni Pferdt und Klader had m'r wieder g'sehen, der Herr Bothschafter selber, a sehr a schöner und freundlicher Herr iß inn herrlichst'n Staat in sein'n sechsspanig'n zwölf Gläserwag'n daherg'fahr'n, und had sein'n durchlauchtigst'n Herrn Prinzipal Ehr g'macht — seini Leud, lauter hochstammichi schöniMensch'n, hab'n ausgschaud wie unseraner, si hab'n d'Nas'n mitt'n in'n G'sicht g'habt, und seyn auf zwaa Füess 'n g'gangen, grad halo wie di Wiener, und was di Kupferbladln betrift, mit denen ihneri G'sichter plattirt seyn soll'n, so hab i untern Zueschauern weid mehr bemerckt die a kupferigs B'schlacht auf der Nas'n g'habt hab'n, als unter ihnen, denn ihner G'sichtsfarb iß eben so fleischfarb wie di unsrichi, nur seyns mast'ns braunlett, kein'n blund'n hab i, so viel i mi erinner, nid g'sehen — ausser'n Herrn Bodschafter selber, der a Fell had, wie

wie ein Eyrhäudl und a weissi Gsichts-
farb, wie a jeder europäischer grosser
Herr und in sein'n prächtig g'stickt'n
französisch'n Gallakleid mid sein'n Ord-
nen und Stern hald grad so ausg'se-
hen had, wie ein unsricher Herzog, wann
er nach Hof aufzieht —

Die Ceremoni war wieder wie g'-
wöhnli in'n groß'n Audienzsaal, — 'r
Majestäd der Kaiser had wieder untern
Baltagin 'n Herrn Bodschafter Au-
dienz g'geben und der had seinen An-
wurf um di Prinzessinn Braud g'macht
— wie alles in Richtikeid war, so iß
er mid'n Porträt von sein'n Herrn
Prinzipal ausg'ruckt — wo i schun a
Kopi davon in Miniadur g'sehen hab —
Herr Vetter, der Herr Bräudigam iß
a recht a schöner junger Prinz von
achtzehn, höchst'ns zwanz'g Jahrn,
liechtbraunet mit dunckeln Haar'n,
schwarz'n Aug'n, und aner recht ein-
nehmenden Phisionomie, s' iß gar ka
Wunder, wann si a jungi Prinzessinn

in das sanfti guedmüedichi und zu-
gleich nobli Gsicht glei bein'n erst'n
Anblick verlieb'n thäd — er iß abg'mah-
l'n in aner blauen Uniform reich mid
Gold g'stickt, und tragt vier Ord'ns-
bänder eins auf'n andern, und 'n Stern
auf der Brust, sein kastanienbrauns
Haar iß ohni Haarpuder — A meiniger
Bekennter hat das wircklichi authen-
tischi Porträt in der Hand g'habt, der
kann mir nid Wunder sag'n, was für
a Werth in Brillanten dran iß — oben
iß a grossi Kron von Brilliant'n, wo
der Reichsapfl, auf den s' Kreutzl iß,
von ein'n anzig'n Brillant'n, so groß,
wie a klani Nuß iß — nachdem geht di
Ramm um das langletrundi Porträt
weider, da seyn oben drei Brilliant'n
drunter, so groß wie a Muschketnuß,
die andern umerdum seyn so groß wie
di größt'n Glasperl'n, und ganz un-
t'n in der Mitt'n iß wieder a Batz'n,
so groß, wie der Nagl von'n s' Herrn
Vettern sein'n Damm — und der iß nid

gar

gar klan ausg'fall'n — kann si der Herr Vetter schun denck'n, wie groß dö Staner seyn müess'n; weil um das ziemli grossi Bildt, nid mehr als 10 Staner di ganzi Einfassung ausfüllen — Der G'schmuck an den Porträt iß allan a klani Schatzkammer— Wann unseri Wechslerdanten von den Porträt hör'n werd'n, denen werd'n weider di Zähn nid wassern!! — nan nid werd'ns ihnen wassern! — Gschmuck, Juwellen! das iß bei denen als wann m'rn Herr Vettern von ein'n hundertjährig'nMaurerweilt redet.

Den 13ten May drauf an'n Ertag iß endtli d'Vesper von der höchst'n Mariaschi hier in Wien zelebrird word'n, s'Hauptfest wird aber erst in Brasilien abghald'n — an'n Sundag vorher den 11ten Vormittag um halber eins hat di durchlauchtigsti Braud in Gegenwart aller Godsöberst'n des Reichs in der Burg in der Gheimenrathsstub'n ihr Entsagung g'macht,

daß

daß s' nie mehr ein'n Anspruch auf was immer von ihr'n höchst'n Stammhaus mach'n, sundern ganz und gar nur ihr'n neuhen Herrn Ehg'mahl 'n künftig'n Kinig von Portugal und Brasilien ang'hörn will — und das iß mitt'n unter der freud'nvollen Begebenheid do a a Tröpfl Wermued mit drunter — und an Ertag drauf hads also ihr'n Herrn Ankl 'n durchlauchtigst'n Erzherzog Karl kaiserlichi Hochheit pro Formi gheurathet — der guedi Herr, wiewohl er selber a so a schöni und liebnswürdtichi Frau G'mahlinn had — laßt si do hiezt schun s' zwiti Mahl mid aner Prinzessinn Fräule Mahm koperlirn, aber hald allzeid nur auf so lang, als d'Koperlazion dauerd — und i glaub, das iß der anzichi verheurathe Herr in Wien, der si no bei Lebzeiten seiner Frau G'mahlinn und ohni Ehscheidung mid aner andern Braud hat z'samgeb'n lass'n — er iß hald der Herr Prokurater bei den Heuraths-

kon-

kontrackt g'wes'n — An'n Ertag also Namidag um 7ni iß der Herr Bodschafter von Portukal der Herr Markir von Mari e Alva (*) bein'n durchlauchtigst'n Herrn Prokurater aufg'fahrn, und had'n in'n Nahmen seines Herrn zu der Koperlazian abg'hold — und derweil had si a der allerhöchsti und höchsti Hof in der Burg in der Kammer versammelt und had si nachdem mid'n durchlauchtigst'n Herrn Kammerprokurater und der höchst'n Braud und midn Herrn Bodschafter zun Augustinern in d'Kirch'n zu der Vermählung begeb'n, und da hab'n di Maistäd'n Papa und Maman di Frau Braud an der Hand g'führd — di Kirch'n war ackerat so hell und stattlich mit all'n den Lustern, und auf'n Hochaltar mit der Glori beleucht't, wie bei der Vermählung des glorreichst'n Kaiserpaars — hietzt hat unser hochwürdigster Herr Erzbischof di Koperlazion mit'n höchsten Erzherzogen und seiner Prin-

(*) Marialva heißt der Herr Marquis.

Prinzessinn Braut vorg'nummen, und sein Durchlauchtigsti Frau G'mahlinn iß mit derbei g'wes'n und had si gar nid in'n g'ringst'n drüber aufg'hald'n — nacher iß s' Dames Lames abg'sungen word'n, bei den di Muschked'n obligat war'n, mit denen d'Granadierer heraußt'n ackumpagnird hab'n — Hietzt iß der ganzi Zug wieder in d' Burg z'ruck nach Hof g'gangen und da hab'n d'Graterlazionen ang'hebt — derweil hab'ns in'n groß'n Audienzsaal di Hochzeitstafl auf zwölf Perschonen aufdeckt — Herr Vetter, i kumm m'r vor wie a Katz, dö überall durchschlupft — s'Loch mag no so eng seyn; i bin bald schu wieder zu der Tafel eini kummen — Godlob dösmal hab i kein'n solch'n Schutzengl bei mir g'habt, wie bei der kaiserlich'n Vermählung — dösmahl had mi der ald i g'scheidi Herr mid eini g'schwärzt — Endtli seyns unter Trumpett'n und Pauckuschall zu der Tafel eintred'n, 'r Majst. der Kaiser und Kai-

serinn

serinn obenan, rechts di durchlauchtigsti Braud mid ihr'n höchst'n Herr Vettern Bräudigam — hernach di übrichi erhabni Famili, woruntez auch die durchlauchtigsti Frau G'mahlinn des Herrn Bräudigams war — Dasmahl aber Herr Vetter war di Tafel zu mein'n größt'n Erstaunen, nid a blossi Tafl aufs G'sicht — Dösmahl iß wirckli g'speißt word'n, wie se si g'hörd, und da had m'r hald unser geliebtesti jüngere Frau Erzherzoginn Karoline gar gued g'fall'n, dö had von all'n, was s' ihr bracht hab'n nur überall a kleins Breserl kost't, das iß ihr so allerliebst g'standt'n „God g'seg'n ihr's! hab i m'r denckt, und hab a rechti Freud g'habt, daß s' ihr g'schmeckt had — Wie si d' allerhöchst'n Herrschaft'n zu der Tafl g'setzt hab'n, so had a glei ein unvergleichlichi Taflmusi von den k. k. Singern und Hofmusizi ang'fangen und da had di Hofopernsingerinn Madame Rosenbaum di Gnad g'habt, ein Ari

so masterhaft zu singen, daß Alles er-staund iß und der Herr Simoni und di Mamsell'n Pondera und Klieber hab'n a Terzett g'sungen, dös recht gued aus-gfall'n iß — mein alder Herr Cumpa-nion had a gar a b'sunderi Freud g'-habt, daß er wieder amahl die Madame Ros'nbaum had singen g'hörd — sagt er „O mun Die! wann i mi no auf dö Zeit'n erinner, wo dö vortreflichi Künst-lerinn 'n Publikum so viel Vergnüg'n g'macht hat? — das war a Stimm? — si habs völli armdick herausgeb'n — dö had s' ganzi Karnerthortheater aus-g'füllt — so was von aner solch'n Kraft hört m'r ja gar nimmer — und dö Harmonie, dö Reinheid, dö Kunst und dö Manier — Sö dö had a nid viel verschnirkelt, ausser wo 's nach'n dazumahlig'n Gusto nodwendi war — und dö Festikeid in der Musi wünsched i aner jed'n von unsern Neuern — sö dö had mid all'n damahlig'n berüemt'n Prima Donnen, mid aner Storazi, Fera-

resi,

resi, Morichelli zu gleicher Z'id g'sungen, oft a in der wälsch'n Sprach — und si had si ganz und gar nid vör ihnen z'fürcht'n braucht — s' Publikum haos eb'n a als a grossi Künstlerinn auf ihr'n Platz g'schätzt und verehrt, wie die Andern — und had allzeid ein'n wüethenden Lärm g'schlag'n, wanns nur bei der Zenn aussertred'n iß; denn si war a Liebling von ihm — „No sag i drauf si hads ja no nid vergess'n, das sieht m'r heund, und hab ein'n Gspaß g'macht, sag i „m'r sollts nid glaub'n, daß dö Frau no aso starck singen kann, wann m'r siehts ja von weid'n, si had was auf der Brust" — hietzt lacht der aldi Heer, sagt er „O sö Gispl! si had freili was auf der Brust — si iß bald seitdem recht ins Muetterfach eini g'wachs'n — m'r iß nur leid, daß unsri jetzig'n Dichter so weni Müetterroll'n in ihneri Opern eini schreib'n — si sollens nur probirn, und sollt'n der Madame Ros'nbaum amahl a guedi Muet-

 ter-

terroll schreib'n — i wett drauf, si bereued'n s' gwiß nid — denn si iß a in'n Spiel recht z'Haus, und wurdt si hietzt als Muetter gwiß vortrefli auszach'nen — weil's sehr viel Natur und Empfindung had" —

Der portugesischi Herr Bothschafter laßt hietzt schun seit a Paar Monat'n 'n Augart'n draust'n zu ein völlign arkantisch'n Lustgart'n (*) umstalt'n — er laßt ganzi Feenschlösser dort aufführn, und wird di Heurath seines kinigl. Herrn Prinzipal mit der Erzherzoginn von Oesterreich mid aner Pracht dort feyern, dö m'r in Wien no nid erlebt had — Alles was in Wien Füeß had, lauft hietzt schun tagtäglich in Augart'n aussi, und schaud dö prachtvoll'n Anstalt'n an — nächster Tägen

wir

(*) Wann si der Eipeldauer nur den Unform abg'wöhned, fremdi Wörter einz'misch'n, dö er nid versteht, „arkadischen Lustgarten" hat er sagen wollen.

wir i a aussi lauff'n, und wir 'n Herr Vettern nachgehnds schreib'n, was i dort g'sehen und g'hörd hab —

Unser zuckümpftichi Frau Kiniginn von Portugal wird auf ihrer weit'n Reis nach Brasilien a ganzi Caravani von Europäern und sogar Wienern midnehmen — God laß s' nur in'n be- st'n Gsund und Wohlseyn recht glückli reis'n und ankummen — sogar ihr würdtiger Herr Obersthofmaster Graf von Edling, a Greiß nid weid von 80 Jahr'n laßt sichs nid ausred'n, dö weidi und beschwerlichi Reiß z'mach'n und gehd als alder treuer Diener, der si von seiner Frau nid trennen kann, mid ihr fort — Unser gnädigster Munarch, der so viel für di Wissenschaft'n und Künst'n thued, schickt bei der Glegn- heid a Mengi Glehrti, Professer, Naturkundichi, Künstler, Mahler ꝛc. mid, um in dem sunderbar'n Land neuhi Entdeckungen z'mach'n, und alles was 's dort merckwürdig's gibt, in all'n

drei Reich'n der Natur, z'sammeln, oder wenigst'ns abkunterfeyen z'lass'n und herz'schick'n — Das Brasilien iß hiezt in all'n Leud'n ihneri Köpf g'fahr'n, a Mengi Leud'n stinckt hald d' Nas'n nach Brasilien, s' iß völli, als wanns ein'n Kreuzzug hin predingt häd'n — ganz natürli! a Land, wo's Goldsand reg'nd, iß weider ka Lockspeis für di goldgierichi Menschheid — sogar d'Frauenzimmer giengen für ihner Leb'n gern hin ins Diamant'npassn (*) und Juwellnklaub'n — O God! wann nur alli dö Leud in di neuhi Weld giengen, dö uns in der ald'n arm fress'n — alli dö g'wiss'n Band!würm, dö in unsern Eing'wad'n mantsch'n, alli dö Leibschad'n unseres Staats — alli dö Faulenzer und unnutz'n Brodfresser — kurzum alli dö Leud hald, dö m'r hier nicht brauch'n kinnen — i wollt ihnen gern

alles

(*) mit dem tiefen A.

alles Glück in den gelobt'n Land vergunnen, meintweg'n sollns Brillant'n ausgrab'n so groß wie d'Hayduck'nköpf, und Tunnen mid Goldsand anfüll'n, so groß wie s' Heidlberger-Faß — nur nach Wien soll'ns nimmer dermid z'ruckkummen — nur auf Nimmersehen soll'ns hinreis'n —

Ich bin ꝛc.

Zweyter Brief.

D'vorichi Woch'n hab i in aner Vorstadt was zu thun g'habt, so sieh i ein'n Greißler grad vor sein'n Lad'n auf der Gass'n aufg'hängter — no denck i m'r, kumds hiezt schun so weid in Wien? — — denn i hab vor lauter Leud'n dö dort g'standt'n seyn, und g'gafft hab'n,

hab'n, hald nix als 'n Kopf und d'Axln von den Mann Gottes g'sehen — wie si aber d'Leud verloff'n habn g'habt und daß i näherder kumm, so sieh i daß das nur a g'mahlner Greißler in'n Porträt gwest iß, denn er had gar kani Füess nid g'habt — I schau wie a Narr — denn daß Anichi — und zwar Mehreri — wo nid Viele von unsern österreichisch'n Gwerbsleud'n, schun bei Lebzeid'n in'n Kupfer ausgengen, davon had m'r Exempl g'nue, und braucht nid erst dessentweg'n nach Kakran aussi z'fahr'n, um das z'sehen — (das war a Stich! —) aber daß s' hiezt auf ihner agn's illtressirts Gsicht (*) so viel spendtirn, und lass'n si, ackkarat zun'n Red'n g'troff'n, auf di Auslagbredl von ihnern Ladnbalckeln in'n Porträt aufhängen, davon had m'r no bisher das anzichi Beispiel, und wann das Beispiel Nachahmer findt; so werd'n m'r auf d'Letzt

in

(*) Scho wieder a fremds Wort — intressants G'sicht, solls heissen.

in Wien in aner völlig'n Bildtergallerie von all'n den merckwürdtig'n Perschonen umergehn, dö uns nach ein'n selbst g'macht'n Kurs ihri Freßartickel verkauf'n — Unterdess'n glaub i nid daß viele dö Porträtauslag nachmach'n werd'n, weil si hiezt fast alli schamen, Burgerleud z'seyn, und wanns nachdem an'n Sundäg'n als Kawlier vermaschkerirder in'n Prader abifahrn, so kenned m'rs ja nachgehends glei von ihnern Porträdern aus, daß s' nur burgerlichi Kaßstecher, Bradlbrader, Flecksieder und dergleich'n seyn, und das wurdt Ihro Hochwohlgeborn in der ag'nen Equipaschi, oder in'n Bastardfiacker nid schmeck'n —

Aber wieder auf unsern abportrirt'n Herrn Vögl. Viktualien-Lieferant'n z'kummen! — wi i no näheder hinkummen bin, so sich i daß unter sein'n Leib, da, wo's ihm d'Füess abg'schnid'n habn, iß g'schrieb'ner g'standt'n „verkauft ächtes Mehl und Grieß" und da hab

i also draus g'schloss'n, daß manchi von sein'n Amtsg'noss'n unächts, oder verfälschts Mehl und Gries verkauff'n müess'n, weil uns der Herr Mehltrafikant mit sein'n agenen ehrlich'n G'sicht gued stehd, daß er ächts Mehl verkauft — Hiezt hab i m'r hald das Porträt a Weil betracht't — der grießlerischi Herr Kunstfreund steht da ganz in seiner Amtskladung, das heißt in der Westi mid g'axelt'n Hemmedärml'n, sein grünes Bazl auf'n Haupt grad in der Mehlverschleissungs-Maniperlazian begriff'n — das hölzerni Schäuferl in seiner Recht'n, mit dem er just aus'n Mehlmasseln s' Mehl in ein'n grüenen Weidling übersiedeld — s' iß so weid a recht a sauberer Mann, er had a recht a bündigs Greißlerg'sicht, etwas wenigs dort und da mid weidlinger Lack g'sprengd, oder marmlird — aber so aufrichti und treuherzi, daß m'r ihm glei auf'n erst'n Blick gued iß — und a lustiger Kampl mags seyn, ja sogar a Schnidl

von

von ein'n Dichter, denn in sein'n Cumtor drin'n steht der funklneui prächtichi Vers (i weiß nid iß er von Schiller oder von Göthe oder gar von ihm selber verfaßt) „Hier pflegt man nicht zu borgen, denn Borgen macht nur Sorgen" — Nan! ohni Spaß! das Porträd g'falld m'r recht gued, bis auf d'Hand, denn weil hald dö alleweil 'n ganz'n Tag in der Sunn und in der Luft hängt, so schauds völli wie was Luftg'selchts aus, als wanns ein'n Zigeuner g'höred — um 'n Kopf ummer hat der apportirdi Herr Nahrungsstaubversilberer Attribut'n und Armatur'n ummer häng'n, dö sein'n Amt und Carakteur zuekummen — da hängen di Zwiflhappeln, Knoflzecherln, Paprika, Schweflkirzl'n, Zinnkraud u. s. w. und nid weid von ihm hängt a Strohwaschl — alles zu'n Red'n g'troff'n — unter ihm stengen di Massl mit Mehl und Grieß alli hochmächti aufgupft — und wann er sein'n Kauffern so gued meßt und auffaßt, wie ers inn

Por-

Porträt thued, so iß er der Vogl Phönix von der ganz'n Mehlmesserzunpft — obs Mehl so ächt iß, wies auf'n Porträd steht, das kann i nid für g'wiß behaupt'n, denn döß, dös i g'sehen hab, war nur a g'mahlts, und ka g'mahln's Mehl — Es gibt do in den Vorstäd'n Leud, dö aus bloß'n Neid, Mißgunst und Spottsucht z'sammg'setzt seyn — dö thuen bald wieder nix als spöttl'n, und ihnern Schnabl über das Porträd wetz'n — i möcht wiss'n warum, und z'weg'n we? — wann si der Renozeros in der Jägerzeil draußt'n oder a Seelöw kann abmahln und sein Porträd vor der Manescherie aushängen lass'n, so sieh i nid ein, warum das nid ein ehrlicher Greißlermaster a thuen soll? — i hoff also der bravi Mann wird mirs nid in übl aufnehme, wann m'r epper amahl soll:n z'sammekäme, daß i alles Liebs und Gueds von sein'n Porträd g'sagt hab — denn i hab ja a über d'Ausstellung bei St. Anna damals

mals öffentli mein'n Sentomer von m'r geb'n — und wann m'r schun aso a Kunstwerch für s' ganzi Publikum mid Tauf und Zuenahmen aushängt, so zeigt m'r ja dadurch an, daß m'r nix dawider had, wann d'Leud ihner Manung d'rüber sag'n, und bsunders der Eipeldauer, der schun per se überall d'Nas'n derbei hab'n mueß — i mein's aber so übl nid und hoff vielmehr 'n Uriginal von den Porträd vielleicht ein'n Nutz'n zu verschaff'n — denn wann d'Leud hietzt das les'n werd'n; so wirds d'Neugierd jucken, wo dö Vorstad iß, wo das Porträt hängt — wanns di Vorstad auskundschaft't hab'n, so werd'ns aussigeh'n und das Porträd anschauen — wann sie's angschaud hab'n, so werd'ns wieder kurios werd'n zu sehen, obs troff'n iß — wanns das sehen woll'n, so müessen's ins G'wölb eini gehn und s' Uriginal anschauen — wanns eini geh'n woll'n, so müess'n se si ein Ausred nehmen, und was kauff'n — wanns was

kau-

kauf'n, so werd'ns sehen, daß der Herr Greißlermaster an ächti Waar had — und wann der Herr Greißlermaster a guedi Waar had, so wird er mehreri neuhi Kundschaften bei den G'schpaß erhalt'n; folgli sein Geld nid umsunst für sein Porträd auf d'Gass'n g'worffn hab'n — und wann das iß; so wirds 'n schwerli kränck'n, daß er in'n Eipeldauer stehd — O es gibt gar viel Gwerbsleud, dö a rasendi Freud hab'n, wann se si in'n Eipeldauer g'druckter les'n kinnen; herentgeg'n gibts wieder recht viel, dö aso a sauers G'sicht d'rüber mach'n, wann m'rs wirkli durch 'n Druck verewingen will, als wann s'ein'n Zwaaguld'nwein in'n Maul häd'n — Ja no! drum seyn hald d'Mensch'nnatur'n nid gleich —

Von der Sauerkräudlerinn wirds der Herr Vetter aso schun wiss'n, dö wieder a Partizedl von ihr'n Herrn Gemahl, dem Wohlgebornen Herrn Kraud- und Rueb'n- Sauerstofsentwikler

wikler had in'n Druck ausgeh'n lass'n — ganz natürli wirds der Herr Vetter g'hörd hab'n, solchi hohi Todsfäll kinnen ja der Weld nid verschwieg'n bleib'n, bsunders wann m'rs in'n Druck ausgehn laßt — und daß der Mann von Stand iß g'wesn, das weiß i recht g'wiß, nur weiß i nid, wo er sein Sauerkräudlerstand eigentli g'habt had — da skalir'n hiezt a wieder a Mengi Leud drüber, andri lach'n, wieder andri ärgern si sogar d'rüber — narrisch! — Wann si in unsern g'lehrd'n Zeid'n di Leud amahl gern druckter les'n — dö s' auf kan andri Art bewerckstellig'n kinnen, und wanns ihnen nid verbod'n iß, di höhern Ständ nachz'aff'n — und si der Mensch selber will für ein'n Narrn hald'n; was brauchts denn das schimpf'n und ärgern und in d'Zungen beiss'n — Lass'n m'r ein'n jed'n Lapp'n sein Kapp'n — i kenn a Brodsitzerinn, der ihri zwaa klein'n Madeln gengen aufputzter neb'n der Mueder derher mid Hüed'n und

Sa-

Salopp'n, Blumen und Federn, als wann alli Sundag Palmsundag wär — Millimenscher trampeln hietzt schun an Sunn und Feyertag'n in ordentlich'n Schaweln ummer, warum soll denn der entseelti Leichnahm eines antiskorbutisch'n Speisenverschleissers ohni Laufzedl in jener Weld ankummen? —

Ich bin ꝛc.

Drit-

Dritter Brief.

I weiß nimmer recht, iß's zwölf Woch'n, oder gar drei Monat, so sieh i bei all'n Gaßneck'n a Gedräng und a völlichi Rafferei von Leud'n (Männer und Weiber) dö a jeds s' ersti hab'n ein Anschlagzedl lesn woll'n, dös nid viel kliener war als a Zunftfahn von'n Frohnleichnahmstag — I habs an drei vier Ort'n probird in d' Nähed z'kummen, war aber ka Möglikeid nid — denck i m'r, was soll i m'r da blaui Fleck druck'n, oder epper gar mein Uhr oder Brieftasch'n aus der Tasch'n aussserfattir'n lassn, und bin also nur von weit'n hing'standt'n, und da hab i z'buchstabir'n ang'fangen, wie der Herr

Has'nbued als Lorenz inn Hausg'sind: G—i—Gi—f—t—f't—Gi—f—t— Gift — derweil seyn schun a Mengi Leud wieder z'ruckpovelt, so frag i di z'ruckpovelndi Menschheid, was s'denn da g'lesn hab'n?— so sagen's m'r, es stehd ang'schlag'n, daß aller Kafeh, der hietzt hier in Wien iß, vergift't iß und daß s' dessweg'n öffentli ang'schlag'n wird, damit si d'Leud hüet'n ein'n Kafeh z'trinck'n — Ah Sak'r o num di Die! denck i m'r, das wär weider ka Spedackl, wann mein Kafeh z'Haus a vergift wär, von was lebet i denn nachdem? — hab mi aber glei wieder tröst't, denn s' iß m'r eing'fall'n, daß wann mein Kafeh vergift't wär, so müesset ja d'Wirtschafterinn, d'Mamsell Katon schun lang krepa g'macht hab'n, denn wann eins zwanz'g Pfund Gift verschluckt, dö m'r d'Katon aus mein'n Kafehsack aussergsoff'n had; so müeßts ja schun zerplatzt seyn wie a Ratz, den m'r in Keller mid pfarzt'n Semmelbröckln, dö mid Ra-

z'ngift überzuckert seyn, tracktird hab — Hietzt bin i also endtli dazue kummen, daß i a a Stückl von den Anschlagzedl hab les'n kinnen, und da hab i bald g'sehen, daß s' a wahr's Unglück iß, daß manichi Leud les'n und schreib'n kinnen, indem's hietzt weid dümmer und unwissender seyn, als s' vorher war'n, wie's no nid amahl hab'n buchstabir'n kinnen — und Sach'n z'samles'n dö gar nid dort stengen, oder dö dort stengen ganz umkehrd und verdrahd verstengen, wie sies a bein'n Zeidungsles'n mach'n — denn auf den ang'schlagnen druckten Seegl iß mid halbschuehlangen Buechstaben ein Ankündigung von ein'n Büechl g'standt'n, dös beweis'n soll, daß der Kafeh a wircklichs Gift — und wer'n trinckt, also a Selbstmördter iß, der si selber ja sein ganzi Nachkummenschaft, wann er Kinder had, vergift't — Der Herr Vetter kann si denck'n, was das Anschlagsfahndl für a völlichi Rebellion unter der hier

so häuffig Kafeh saufend'n Menschheid ang'richt't had, es war grad wie in der Türkei wanns 'n Mahomed sein'n ro- th'n Bluedfahn aushängen, wo s'ganzi Volck aufstehn mueß; alles, Männer, und bsunders di Frauen, dö 'n Kaffeh- kacheln von jeher treuer blieb'n seyn als ihr'n Ehkacheln und Amanten, seyn wider den Doktor aufg'standt'n, der das Büechl g'schrieb'n had — d'Kafehsie- der seyn ummer g'schlich'n als wanns der Hund biss'n häd — — man had nix als schimpf'n, fluech'n und zuweil'n a lach'n g'hört — i selber hab a gnä- dichi Frau g'sehen in ein'n ächt'n Schawl, in ein'n Florentiner Hued mit Federn, dö in aner abseitigern Gass'n dö Ankündigung g'les'n und alleweil mid'n Fingern dran g'lezld had, daß si 's nach und nach von der Mauer aberkrieg'n soll, so iß aber a Fiacker der das g'sehen had, zu ihr hing'gan- gen, und had gsagt „was plag'n Sie denn Er'gnad'n a so? da reiss'n m'rs lie-

ber

der gleisuma ganz aber" und habs aberg'riss'n und hab ihrs g'geb'n, und si iß gschwind durch a Durchhaus dermid abgfahr'n — an viel'n Ort'n und Eck'n iß a Riß an den Anschlagzedl z'sehen gwes'n, oder s' iß ganz abergriss'n word'n, damits nur ja nid unter d'Leud kummen soll, und wann di Kafehbruederschaft in Wien häd kinnen, wies woll'n häd, so häds das Kafehbüechl richti durch'n Scharfrichter öffentli verbrennen lass'n — I bin herg'gangen, und hab m'r das Büechl glei kauft um ein'n Guld'n dreiß'g Kreuzer, das war di theuersti Porzion Kafeh, dö i in mein'n Leb'n no g'noss'n hab — nan so theuer hab'n 'n nid amahl d'Kafehsieder ausgschenckt, wie er aufs strengsti verboth'n war (denn da had d'Porzion ächter — hör i, nur 40 Kr. gkost't) — I hab mein Kafehbüechl glei mid ein'n solch'n Heißhunger verschlungen, wie di blangigsti Kafehschwest'r ih'rn wircklich'n Kafeh — und da hab

i also draus g'sehen, daß di Kafehsieder nix als Giftmischer seyn, das heißt, glaub i, nid als wanns uns mid ihnern Kafeh vergiftet'n, nan, das nid — (dazue seyn dö Ehr'nmänner zu kristli und z'gwiss'nhaft —) sundern weil di meist'n so viel Surrogat unter das Gift misch'n, daß 's 'n Kafehtrinkend'n Mensch'n nid schadt — sö müess'n das Büechl schun lang vorher g'les'n hab'n, bevors no g'schrieb'n und in'n Druck herausi war — denn schun vor Erscheinung des Kafehbüechels had m'r schun alleweil g'sagt, wann a Kafeh recht stark war „das iß a Kafeh wie a Gift" das had m'r aber ein'n Kafehhauskafeh, als ehrlicher Mann nie nachsag'n kinnen, folgli seyn di Herrn Kafehsieder von jeher nid so viel Giftmischer als vielmehr Giftdämpfer g'wes'n; was ihnen bei der Midweld und Nachweld erstaunlichi Minerit'n macht, — indem's durch ihner Nächst'nlieb ganzi Generazionen vor den schmachlich'n

Kafeh-

Kafehgifttod bein'n Leb'n erhald'n ha'b'n —

Wann m'r das Kafehbüechl leßt, so wird m'r schun völli narrisch, was mueß nid der Kafeh selber erst thuen? — i bin ka Dockter der Linck'n und versteh von der Dockterei so viel als von der Sternguckerei, i will 'n Herr Vettern also nur dö Brock'n aussersteche'n, dö mir seyn in'n Mag'n lieg'n blieb'n, di andern mög'n dö Herrn transchir'n, denen s' Transchir'n ihner Acker und Pflueg iß. —

Da stehd unter andern drin'n „Alles das iß Gift, was in kleinern Gab'n g'nummen 'n menschlich'n Körper kranck macht, und in'n größern gar umbringt" — thuet das der Kafeh frag i? — wann i no so viel g'fress'n hab, und i trinck bald an schwarz'n Kafeh — sogar in'n Kafehhaus, wo m'rn do richti in kleinern Gab'n um 21 kr. trinckt, — so wird m'r bald glei leichter in'n Mag'n — und i weiß Leud, sogar

sogar ein'n Herrn Dockter selber weiß i, der alli Tag dö God von'n Himmel gibt, bis um vieri nachmittag 24 Schalln schwarz'n Kafeh trinckt — der Herr Dockter iß nimmer von'n Jüngst'n, und befindt si b'ständi kreuz wohlauf, und i glaub, der wird'n do in größern Gab'n g'noss'n hab'n — was? „s' Gift, heißts weider ernährd nid" du mein God, wie viel hundert aldi Pensionistinen und Bethschwestern gibts, dö si seit zwanz'g dreis'g Jahr'n, von gar nix andera als von Milikafeh ernähr'n — „s' Gift laßt si nid verdauen" — aber s' Kafehgift macht wenigst'ns daß mein überlad'ner Mag'n besser verdaut, folgli mueß se si ja mid verdauen lass'n, sunst g'spüered i ja di Mag'nschmerz'n fort, dö g'rad aufhör'n, wann i Kafeh trink — „s' Gift iß 'n Geruch und 'n G'schmack nach widrig — Gift verabscheud a jeds Thier" — das g'schieht bein'n meist'n Metizinen a, setz der Herr Dockter ein

Thier

Thier a Rebarbara, oder a China, oder a Wienertrangl vor, und schau der Herr Dockter, ob sies nehmen werd'n — mueß m'r nid 'n lieb'n Vieh a jedi Medizin eingiess'n? — dö do kan Gift iß? — nacher heißts weider „m'r mueß erst 'n Kafeh mid'n Obers und mid'n Zucker z' Hilf kummen, wann 'n a Katz oder a Hund in'n Haus g'niess'n soll" — Ja du mein God, wann das nid bei aner Speiß iß was derzue g'hörd, um daß s' gued wird, so kanns ka Hund und ka Katz, und ka Mensch g'niess'n — setz'n m'r ein'n Mensch'n a Schüßl Salad ohni Essig und Oehl und Salz auf — was gillts er wird nid anbeiss'n, das iß höchstens a Speiß für a Kueh, a Gäs, ein'n Kiniglhas'n, ꝛc. ꝛc. Geb'n m'r ein'n Kranck'n a Quassia, oder ein'n Bitterkletee, oder a Mana, oder Salien ein, er wirds freili mid Zwang einnehmen, weil ihm sein Verstand sagt, daß er das mueß, wann er anders wieder g'sund werd'n will —

aber schauen m'r dö G'sichter an, dö er dabei schneid'n wird — wann i alles das z'samnimm, so sagt m'r mein g'sunder Mensch'nverstand, daß der widerwärtichi G'schmach'n, den der schwarzi unzuckerti Kafeh mid'n meist'n Medizinen gleich had, no kein'n Beweis herstellt, daß er a Gift iß.

Da derzähld m'r s' Kafehbüechl a G'schicht von ein'n Quartiergeber der ein Russ'n, der bei ihm auf'n Marsch einquartierd war, weiß God was für ein Ehr had anz'thuen g'glaubt, wann er'n mid Kafeh tracktird, und da had er ihm 'n schwarz'n Kafeh, s' Obers, und 'n Zucker und d'Kipfeln aufg'setzt; der Russ aber, den s' Kafehtrink'n z'rund g'wes'n iß, wie ammahl vor Zeid'n bei uns 'n Bauer der Tschukerladi, gehd her, frißt Anfangs 'n Zucker, d'Kipfl, sauft s' Obers ehnder aus, nachdem kumd er erst auf'n hantig'n Kafeh, der had ihm freili auf di Suessikeid nid schmeck'n woll'n, und

er

er wirft sein'n Hauspatron s' Kandl samt 'n Kafeh zu'n Schädl, weil er glaubt had, er will'n mit den bittern Tranck für ein'n Narrn hald'n — aber dö Gschicht beweißt mir bockbannig'n Schädl erst no nid daß der Kafeh a Gift, sundern nur daß der Hauspatron a Bamschabl war — denn häd er 'n Russ'n glei, wie er g'sehen had, daß der von hint'n anfangt Kaffeh z'trink'n, ordentli eing'schenckt und zuckkert, und ihm g'zeigt, wie m'r Kafeh trinckt — so wurdt er schun g'sehen hab'n, wie si der Russ, der s' Scheidwasser (dös do ausser ein'n Russnmag'n, für Jedermann a wircklichs Gift iß, anstad'n Schligewitz'r sauft) an den Kafeh ang'schlampt häd — so aber iß 'n Hauspatron freili der Kafeh zu ein'n Gift word'n, den i hör er had ihm an Ball aus'n Kopf aussergfeuerd als wann 'n a Wisel anblas'n häd. —

Weider stehd geschrieb'n „daß di Kafehbohnen, um damit m'rs g'niess'n

kann,

kann, vorher erst g'röstt — verkohlt, zu wahr'n Kohl'n g'brennd, und das drin'n enthaltni Oehl auch verkohlt, und in ein'n Art von Rueß verwandelt wird" — folgli seyn di Herrn Kafehsieder, dö m'r vor Zeid'n pr. G'schpaß unter gued'n Freund'n öfters „Bisollnbrader g'nennd hab, von nun an nix als Kohlbreunner, oder auf ein eliganteri Art z'red'n — „Kulonial-Bohnen-Rueß-Erzeuger" — Wer Teufl wird'n Kafeh so lang röst'n, bis er zu aner Kohl'n wird, der Feuerbursch der sein Herrn Kafehsieder 'n Kafeh zu aner Kohl'n verbradet, wurdt schwerli lang in sein'n Haus Brodess'n — und wie viel Rollsupp'n, wie viel Millionen Wadschen häd'n dö Stub'nmadeln, und Köchinnen alli nid schun g'fangen? — dö ihnern gnädich'n Frauen 'n Kafeh zu Kohl'n verretzet'n — „braun mueß der wahri Kafeh „brennd seyn, oder vielmehr, mehr „gelb als braun, schreien alli Kafeh-

„schwe-

„schwestern und Kafehbrüeder z'gleich „z'samm, wer wird denn ein'n verbrenn„d'n Kafeh sauff'n und m'r trinckt ja „nid 'n Absud und s' Dicki davon, m'r „säucht ja nur di feinsti Substanz her„unter" — Ja freili, sag i drauf, und wann das nur lauter Kafehrueß wär was m'r trinck'n, so müeßt'n ja di Mäg'n von'n recht'n Kafehtrinkern wann m'rs nach'n Tod aufmacht, ausschauen wie der Herdtmantel von aner Wirtshauskuchl inwendi — und di Darm, wie d' Of'nröhr'n; denn wann er si nid verdauen laßt, so müeßt er si ja in'n Darmen und in'n Mag'n anleg'n, wie der Kienrueß in aner Kienrueßfabrick, mir sag'n aber mehreri Herrn Dockter, dö schun was ehrlichs unter den Kafehversoff'nen Leichnahmen ummerg'metzgert hab'n, daß s' Mag'n und Darm hab'n, dö nid di g'ringsti Spur von aner Entzündung oder Verkohlung viel weniger von ein'n Ofnrueß hab'n, und wann si so viel

Oehl

Oehl aus'n Bohnen aussersiedet, so müeßt ja der Kafeh wie a Rindsupp'n so bladermaset vor lauter Zinckerln ausschauen, — unterdess'n hab i wohl öfters ein'n Kafeh g'sehen, der wie a Zweschp'nsupp'n ausg'sehen und g'schmeckt had, aber wie a Rindsupp'n hab i no kein'n unter mein Aug g'bracht. —

„Weil der menschlichi Lebensprozess bis zun'n Tod in aner b'ständi fortdauernd'n Verbrennung b'steht; indem das allerletzti was von'n Mensch'n über bleibt nix als purer Asch'n iß; so meint der Herr Kafehfeind mueß dö Verbrennung desto g'schwinder und zeidlicher erfolg'n, wann m'r so viel Kohlnrueß alleweil in unsern Körper einistopf'n u. s. w.; auf dö Art Herr Vetter seyn also d' Kafehtringer nix als Mordbrenner, dö in ihnern agenen Mag'n Feuer anleg'n daß s' ganzi Haus z'sambrennen mueß — das iß freili wahr, und das hab i schun oft

g'hörd,

g'hörd, daß uns Mensch'n auf d'letzt mastens der Brand 'n Garaus macht, und mir scheint der Herr Kafehfeind had hietzt schun bei lebendtig'n Leib ein'n Brand — (daß er d' Petetsch'n had, kann er wenigst'ns nid laugnen) aber dö Verbrennung g'schiecht ja a bei all'n was lebt, und do nie ein'n Tropf'n Kafeh trunck'n had, was bleibt denn auf allerletzt von'n lieb'n Hornvieh, von all'n Vögeln, von all'n Bamern und Pflanz'n über, als Asch'n, oder Staub? — hab'n dö a Kafeh trunck'n? — mir hab'n Kinder von Bauern, dö in ihnern Leb'n kann Tropf'n Kaffeh trunk'n hab'n, so weni als ihneri Eltern, Aehnl, Ur und Guckähnln, und dö oft mit sechs Woch'n, oder mid sechs Täg'n ꝛc. ꝛc. g'storb'n seyn, und mir hab'n Leud, dö 'n in di achz'g und neunz'g Jahr Kafeh trinck'n, und no nid verbrunnen seyn — Gibts ein'n größern Kafehbohnenrueß-verschlucker in der Weld als den g'wiss'n ungenannt'n doch wohl bekannt'n

Con-

Congresspensionist'n? — hat der nid 'n ganz'n Tag an sein'n Körper Brand ang'legt? und do iß no bis dö Stund ka Kafehabrandler word'n, sundern sauft 'n no acto emerweiß fort, wie m'r aus den Kuchlzed'ln sehen kinnen, dö d'Engländer jüngsthin erst öffentli in'n Parliment aberg'les'n hab'n. — O wollte God! der Kafeh wär mänigsmahl a Gift, so kunnt er uns dö g'wiss'nBöswichter aus der Welt aussibrennen, dö d'ganzi Menschheid aso in'n Brand g'steckt hab'n, und alleweil no ger'n heimli zueschirr'n möcht'n — er kunnt uns a von viel'n Mensch'n befreien, dö m'r hald durchaus nid brauch'n kinnen, denn di meist'n von denen, dö uns hiezt am ärgst'n karnifeln, sauff'n 'n stärkest'n Kafeh.

Wann m'r si in das Giftbüechl recht vertieft, so sieht m'r daß in aner Kafehbüx'n g'rad aso alli nur mög-lich'n Kranckheid'n d'rinn steck'n, wie di Uebl der Welt amahl in der Pan-

dur'n-

dur'nbür'en *) nach der fablhaft'n Histori g'steckt seyn soll'n — (i glaub aber es iß ein's so fablhaft als s' andri —) denn, so wie in den Ankündigungen von den Augspurger Pillerln, oder von'n Medridad — **) oder von'n Köllnerwasser gar ka Kranckheid iß, dö dö drei Universalmedizinen nid kurirn könnt'n; so iß in dem Kafehbüechl nid ein anzichi Kranckheid vergess'n, dö der Kafeh nid hervorbringed — ja er iß sogar ein Mördter der Unschuld — denn da er Seite 15 „allzu häufiges Kindertrag'n" verursacht, so wird wohl schun manchi ledichi Weibsperson oft zu ihrem Unglück von den Gifttranck

*) Er hat schlagen g'hört und nid letten. — Die Pandoren-Büchsen, oder vielmehr die Büchse der Pandora meint er, wo alle Uebel der Welt drin verschlossen waren.

**) mit dem tiefen A.

tranck g'trunck'n hab'n — herentgeg'n wann m'r etwann von ein'n so ein'n verunglückt'n Mädtich'n was hör'n oder sehen — so dörf'n m'r von nun an nix übels bei der Sach denck'n — denn das had kan anderer Mensch, als der Kaffeh g'than — und schun dessentweg'n allan iß er a Gift für unser Stadt Wien, dös m'r ausrott'n sollt, wie d'Erdzeiseln, weil er d'Poperlazion aso vermehrd dö ohnedem, God sey Danck schun so groß iß, daß m'r nächster Täg'n, wann no a Fehljahr kumd ananđer werd'n auffress'n müess'n — Wann a Frau 60 Körndl Kaffeh zu aner Schall'n nimmd, so därfs sicher seyn, daß auf ein'n jed'n Körndl an anderi Krankheid sitzt, auf 'n 1ten sitzt z. B. der Schwindl, auf'n 2ten Herzklopf'n, auf'n 3ten Krampf, auf'n 4ten Nerv'nschwäche, auf'n 5ten Unfruchtbarkeit, auf'n 6ten zu viel Fruchtbarkeid, auf'n 7ten Nervenfieber, auf'n 8ten d'Bladern, auf'n 9ten d'Pededsch'n,

sch'n, auf'n 10ten di Pest u. s. f. — Aber wann m'r glei alli nur ersinnlich'n Kranckheid'n mid'n Kafeh eini sauft, so had m'r do den Trost a wieder derbei daß d'Leud truz all'n den Kranckheid'n, do in di etl und achz'g Jahr Kafeh trinck'n, bis s' das Gift endtli z'samarbet — und da führt der Herr Kafehsiederfeind den berüehmt'n Voltair an, den a sein Dockter, wie er schun etl und achz'g Jahr ald war, g'sagt had, er soll 'n Kafeh meid'n, denn der Kafeh sey a Gift „so hat der Voltair d'rauf gsagt" so mueß er wenigst'ns sehr a langsam wirckends Gift seyn, denn i trinck'n bereits fast von meiner Geburt an, folgli etl und achz'g Jahr" — freili sagt der Herr Kafehrenegat daß 'n Voltår sein ausg'merg'lts, runzleds G'sicht, sein magers und sein z'samg'selchts zaundürrs Aussehen blos von'n Kafehtrinck'n herkumd; aber i glaub a Mensch der ganz Geist war, der ganzi Tåg und Nåcht nix als bein'n Schreibtisch

g'sess'n iß und a ganzi Bibliotheck voll Büechern z'samgschrieb'n had; der wär wohl a ohni Kafeh mager word'n — mir hab'n zaundürri Leud unter'n Bauern, dö in ihnern Leb'n ka Schallerl Kafeh g'trunck'n hab'n; und mir hab'n dickmächtichi Herrn und Frauen in der Stad, dö s' Tags ihri sechs sieb'n Schall'n trinck'n — 'n Voltär sein Mumieng'sicht beweißt m'r just a wieder nid daß der Kafeh a Gift iß, wohl aber daß m'r wenigst'ns mit dem Gift in'n Leib, stanald werd'n kann. —

So leß i a in'n Giftbüechl von aner sehr vernümftig'n Frau, dö gar schun sieb'n und achz'g Jahr ald war, wies mid'n Herrn Kafehverschreier g'redt, und ihm g'sagt had, daß s' von Jugend auf recht starck Kafeh trinckt, und si bis dö Stund in'n best'n Wohlseyn befindt, das häd 'n Herrn Kafehfeind selber bald in Wigl Wagl über d'Kafehvergiftung g'setzt (sagt er) wie er si aber näheder um ihri Familienum-

ständ

ständ erkundingt had, so had er also g'hörd, daß si zwaa Töchter von der gued'n Frau in der größt'n Blüethe ihrer Jahre z'tod g'storb'n haben, und daß s' no acto ein'n blöd'n Suhn had — hietzt hat der Herr Kafehverbanner also glei g'wüßt wieviels gschlag'n had, sagt er der Kafeh iß s' g'wes'n, der dö gued'n zwaa Mädtich'n abg'schlacht't had, der Kafeh had'n Suhn talcket g'schlag'n nix anders als der Kafeh, den d'Muetter trunck'n had, der ihri Säft vergift't had, dö also von ihr auf di Kinder seyn überg'gangen, und di Madeln umbracht 'n Suhn aber zu ein'n blöd'n Hodidl g'macht hab'n — dö aldi 87jährichi Frau kumd mir also vor, wie d'Ahnfrau in der Kumedi, si had g'sündingt, und ihri Kinder hab'n für ihr lasterhafts Kafehtrinck'n büess'n müess'n. —

Hietzt weiß i erst mein lieber Herr Vetter woher s' kumd, daß i aso a blöder Mensch word'n bin, häd mein Frau

Mue-

Mueder seeliger nid so tief in'n Kafeh-kachl einiguckt, so wär i vielleicht a gruni gscheider und pfiffiger Kerl wor-d'n, so aber bin i auf dö Art schun a Roß von'n Haus aus — hätt si der Herr Vetter nid drein leg'n kinnen, wann er g'sehen had, daß s' si mein Frau Muedermaman völli in Kafeh badt? — aber freili — hietzt fallds m'r erst ein, dortmals war hald s' Kafehbüechl no nid herausst, folgli had hald d'Kafeh-nachkummenschaft verdummen müessn—

Wann i aber aso mid mein'n plump'n Bauernverstand oder mit den Nagl g'sunder Vernunft, dös m'r der von mei-ner Maman g'noss'ni Kafeh no über-lass'n had, dö G'schicht von der 87 Jahr ald'n Frau Kafehschwester recht durchgrübl, so kann i hald do nid glau-b'n, daß dö guedi Frau so schlechti Säft und so verdorb'ni Nerv'n und aso a vergifts Blued soll g'habt hab'n, daß s' ihr ganzi Nachkummenschaft dermid sollt ang'steckt hab'n, denn sunst häd ja

si

si selber nid a so a hoh's Alter in bester Gsundheid erlebt, denn den Leud'n, hör i, wo d'ganzi Bluedmassa schun verdorb'n iß, denen fehld all Aug'nbli was, dö bringens nid auf a so a hochs Alter wie dö Frau, dö m'r alli Aug'nbli als Seniorinn bei der Fueßwaschung anstelln könnt, und dö no vermuetli heundigs Tags ganz frisch und allert ihr'n Stiefl weglebt? — seyn denn nid a bei uns draußl'n auf der Bäuerei 'n Eltern ihri Töchter oft in der gröst'n Blüthe wegg'storb'n, wo Mueder und Großmueder und Töchter sein Lebtag kein'n Fingerhued voll Kafeh in ihr Maul bracht't hab'n? — Kinnen denn dö zwaa Fräulern Töchter nid epper untern Deutschtanz'n ein'n gachen Trunck g'macht hab'n, wie das öfters der Fall bei unsern Fräulern seyn soll — kinnens nid halb nackend in der Kält'n umerg'gangen seyn, wies von jeher bein'n Frauenzimmern der Brauch war? — kinnens nid di Todskrank-

krankheid von wem andern g'erbt hab'n — was kann da der armi Kafeh in'n Muetterleib dafür? — und was 'n jungen Herrn, den blöd'n Ritter betrift, — du mein God! wann der Mensch amahl dumm seyn soll; so braucht er kein'n Kafeh derzue — Denckt der Herr Vetter auf unsern blöd'n Stephl in der Mühl draust'n, der nid amahl so g'scheid war, daß er ein'n Mehlsack von ein'n Ort zun'n andern had trag'n kinnen, was do sogar 'n Herr Vettern sein Müllnerlew kann, wann anderst der Herr Vetter hinter ihm drein geht — denckt der Herr Vetter no an ihm? — no der Herr Vetter wird do der Wahrheid di Ehr geb'n und eing'steh'n müess'n, daß der Kerl wenigst'ns um etlichi Zent'n Kafeh blöder gwes'n is, als i selber — und do had sein Vader und Mueder und er selber keins 'n Kafeh ausstehn'n kinnen, und hab'n allzeid um a Glas Wein, oder um a Halbi Bier anstad'n Fruehstuck und auf d'Jaus'n g'bed'n?

g'bed'n? — Hab'n m'r nid in Steyer-
marck und Karnt'n, in Gebirg, ganzi
Familien von'n Tockern und Trepp'n
lauter blödi Mensch'n, dö (unser Herr-
god verzeih m'rs!) nid viel bess'r seyn,
als s'liebi Vieh — und do weiß keins
von all'n den Eltern und Kindern,
was das für a Thier iß a Kafeh, und
ob mr'n frißt oder sauft? — das alles
beweist m'r also daß m'r in der Blüe-
th'n sterb'n, oder bei lebendtig'n Leib
anfälti seyn kann, ohni Kafeh —

Ferner les i in den Büechl, daß di
Araber, dö hietzt a najadisches (*) Leb'n
in Wüest'n führ'n, und heundigs Tags
blos von'n Strass'nraub leb'n, auf ihr'n
Straifzüg'n von Billiarkugeln lebn
— dö 's von Butter und pulverisirt'n
Kafeh mach'n, den's in'n Wasser ko-
ch'n — daß der Kafeh dö Nazion, dö
sunst so gelehrd war, daß 's 'n Astiro-
teles (**) (oder wie er heißt) und 'n
la

(*) hahaha a nomadisches Leben.
(**) Nid amahl was er druckter vor der

la Plata (*) auswendi kinnen hab'n, und dö in'n Mittlalter di erst'n Docktinger und Sterngucker auf der Weld war'n, durch'n Kafeh (der ihnen s' ganzi Hirn ausbrennd had) hiezt so verdumd seyn, daß hiezt nach ihr'n Raubzůg'n müeßig mit der Ledl in der Gosch'n 'n ganz'n Tag in'n Kafehhäusern ummerlanck'n, Schattnspiel und Kreuzerkumödien anschauen, Amelettl'n mach'n, Wahrsagerei und allerhand Aberglaub'n treib'n ꝛc. Du lieber God, di Araber werd'n bald eing'sehen hab'n, daß m'r durchs Raub'n und Stehl'n g'schwinder reich wird als durch 'n Astiroteles und la Plata und daß di G'lehrsamkeid blos an'n Bedlstab führd, so hab'n se si bald lieber aufs Raub'n verlegt — O es gibt solchi Araber gnue bei uns, dö nid amahl ihnern Nahmen schreib'n kinnen, und do stanreich seyn — es gibt a gnue jungi Araber, dö mit

Nas'n had, kann er sich merckten: Aristoteles sag t m'r.

(*) Plato heißt er.

mit der Ledl in'n Maul in Bierhäu-
sern ummerlank'n und gar kein'n Kafeh
sundern Bier derzue trinck'n — Mir ha-
b'n in unsern Ländern di Zigeuner, dö
a a najadisches Leb'n führ'n, dö a von
Raub leb'n, faulenz'n, wahrsag'n,
und allerhand Aberglaub'n hab'n, ohni
daß s' dö abgschmalznen Kafehknödl,
wie Billiarkugeln, fress'n — Daß Na-
zionen von ihrer Grösse herunterkummen,
das iß lang vor'n Kafeh schun g'schehen,
das liegt aber, scheind mir, in der Zer-
störung und Ausrottung der ald'n
Völckerschaft'n durchs Schwerdt, nid
durch 'n Cafeh — „Vergleich'n m'r amahl
di heundig'n Römer (selbst in Mittl-
alter) mid'n alt'n Römern untern Ju-
lius Cäsar," sagt der aldi g'scheidi
Herr, „und so die Nachfolger der
„Athenienser, Corinther, in heundi-
„g'n Griechnland mid ihnern Vorfah-
„rern? wie schauens aus? — hat das
„der Kafeh g'macht? — nein g'wiß
„nid, das had er gar nid mach:n kin-
„nen, weil er in'n Mittlalter no gar
„nid

„nid g'trunck'n word'n iß — Wo ſ'
„Stammvolck von rohen Gegend'n
„wie a Heuſchreck'nſchwarm daher-
„kumd, und alles Groſſi, Herrliche,
„und Wiſſ'nſchaftlichi wirckli verkohld
„und zerſtörd: da kinnen di Nach-
„kummen nid anderſt ausſehen — daß
„der Kafeh (wies Warnungsbüechl
„ſagt) der Erfinder der Peſt ſeyn ſoll,
„iß a nid z'glauben, ſagt er, denn di
„ald'n Römer hab'n ſchun das Wort
„Lues g'kennd, wie no gar kein Kafeh
„in Europa auf der Weld war, und dös
„Wort heißt dös, was di Türck'n Peſt
„nennen, ſi hab'n a di Worte Contagio
„und Epidemia, folgli anſteckendi
„Kranckheit'n, ohni Kafeh g'kennd,
„daß aber di Türck'n an der Peſt oft
„z'ſammſterb'n, wie di Muck'n, liegt
„a wieder nid an'n Kafeh, ſundern weils
„di Mittl dageg'n z'weni kennen und
„aus Religionsgrundſätz'n nid brau-
„ch'n woll'n, (*) denn wann di Peſt von'n
„Ka-

(*) Ich möcht wiſſen, ob nicht das häu-

„Kafeh kummed, so müeßts bei uns „(wo uns der liebe God ewig davon be„hüet'n und bewahr'n wolle!) eb'n so „starck krassirn, als in der Türkei, „indem 'n bei uns Groß und Klan, „Hoch und Nieder, Arm und Reich „eb'n so gued sauft, als in Konstantinopl.

„Es stehd auch no ferner in der Kafehbibl g'schrieb'n, daß m'r bemerckt had, daß di Mensch'n seider der Erfindung des Kafehs nimmer so ald werd'n, als in vorig'n Zeit'n" — sagt der aldi Herr „s'iß wahr! mir werd'n nimmer so ald, wie a Mathusalem, der 900 Jahr alt word'n iß, aber mir wissn a nid g'wiß wie lang a Jahr nach der dortig'n Zeitrechnung dauerd had —

so

---

sige Opium-Sauffen der orientalischen Völker bei den Arabern vielleicht die Blödigkeit, und bei den Türken die Disposizian zur Aufnahm der Pest hervorbringt anstatt'n Kafeh.

so viel iß g'wiß, daß di ald'n Römer und Griech'n vorn Kafeh schun nimmer so ald seyn word'n, und daß m'r bei ihnen ein'n Mann mit 60 Jahr'n schun alt und ein'n Mensch'n mid 70, 80 Jahrn ein'n Greis'n gheiss'n had — 100 Jahr war'n bei ihnen schun so selt'n, als heundichs Tags bei uns mitsammt'n Kafeh — siebezig und achzig Jahr werd'n bei uns no ziemli viel Leud alt, worunter a Kafehtrinker seyn, wie uns der Voltär, der König Fridrich der II. und di aldi Frau mit 87 Jahrn bewei-s'n — wann aber unser heundicher Nachwachs oft drauf gehd, eh er no s'dreissigsti Jahr erreicht had, wann m'r hietzt schun jungi Leud mid 20 Jahr'n an'n Schlagfluß in'n Todt'nzedl leßt, so liegt das, glaub i, nid in'n Kafeh, sundern in unsern heundig'n aufgeklärt'n Zeit'n, in der fruhen Empfindsamkeit des Jahrhunderts, und in unsern verfeinert'n Sitt'n (dö i alder Mann ganz grob weg Demoralisirung nenn—)

wo's

wo's viel jungi aufgschossni Bürschl'n und Maderln gibt, dö das schun in der früheſt'n Jugend wissn, was mir al- d'n Leud erst innewerd'n hab'n, wie m'r g'heurathet hab'n, und in den zer- störend'n Surrogat — dös s' leider nur z'fruch kennen lernen — in der grie- chisch'n Weibertracht bei unsern Kli- ma, wo m'r alli Tag di vier Jahrs- zeid'n an ein'n Tag erleb'n kann — in den starck'n Erhitz'n, und gach'n Ab- kühlen in Theatern oder auf Bälln, in den heftig'n Tanz'n und drein Trin- ck'n oder G'frornsess'n in der größt'n Hitz — in der Verfälschung fast aller Lebensmittl'n, dö m'r heund zu Tag Industrie nennt — in'n schlecht'n Wein und schlecht'n Bier bein'n Männern — in'n bantscht'n Obers bein'n Weibern — in all'n den Surrogat'n, bsunders bei Medizinen, wann ein'n was fehld — in Noth und Mangel, Verdruß, Miß- mued, Hunger und Kummer, der in der ganz'n Weld seid etlich'n Jahr'n di

Men-

sch'n vor derZeid aufreibt, nid in'n Kafeh, der no s'anzichi Nahrungsmittl iß, dös nothleidendi Mensch'n in di Tausend hab'n — Mir thued der Kafeh gued — i trinck'n s' Tags nur 2mahl und bin allzeid wie neugebohr'n drauf und wann er mi dis in mein 87t's Jahr fort vergift, so soll ers in'n Gottsnahm thuen, denn mid 87 Jahr'n iß der Mensch ohni dem nur sich und Andern zur Last, und 's iß endtli Zeid, daß m'r amahl verkohlt und eing'ascherd wird — aber das glaub'n sö mir Freund Wöhrbach, die Herrn Medizis seyn um ka Haar weniger Mensch'n, als mir andern Adamskinder, derjenichi, der'n Kafeh gern trinckt, wird ihnern nid allan erlaub'n, sundern sogar verordnen — der gern Wein trinckt, wird sö mid Wein kurirn, der a Liebhaber von ein'n kälbernen Schlögl iß, ratht sein'n Rekonvaleszent'n a kälbernes Bradl, und der gern Hendl speißt, verschreibt ihm a brad'ns Polackl — denn a jedi

Wahr=

Briefe

des

neu angekommenen

Eipeldauers

an

seinen Herrn Vettern

in Kakran.

Mit Noten

von einem Wiener.

Jahrgang 1817.

Siebentes Heft.

Wien,

in der Rehm'schen Buchhandlung.

Digitized by Google

Erster Brief.

Hochgeehrter Herr Vetter!

Hiezt fangen schun di Großen aus'n Thierreich von Asien und Afrika an, ihneri Majoratherrn auf Reis'n zu schick'n, und da had neulich a Rinozerus (*) (der gwiß aner der erst'n Lords oder Pairs in'n Thierreich iß) sein'n Herrn Suhn nach Wien, mid ein'n schwarz'n Herrn — der ein Eliphant iß — g'schickt, damit er di berüehmti Wienermess sieht, wo di Kausleut aus all'n Eck'n und Endt'n der Weld (will i sag'n, der Stadt) vom Kohl-

 marck,

(*) Rinozeros sagt man.

marck, Grab'n, Stockameis'n rc. auf'n Hof reis'n, und daselbst ihri neu ang'kummenen Waar'n in'n Markhüt'n aufstell'n, dö m'r sunst ausser der Meß-zeid in ihr'n herrlich'n Auslagkasteln aufgstellder, in all'n Gassn und Strassn bewundern kann —

Seini Herrligkeid der Herr Rinozerus hab'n das eigenst für fremde Passagiers aus'n Thierreich, vonn Zimmermann aufgebaute Summerpalee in der Jägerzeil bezogen, wozue di Materialien schon vor einig'n Jahr'n von der Lad'ngstätt'n herbeigschaft wor-d'n seyn — Hier also residird seine rinozerontischi Herrlichkeid, damit si täglich di schöni Weld in'n Prater hinabkutschir'n sehen kinnen und hab'n noch ausser den besagt'n Herrn Hofmeister — 'n Eliphant'n — drei Meerkatz'n, ein'n Waldteufl, ein'n rod'n Kakadou, ein'n Nimmersatt, und a Roß in seiner Switt.

Di ganzi Stadt iß natürlicher Weiß

glei

glei wieder hinaus in d'Jägerzeil poveld und hat den fremd'n Gast sein Aufwartung g'macht, grad als wann a türckischer G'sandter ang'kummen wär. Jung und Ald, Männer und Weiber hab'n dös Nashorn-Mandl anschauen müess'n, als wanns nid bei uns Mandl mid Hörndln gnue g'sehen häd'n, aber dö trag'n halb d'Hörndl auf der Stirn nid auf der Nas'n — Der jungi Herr gibts aber verflucht hoch, er laßt sein kralawadschedi Positur nid anschauen, ausser m'r gibt auf'n erst'n Platz zwey Guld'n — auf'n zweit'n ein'n und auf'n dritt'n ein'n halb'n Guld'n — und da liegt er allzeid zwisch'n etlichen indianisch'n Bamern, dö auf Instrumentlad'nen abgmahl'n seyn, und zeigt sein'n respektabeln Gäst'n sein'n Ruckgrad, dort, wo der Bugl ein End hat — bis 'n sein Herr Kammerdiener mid ein'n Schraa in der Renozerischn Sprach anredt, daß d' Fenster in'n Lustschloß schäbern, wo er ihm a

mei-

meist'ns z'gleich mid ein'n Prügl ein'n gspitzt'n Habern aufsetzt, daß er a Bissl riealsamer wird — denn sunst liegt er 'n ganz'n Tag auf der Streu da, und kiselt und schabt di ganzi Zeid an den Streidbamm der nebn ihm über zwerch gehd, so daß m'rn mid recht ein'n Bamschaber, oder kürzer, Bamschabl heissn kann — es heißt, der Mussie Goddam verzehrd alli Tag 200 Pfund Gras, Heu, Habern, Kleib'n und Mehl — wie aber i dort war, so hab i nix g'sehen, als ein'n Schibbl Heu vor ihm lieg'n, dös völli wie a Mist ausg'sehen had, so daß's 'n 'n Herr Vettern sein Esl draust in der Mühl schwerli anrühred — und kein'n Habern ausser den obig'n gspitzt'n, hab i a nid g'sehen, mir scheind daß der Rinozerus dessentweg'n aso sein'n Bam abkiselt, damit ihm di Wuzeln, dö er davon aberschabt, wie d' Haberkörndl'n vorkummen soll'n — von Mehl und Kleib'n war gar nix zu gedenck'n — —

Mir

Mir iß der Rinozerus vorkummen, wie i 'n aso ang'schaud hab, wie a Burgerkaw'lier, der amahl erschreckli aufghaud, g'fress'n und g'soff'n und si ein'n tüchtig'n Schmerbauch angschlampamt had, der aber hietzt, weil d'Arbet stockt, so herunterkummen iß, daß ihm d'Klader und d'West'n so z'weid word'n seyn, daß alles nur an ihm hängt, wie in ein'n Tandlerhütl auf'n Tandlmarck draust'n — denn sein ganzi Haud, dö über ein'n Zoll dick iß, hängt Stuckweis an ihm, als wann m'r etlichi schweri Fuhrmannssattl auf ihm aufghängt häd, dort aber, wo's über's Glass geht, hads auf ein'n jedn Back'n ein'n ordentlich'n Furm abdruckter, völli als wann m'r ihm a Paar Basted'nmödl auf'n Arschenal abdruckt oder als wanns a Sadler oder a Taschner ausgnaht häd, so had das Vieh a ganzi Jucht'nhaud übern ganz'n Körper, dö nur bein'n Glenck'n überall auslaßt, sunst kunnt er si gar nid rühr'n — di Füess

seyn

seyn völlichi O-Füessl, der kauft wohl seini Strümpf in der Bognergass'n, und da had er großmächtichi Klauen dran (wann i mi recht bsinn, so hab i nur drei an ein'n jed'n Fueß g'sehen) nid wie der Eliphant, der völlichi Pflastrerstampfeln had, wo m'r kümmerli di Zech'n dran ausnimmt — Der ung'heuri Schädl von der fünf Schueh hoch'n Espesch Schildkrod, iß wie ein unputzter Saukopf ohni Riessl — und had graui Schweinsohrn, d'Gosch'n iß brad und alleweil voller Schleim, so wie a d'Naslöcher, dö nur aso gleichsam in d' Haut einigschlitzt seyn, daß m'rs kaum recht sieht — von der Stirn bis zu der Nasn gehd aso a starki Vertiefung, als wann m'rs mid aner Hohlkehl'n ausg'stemmd häd — nacher soll's Horn kummen, dös ihm aus der Nas'n aussewachs'n sollt, anstad den iß aber nur aso a horniger Dibbl, a verwachsner wie 'n Herr Vettern sein

Faust

Faust — so sag i zun'n Kammerdiener von'n Renozerus „was Teufel iß denn das? ös sagts ja auf'n Zedl draust'n, ös werdts ein'n a Nashorn zeig'n, und habt's a s' Figürl von den Vieh in Druck ober der Bschreibung ausgeh'n lassn, und da habs a ein'n langmächtigs Horn auf der Nas'n — aber das da iß ja ka Nashorn, das iß ja nur a Nas'ndibbl?" der Kammerdiener had mi aber nid verstandt'n, denn er redt nix als französisch und rinozerisch — so sagt m'r mein Nachbar, daß das Vieh alli fünf Jahr s' Horn abwirft, und daß ihm bis zun zwanzigst'n Jahr alli fünf Jahr wieder a neuhs nachwachst, wo das von 20sten Jahr nacher bständi bleibt" — „No sag i, so häd uns der Herr von Nashorn entweder um 5 Jahr früher, oder um fünf Jahr späder heimsuechen soll'n, denn in der G'stald kinnen m'rn durchaus für ka Nashorn, sundern wie gsagt nur für ein'n Nas'ndibbl oder Nas'ng'schwär geldn lass'n" — Ueber

Ueber a Weil iß der Kammerdiener mid aner Taz'n und mid aner Spaarbüchs'n umniergangen, und da had er uns a Hörndl zeigt, und had gsagt, das sey das Hörndl bis der Nas'ndibbl abgworf'n had — Herr Vetter wann das wahr iß; so friß i 'n Kammerdiener mitsamt 'n Hörndl und 'n Nas'ndibbl dazue — und da had uns der Kammerdiener alleweil di Taz'n und d' Sparbüchs'n vorg'haldn und had alleweil auf a Korn für'n Renozerus bedeld, der Rinozerus mueß also ausser Haber, Heu, und Mehl a a Korn fress'n — denn der Kammerdiener had alleweil g'sagt „pur la Korn *)" Herr Vetter das iß ja a Saustall das Bedeln, mir hab'n ja schun heraust bei der

*) pour la Corne, das heißt auf französisch, für's Horn; freili häd'n d' Leud s' Recht, das Horn umsonst z'sehen, weil se sich sunst kein'n Begrif von ein'n vollständig'n Rinozerus machen kinnen, indem a Rinozeros ohne Horn nur a verpfuschter Rinozeros ist —

der Kassa unsern Guld'n zahld, was brauchts denn inwendi a no dö Bedlerei? — wann der Nasndibbl Korn frißt, so soll'ns ihms um das Geld, was bei der Kassa eingehd, kauf'n, — denn s' Bedl'n iß hiezt bei uns aufs strengsti verboth'n, und wann das Ding vor d'Obrikeid kumd; so kann der Herr Kammerdiener schauen, daß er auf d' letzt gar no in'n Bedlkotter eing'häd-scherlt wird — Der G'schpaß von 10 Minut'n iß uns ein'n jed'n auf ein'n Guld'n sechs Kreuz'r kuminen, um das Geld häd'n m'r d'schönsti Kumödi, Ballet, oder schönsti Feuerwerch sehen kinnen — und erst glaub i nid, daß der Renozerus dös Horn richti abg'worf'n had, mir scheind vielmehr, er had sies abg'stossn wie vor etlich'n Jahrn Weiland der Auerstier in der Manescherie draust, denn sunst müeßt ja der Dibbl g'spitzter seyn, wann ihm a neuhs g'spitzts Horn dort ausserwachsn sollt — i sag der ganzi Renozerus iß a struppirdi Besti. —

Ausser

Ausser ihm hab m'r d'Elephautn-fräule, und b'sunders das amerikanischi Kursikanerl sehr wohl g'fall'n, dös hab gar ka Haar, aussern Mähnen, und a Haud wie ein abg'sengts Markrsinl, oder dö klein'n amerikanisch'n Hund mid'n Ratz'nschwaf'n — D'andern Vieher hab'n mi gar nid untressird — denn Meerkatz'n sieht m'r mänigsmahl dort und da in der Praderallee — ein'n rod'n Kakadu hab i selber, nur daß i 'n alli vierzehn Täg schwarz färb'n laß — und Nimmersatt kann m'r alli Tag von 12 — bis 1 in der Weihburggass'n in'n erst'n Stock in der dortig'n Manescherie sehen.

Wie i wieder in der Stad war, kummed ich per Ungfehr aufn Peder, so sieh i in'n Eck bein'n Pilati dort herum a langlets recht saubers grüen lackirds Parutsch, dös so lang und so breit war, daß zwölf Perschonen, wo nid mehr, recht kumod drin hab'n sitz'n kinnen, denn i hab einigschaud, so iß's

m'r

m'r hald vorkummen, als wanns a Wurst war, dös da in ein'n Kalesch ausführn — der Wag'n steht hint und vorn auf Federn, iß funckl nagl neu und had vorn und ruckwärts a prächtigs Dach von'n schwarz'n Leder, dös m'r in ananđer leg'n kann, wanns allenfalls regnen thäd, und wieder aberlass'n, wanns schön iß wie bei aner Landauerscheß — hernach seyn a Paar ganz ordentlichi Bräunl mid saubern Gschirr'n vorg'spannd, daß d' ganzi Equipaschi recht ordentli und eligant ausschaud, därf si ka Dam und ka gnädicher Herr in'n g'ringst'n schamen aufz'sitz'n — I frag „was denn das für a Fuhrwerch iß, so sag'ns m'r, daß das der neuhi Hietzinger Gsellschaftswag'n iß, der alli Tag 'n ganz'n Summer punckto 7 in Hietzing wegfahrt, und von dort seini Passaschierer in d'Stad einer führd und da aufn Peder absetzt, wo ers auf'n Abend wieder abhohld und nach

Haus

Haus führd, *) denck i m'r „schauts iß 'n Hietzingern do amahl der Knopf aufg'gangen, daß's a ein'n so ein'n G'sell-schaftswag'n für di hanetteri Klass aufg'richt't hab'n, den d'Badner und di Mödlinger und Döblinger schun lang hab'n — i frag also 'n jungen Fuhrmann — „was zahld m'r denn auf den G'sellschaftswag'n? so sagt m'r der jungi Fuhrmann — gar a hübscher junger Mensch, und recht ma-nierli — „sö zahl'n für amahl herein, oder hinaus fahr'n, d' Perschon sechs und dreiß'g Kreutzer, und für einmahl aus und ein 1 fl. 12 kr. — da iß aber s' Linigeld und alles schun derbei, kurz sö hab'n auf einmahl fahr'n nid ein'n Pfenning mehr z' zahln, als 36 Kr., da kummen sö von'n Hietzing grad auf 'n Peder da einer, und wieder so um 36 kr. von'n Peder auf Hietzing aussi" — No denck i m'r heimli bei mir selber,

„das

*) Hietzt fahrt er aber schun zwaa und a dreimahl aus und ein.

„das laßt si hör'n! das iß wohlfeil! habs aber nid laud g'sagt, aus gwiss'n Ursach'n — Hietzt habs halber siebeni gschlag'n, so seyn also di Leud schun nachananander herkummen dö 'n Wag'n auf den Abend zun Heimfahr'n b'stelld hab'n ghabt, (lauter schöni distinquirdi Leud, und recht nobli und hübschi Dames'n) und seyn aufg'sess'n — da hab i aber den anzig'n Fehler an den Fuhrwerch bemerkt, daß s' Tridl zun'n Einsteig'n sogar für d' Mannsbilder a Bissl z'hoch war — es hab'n dö schun ein'n starck'n Schrid mach'n müess'n bis s' auffi kummen seyn, gschweigens erst das zarti Frauenzimmerg'schlecht, was a Bissl a klani war, dö häd si völli zerspragelu mög'n, bis 's auffi kummen iß; da hab m'r aber der jungi hübschi Kudscher g'sagt, daß da nächster Täg'n ein Abhilf g'schehen wird, und daß s' den ald'n Trid ganz kaßir'n, und beed Seit'n ein'n neuhen mid a Paar

Staf

Staffeln, dö in Riemen hängen, zun'n aberlass'n mach'n werd'n, so wird nacher all'n zwaa Gschlechtern gholf'n seyn — Wie i so viel schöni Leud hab aufsteig'n g'sehen, so iß m'r a völlicher Güsto kummen mitz'fahrn, und da hab i also 'n jungen Postillion g'fragt, ob er no ein'n leer'n Platz had?" — so sagt er „ja gengens nur zu den Hüttl zwisch'n den zwaa Schuesterhüttl'n hin, versteht der Herr Vetter, das war eins von den Hütteln, dös an die Peders-kirch'n anpapt hab'n — dort schreibt dö Frau dort alli Partheien ein, dö ein Platz b'stell'n woll'n, nimmt 's Geld ein, und gibt di Zedeln her" — sag i drauf „und wo b'stelld m'r denn sein'n Platz in Hietzing selber, wann m'r einer fahr'n will?" — in der Altgassen draußt Nro. 39 beym schwarzen Rößl, sagt der Fuhrmann — Hietzt bin i also hing'gangen und hab meini 36 Kr. g'schoss'n, und hab mein Zedl kriegt — —

Hietzt

Hietzt bin i also auffig'stieg'n aufs hohi Tridl und hab mi unter di schöni Weid einigsetzt und hietzt fahr i hald grad nach Hiezing ab. Adie derweil Herr Vetter. Ich bin ꝛc.

Zweiter Brief.

In den Hiezinger Gsellschaftswag'n sitzt m'r so kumod Herr Vetter, was wollt a Schlafsessel mid Ohr'n seyn! — di Sitz seyn alli recht fest tapezird, und mid schönen grauen Tuech überzog'n, und di Leud sitz'n alli mid'n vordern Gsichtern geg'nüber von anander — nid wie bei den grauslich'n Zeislwag'n, wo alles hinter anander sitzt — Hietzt seyn m'r fortg'fahrn, und seyn so sanpft als wann m'r bein best'n Wind in ein'n Schiffl fahred'n, in Hiezing ang'kummen — Hietzt hab i aso bei mir selber über dö guedi Anstald räsonird — denck i m'r schauts das Ding iß rar! — es loschirn do wenigst'ns a 50 hanetti Mensch'n in'n Hietzing und Penzing, übern

Summer draußt'n dö kein agni Equipasch hab'n und alli Tag, dö God von Himmel gibt, in d' Stad aus und ein müess'n — meintsweg'n Kanzleiherrn, Handlungskomis, Burgersleud von der bessern Klass, dö ihneri Frauen und Kinder aufn Land hab'n, anichi dö Häuser draußt hab'n, aber alli Tag in ihr'n G'schäft einer müess'n — d'Frauen hab'n a wenigst'ns alli Woch'n a zwaa a dreimal in der Stad was z' g'schasteln — Wann m'r das mid ein'n Fiacker alli Tag richt'n wollt; so kummed m'r unter acht Guld'n (mitsammt 'n Linigeld) s' Tags gar nid draus, und das mueß schun a drei Viertl hanetter Fiacker seyn, der ein'n um vier Guld'n hinein, und um 4 fl. wieder heraus führd — so kummd der Spaß auf di sechs Sumermonader nid gar auf klani 1500 Guld'n, das schlagt 'n wohlhabendst'n Partikulierer ein'n klein'n blauen Fleck bsunders wann er bedenckt, daß s' Landleb'n ohnedem zwaamahl so viel kost't, als s' Stadleb'n, vermög der gued'n Freund,

Freund, dö ein'n dort viel fleissiger besuech'n als in der Stad — — Um siebeni, wann di ordentlichst'n Leud schun wegfahr'n woll'n, iß seld'n no aso a Viehracker in Hietzing auf der Weld, da heißts also aufn Surrogat auffi nachanander ins Zeislnest eini! — aso a Zeislkudscher — das weiß d' ganzi Weld, der iß schun mid all'n Wassern g'waschen, und mid all'n Salmen g'schmierd — aso a Glachl laßt seini Gäst zu drei Vierklstund'n in'n der Sunn brad'n und mid Staub einmelbeln, bis er fortfahrd, wann er nur ein'n Hecht'n no bei Sanckt Veit ob'n wageln sieht, so gibt er kein'n Fried bis er'n g'schnappt had — Wann endtli s' Trum 'n Gäst'n abreißt, daß s' ihm drohen wieder aberz'steig'n, wann er nid glei fahrd; so fangd endtli d'Tortur an, das iß a Stosserei und a Beudlerei, als wann der Wag'n mid unserein'n Ballon spieled, daß ein'n Lumpel und Leber, Herz und Milz, Mag'n und Darm aus'n Leib kugeln möcht'n — amahl sa-

g'ns m'r, iß Ani abg'stieg'n von dem Zeislwag'n, so iß ihr ganz's Eing'wad aufn Sitzbredl da g'leg'n, so daß s' ganz ausg'wad'nder hat fortgehn müessn — D'Bredeln auf a so ein'n Laterwag'n seyn natürli sehr eng beisamen (grad wie bei ein'n hölzernen Glachter) nur damit mehr Leud auffigengen, had aner also langi Füess, so sitzt er völli da als wann er in'n Bock g'spannd wär — had m'r An'n oder Ani mid ein'n dick'n Gsass vor seiner, so had m'r durch a Dreiviertlstund ein'n halb'n Zent'n Fleisch aufn Knien z'trag'n, daß aner völli Marodi iß bein'n Absteig'n — kummd m'r aufn mittlern Sitz, wo d'Red'n über zwerch gehd, so bringt m'r völlichi Peregrinifüess von'n Platz, oft kumd d'Fuedertruch'n, dö mast'ns hint'n in der Flecht'n liegt, durch das Beudl'n nach und nach abergrutscht, wie a Zill'n, dö von Oberlandl aberschwimd, gibt m'r ihr ein'n Renner mid'n Fueß, daß s' wieder auf a Weil z'ruck auffi mueß, puff hads der Teufl wieder da, und karam-

karambolird mid unserein'n sein'n Füess'n, daß m'r blaui Fleck kriegt, mehr als z'Fress'n — kumd m'r auf di zwaa letzt'n Sitz hint'n z'sitz'n, dö auf der Art auflieg'n, so schupfts ein'n so in d'Höh als wann m'r a Rakedl wär, dös allweil losgehd — rauckt mein Vormann Taback, so sitz i di ganzi Zeid in aner Wolck'n von den köstlich'n G'stanck'n; oft fallt ein Funck'n auf mi, der m'r a Loch in d'Hos'n brennd, wie denn, ohni G'schpaß, ein'n Frauenzimmer durch ein'n Tabackraucker auf den Wag'n a großmächtigs Loch in ihr'n Rock iß ausbrennd word'n, ohni daß s' sies g'merckt had, bis ihrs d'andern Leud g'sagt hab'n, wie schun der halbi Kidl ausbrennd war — und dö gwissn g'scheidtalket'n Dischkurs, di G'schpaß dö m'r alli anhör'n mueß, und dö ka Sau verdaud — sitz'n G'wagezer hinter meiner, dö natürli kurzi Füessl hab'n, so putz'n se si di ganzi Zeid ihneri staubig'n, oder kothig'n Schüegl an mein'n Rock oder an meiner Hos'n ab — seyn

di

di Kinder streidt, so had m'r in ein'n fort das Blaaz'n und das Abdusch'n von der Mueder, daß m'r lieber aufn Blocksberg sitz'n möcht, als in aner solch'n Nachbarschaft — Hat der Zeisl-kudscher von Hietzing wegfahr'n mües-s'n, ohni daß der Wag'n voll war, weil ihm d'Passaschierer sunst abg'stieg'n wär'n, so fahrd er bis zu der Schön-brunerallee so langsam, als wann er Mist führed (und das thued er a wohl oft midunter), weil er hofft, daß von'n Schönbruner-Schloß, und von Pen-zing her, no etlichi Nachzügler in'n Staub daherruedern werd'n, dö si auf-setz'n möcht'n — da guckt er ummer wie a Falck, denn kani bessern Aug'n gibts schun gar nid in der Weld, als dö von ein'n Zeislkudscher, er riecht d' Passascher ordentli, wie der verwunsch-ni Bär in der Fabl, der alleweil g'rueft had „i schmeck, i schmeck a Mensch'n-fleisch!" — hiezt mueß alli Aug'nbli der Wag'n hald'n. bis aso a Passaschier auffikreild iß — und da kumd m'r der

Zeisl-

Zeißlwag'n vor, als wann er Saunigl spielet, wo er alli Aug'nbli a Kart'n schlick'n mueß; bis ers endtli alli g'schlickt hab, und als vollständicher Saunigl an der Lini ankummd — denn wie er 'n Wag'n voll had, so fangt er von der Schönbruner-Allee so ausz'ziehen an, daß d'Leud ob'n umergschupft werd'n, als wanns fuchsprelld wurdt'n — Hietzt kumd der Mensch also halb g'rädert um 12 Kr. bei der Lini an, hietzt fangt di Staubkassarm erst recht an von der Mariahilfer-Strassn bis in d'Stad, das iß weider kein Arbet, wo m'r si selber mid'n Schweiß derzue aufspritzt — hietzt heißts also ein'n Fiacker nehmen bis in d'Stad, wann m'r nid vor Hitz ausrinnen will — was begehrd aso a Hallodri? — fragts 'n amahl! — rührd er si unter ein'n Thaler, oder vier Zwanzgern von'n Fleck? — je wohlfeiler der Habern wird; je theurer fahr'n dö sauern Rueb'n — bin i allan, so kost't mi dö Stadfahrt wenigst'ns ihr'n baar'n Guld'n, 42 Kr. — seyn unser

Zwan

Zwaa so kumds ein'n g'ring grech'nt auf 52 Kr. von Hietzing an, macht m'r Kumpanie in Dreyen — denn vier-sitzicht Fiacker seyn hiezt so selt'n, als a gueds Bier in Wien — so kummd einer gwiß nid unter achtedreiß'g bis vierz'g Kreutz'r draus — und da steck'n alli drei in ein'n so ein'n Ballonbastar-dtn drin'n wie d' Haring in der Frau Wamplin ihrer Tunnen, und dünst'n in ihnerer agnen Baiz, wie d'schöpser-nen Schlögl, und der dritti, der aufn Schammerl sitz'n mueß, kumd völli wie a Fidlbog'n ausser, wanns aussteig'n — Bein'n Ausserfahr'n Nach-midag oder aufn Abend, gehts no um a Porzion ärger zue, da fahrd schun ka so a Hallodri ka Fiack'r unter zwaa Guld'n von der Stad bis zu der Lini, und dö mueß i allan zahl'n, weil da gar wunderseld'n a Kumpanie z' findt'n iß — hiezt kumm i zu der Lini und kraxl wieder aufn G'sasstapper auffi — schun das Aufsteig'n auf di Stang'n iß gar a liebi Arbet, bsunders für d' Frauen-

zim-

zimmer, s' wär vonnöth'n m'r häd Heuschreck'nfüess daß m'r auffihupf'n kinnt — Hiezt had der Glachl der Kutscher, bald an Pferdt'n was z'bandeln, bald fangd er Handl mid sein'n nobeln Kameradnen per puz an, nur daß 'n Leud'n d' Zeid vergehd, bis der Wag'n voll iß. Wann er no Wem auf der Glassir sieht, der midfahren kunnt, so tandeld er so lang ummer bis'n der 'n Wag'n einhold, denn wann 'n der Hängauf nid so bladlvoll had, daß er völli übergehn möcht, und daß s' sogar a Paar Passascher no neb'n ihm aufn Bock sitz'n, so stoßt er mid'n Linienschif nid von'n Stappel — Hiezt druckt m'r bald a Butt'n a völlichi Wahn in mein'n Leichnahm eini, bald fahrd a Weberstuhl oder a Hoblbanck oder a Kast'n mid uns aussi — denn oft ziehen ganzi Familien mid Sack und Pack mid uns Passaschern z'gleich aus, auf den Wag'n — bald zerwetzt m'r a a ganz bepackter Einkaufkorb, der hinter mir sitzt, mein'n ganz'n Rock aufn Buckl,

bald

bald rutscht m'r a Flaschnkeller untern Füess'n ummer und so kum i mid Wadeln an, als wanns in Waschblau eintunckt wärn — oft bringt ein'n a so a Racker, wanns a Bissl spad iß, gar nid von'n Fleck mehr, weil er seini Sarteln den Tag schun gar z'stark z'samgschundt'n had, so daß m'r auf halb'n Weg absteig'n mueß — wies m'r selber nid an mahl schun gscheh'n iß — an Sunn- und Feyertäg'n fahrd er gar kein'n Schried weider, als bis zu der Schön'nbruner-Bruck'n hin und her, da lard er d'ganzi ehrsami Kumpanie ab, dö kann nachdem 'n Drittlweeg bei Fuess nach Hietzing zodeln — Na Herr Vetter, da lob i m'r den prächtig'n Gsellschaftswag'n, wo i nid g'stoss'n und nid druckt wir, wo mi ka Butt'n und ka Weberstuhl sekkird — wo i mid lauter schön'n und ordentlich'n Leud'n fahr, und lauter g'scheidi Dischkurs hör, wo i ka Minut'n aufghald'n wir, und mid ein'n Guld'n zwölf Kreutzer hin und her fahr, und nid mit ein'n

kreuz-

kreuzlahmen Körper ankum, als wann i von ein'n Dreschdehn herkummet. — Derweil i so räsonird hab, seyn m'r a schun abg'stieg'n — und hietzt bin i hald da — Ich bin ꝛc.

Dritter Brief.

I hab 'n Herr Vettern schun vorig'n Jahr versproch'n, daß i ihm a Mahl heund oder Morg'n a Bschreibling von Hietzing mach'n wir und was der Eipeldauer verspricht, das halt't er a, und wanns no so spad iß —

Hiezing, Penzing und Meidling seyn di drei Vorstäd von'n Schönbrunner Gart'n, der nix als a grüeni Stad mid a Mengi Hauptgass'n, und Seitngassen und Gasseln, großen Hauptplatz'n, andern Platz'n und Platzl'n mid Springbrunen iß — s' Schloß iß di prächtichi Burg von der Stad Grüenwalden — ob'n auf'n Berg iß di Zitadell

tadell davon, unt'n herum auf'n Burgplaz stengen überall stanerni Statuen Schildwacht, und rechter Hand iß wie in Pesth d'Raiz'nstad, so in'n Schönbrunergart'n s' Viehviertl, oder di Manegerie.

Hiezing iß bestimmd a Vorstad, es iß zwar überall in der Erdbschreibung (wann ja ani was dervon redt—) nur als a Dorf bekannt, aber i sag, wanns a Dorf wär, so müesset m'r ja do Bauern dort sehen, und m'r sieht nix als gnädichi Herrn, oder wenigstens lauter Herr von — m'r müeßt do Bauernweiber und Bauernmenscher sehen; derneb'n sieht m'r nix als gnädichi Frauen, Madamen, Fräulern und Madamsell'n — höchst'ns daß no dort und da a reicher Stössl wo bei ein'n Fenster an Sundag aussergucft, aber dö seyn ganz dünn ang'saht — m'r müeßt do Bauernhüt'n sehen, und m'r sieht nix als lauter Paläst, wo di mast'n dervon in aner jed'n Vorstad z'Wien no Paradi machet'n — m'r müesset do mehr ackern,

gra=

gras'n, mahen und schneid'n sehen, derneb'n seyn alli Felder und Grundstücker so verbaud, alli Gass'n und Strass'n so städtisch ang'legt, daß m'r fast zu sag'n bis nach Lainz auffi strebellen därf, bis m'r do auf etlichi Stuck Wies'n und Acker kumd, oder a Paar Metz'n Erdäpfl'n stupf'n sieht — und i glaub um Geld und guedi Wort könnt m'r a no dö Paar Grundstück, dö m'r no sieht, (ausser denen bei der Faistmühl) z' kauf'n krieg'n, und verbauen, daß auf d'letzt in ganz Hiezing ka Stammel Gras mehr wachset — das iß aber alles nid dorfmässi — da sieht m'r z' Wien bein'n Palfideer, und bei der Marxerlini mehr G'traider war'n, und sieht in'n Vorstadgarten mehr Erdäpfl stupf'n, und sieht in'n Stadtgrab'n mehr Graß mahen, als in den ganz'n sognannten Dorf Hiezing —

Wahr iß 's, der Viehstand in Hiezing iß groß — und ziemli zahlreich und i kenn selber a Paar Stuck b'sunders sauberi

deri und schweeri Klieh dort, mid mordhaft'n Autern, weiß a wo's alli zwaa stengen — An Jodeln fehlts a just nid, an Schaaf'n, Schöpf'n, Schweinen und Ochs'n iß ka Mangl — i glaub also do daß Hiezing a Dorf iß, und daß d'Leud dort mast'ns von der Viehzucht leb'n, daß s' se si wenigstens unvergleichli aufs Melch'n verstengen, das hör i von all'n Stadleud'n, dö bei ihnen über'n Summer draust'n lo- schirn —

Das Land Hiezing wird von aner Munizipalität regierd, wo m'rs Ober- haupt davon vor Zeit'n Richter und di übrig'n Midglieder Gschworni g'heiss'n had; seider der ang'nehmen Visitt der Volcksbeglücker Europens aber, heiss'n di Dorfrichter dort Burgermaster, wiewohl in Hiezing mast'ns nur Dekre- der seyn; folgli sollt mr'n Richter dort, glaub i, eher ein'n Dekredermaster heiss'n, wann m'rn do schun zu ein'n Ma- ster mach'n will — Die G'schwornen

heissens hietzt überall Beischwitzer (will i sag'n) Beisitzer, und wann das so fort gehd, so wird aus ein'n Dorfrichter auf d'letzt no gar a Mähr *) und aus'n G'schwurnen, Bär'n **); denn d'Weld gehd alleweil weider.

Der G'richtsschreiber oder Syndikus in Hiezing, gar an ehrlicher und kreuzbraver Mann, iß zugleich Lehrer der Jugend, dö er in'n Les'n, Schreib'n und Rechnen, und a in der Musi sehr gründli unterricht't, indem er selber a bildsauberi Schrift had, er führd an hoh'n Festtäg'n mid sein'n Leud'n di prächtigst'n Hochämter in der dortig'n Kirch'n (dö ganz in'n Winck'l zwisch'n 'n Pfarrhof und der Schönbruner-Gartenmauer steckt) auf, bei denen si sehr oft die gschicktesten Dulleckdanten hör'n lass'n, und iß a nebstdem Ant'nbrenner von den Musick'n,

dö

*) Maire heißts.

**) Pairs meint er.

dö alli Freydag in'n Summer auf'n Ab'nd — NB. „wenn es di Witterung zuläßt“ — mid blasend'n Instrument'n auf'n Platz vor der Kirch'n g'hald'n werd'n — weil aber a an'n Samstäg'n ruckwerts in Neuhiezing in dem sog'nannt'n neu errichtet'n Begleis'n- Parck a Musi g'hald'n wird, so schlag'ns allzeid an'n Freidäg'n vor'n an's Schulhaus mid Rödldruck unter Rahm und Glaß, a Taf'l an, wo d'rauf stehd „Heute Abends ist Platzmusick“ damits alli Leud wiss'n, und zahlreich derbei erscheinen soll'n — Herr Vetter das findt i recht g'scheid, denn wanns d'rauf setz'ntn „Heut Abends ist Plazreg'n, so wurdt ihnen g'wiß ka Hund und ka Seel zu der Musi kummen —

Ausser der ehrwürdig'n Geistlikeid, dö ihr'n Gottesdienst mid großer Auferbauung, und an hohen Festtäg'n mid recht viel Glanz und Pomp halt't, auch treflichi Prediger und Volksleh-

rer

rer hab; gibts in Hiezing nur zwaerla Ständ — Hausherrn und ihri Unterthanen (das heißt, di Inwohner) dö wohl hietzt in und um Wien d'Unterthanen von ihnern Hausherrn seyn — Di Hizinger hab'n was Flieg'narstigs in ihnerer Natur, si derstarr'n in'n Herbst und Winter, wann ihnen d' Stadtsunn z' leucht'n aufhörd, wie d' Flieg'n, und hab'n ka Leb'n in ihnen — wie aber der ersti Meublwag'n in'n Fruehjahr aus der Stad wieder auf sö aussi scheint, so thauens auf, werd'n lebendti, und setz'n si wie d' Flieg'n auf d'Stadleud. —

Alles was der Zwidarm von Stad und Dorf — (Hiezing) Schöns und Prächtiges aufz'weis'n had, kumd entweder unmittlbar von'n Stadleud'n selber her, oder iß do wenigstens weg'n ihnen auf d'Weld kummen — denn d' Stadleud (dort in Loco heiss'n sie's d' Herrschaft'n) hab'n si 'n herrlich'n Schönbruner-Gart'n z' lieb entweder

 sel-

selber di herrlichst'n Häuser dort g'baud, oder si seyn wenigst'ns di Ursach warum d' Hiezinger Leud saubri Häuser aufbaud hab'n, nämli: um damits 'n Stadleud'n ihneri Quartier drin'n um die billigst'n Preis zu 3, 4, 6, 800 und 1000 Guld'n für ein'n Summer hab'n verlass'n oder ihnen auf d'letzt d' Häuser selber hab'n anhäng'n kinnen — und daß d' Stadleud ihner Geld allzeid a halbs Jahr draußt'n bei ihnen anbringen soll'n, wo d' Hiezinger aber a dafür so erkenntli seyn, daß s' ihnen alles, was s' brauch'n um a Drittl, oder a Viertl theurer verkauff'n, als sies in der Stad kriegen. —

D' Stadleud benutz'n den näheden Schönbrunner Gart'n ganz vortrefli denn si geugen alli Sundag und Feyertag z' Mittag nach der letzt'n Meß bis um halber zwaa in'n Gart'n in's Leud ausricht'n hin und wann's ananeder recht klein abguckt und durchg'mustert hab'n von'n Kopf bis zun'n

Füeß-

Füess'n, so gengens zun'n Speis'n und lass'n si 'n ganz'n Tag nimmer d'rin se-hen — Nachmidag an Sundäg'n sieht m'r nix als Grundeln d'rinn von all'n Gründen der Stad Wien, dö ihneri Kamerad'n, di Vieher in der Manescherie heimsuech'n — an Werk-täg'n iß aber der Gart'n so leer, daß m'r in'n mast'n Alleen völli, wie der Adam in'n Paradeiß d'rinn'n spazier'n gehn könnt — da sieht der Herr Vetter höchst'ns a Köchinn von Hiezing mid'n Einkaufkorb durchg'hn, dö ihrer Frau 'n Zeislwag'n aufschreibt, und z'Fueß nach Haus ruedert (wiewohl m'r eigent-li nix durchtrag'n soll !! —) oder a Stubnmädl, dö nach Schönbrunn in d' Apethek'n g'schickt wird — oder a Kindsweib mid etwelcher junger Herr-schaft, etlichi Träupeln Tagwercher, dö aus der Arbet in'n Garten, heim-gengen, dort und da, wanns dungler wird, a Frauenzimmer, dös Luft schöpft — dort und da ein'n Herrn, der

austrast't, und da dort und ein'n Adamerl, der mid seiner Everl dischkerird — das kumd daher: die noblst'n Stadleud (absunderli di Dames'n) leb'n hald auf'n Land meist'ns ackkarad wie in der Stad — sie stengen um a halber neuni (oft wird a halber zehni draus) auf, fruehstuck'n ihnern Kafeh, setz'n si zu'n Putztisch, probir'n allerhand neuhi Anzůg, Hůed und Häuberln, nasch'n um a zwölfi an Obst oder was andres — und so vergehd di ganzi Zeid bis um zwaa, drei, vieri, unter lauter Aufputz'n höchst'ns Journalles'n — Wanns Zeid zun'n Ess'n iß (und das richt't si nach'n Hausbrauch) so seyn schun a anichi Gäst aus der Stad bei der Heck, hiezt wird bis 4, 5 oder sechsi g'speißt, je nachdem m'r si hald zun'n Tisch g'setzt had; nach'n Ess'n mach'ns a klani Bewegung in ihnern Hausgart'n, wo si an den Täg'n, wo just ka Mensch auf Mittag da iß (was zwar sehr seld'n g'schieht) sehr oft a klein's Jaus'nschlaffl über a

schöns

schöns Buech, dös s' in der Hand hab'n, einstellt — wann aber Fremdi da seyn (was wenigst'ns wo nid alli Tag auf Mittag; doch nachmittag g'wiß g'schieht) so werd'n di lieb'n Kar-t'n anstad'n Buech in d' Hand g'num-nten und si stan ballfest zu'n Spieltisch g'setzt, bis 's Zeid zun'n Nachtmahl iß; höchst'ns daß während dem, daß d' alt'n Leud spiel'n, di jungen Herrn mid'n Fräulern a kleins Karasel in'n Gart'n hald'n, oder epper musizird, oder a klani Springerei bein'n Piani vorg'nummen wird, nacher wird souppird, und endtli um a zwölfi oder eins nach Betlehem g'wandert. —

Was soll'n aber a d'Stadleud in Hiezing anders thuen als tracktir'n, musizirn, spieln und tanz'n? — Der schönsti Ort in der Nachbarschaft iß Huedldorf, der iß aber a Stund weid Wegs — und wann's hinkummen; was iß da für ein Unterhaldung als 's Bräuhaus? — das iß a Spaß für

Män-

Månner, dö bei ein'n Krueg Bier an ihnerer Tabackpfeiff'n Dutltrinken oder d' Stub'nmadl'n von'n Stadleud'n, mid'n Jägern und travestirt'n Bedien- t'n in Saal ummerhüpf'n sehen kin- nen, aber nid fürs, zarti G'schlecht, dös Jahr aus Jahr ein müed iß — St. Veid iß a nid viel näheder, aber da heißts brav Berg kraxeln, wann m'r di schöni Aussicht g'nieß'n will, das iß a wieder nix für a weiblichs Wienerg'stell — und hernach, soll'n si di schön'n Dames'n epper in der Sunn brad'n lass'n und gukeschecket werd'n bis s' an dö zwaa Ort hinkummen? senns epper aufs Land g'zog'n um lämerni Haas'n oder andri Brad'ln z' werd'n? — In'n schönbrunner Gart'n spaziern geh'n, das leid'n schun um sechsi Abends dö verdammten Gels'n nid — soll'n si unsri Stadschönheid'n von den Dolchen von einer so mördterisch'n Insekt'nbrued ihneri mudellind'n Gesichtl'n und ihneri schnee-

schneeblüedlweiss'n Armerl zerstech'n lass'n? daß s' ausseher'n, als wann's d' Schofbladern hädn? — das kann wohl a weiblicher Ameiss'nbär vom Lerchenfeld, oder von'n Michlbayrisch'n Grund auf seiner Renozeriushaud aushald'n, aber ka schöni Fräuler von Wien. —

Der nähesti und angenehmsti Spaziergang iß von Hiezing nach Lainz, wo di höchst'n Schönbrunner Summergäst u Stadleud'n ein'n völlig'n englisch'n Gart'n mid allerhand neu anglegt'n Wegerln, und Stegerln, Gangerln und Bankerln und mid ein'n groß'n Tyroler-Modistadl mid Stroh deckt, hab'n hinzaubern lass'n, wo ganzi Cumpanien auf der beschwerlich'n Fueßreiß von aner Viertlstund, hab'n ausrast'n kinnen — nur daß m'r bald g'glaubt had, m'r will do ein'n Ort herstell'n, wo m'r do di schöni Weld von Hiezing alli Tag beisammen sehen kunter — ja guebd'n

d'n Morg'n Schnepf! — a Paar Summer sey'ns hing'loff'n, weils Modi war, wie aber nix bei den Stadleud'n dauert, wann's no so schön iß; so därf m'r hiezt ordentli d' Leud dort bein'n hell'n Tag mit der Latern suech'n — In der nämlich'n Geg'nd iß a der sog'nannti Kiniglberg, der gar nid bsunders hoch und ein'n so kumod'n sanft'n Gehsteig mit schattig'n Alleen hab, daß m'r hinaufkummd, m'r weiß gar nid wie, wo m'r nachgehnds ein Aussicht g'nießt, dö m'r si nid schöner mahl'n könnt — der großmüethichi Herr Eig'nthümer von den Berg, a wahrer Schätzer und Beschützer der Künste, der das ganze Hiezing durch sein Daseyn belebt, und di ausserlesenst'n Musick'n von den erst'n Künstlern fürs gebildete Publicum in'n butanisch'n Gart'n gratis aufführ'n laßt — spendtird was ehrlichs um den ang'nehmen Kiniglberg mid neuen Anlag'n zu verschönern, laßt ganzi

Ro-

ſtenalleen dort anpflanz'n, und erlaube 'n ganz'n Publikum an den wirckli herrlich'n Spaziergang Theil z' neh-men, er had 'n Stadkrüppeln alli Au-g'nbli a ſchattichi Laub'n, oder a Banckerl hinſetz'n laſſen, damits bei der Erkletterung dieſes kleinen Hügels do etlichimal raſt'n kinnen — ja was wirds nutz'n? — hiezt lauffens freili träuppl-weiß auſi ſo lang d' Sach no neu iß — und damit ſi d' Leud nid verſengen, ſo gengens meiſt'ns auf d' Nacht mid lan-gen Sperſpektiven auſſi, damits d' Ausſicht recht gnieſſ'n kinnen — (rich-ti! da werd'ns d'Aff'n ausnehmen!!) aber i wett in Jahr und Tag laßt ſi ka Budl mehr dort ſehen. Di ausg'fahr-nen Stadtleud gengen glaub i nur aufs Land, daß ſ' nid ſo oft und ſo huhi Stieg'n ſteig'n därf'n wie in der Stad — und recht tracktir'n und ſpieſ'n kin-nen — narriſch! z'weg'n den brauche-t'ns nid vor d'Lini auſſi z'ſchmeck'n — tracktir'n kann m'r z' Wien a, wann

m'r

m'r was hab — und an Flieg'n und Schmarozern iß z'Wien so weni a Mangl, als in Hiezing — Ja i glaub daß d' Stadleud nid amahl zu der unvergleichlich'n Musi in'n buthanisch'n Gart'n giengd'n, wann er nid z' eb'ner Erdt wär. —

Wann m'r di Hiezinger Hausherr'n aso anschaud — und wann i sag Hiezinger Hausherrn, so versteh i nid drunter d' Wienerleud, dö in Hiezing Häuser hab'n und meist'ns nur über'n Summer d'raust seyn, sundern dö Hausherrn in Hiezing, dö eigentli Jahr aus Jahr ein dort wuhnen, dö entweder dort geborn seyn, oder denen 's durch ihr'n längern b'ständigen Aufenthald ihner zweit's Vaterland word'n iß, dö ihneri G'werber und Handthierungen dort betreib'n, und draust überwintern — also, wie g'sagt, wann m'r dö wirklich'n Hiezingerisch'n Hiezinger Hausherrn Hiezigt also anschaud und betracht't, wer sollt's den Leud'n anse-

hen

hen, daß schun zwaamahl fast a jeder davon d' Franzos'n g'habt hat? — und bey'n allmahl tüchtiger, als 's andremahl; denn anno fünfi hat das Uebl dö nur a Bissl über zwa Monat — 's letzti Mahl aber, anno neuni, hats gar über a halbs Jahr dauert, bis s' sies losbracht hab'n — und do sehen döß Herrn (di meist'n) hietzt wieder aus, wie 's puri Leb'n, mudldick und wampet — ja aber es gibt halt a änigs starcki Leut unter ihnen, dö nix entbringt, dö völlichi Hausknochwacker'n hab'n (und dö seyn fast no dauerhafter, als d' Roßnatur'n) sölchi Leut hab'n bei der Staatskrankheit ald zwaa Häuserl erobert — wo s' anfangs nur eins, und dös nit schuld'nfrey g'habt hab'n — in hiezingerisch'n Stadhausherrn hat aber dö Krankheit nit so gut ausgwart't, da hats gar viel'n 's Leb'n g'kost't — d' Beckin im Hietzing hab'n ihnen freyli [illegible] Pillerl eingeb'n, d' Wirth hab'n ihnen ih-

nern

nern Gichtwein verschrieb'n (das iß aber nid epper a Wein, der d' Gicht vertreibt, sundern von dem m'rs kriegt) und da glaub i hab'n se ß bei der Dosis oft wirckli verschrieb'n — d' Bierwirth hab'n ihnen ihner Kräuterdekokt einerweis verordn't, aber alli dö Medizinen hab'n halt bei den armen Stadleud'n 's Uebl nur ärger g'macht, viele, recht viele hab'n no heundigs Tags ein'n Merk von der Kur — und es gibt mänich'n d'runter, der ehnder a Hausherr war, und hietzt a Haushin iß.

A bsunders schöner Anblick, den mö in Hiezing had, wann m'r nur aso grad in der St. Veidlstrass'n abi schaud, iß rechter Hand dö unvergleichlichi Parthie von ungheuer hohen Papelbämern, dö von unt'n bis ob'n hinauf mid Wintergrüen völli umschlungen seyn, als wanns ein'n Wilschur anhät'n, und dö zu beed'n Seit'n vor den schön'n Haus eines sehr würdig'n

Wie-

Wienerhausherrn ein'n völlig'n heili-g'n Hayn, wies di ald'n Griech'n vor ihr'n Temp'ln g'habt hab'n, bildt'n — um dö Paplbamer herum seyn zwei äusserst ang'nehmi Vorgartl'n mid englisch'n herumschlankelnd'n Wegerln, mid allerliebst'n Was'nplazerln, Blumenkörb'n von all'n Farb'n, Kanapedln, Brückerln rc. anglegt, daß ein'n ordentli 's Herz lacht, wann m'r einischaud, und hint'n stehd 's Gebäu, von dem m'r erst in den schönen englisch'n Gart'n eini sieht — I rath ein'n jed'n Landschaftmahler, daß er nach Hiezing gehd, und si dö selt'nen wunderschön'n Paplbamer abzach'nt — kani schönern Exemplar wird er schwerli mehr in der Natur findt'n, und si werd'n den herrlichst'n Effeckt auf seiner Landschaft mach'n — Di zweiti Merkwürdikeid iß di unvergleichlichi Au von Herrn v. Eskeles, dö hiezt zu ein'n wircklich'n englisch'n Park umgschaff'n iß, wo a Dichter, wann er

ei-

eini tritt auf der Stell mit G'wald ein'n Roman schreib'n mueß, wann er anderst Kopf und Herz von ein'n Dichter hab — fast gegnüber iß der gräflich Palffyschi Palast mid sein'n prächtig'n englisch'n Gart'n, wo der anmuethichi Wasserfall drin'n iß; den m'r schun von weid'n so liebli rausch'n hörd — nachdem iß der Previlleischi Gart'n mid sein'n aldfränkisch'n Gebäu ꝛc.

An schön'n Häusern thued ein'm überhaupt ordentli in Hiezing d'Wahl weh, da steht glei wie m'r von Wien herkumd, das schöni Baron Peschiereschi Summer-Haus recht herrschaftli da — nachdem kumd das chyrurgischi mid seiner Front ums Eck übri — 's Kafehhaus iß a nid zu veracht'n — d'rauf drahd m'r si also in d' Veidl Draudson - Strassn übri — da iß rechts das bildsauberi vormals Baron Spielmannischi Haus, di zwaa malanottisch'n Häuser mid ihnern wunderlieb'n Vorgarteln (sehr niedlich!)

nach-

nachdem kumd der herrlichi Papelnhain, von dem i schun g'sagt hab, und d'Apethéken — dö no drei viertl hanett aus-sieht — aber an der Apothek'n an, kummen a' Paar aldi Scharrwachter von'n Bauernhütt'n, dö di ganzi schöni Strass'n rechts verschandt'l'n, i glaub dö habens bloß zum ewign Andenk'n no da steh'n lass'n, damit m'r sieht, daß Hiezing amahl a Dorf war — links fangt d' Veidlstress'n mid'n scharf'n Eck von 's Brandweiner sei-n'n langmächtig'n Haus an, nachdem kumd a ganz a hübsch's kleins Häuserl mid aner Muetter Gottes, drauf folgt das schöni märklischi Haus (dös der Ansiedler von St. Veid g'baud had) hernach 's razlspergerischi, und endtli das stattlichi Friesischi Haus, dös aus zwaa Häusern vorn und hint'n b'stehd, zwisch'n denen in der Mitt'n a sehr an angnehmer hübsch grosser Gart'n liegt, der mid aner bsundern Nettikeid anglegt iß, und in den di schönst'n Blumen,

und alli Obstgattungen den ganz'n Summer und Herbst hindurch abwechs'ln. — Zun wohnen iß di schönsti Strass'n in Hiezing — di Lanzerstrass'n (schad daß s' just d' Wetterseit'n had!) di Aussicht dort iß unmügli schön, und si wird a, so lang der grundehrlichi bravi Faistmüllner lebt, nid verbaud werd'n därfn — denn den seyn seini langmächtig'n Wies'n, dö er g'rad vor sein'n Haus in ein'n fort bis geg'n St. Veid und Lanz auffi had, a g'mahdi Wies'n — auf der Lanzerstras-s'n zeichnen si di Häuser von'n Herrn v. de Pauli, das netti Haus von'n Herrn Rath von Zimmerl mid seiner niedlich'n Altanner — das g'wes'ne Vergolder- und 's Wayland v. Leinerischi Haus am meist'n aus — Auf der Hetz'ndorfer Strass'n gibts a wieder mehreri recht gar schermanti Häuser; worunter di g'wesni Spieglfabrick — das (vormals) Klenischi — das Dockter v. Monaldischi — 's gräflich Rombeckischi,

und

und das Wayl. Lampertischi, nebst viel'n andern größern und klanern niedlich'n Häusern und Häuseln z' findt'n seyn — auf der Hetz'ndorfer Strass'n iß zwar d' Aussicht nimmer so schön, als 's amahl g'wes'n seyn soll, denn s' Dorf Neuhiezing, dös s' derweil dort aufbaud hab'n, had ihr a tüchtichi Brill'n auf d' Nas'n g'setzt; herentgeg'n had m'r in der Strass'n wieder das Sunderbari, daß m'r auf der recht'n Seit'n auf Hiezing, und auf der link'n auf d' Mauer — sieht.

Die Fortsetzung in'n nächst'n Brief.

Ich bin ꝛc.

Vierter Brief.

In Neuhiezing gibts a recht viel schöni Häuser, da iß das von Wag'n-dorfischi, s' Reymundischi mid ein'n herrlich'n Gart'n, s' Dockter Kolbischi mid sein'n prächtig'n Obstgart'n, wo sogar aso a treflichi Rebarbara g'pflanzt wird, daß s' so gued seyn soll, als di chinesischi und d'russischi — s' gwesni Schranglischi, s' Laforetischi, s' Trackteurhaus bein'n Lampl, s' kampl-macherischi, s' Moslischi, u. s. f. — an Eck von der neuen Gass'n — rechter Hand mehr geg'n 'n Berg schun hinauf iß ein allerliebsts klein's Häu-serl (s' Schubertischi) mid aner Reih von sehr artig und niedlich meublird'n Zimmern — z'ebner Erdt und ober-halb mid ein'n Billiardzimmer und mid ein'n ganz verwachs'nen schattig'n

Waldl

Waldl mid allerhand g'krümd'n schattig'n Alleen und kühl'n grün'n Pfnottwingerln, wo m'r bei ein'n Pfeifferl Taback sein'n Gedanck'n recht Audienz geb'n kann — — und wo m'r si 'n ganz'n Tag nid außer verlangt — Herr Vetter wann m'r s' Landleb'n so g'nieß'n kann, daß m'r si blos mid seiner Familie, höchst'ns no mid a Paar gued'n Freund'n in sein kleins Eig'nthum vor'n Weldgetümel verkriech'n kann, nix z' verlass'n braucht, ganz allan Herr in sein'n Haus iß — ja! dazumahl iß s' der Müeh werth auf'n Land z' seyn — in das klani Häuserl bin i völli verliebt und vernarrt! —

Weider oberhalb schun mehr auf der Anhöh, stehd a bradmächticher Stakadigadern *), wo d'Mauer und d'Pfeiler dervon von rohen Ziegeln eyn, und s'Purtal von'n Hauptgas ern völli ausschaud, als wann m'r durch a Paar Rauchfang oder gar bei

 ein'n

*) Stakettengattern.

einen Galgen einigieng, hint'n iß a Gebäu mid Fenstern, dö mid eisernen Gattern übers Kreutz vergaderd seyn, als wann m'r alleweil ein'n Arrest vor Aug'n häd — wie i das Ding sieh, so sag i zu ein'n Mann, der a just verbeig'gangen iß, „was der Teufl gibts denn in Hiezing so viel bösi Leud, daß s' ein'n so ein'n groß'n Kotter bei eng brauch'n?" — „No sagt er, wär m'r nid lieb! — sehens denn nid, daß das Ding was vorstelln soll? — es soll was mach'n? — sö das Wes'n da wie sies anschauen, iß ein englischer Gart'n, wo alles in'n Klein'n drin'n überanander hockt, was s' in ein'n groß'n engl. Gart'n zerstrader findt'n, da seyn chinesischi Brückln, Einsiedlereien, Springbründln, Grott'n, was weiß i was alles! — der verstorbeni Bauherr, tröst'n God! had sie's was kost'n lass'n, um dö Schönheid in Hiezing da herzustell'n" — „daß m'r dö Schönheid nix thued, sag i d'rauf, dö

mi

mi alli Aug'nbli an Galg'n und Zuchthaus
rinnert" — und bin fortg'gangen.

Nid weid dervon iß also der so g'nannti
Begleit'nparck, andri heiss'n 'n a 'n
Fortipiani-Parck, denn er had aso a
'spitzti dreiecketi G'stald, als wann
Fortipiani auf der Erdt lieget, und
a stehd in der Mitt'n a kleins Orche-
t'r für d'Musi (wann ja ani g'hald'n
vird) dös ein'n rund'n Templ vorstelld,
nd da seyn a Mengi klani graui Ban-
kerln in den Dreyeckl anbracht, (denn in
Schönbrunn hab'n s a Viereckl, und in
Hiezing a Dreyeckl) weil aber dort alles
eng und schmall iß, so hock'n d'Leud
lli auf anander, als wie d' Baum-
panz'n — und weil der ganzi Triangl
nid ein'n Zaun von lauter Latt'n ein-
äund iß, so kumds ausser von weid'n,
ls wann d'Leud alli in aner Hienerstei-
'n spazier'n giengeb'n — recht sauber
err Vetter! — sö sag'n, sö häd'n
em Parck dessentweg'n dö dreiecketi
G'stald geb'n, damits, wann a Musi
, 'n Triangl derbei dersparrn; aber

s'wird

s' wird a wieder nur ein aufbrachts Wes'n seyn — warum's dös Speihtrücherl ein'n Parck heiss'n, weiß i a nid, i sag s'iß das a wieder a purer Puz Herr Vetter! — Anichi sag'n, daß 'n Musizis dort oft der Adam so starck ausgehd, daß m'r manch'n Samstag hingehd und gar ka Musi hörd, s' mueß a dort oft ein'n so ein'n starck'n Nebl geb'n, daß m'r gar kein'n Musikant'n nid sieht — i weiß weider nid obs wahr iß, i verkaufs hald, wie i s' kauft hab, aber das weiß i, daß wann in Aldhiezing Platzmusi iß, si so leicht ka Neuhiezinger derbei sehen laßt, so wie si kan Althiezinger g'wiß nid blick'n laßt, wann inn Neuhiezing, Bögleis'nparckmusi iß — s'iß a wunderlichs Wes'n — wann si nur a Bissl an ein'n Ort d'Mensch'n vermehrn, so gibts hald glei nix als Parthey'n, Prahlsucht, Neid, Waschereien und kleinstädtisch'n Hochmued — s' iß a völlich Kumödi mit den Alt- und Neuhiezingern.

D'Neu-

D'Neuhiezinger seyn pfiffi und g'scheidi Leud, das laßt si nid laugnen — vor a Paar Jahr'n hab'ns ob'n in Neuhiezing ein'n Brunn ausgrab'n, und da is ihnen a Roß einig'fall'n, so hab'ns also glei alli nur möglich'n g'schei-d'n Anstald'n g'macht, daß ihnens Roß nid epper dersauft, und da seyns abi g'stie-g'n und hab'n 'n Roß ein'n Strick um 'n Hals g'macht, so hads natürli nid dersauff'n kinnen — denn weil s' ihm d'Gurgl zueg'schnürrd hab'n, so had a ka Wasser durch d'Gurgl abirinnen kinnen — hiezt hab'ns hald anzog'n und anzog'n, was s' kinnen hab'n, und hab'n s'Roß richti aus'n Brunn aufferbracht — wies Rof aufferkummen is, so wars a richti nid dersoffen sun-dern nur a Bissl — derhänkt — aber das thued nix! si hab'ns wenigst'ns vor'n Dersauff'n richti erret't — und der Was'nmaster von St. Veid mueß ja do a manigsmahl a Bradl krieg'n, von was lebet er denn? —

Sagt

Sagt m'r der aldi Herr „Wann i no denck wies in den Hiezing vor dreiß'g Jahr'n no ausg'schaud had, da had m'r ja kümmerli zehn Häuser z'sambracht, und hiezt hör i seyn zwaa ganz neuhi Dörfer dort entstandt'n über 160 — bis 70 Numer" — Ja, ja mein lieber Wöhrbach! was m'r nid alles erlebt, wann m'r ald wird! — Hiezing kummd m'r vor, wie aner von unsern heundig'n Glückspilz'n, der als Hausknecht ang'fangen had, und als Guedsb'sitzer aufhörd"

Für di fremd'n Passaschier und durchfliegend'n Post'n, auch für vieli Hanarazior'n in Hiezing, Penzing und Schönbrunn, iß di Kolonialbohnenverruessungsmanufaktur (vulgo s'Kafehhaus, wo m'r a z'Mittag und auf d'Nacht speis'n kann) recht ein ang'nehmi Unterhaldung — Die Zimmer seyn gräumig und recht niedli aufn Glanz hergwirt — d' Billiars seyn grüen, der Gart'n in der freien Luft,

d'Ke-

d'Kegelstad iß von Holz — der Wein iß g'sund — s'Bier iß naß — s'Gfrorni iß kald — d'Mandlmilli iß weiß — d'Lemonadi iß ansäuerled — d'Speisn seyn ganz ordentli g'salz'n — der Kafeh iß ka Gift — der Tschockerladi iß süſſ — der Rosoli nid gar z'hitzi — Kurzum, was m'r g'nießt, iß gued, und mänigs sehr gued — Herausst'n unter der hübsch'n Spalier von Bammern z'sitz'n, sein Glaserl Bier trinck'n, sein Pfeiferl rauck'n und bei der häuffig'n Passaschi von so viel'n Mensch'n und Mädtich'n, d'Leud ausrich-t'n und ein'n jed'n dös verbeigehd, sein Glampfl anhäng'n — kanns a schöneri Unterhaldung auf'n Land geb'n, als dö da? —

Mid den Kafehhaus, hör i, treib'ns d'Eignthümer völli, wie bei den G'spiel „stirbt der Fux so gilts 'n Balck" wo m'r 'n anzundt'nen Span Holz, so lang er no a Biss'l glüehdt, g'schwind 'n Nachbern weider gibt, daß

s'in

s' in s'Andern seiner Hand auslösch'n mueß, nid in der meinig'n — Alli Aug'nbli had das Haus ein'n andern Herrn und andri Kafehsiederleud — Hietzt seyn a Paar jungi, ordentlichi und sehr emsichi Leudl d'rauf, dö so auf alles schauen, daß d'Gäst gued und ordentli bediend werd'n, und si sehr plag'n, und ummerthuen; wahrhafti wann i nid g'wiß wüst, daß d'r Kafehschank auf den Haus nur a Perschonalg'rechtikeid iß, dö m'r nid in'n Bstand, sundern höchst'ns auf Rechnung geb'n därf — so glaubet i dö zwaa Leudl hab'n das Gwerb richti in'n Bstand, weils gar so fleissi arbet'n, als wanns auf ihnern agenen Rabisch gieng — das iß a grosser Unterschied zwisch'n so höfflich'n und akkarat'n Leud'n, und zwisch'n ein'n Knopf von Land, wie m'r dort und da ein'n in ein'n Dorf-Kafehhaus antrift, der glaubt, weil er Hausherr iß, hietzt had er d'Weld schun g'fress'n — der si viel z'hoch halt't,

wann

wann er ein'n Gast a Glas Lemonadi hinstell'n soll — der selber 'n Gast in sein'n Kafehhaus spiel'n will — 'n ganz'n Tag nix als auf'n Billiar ummerliegt, und Gäst Gäst seyn laßt und si nid in'n g'ringst'n umschaud, obs was krieg'n oder nid, weil er si einbildt; was er als Dekredler, Kafehsieder vor der Lini draust, für a groß's Thier iß — O God solchi Hecht'n gibts Herr Vetter! — der Herr Vetter därf m'rs glaub'n —

An Wirtshäusern und Bierhäusern därfs in Oesterreich nirgends fehl'n, folgli a in Hiezing nid — es seyn a mehr als gnue dort — Di bekanntest'n sey, der Hahn, s' Herrnwirtshaus, s' Kafehhaus, s' Lampl in Neuhiezing ꝛc. Von Bierhäusern seyn s' schwarzi Rössl in der Altgassin (wo a der G'sellschaftswag'n drin'n loschird) und das auf'n Platz neb'n 'n Brandweiner — item das auf der Lanzerstrass'n bein'n goldenen Kreutz di bekanntest'n — Was d'Wiener just

so

so bsunders an den ald'n zahen Hahn g'fress'n hab'n, daß s' alli dorthin lauf- f'n, das weiß i just nid — iß ihnen g'wiß dö klani Gleg'nheid mid'n nie- dern Zimmerln, wo m'r kein'n Luft had und heraust'n schun s' Ragou z'gniessn had, bevor m'r ins Extrazimmer kumd, oder der schöni Gart'n mid sein'n ald- vatterisch'n Lusthaus dös i s' erstimahl für'n Hahn sein Hüenersteig'n g'hald'n hab — und in den m'r nie ein'n Platz kriegt, oder di gued g'kocht'n Speisn, dös ein'n aber nur kost'n lass'n — oder di höflich'n Kellner, dö kein'n Mensch'n kennen, der nid kumpanieweiß kumd, und kein'n Fünfer trinckt und dö ein'n oft herpass'n lass'n, daß m'r grad nur drein schlag'n möcht — so sehr ans Herz g'wachs'n? — Da sollt'n d'Wiener do a den armen Herrn-Wirth aufz'helf'n tracht'n — der iß erst an Anfänger auf den Haus, had a Mengi Unkost'n g'- habt, und gibt si alli erdencklichi Müeh, seini Gäst z'fried'n z'stell'n — da iß do ein sehr sauberer und g'räumiger Saal

in'n

in'n erst'n Stock mid der Aussicht grad auf'n Platz, sehr nett z'samgricht't, d' Kost iß a gued, und recht ordentlichi Porzionen — i hab m'r denckt bein'n Hahn, da wird m'r recht wohlfeili Hendl krieg'n, weil der Hahn der Hendlpapa iß — derneb'n kost't in'n Herrnwirtshaus s' Hendl um ein'n halb'n Guld'n weniger als in'n Hienerhof selber — d'Aff'nlieb von Aeltern für ihri Kinder reißt hald hiezt a schun bein'n Thier'n wie bein'n Mensch'n ein, drum glaubt hald der aldi Hahn a daß seini jungen Hendl um ein'n halb'n Guld'n mehr werth seyn, als in andern Wirtshäusern — d'Bedienung in Herrnwirtshaus iß sehr gschwind, alles fliegt nur — sein Dreyer iß a recht gued, und do kani Leud!! — s' Gartl iß a nid zu verach't'n, wanns amahl recht z'samgwachs'n seyn wird — und schun das Lüftichi in den Saal ob'n, das ang'nehmi daß i nur dö Paar Schried von'n Schönbruner Gart'n ins Herrnwirtshaus hab, und glei, wie i g'gess'n hab, wie-

der

der eini spazirn gehn kann, wo i zu'n Hahn in der Hitz weidmächti hin und her z'wad'n hab — nan! wann d'Stadleud mein'n Gusto häd'n, so kehred'n recht viel in'n Herrnwirtshaus oder in'n Kafehhaus ein, denn a jeder Mensch will leb'n, nid daß s' si alles auf ein'n Klump'n z'samschoppt, und der Andri nacher gar nix had — und ein'n fleissig'n Anfänger, der si no ummertumeln und arb'ten mueß, daß er auf a grüen's Zweig kumd, den sollter 's Puplikum desto mehr unterstütz'n — der Hahn had aso sein'n Kropf schun voll, der iß schun g'schoppt g'nue. —

In'n Bierhaus bein'n Rössl in der Aldgass'n hab i jüngsthin a b'sundri Unterhaldung g'habt — da kumm i auf'n Ab'nd in'n Gart'n eini, so sieh i bei ein'n Tisch a ganzi Kumpanie von Hiezinger Hausherrn und Hausfrauen mid andr'n Hanarazior'n von Wien und Hiezing unterspickt — m'r kann wohl sag'n unterspickt — denn i hab drunter ein'n Herrn und a recht a hübschi

schi Frau entdeckt, dö zwaa Leudl hab'n alli zwaa a so a Massa Speck auf ihner'n Gliedmass'n ob'n g'habt, daß m'r, wann 's z'samgebed'n — für di ganzi kaiserlichi Armee über Jahr und Tag häd Speckknödl d'raus mach'n kinnen. — Hietzt hab i g'fragt ob denn dö zwaa kuglrund'n Leud, a Paar Ehleud seyn — „No, sagt a Herr bei mein'n Tisch zu mir, „no sö manet'ns nid übel, wer wird denn dö zwaa Leud dort z'samheurath'n lass'n, das wär ja a b'ständichi Todsg'fahr für dö Partheien, dö unter ihnen loschir'n, und welcher Hausherr wird denn sein'n Dibblbamern so feind seyn, daß er dös Parl einzieh'n ließ?" — „sö hab'n ja alli zwaa ihneri ag'nen Häuser, sagt an And'rer, und hald'n si eb'n dess'ntweg'n mastens z' eb'ner Erdt auf, damits ka Beschädigung in'n Haus verursach'n — denn denen zwaan iß hietzt sogar der ang'fressni Penzinger Steeg verbothen word'n, weil s'n 's letzti

Mahl

Mahl bloß weg'n ihn'n hab'n reparir'n müess'n, wie ans um 's andri drüber g'gangen iß, ohni daß an's von'n andern was gwußt had, was wär erst g'schehen wanns alli zwaa z'gleich mid anander drüber g'gangen wär'n, da häd si der ganzi Penzingersteg richti in der Wien bad'n müess'n" — Hietzt hab i also dö zwaa Leudl erst recht ang'schaut — di Frau had nebst ihrer molled'n Kumplexian do a wieder ei-n'n schönen Wachsthum derbei, si iß zugleich hochstami und wohlbeleibt, aber der Herr (auch a recht a hübscher Mann) den hads schun mehr in d' Brad'n ausanander taucht — denk i m'r „ja! 's iß wirkli gued, daß dö zwaa Leud nid z'samkumen seyn, das wär ja allzeid an Erdbeb'n für d' ganzi Nachberschaft! — und da iß m'r der G'sellschaftswag'n eing'fall'n, der just bein'n Rössl in'n Hof einstelld — denk i m'r i möcht do wiss'n, wann dö zwaa Leud auf'n G'sellschaftswag'n fahr'n wollt'n, obs der Kutscher auf-

aufsitzen ließ, oder wieviel Porzionen als er aus ihnen macher; denn wann der dicki Herr nur ganz allan fahred, so macher er'n Weg schun grueßet — wann's erst alli zwaa z'gleich fahr'n wollt'n, so müeßt'n se si richti 'n ganz'n Wag'n für si allan aufnehmen, und da weiß i recht g'wiß, daß d' Federn entzwa springed'n, ja i steh nid gued dafür, daß nid der ganzi Gsellschaftswag'n wie a prakti Grod zerquetschter nach Haus kummed. — Mir red'n aso weider bei unsern Tisch fort, auf anmahl hör i a schermanti Stimm allerhand Arien singen, di neuest'n Stuck aus der Zauberflött'n, aus'n Dockter und Apotheker, aus der Lieb in'n Narr'nhaus u. s. w., und das so fein, so hoch und so rein, daß i bald g'rad g'glaubt hab, 's iß a Bastardt (*), der gar so schön singen thued — und da hat ein Anderer auf aner Kruck'n derzue bla-

(*) A Kastrat will der Gispel sagen.

blaſ'n (*), das war ſchun a helli Pracht a! — denck i m'r, no wann der prächtichi Singer nacher mid'n Deller ummergehn wird, der fangd ſchun heund wenigſt'ns ſein'n Zwölfer von mir, und hab m'r ſchun meini zwaa Kupferſechſerl g'rechtelt, damit, wie er m'r 's Deller hinhalt't, daß i glei mid mein'n Honerari bei der Heck bin — 's iß aber ka Menſch kummen, und dö ſchöni Muſi had alleweil umſunſt fortdauerd — dunkl war's ſchun, denk i m'r den Firtuoſ'n mueß i do kennen lernen und ſteh auf, wie i zun'n Tiſch hinkum, wo di Muſi herkummen iß, wer wars? — mein gueder eing'goſſner Hausherr — der (wie gſagt) alli Weeg gruebet macht — wer häd das glaub'n ſoll'n, daß in ein'n ſo ein kuglrund'n Inſtrument aſo a ſampfti helli und reini Stimm ſtecked — Herr Vetter der Hausherr iß wirkli

(*) ſieht der Narr 'n Tſchakan für a Kruck'n an!!

li der deutschi Takinardi von'n Spidlberg — und was si der bravi Mann abiplagt had, wann di Chör, dö er ang'stimmd had, nid recht z'samg'gangen seyn; wie er mid Händ'n und Füess'n g'arbet und 'n Tackt derzue g'schlag'n had — das war schun einzig — und alles gratis — da had di ganzi Menschheid dö in'n Gartl da war, umsunst zuehör'n kinnen — i bin nachdem mit den Bauchkünstler bekennt word'n, und hab ihm g'sagt, daß i 'n aus Danckbarkeid für das Vergnüeg'n, was m'r sein musikalischi Akademie unentgeldli g'macht had, durch'n Druck verewig'n will, und i hald mein Wort — hietzt seyn m'r also quitt — er soll lebn! — und sein wohlbeleibti Hausfrau darneb'n! —

Dö Verschönerungen, dö das Hiezing von Tag zu Tag erleidt — dö had d'Weld nid g'sehen, b'sunders dö di Munizipalität selber anord'nt. —

Schun unter'n vorletzt'n Konsu-

lat hab'ns 'n ald'n Thurn weiß anstrich'n lass'n, hab'n ihm di kupferni Kupl abg'nummen, und hab'n ihm a Kapp'n von Schindl'n aufg'setzt — hiezt schaud er aus, wie a Raufang, der a Schlafhaub'n auf had — nachdem hab'ns di Saul'n, dö auf'n Platz stehd gleichfalls neu ang'strich'n, dö schaud hiezt aus, als wann's von Zucker oder Tragandttaig wär. —

Ferner hab'ns untern jetzig'n Konsulat a Mengi Pflöck von'n Platz her über d' Sankt Veiter Gass'n spentird — i weiß eig'ntli nid zu was s' g'hör'n, denn d' Strass'n iß dort breid g'nue, daß ka Wag'n an d' Häuser anz'fahr'n braucht — mir scheind es iß a blossi Zierdti — und dö Pfäll hab'ns alli nach'n herrschaftlich'n Livereewapp'n anstreich'n lass'n: dintenfarb und rödlfarb neb'n ananderr — hiezt sehen's aber alli schun staubfarb aus.

Ferner hab'ns ein allerliebst's Theater aufbaud mid Stadlfensterl'n auf

der Selt'n, daß m'rs in'n Nodfall a für ein'n G'traidbod'n brauch'n kann — dös Theater kumd m'r vor wies Vog'lhaus in'n Schönbrunner-Gar-t'n; dort sieht m'r kani Vögl drin, und in den Theater kani Leud, d' Hie-zinger lass'n d' Mus'n hübsch in Pfeffer sitz'n, hiezt spiel'ns gar nur zwaamahl d'Woch'n Kumödi, und da müeßt'ns oft zuesperrn, wann nid an'n Sun-däg'n di Kunstfreunde von fünf und sechs Haus, aus der Rein, und von'n braun'n Hirschengrund, Gump'n-dorf ꝛc. mänigsmahl a Völkerwande-rung nach Hiezing machet'n. —

Jüngsthin bein'n Tag geh i halt a wieder in Hiezing spazier'n, so kum i zu den Brückl bein'n Hahnwirtshaus, dös übern Mühlbach gehd — da sieh i von weid'n a Statue stehn, dö hab i anfangs für an Heilig'n Johannes ang'sehen, den m'r g'wöhnli auf di Brückln aso hinstelld — wie i aber näheder kumm, so sieh i daß 's di

Sta-

Statue von der Famma, auf ein'n Instrumentlad'n g'mahl'n iß, dö 'n Leud'n ins Ohr trompet't „Badgass'n!" -- i geh den Trumpett'n-Stoß nach; so findt i hint'n, gegen d'Wien zue, a prächti herg'stellts Baadhaus, dös von auswendi mid ein'n herrlich'n schwarzang'strichnen hölzernen Gadern voller Pyramidl'n und Fahndl ausg'zierd, und hald sehr niedli und so allerliebst z'samg'richt't iß mid ein'n Lusthäuserl, mid ein'n scharmant'n Vorgartl, die Zimmerln alli so hübsch ananander hergreiht, sauber ausg'mahl'n, di Thürln grüen ang'strich'n, alles was m'r hald anschaud, so nett und reinlich, di Wannen funklneu und sauber g'hald'n, di Badwäsch bsunders fein und schön, kurzum a Pracht! und für das alles zahlt di Perschon hald nid mehr als 1 fl. 30, und ohni Badwäsch 1 fl. 15 kr. Aber 's Merkwürdigsti bei den Baad iß di Maschinn, mit der 's Wasser so

leicht

selcht aus'n Brunn pumpt, und nachdem in alli dö Röhr'n mid'n Pipp'n in di Zimmerln eini gleit't wird und nachgehnds wieder ablauft — aber eins thäd mi do wundern, weil di Thürl'n von Baadzimmerl'n gar so nahed neb'n ananader stengen, ob nid manichmahl a Baadgast da sein Thürl verfehl'n könnt, und epper zu ein'n andern Thürl einikumen thäd, wo schun wer andrer d'rinnen iß. — Für d'Hiezinger und d'Stadleud war aso a Baad höchst nothwendi, denn es soll ein drunter geb'n, dö 's wasch'n sehr bedürfti seyn, ob ihnen aber 's Wasser alli Fleck richti aberwascht, das g'hörd auf an anders Bladl, denn das Sprichwort schwarz gebohr'n iß 's Wasch'n verlohr'n, wird wohl a hier dort und da eintref'n — was? —

Daß di Hiezinger a bsunders Kunstg'fühl, absunderlich für d' Mahlerei hab'n, das beweisen bsunders d' Fensterbalck'n in'n Kafehhaus, wo a völlichi Bildterausstellung von lauter wun-

wunderbar'n Kunststuck'n, von ein'n der erst'n Opfertaflmahler in Wien zu sehen seyn — Anfangs hab i glaubt i sitz unter lauter Raubern — denn sö seyn alli so natürli g'mahl'n, daß m'r glaubt si leb'n und rühr'n si, und da bin i über dö G'sichter völli derschro-ck'n, und hab mein Brieftaschl wohl verwahr'd, weil i alli Aug'nbli g'glaubt hab 's glengd aner aber auf mi, na-cher hab'ns m'r aber g'sagt, daß das lauter Bildter seyn, und daß s' nur aso g'mahl'n seyn, und kein'n Mensch'n was Leids thuen, und da had m'r Aner alles explizird. — Glei an'n Eck von'n Platz her unter'n erst'n Stock von'n Kafehhaus hängt a Bild, wo zwaa Raiz'n und a Spekulant, der a Be-cherl Zinobergforn's ißt — beisammen sitz'n; und 'n Curs auf morg'n auf 400 taxir'n. — Hernach kummen auf 'n Fen-sterbalck'n di andern Höfetalck'n nach-anander, auf'n erst'n stehd a schelchhal-seder Mussie, von den der Freund

nid

nid recht g'wußt had, obs der Fiacker-knecht der Gnackl, oder der Johann B... iß, der unlängst wieder di Seil-schwingerei bei der Spinnerinn'n am Kreutz g'geb'n had — nachdem kumd a Kurassierer von der Zwerg'leskadron, der a Becherl Ranruebng'fror'ns in der Hand halt — hernach kumd di Thür, da iß auf ein'n Flügl a Grana-dier-Offizier — auf'n andern iß der unverbrennbari Spaninger, Don Feierschiros - y Raederannos y Bran-disannos di Casconados, den sein Ma-man mueß si an ein'n Kangeru, oder Springhas'n in der Manescherie ver-seg'n hab'n, denn seini Händ seyn um a Viertlell'n z' kurz geg'n sein übrigs Korpus. — Nacher kumd a Strach-macher in ein'n blauen Kaput, mit einer Modi-Detschkapp'n, mid Schei-b'n und Blendtl und Schnauzbart — (a g'wiss'r Herr v. Lümkofsky) der just Taback raukt — vor den hab i mi b'sun-ders g'forcht'n, denn er mueß a rech-

ter Stänger seyn, er macht aso a brutals naſ'nweiſes G'sicht, daß m'rn mid Gusto abflaschnen möcht — nacher kumd a Markir, der auf ein'n Trümel von ein'n Billiar, mid'n Billi rkugeln ummertalkt — d'rauf folgt ein verdrahder Infanterie-Offizier, der völli auf'n Knien gehd und Taback rauckt. — Hernach kumd wieder a Markir, dens völli wie in aner Salvederpress' auf'n Fenst'rbalk'n einpreßt hab'n, und der a Melansch auftragt — folgt a türkischer Türk, der eb'nfalls in der Pfalz iß und a Schall'n Kaffeh an's Herz druckt; endtli zu gueder Letzt kumd der Herr von Zweckerl, a Hauptstutzer, mid sein'n ell'nlangen G'sicht er iß unlängst a Mahl von'n Zeiſlwagen aberg'fall'n und had si d' Hand ausg'kegeld, mit der auskegelt'n Hand spield er hiezt Billiar — mir scheind aber er mueß verlier'n und das tüchti, denn es kumd ausser als wann er si aus Desperazian 'n Dako mitt'n durch'n Leib renned —

d'

d' Händ von den Mandeln seyn alli mid'n Kirigra behaft't, oder gar kontrackt — anichi hab'n um ein'n Finger mehr d'ran, als andri ehrlichi Leud — und ihneri Peregrini-Füeß seyn durchgängi struppird — m'r sollt's alli zehni wies seyn aufpack'n, und nach Bad'n in's Josephi-Bad aussi schlepp'n, daß 's ihnen d' Kontraktur'n aus'n Gliedmass'n ausserziehed. —

Aber a Spekulazian wär mit den Figur'n z' mach'n — wann's mein g'höred'n, so leihet i s' in di Weingart'n umer zun Vögl schreck'n, aber da wär hald wieder z' fürcht'n, daß si di Bäuerinnen und Hauerweiber, dö gross'n Leibs wär'n, an ihnen dersähet'n. —

Neuli bei der Nacht hab'n si anichi Unbekannti den G'schpas g'macht, und hab'n drei Stuck von den Fenstertalk'n heimlicher Weiß ausg'hängt, und hab'ns in Erdäpfelgartl aufgstelld, dös neb'n 'n Kafehhaus iß —

von

von der Stund an Herr Vetter laßt si in den Gartl ka Sp:tz mehr sehen.

Hietzt hab i 'n Herrn Vettern mein Schuld abtrag'n und hab mi über das Hiezing ausg'laard wie se si g'hörd — hietzt leb der Herr Vetter wohl! und bleib der Herr Vetter g'scheid, wanns seyn kann. —

Ich bin ꝛc.

'Kll-

Kupfer zum Eipeldauer.

Neunzehnte Lieferung.

(Platte No. 57.)

Das Portrait am Fensterbalken.

Auf Velinpapier 20 kr.
Auf Basler Velin 30 kr.

Recapitulation der bisher erschienen 57 Kupfertafeln zu den Briefen des neu angekommener Eipeldauers. Nach der Ordnung, wie sie auf die Jahrgänge und Hefte dieser Zeitschrift folgen.

1, 1813 Die Ankunft des Eipeldauers. — Erstes Malheur auf der Straße vor Wien. IX. Heft. S. 6.
2. 1813 Die Fußreise im Trapp nach Schönbrunn. X. 11.
3. 1813 Der Jungfernraub im Prater. XI. 22.
4. 1813 Die Blauangelaufenen im Wirthshause. XII. 6.
5. 1814 Das Herabglitschen über das Klosterneuburger Faß. I. 11.

No.

6. 1814 Die Ueberraschung auf der Redoute. II. 13.

7. 1814 Die Fatalität auf dem Pique nique III. 51.

8. 1814 Die Kossacken auf dem Glacis. IV. 4.

9. 1814 Der Eipeldauer als Lakey. V. 15.

10. 1814 Die Mondschein-Scene. VI. 45.

11. 1814 Das erste Gerüst der Triumphpforte. VII. 37.

12. 1814 Der demaskirte Onkel. VIII. 46.

13. 1814 Die Rückkunft des Kaisers nach Schönbrunn. IX. 5.

14. 1814 Die Ankunft der franz. Tänzerinnen. X. 44.

15. 1714 Die Luftfahrt über die Schneckenstiege. XI. 44.

16. 1814 Die Entdeckung des Haarbotanikers. XII. 30.

17. 1815 Die hohen Alliirten beym Feuerwerk im Prater. I. 7.

18. 1815 Die Reise auf dem Zeiselwagen, zum Schönbrunner-Feste. J. 1814. II. 22.

19. 1815 Der vertheidigte Eipeldauer im Kaffehhause am ** III. 56.

20. 1815 Der Auswurf bey der Thür. IV. 85.

21. 1815 Die Schauderscene bey der Kartenaufschlagerinn. V. 57.

22. 1815 Die jammernden Frauen auf der Burgbastey. VI. 56.

23. 1815 Der krebsgängige Feldzug in Italien. VII. 3.

24. 1815 Der Eipeldauer im Tabackhüttel. VIII. 40.

25. 1815 Der Doctor hinter der spanischen Wand. VIII. 83.

No.

26. 1815 Die angenehme Ueberraschung auf dem Zimmer der Baronesse. VIII. 73.

27. 1815. Der unmenschliche Apetit auf dem Belerophon. IX. 65.

28. 1815 Der Achtbrief des Herrn Papa. X. 71.

29. 1815 Die Einschreibung in das Trauungsprotokoll. XI. 50.

30. 1815 Das eingerrichte Memorial um ein Quartier beym Hausmeister. XII. 32.

31. 1816 Das Hausmeistermädel als Fräulein, und ihre Mama als Bettelweib. I. 34.

32. 1816 Freude der Blauangelaufenen über die Dose mit den Elbavogel. I. 79.

33. 1816 Der gefoppte Knickenfelder. II. 22.

34. 1816 Der kleine Deklamator. III. 27.

35. 1810 Der chinesische Limonadesäuger auf der Redoute. III. 61.

36. 1816 Die Concurrenz-Bataille am Naschmarkt. IV. 41.

37. 1816 Die französischen Altdeutschen. V. 11.

38. 1816 Der aufgeklärte Bräutigam vor Gericht. V. 66.

39. 1816 Die Aussage nach der neuesten Sprachreinigung. VI. 80.

40. 1816 Die ausgestrichene belle mariage. VII. 50.

41. 1816 Die Rechnung ohne den Wirth. VII. 63.

42. 1816 Der Eipeldauer als Jokay auf dem Miethgaule. VIII. 28.

43. 1816 Der Ankel im Sitzkeller in der Spiegelgasse. VIII. 61.

44. 1816 Die Shawl Bataille mit den Affen. IX. 42.

No.

45. 1816 Der Eipeldauer in der Staubfinsterniß IX. 11.

46. 1816 Die Grundsteinlegung des polytechnischen Instituts. X 53.

47. 1816 Die Tagsatzung mit dem Weinwirth Schwester. X. 59.

48. 1816 Die Parthie Tappen mit dem Sprachreiniger. XI. 56.

49. 1816 Die feyerliche Audienz des k. Bayrischen Herrn Großbothschafters, belauscht vom Kopfgärtner. XI. 68.

50. 1816. Die Korbbataille am Tage des Einzuges Ihrer Majestät der Kaiserinn. XII. 26.

51 1816 Die öffentliche Tafel im k. k. Redouten-Saale. XII. 55.

52. 1817. Die Erlätterung über den zermalmenden Brief des Herrn Papa. I. 16.

53. 1817. Der Freytagsball bey der Harfe. II. 38.

54. 1817. Die unruhige Nachbarschaft unterm Tische. III. 71.

55. 1817. Das Bescheidessen von der Hausnudel.

56. 1817. Die Erhohlung auf dem Kafehsacke.

57. 1817. Das Portrait am Fensterbalken.

Jedes Blatt auf Velinpapier 20 kr.
— — auf Basler Velin 30 kr.

Briefe

des

neu angekommenen

Eipeldauers

an

seinen Herrn Vettern

in Kakran.

Mit Noten

von einem Wiener.

Jahrgang 1817.

Achtes Heft.

Wien,

in der Rehm'schen Buchhandlung.

Digitized by Google

Erster Brief.

Hochgeehrtester Herr Vetter!

Mein Kaffehbüechl-Krankheid iß just in den Zeitpunkt eini g'fall'n, wo ſ' am lebendtigſt'n drauſt in 'n Augar-t'n mid 'n Arbet'n zu den prächtigen Kop'lazionsfeſt der Frau Erzherzo-ginn Leopoldinn mid 'n Herrn Kron-prinz'n von Braſilien zuegangen iß — der Herr Vetter kann ſi denk'n, daß m'r mein Krankheid zwaamahl ſo ſchwer ang'kummen iß, daß i dö Wienerei nid hab mid mach'n, und alli Tag fleiſſi hab auſſi lauff'n kinnen ein'n Nach-ſteher z' mach'n, um zu ſehen wie viel alli Tag g'arbet't wird, und um wie viel Zoll ſ'Gebåu alli Tag zuenimmd — denn da habs Leud g'geb'n, dö halbi

Tåg

Täg da g'standt'n seyn, zueschauen, und ein'n jed'n Nagl g'wust hab'n der eing'schlag'n word'n iß — wie 's halt schun geht wann d' Leud viel z' thuen hab'n — s' Fest häd bestimmd und richti 'n zweit'n Pfingstfeyertag seyn soll'n und da war i in aner völlig'n Desperazion, denn i hab grad a Paar Täg vorher s' ersti mahl in d' Luft gehn därf'n und das nur um Mittagszeid, und wann i gar nix von den Fest häd z'sehen kriegt, so häd i als ein ordentli schun eing'wienerder Eipeldauer richti a Mezipiß *) bekummen — denn alle dö Leud, dö oft in'n Augart'n hobeln und mahl'n zueg'schaud hab'n, und nachdem wieder vor mein Bett kummen seyn, hab'n halt g'sagt „daß halt alles da draust'n unmügli schön wird, und daß m'r halt so lang der Steph'nsthurn auf ein'n Fleck steht, in Wien so was prachtvoll's nid g'sehen had" — da hab i allzeid völli mein Fieber wieder kriegt, so

oft

*) Rezitiv will er sag'n.

oft i das g'hörd und dabei denkt hab, daß i nix davon sehen wir — da hab'n aber d' Leud alli glei wieder derzuegsagt i soll mi nid sorg'n weils nach der Arbet, dö alli no draußt'n z' mach'n iß, gar ka Müglikeid seyn kann, daß s' s bis 'n Pfingstmondag nid all'n ferti werd'n kinnen, und daß das ganzi Fest bestimmd wird müess'n aufg'schob'n werd'n „das had mi allizeid wieder so g'stärkt, als wanns m'r ein'n China-Einguß eing'gebn häd'n — *)

Endtli iß di durchlauchtigsti Braud von aner klein'n Unpäßlikeit befall'n word'n, m'r scheind si iß aus Höflikeit unpäßli word'n, damit s' Fest had aufgschob'n, und völli ferti werd'n kinnen, oder hads etwann erfahr'n daß der Eipeldauer no krank iß, und nix dervon z'sehen krieget, wann si di höchsti Haupt=

---

*) China-Aufguß sagt m'r, der Eipeldauer müeßt nur a Roß seyn, daß er ein'n Einguß braucht.

Hauptverschon nid meidered *) kurz- um s' Fest iß richti bis auf'n Sunndag d'rauf verschob'n word'n, wo i do schun bis zun'n Sunnen Untergang hab auf der Gass'n bleib'n därf'n —

Hietzt bin i hald völli so langsam, wie a Schatt'n aussi g'schlich'n 'n Freidag vorher, und hab 'n ald'n g'scheid'n Herrn midg'nummen — es war freili aufs strengsti verboth'n daß di letzt'n Täg vor'n Fest ka Mensch mehr eini soll g'lass'n werd'n, aber i hab zum Glück 'n Farb'nreiber von den Anstreicher g'kennd, der d' Anstreicher-Arbet über si g'habt had — bein'n Tag iß er Stieflputzer bei an'n Bäck'nmaster, und wann m'rn Papst zum Vetern had so iß s' a Leichts, sagt s' Sprichwort — kurzum der g'scheckedi Farb'nreiber had uns

richti

*) Da wird si der Mussi Eipelbauer wohl z'viel einbildt'n, schau a Mensch den Bauernstolz an! wer weiß ob di durchlauchtigsti Braud a Wort weiß, daß an Eipelbauer auf der Weld iß —

richti einibracht all zween — Wie m'r in d'Nähed g'kummen seyn, so sehn m'r schun bei den Portal wo der Eingang in'n Augart'n iß, a völlichi Triumph-port'n von Instrumentlad'n hoch-mächti aufg'richt, und da iß a trans-parenti Schrift d'rauf g'standt'n, dö i aber nid hab les'n kinnen, weils no namidag um vieri, folgli heller Tag war — der Farb'nreiber iß schun da g'standt'n und hat uns (verstehd si um-sonst ist der Tod) durch 'n Schein von zwaa Guld'n g'blendt, ordentli eini zahr'd, wobei mi der aldi Herr frei g'hald'n had — no und da seyn nö a Paar Guld'nscheindl a no derneb'n g'flog'n, daß m'r desto leichter durchg'rutscht seyn — ang'legt war'n m'r a sauber, denn das had uns der Farb'nreiber schun g'sagt m'r soll'n Röck von feinst'n Tuech anleg'n, daß s' uns für Hand-werksleud hald'n, dö bei den Fest z' arbet'n hab'n, denn wann m'r epper schlecht ang'legt wär'n, so möchtens uns für Hanerazior'n hald'n, und da

wur-

wurdt'n m'r ja nur glei abg'schasseld — Siccum Sacum drin war'n m'r und wem gehds was an? schau! — wie i eini kum, so sieh i hald den ung'heuern Hof, der vor'n Augart'ngebäu aussergehd ummedum mid aner vierecket'n Gallerie detto von Instrumentlad'n umgeb'n, dö g'mahl'n war, als wanns von lauter Quadern aufg'führt wär, und lauter Bög'n g'habt had, und da seyn auf der ganz'n Gallerie schun di Lamp'n auf-g'steckt g'wes'n zu der Lümlazian. — In der Mitt'n von den viereckt'n Kreuz-gang iß di natürlichi Karlskirch'n da g'standt'n, wies der Herr Vetter d'raust'n auf der Glassir dasteh'n sieht — der grossi dreiecketi Vorsprung mid'n Sau-l'n beim Eingang, die bradi Stieg'n auffi, di Statuen, di groß'n rechts und links auf'n Postament'n, nur daß anstad'n zwaa Engeln, a Paar andri Heilig'n aufg'stelld war'n — ferner di Kupel mid ihrer Latern, und auf'n dreiecket'n Vorsprung wieder di Sta-tuen ob'n, dö alli wunderschön kaschird

war'n,

war'n, bis auf den anzig'n Genius oder Schutzgeist, was er war, der ob'n auf'n Drispiz mid'n Kranz g'standt'n iß — der mueß ihnen epper bein'n Aufstell'n aberg'fall'n seyn und mueß si epper was verrenkt hab'n, so iß er ganz g'spragelter da g'standt'n — kurzum di ganzi leibhaftichi Karlskirch'n war da aufg'führd wies lebt und webt, nur di zwaa rund'n hochmäcktign Thurndl'n und di andern zwaa Thurn, dö hab'ns ausg'lass'n, — und bis auf das, daß di Karlskirch'n nur ein'n solch'n prächtig'n Vorsprung had, d' Augart'nkirch'n aber had zwaa g'habt, wo der ani links geg'n di grossi maistädtischi Hauptallee g'gangen iß, dö auf'n Damm an di Daner abi gehd — das Gebåu war so unvergleichli, so prächti in all'n Proporzionen, und so kunstmässi und meisterhaft aufg'führd, daß m'r sies hald völli nid satt had anschauen kinnen — i selber hab völli meini Aug'n drin'n steck'n lass'n, und i sag si müess'n heundig's Tags no wo zwisch'n 'n Lamp'ndögeln d'rin'n steck'n — mi had völli an

An=

Andacht befall'n, wie i dö schöni Kirch'n hab aso da steh'n g'sehen, und da hab i m'r no in mein'n Sinn denkt „schauts wie si d' Wiener wieder hab'n anblausch'n lass'n, und wies mi selber wieder anblauscht hab'n, da haben's alleweil von ein'n Ballfest g'sagt, dös in'n Augart'n wird ghald'n werden, dö hab'n wieder sauber schlag'n aber nid läut'n g'hört — Denn, verstehd der Herr Vetter, weil m'r hald alleweil g'hörd had, daß der Kronprinz von Brasilien sein durchlauchtigsti Braud auf der Reiß überrasch'n wird; so hab i m'r hald denkt, der Prinz wird epper gar seiner höchst'n Gemahlinn bis nach Wien inkonito entgeg'n g'reißt seyn, wird si epper heimli hier wo aufhald'n, bis alles ferti iß; und nachdem wird di wirklichi Kup'lazion in der prächtig'n neuen Augart'nkapell'n feierlichst ab- g'hald'n werd'n — der Manung war i, und hab's a 'n ald'n Herrn g'sagt; wer mi aber brav ausg'lacht had, das war der aldi Herr — sagt er „seyn's nur nid

gar

gar so vernageld! — was tramd ihnen denn alleweil von aner Kirch'n? — wo sehens denn ein'n Thurn und d' Glo-ck'n? — das Gebäu stelld ein'n ald'n heidnisch'n Tempel vor, wie 'n di ald'n Griech'n und Römer ihnern heidnisch'n Godheid'n aufg'richt't hab'n, und iß ganz zu'n Tanz'n und zu der Lustbarkeid bestimmd," — Gengens weg sag i drauf, i hab all'n Respekt für ihner G'lehrsamkeit, aber sö werd'n m'r do unser Karlskirch'n auf der Wied'n, vo'n Karnerthor, nid weid von Heumark, unsern von'n Schwarz'nbergisch'n Gart'n, nid z'kennen geb'n, dö i viel taus'ndmahl g'sehen hab, und nie verbei gehn kann, ohni daß i derbei steh'n beibn mueß, und mueß s' neuerdings angaff'n — und da werd'n do unsri Leud, dö Bellialkinder, nid s' Teufels seyn und werd'n in aner Kirch'n tanz'n? — „O was das betrifft, so seyns m'r bei der Zeid just nid z'gued derzue, sagt der aldi drauf, denn wanns schun bei aner Kirch'nmusi ummerlauff'n

und schwaz'n und Naredeyen treib'n, als wanns in'n Theater wär'n, so wurdt'n se si schwerli lang b'sinnen und wurdt'n a tanz'n in der Kirch'n, wanns nid verbo-th'n wär. Hietzt seyn m'r also bein'n groß'n Vorsprung einigangen, wo di Kapi-talien *) von Saul'n alli mid g'schliff'nen Perlstanern von den g'wiss'n Perllustern ausg'legt, und mid Rauschgold unter-g'legt war'n, daß s' auf d'Nacht bei der Beleuchtung recht fungeln soll'n, wie m'r hald bei der letztn Beleuch-tung, wie 'r Maistäd der Kaiser anno. 1814 nach Wien z'ruck gkommen iß, fast an all'n noblen Häusern g'sehen had und da iß a an'n Gsims der transparentl Wahlspruch auf di Mariaschi g'standt'n, ackarat wie er a auf'n Gsims obern Saul'n von der Karlskirch'n no von'n Kaiser Karl 'n VI. dastehd — Wie m'r also bei den Vorsprung eini kummen; so seyn m'r am Anfang in a kleins Win-tergartl kummen döß mid lauter Stella-

gien

*) Kapitäler will er sagen.

gien von'n allerhand Blumenstöckeln b'setzt war — dös Wintergartl mitt'n in'n Summer, war g'wiß a b'sunderi Rarität! — „dö m'r aber a hier schun g'sehen had, sagt der aldi Herr — Hietzt seyn m'r von den Handgartl weider kummen und hab'n bei aner offnen Thür links a Stieg'n g'sehn, so sag i zu'n ald'n Herrn „glaubn sies no nid daß das a Kirch'n iß, wo m'r hietzt seyn? da gehd ja schun d'Stieg'n auf'n Chor und in's Oratori auffi? — „Hat denn nid der Redout'nsaal a Stieg'n, wo m'r auf d'Gallerie und zu'n Orchester auffikumd sagt der aldi Herr — seyns nur nid gar so bockbani! — Hietzt seyn m'r rechter Hand in a groff's weiff's Zeld kummen von Leinwed mit falsch'n goldenen Franz'n eing'faßt — so hab i s' wieder nid g'rathen kinnen — sag i „no sö zweifelns no daß m'r vor aner Kirch'n heraust seyn, sehens denn nid das Zeld das leinwedni dös allezeid

an hohen Festtäg'n oder Kirtäg'n vor der Kirch'nthür aufg'schlag'n wird, wo s' Meth ausschenk'n und 'n Lezeld'n feil hab'n?" — „Hiezt hat der aldi Herr von Herz'n z'lach'n ang'fangen" Na, sagt er, das iß do der Weld unglcich, m'r siehts wohl daß sö no a rechter Land-kneipp seyn, und zwar von den Land, wo die mast'n Gänß herkummen — iß denn das was neu's daß di groß'n Herrn in ein'n Zeld speis'n? — hab'ns denn das nid bei den berühmt'n Praderfest anno vierzehni a g'sehn, wie d' Schlacht bei Leipzig iß g'feyert worden? sehen's denn nid daß s' schun di Tafeln zu'n Speisen herricht'n?" — „aber a Hoch-zeid iß ja nid a Schlacht „sag i drauf" O du mein God dank'n m'r God daß dö Zeid'n verbei seyn, wo d' groß'n Herrn habn in Zeldern speisen müeß'n, und bett'n m'r fleissi, daß s' di nächst'n zwanzig Jahr nimmer g'schieht — das iß a traurichi Erinnerung zu ein'n Freu-d'nfest — da will i das Zeld no lieber für a Lezelderzeld oder für a Lemona-

dihütt'n

dihütt'n haldn" — Hietzt seyn m'r also in ein'n langmächtig'n schmal'n Gang g'kummen in ein'n grauen, wo oberhalb allerhand Köpf von'n Heilig'n auf= g'mahln war'n, no denk i m'r heimli hietzt bin i do kurios obs der Aldi no nid bald g'spannen wird daß er in an'n Kloster iß? — Endili seyn m'r in d'Ru= tunda selber eini kummen, so hab i mi nimmer hald'n kinnen, sag i zu'n ald'n Herrn,, no was sagens denn hietzt? schießt ihnen s' Bladl no nid — sehens di Kuppel da wo die klein'n Engeln d'rin'n ummerflieg'n — sehens d'Latern mid'n Fenstern, wie in einer Kirch'n — sehens dö Mengi Saul'n ummedum, wo d'Seit'naltär derzwischen einigen= gen? — sehens dö blau spalirt'n Al= kof'n da kumb richti der Hochaltar erst no eini, und sehens gegnüber dö blaß gelb ausspalirdi Alkof'n, da mueß a no erst ein Altar eini aufg'richt't werd'n — sehens da oben 'n Chor mid'n Pulteln für d' Musizis — und dö Mengi golde= nen Hängleuchter dö auf anander hän=

gen,

gen, wie bein'n Augustinern bei der erst'n Kop'lazion, und dö goldenen Stangelleuchter mid der Menge Kirz'n iß das alles nid ganz Kirch'nmässi?" — „Hietzt fangt der Aldi wieder an z' lach'n — sagt er, so schauens nur dö Sach'n alli recht g'nau an, bevors solches dumis Zeug daherred'n — dö Figürl'n dö sö für Engerln hald'n, das seyn ja heidnischi Nymphen klani — d' Latern g'hörd si ja in a jedi Kuppl daß d' Liecht'n einer und der Dunst aussi kann — schauens dö Seit'naltär (für dö sös hald'n) näheder an! sey'ns nid lauter Spiegeln?" — hietzt hab i s' halt recht in der Nähed ang'schaud, so war'ns a richti grossi Tramospiegeln dö aber anstad aner Ram blos mid aner Trapperi von Muschlinn e ng'faßt war'n, wie m'r d' Spiegl bei ein'n Nachtzeugkastl, oder in ein'n Kalender mid Papier einfaßt — anstad'n Hochaltar iß a grossi Glasthür da g'wes'n durch dö m'r had in di grossi Allee, dö mid lauter grüen ang'strichnen Bög'n voller

Lam-

Lampen zwisch'n 'n Bamern auszierd war, hab aussi schaun und derzue abigehn kinnen, bein'n gelbledn Alkofn iß nämli a solchi Glasthür g'wesn, und bald nirgends kan Altar — „Was sö da ob'n für'n Chor haldn, sagt der aldi Herr, iß freili an Orchest'r, aber an Orchest'r, wo's übermorg'n bey der Nacht di schönst'n Teutsch'n und Minued aufspieln werd'n — und wo sehens denn an Orgl, wo wär denn der Predistuhl, der Weichbrunnkessl, d'Lampn, und alles was zu aner Kirch'n g'hörd? — glaubn sö Freund das ganzi Weesn stellt blos ein'n aldn griechischn oder römischn Templ vor, wo nid koplird, sundern wo blos musizird und tanzt, g'schnablird und pokulird werd'n wird — am meistn erinnert er mi aufn Templ der Diana zu Ephesus." — Auf dö Art war der Eip'ldauer ganz natürli aufs Maul g'schlagn — sag i „Sö verzeig'n, habn denn di aldn Griechn und Römer a in ihnern Tempeln tanzt

und g'gessn und trunckn — und b'sunders in'n Dianatempl, wo i do für g'wiß weiß, daß di Göttinn Diana aso a Männerfeindinn war, daß si ka Mannsbild in ihrer Nähed had därfn blickn lassn, und daß s' di Göttinn der Keuschheid war, dö si nur an anzigs Mahl in ihrn Leb'n mid an'n Mannsbild verstolpert had, und übrig'ns blos mid ihr'n Nymph'n als a Hauptjägerinn in Wald draust g'lebt had, und si nur allzeid bey der Nacht ganz heimli had sehen lassen, i glaub derer Göttinn wärs nid gar ang'nehm g'wesn, wann d'Mannsbilder und Weibsbilder in ihrn Templ ein'n Ball g'haldn hädn, wo d'Sach mastens derbei auf Amorettln hinaus lauft, dö ihr z'wider warn, wie's sauri Bier." — „Was gehd uns heitidigs Tags di Göttinn der Keuschheid an? — sagt der aldi Herr drauf, di aldn Griechn und Römer habn in ihnern Tempeln g'bet't und seyn andächti drin gwesn nach ihrer Art,

und

und mir walz'n und seyn lusti, ess'n und trinckn hietzt in ihnern Tempeln." — „Wann das iß, sag i, so häd'ns zu ein'n Ballfest kein'n bessern Ort ausdüpfeln kinnen, als ein'n so ein'n rundn heidnischn Tempel, denn dö rundi G'stald, dö er had, macht völli daß m'r walz'n mueß, m'r mag wolln oder nid, m'r draht si ordentli schun in'n Zirckl drin umer, wann m'r nur drin'n spazier'n gehd." — Hietzt seyn m'r von den zwaa Alkofn erst in allerhand klani Zimmerl und Kammerl kummen, wo verschiedni klani Trahnl und Sitzl anbracht war'n, dö alli, sowohl di Zimmerln als di Sitzl sehr reich mit Muschlin tapezird war'n, und aus denen m'r glei had schliessn kinnen, daß aufn Sumdag in den Haus viel g'essn und trunckn werdn wird — — hietzt hab i's also erst recht klar g'sehn, daß das richti a Ballort iß, und hietzt had's m'r erst recht g'falln, denn i hab völli in Geist schun vor mir g's:hn, wie

prächti das lassn wird, wann di Uniformen von all'n Nazionen nach'n heundign französischn und deutschn Kladerschnid in den ald griechischn und römischn Templ deutsch tanzn werdn —— „Wie g'fälld's denn Ihnen? frag i 'n ald'n Herrn" — „Ja sehen S' Freund, sagt der aldi Herr, wann m'r schun a mahl annehmen, daß nur das schön seyn kann, was di Griechn und Römer g'macht habn, und daß wir heundign Nazionen immer und ewig di Kopist'n der Alt'n bleib'n und nie auf unsern ag'nen Füessn ohni Weisbandl gehn solln — so hat der Architeckt a wunderschöns Modell von Holz und Leinwand in Klein'n von dem nachg'macht, was di ald'n Erfindt'r aus Stan in kolisäischer *) Größ ausgführd habn — daß aber di Wiener glei wieder, wie g'wöhnlich, 's Maul gar so voll nehmen und sagn: so was

schöns

---

*) kollossaisch wird er g'sagt habn.

schöns sey gar no nid erhörd und g'sehn und erlebt word'n, das iß do a Bissl z'starck über d'Schnur g'haud, der Teufl! man had in Wien in'n vorig'n und jetzig'n Zeid'n schöni und prachtvolli Sach'n g'seh'n — und 'n Wienern, dö hietzt völli mid Specktackeln überschoppt werd'n, so daß s' leicht an Schönheid über di andri vergessn, gehd's in den Fall wie aner Muetter, derer 's letzti Kind allzeid 's liebsti iß — Das iß wahr, und da d'rin habens vollkummen recht — es iß no nid in Wien erlebt wordn, daß m'r'n Cirkus gymnastikus von Hrn. Debach aus'n Prader in'n Augart'n überer trag'n und dort ein'n Ball g'geb'n häd — so ein'n rund'n Cirkltempl hat der Herr Kornhäusl schun vor a zwölf (eher mehr als weniger) Jahr'n eben so niedli, eligant und fest baud, wo alli Tag a 1600 Mensch'n drin'n sitz'n und umertrappn aufn Gallerien, und 's rührd si bis dö Stund nix, das iß also schun was,

was m'r erlebt had — ferner iß in Wien no nid erlebt wordn, daß a fremder Herr Bestgeber sein'n Herrn und Meister auf aso a generosi und glorreichi Art vorstelld, daß er zu ein'n Fest, zu den nur 1600 Perschonen eing'ladn seyn, a Million Zwanz'ger spentirt, was so viel sag'n will, als Drei a Drittl Million Papiergeld, um aso ein'n Hauffn Geld laßt si a was von Holz und Leinwand aufbau'n, laßt si was mahl'n und anstreich'n, trapplirn *) und deklarirn **), koch'n, dünst'n, sied'n, brad'n und bach'n — m'r hab'n unter Maria Theresia a mehreri Fest g'habt, dö nid viel unter aner Million Zwanz'ger g'kumen seyn, herentgeg'n muß man denck'n, daß dortmals 8 bis 10000 Mensch'n eing'ladn warn, dö von'n Ab'nd um 9ni an, bis 'n andern Tag in der Frueh um siebeni no mid all'n, was nur zu ge-

denckn

*) drappirn. **) dekorirn.

denck'n iß, tracktird word'n seyn, herentgeg'n muß m'r a denck'n, daß's hiezt zwölfmahl so theuer iß, als 's damals war — Mir hab'n das Fest in Palsider *) g'habt, das bei G'leg'nheid der Vermählung der höchstunglückselig'n Kiniginn Maria Antonia iß g'feyerd word'n, wo der ang'baudi Tanzsaal, der hilzerni, bis in d'Mitt'n von Palsidergartn g'gangen iß, und wo m'r in den zwaa Alkofn'n z'ebner Erdt in'n obern Gebäu d' Mahlerei von'n den Plafonen no sehen kann, dö blos zu den Festinn seyn g'mahln wordn, und dö no so frisch seyn, als wann's heundigs Tags wärn g'mahl'n word'n — es iß freili a kurioser G'schmach'n in der Erfindtung von der Mahlerei, 's iß alles auf Indianischi Art mid allerhand Mandln und Schnircklwerch, aber damals war hald der G'schmachn von Zeitalter so — ein'n Ball had m'r

hald

*) Bellveder.

halb allzeid für a Gattung Narredei ang'sehn, und alles had schun in der Maschkera erscheinen müessn, es war mehr Lustigkeid und Fröhlikeid untern Leud'n, und wann m'r nix als Chineser, Persianer, Türckn und Mahometaner, Indianer und Marokaner had ummertanz'n g'sehn, so war wohl a di morgenländischi Verzierung von den Plafon ganz pass'nd auf di allg'meini Lustbarkeid der damalign Zeid — seitdem dö zwaa Städ Pompeji und Herkulanum in'n Kinigreich Neapel seyn ausg'grabn wordn, seitdem seyn mir Europäer freili nix als alterthumlichi Griechn und Römer wordn, unsri Gebäu, unsri Möbeln, unsri G'schirr, alles, bis auf d'Kost, iß bei uns hietzt griechisch und römisch, und dö Kost wurdtn m'r g'wiß a no midmachn, wann anderst no Kochbüecher vorhandn wärn, dö uns di Speis'n aso zuerichtn lernet'n, wie s'd'Römer und Griech'n g'gessn hab'n, aber di ald'n Griech'n

und Römer hab'n bald di Glehrsamkeid no nid so weid trieb'n, wie mir, wo alli Aug'nbli a neuchs Kochbuech von an'n Koch oder aner Köchinn ang'schlagn iß, dö mastens weder er, weder si les'n und schreibn kinnen — hietzt gengen m'r mid unsern abg'stutztn Fracrerln, mid unsern Matros'uhos'n und Bauernhüedln, oder in Schueh und Strümpfn mid Druckerln, mid Brackern untern Armen überall in'n griechischn Tempeln und Saaln umer, oder m'r walz'n nach österreichischn Landlern drin'n umer mid unsern Damesn, dö bis aufn Hals griechisch, und aufn Kopf französisch oder florentinisch — oder altdeutsch mid'n pufft'n Ermeln und Krag'n und mid'n Bared aufn Kopf, und indianisch mid'n Straussnfedern seyn — und in ein'n ächtn Türkischn Schawl wieder aus'n griechischn Templ heimfahrn — das iß di Consequenz des Zeitalters — dessweg'n war aber do 's Prächtichi in'n vorign Zeidn a nid zu verachtn." —

„Di Trapperei in Augart'ntempl mid Mouschlinn und Perkal, und mid Taffet in den Vorsprüngen, Feldern und Zimmern hab'n m'r a schun erlebt, m'r habn das alles eben so gued als di Kandilabern, die Gallerie zu'n Zueschauen, di Genien, dö aufn Plafon umerfliegn (dö si hier nur in'n Nymphn verwandelt hab'n) bei den herrlichn Friedensfest des Herrn Fürstn von Metternich anno 14 in'n Ocktober g'sehen." —

„Di beleuchteti Hauptallee in'n Augartn iß a ka neuhi Erfindtung, mir habens schun bei 's Herrn Jahn sein'n Augart'nvolksfest'n g'sehn, nur daß's hald nid so reich, sundern ziemli schitter ausg'sehn had, der Will'n war da, aber zun'n Werk häd hald der Beudl von ein'n so grossn und liberal'n Herrn Markis g'hörd — so hab'n m'r a 'n ganz'n Augart'n untern Herrn Jahn parthienweis beleuchter g'sehn, freili mid mid unzählig'n Opferaltär'n, dö

durch

durch ganzi Alleen rechts und links Flammen ausspeib'n werd'n, a jeder wie a klaner Berg Vesuv — aber 's iß halt a a g'waldiger Schiedunter zwischen ein'n so ein'n groß'n Herrn Bestgeber und ein'n wienerisch'n Restauratär — und wer 's Gloriett und 'n Berg in Schönbrunn had beleucht'der g'sehn, der kann alleweil di beleucht ti Augartnallee verschmerz'n, dö zwar ausg'schaud had, als wann m'r in ein'n feurig'n Schlund hineinschaued, aber eben dessweg'n a 'n Aug kani so schön'n Formen darboth'n had, wie das schöni Gloriett in Schönbrunn, dös wirkli wie a Feenpallast von Brilliant'n ausg'sehen had". —

„Anichi Leud hab'n wieder g'sagt „das wird a wahrhaft kaiserlichs Fest" und das iß nid wahr, denn es war a kiniglichs Fest — es war a Fest, dös der Herr Großbodschafter in'n Nahmen seines Kinigs den kaiserlich'n Maistädn, 'n höchst'n und höhen Herrschaft'n,

und

und den ihm eb'nbürtig'n Freund'n und Bekannt'n, in Summa 1600 Perscho-nen g'gebn had — Bei ein'n kaiserlichn Fest aber mueß d'Sach schan in di Tausend gehn, a beleuchti Reidschul mid'n d'ran stoss'nden groß'n und klein'n Redputensaal, wo 16 bis 17000 Menschn versammelt seyn, wo der Munarch alli gebildet'n Stånd dazu einlad'nd, und selber unter sein'n Unterthanen wie a Vater unter sein'n Kindern herumgehd — das iß a kaiserlichs Fest — Das Ballfest unter Maria Theresia, wo, wie g'sagt, der halbi Gart'n von Palfider zu ein'n Tanzsaal vőlli umg'hext war, wo alli Zimmer in untern sowohl als in obern Gebåu, in all'n zwaa Stöckn für alli Eing'ladnen, Adl und Honerazior'n, off'n war'n, und zum Tanz, Soupper und Spiel für di Ballgåst benutzt word'n seyn, wa 's erstimahl, wie's g'geb'n word'n iß, über achttausnd, und 's zweitimahl, wie's repetird word'n iß, sechzehntausend, wo nid d'rüber g'wesn seyn."

An-

„Alld'ri Leud sag'n wieder das Fest wird völli feenmässi ausfalln — i weiß nid was dö Leud unter feenmässi verstehn, i meins Orts versteh drunter ein'n Anblick, der ein'n so hinreißt, daß m'r glaubt, eine höhere Zauberkraft, di unsichtbare Geisterweld habe alles das Schöne, das Ungewöhnliche, Niegesehene, das Wunderbare, Unglaubliche, durch höhere Macht hervorgebracht — wo m'r si in's Reich der Phantasey, nid in di wircklichi Weld versetzt glaubt, aber a griechischer Templ mid Vorsprüngen und Zimmern, dö mid Perkal, Muschlin und Taffet ausspalird seyn, wie i 's beym nächstn best'n reich'n Großhandler oder Kaufmann alli Tag sehen kann, da brauch i ka Fee derzue, dö das herzaubert, sundern nur ein'n g'schickt'n Architecktn, der's angiebt — i brauch kani Geister, sundern nur kundichi Mahler, Tischler und Tapezierer." —

„Ja i hab amahl was Feenartigs

g'sehn, und das war anno 14 mitt'n in'n Ocktober — wo i fast alli Größ'n der Erdtn in ein'n unübersehbar'n g'mauert'n Gart'n, der mit Blüeth'n, Gewächsn und Bluemen von all'n Gattungen und Farbn, mid Cypressn und fremdartig'n Bäumern dick bsetzt war, an der Göttertafl hab speisn g'sehn, wo an überirdischer Wohlg'ruch di ganzi Luft durchweht hab, wo sich a hergezauberts Wasser über künstlichi Felsn herabg'stürzt hab, und di ganzi Umgebung aus arkadischen Pallastn b'standen iß, dö mit tausend und tausend buntfärbich'n Flammen den Gart'n rund herum zum Gart'n der Hesperiden umzaubert habn, ja damals iß di wirklichi Weld vor mir verschwund'n g'wesn, und i hab mi ins Reich der Phantasey versetzt g'glaubt *) — aber in'n Augart'n seyn m'r dö Anstalt'n alli zwar

recht

*) Aha, da meint er das Soupper im großen Treibhaus in Schönbrunn.

recht wunderschön, groß, kostspieli und liberal, aber doch dabey ganz menschli und prosaisch vorg'kummen." —

„Ja i hab sogar — (hiezt werd'n di griechisch'n und römisch'n Antiqnarn über mi lach'n — macht nix! —) i hab sogar in'n Apollosaal (NB. wie er 's erstimahl, wo er no ein'n beleucht'tn Hayn vorg'stellt had, iß eröffend wordn) was ganz Feenartigs g'sehn. — denn wie i den erst'n Blick von der Stieg'n in'n Saal herunter g'macht hab, so hab i wahrhafti g'glaubt i bin in aner andern Weld, denn aso ein'n ung'heuern Saal in ein'n Wald voller hochstämmign Bamern und Grott'n und lebendign Wasserfälln verwandelt, den groß'n stattlich'n zweit'n Saal in ein'n herrlich'n englisch'n Gart'n mit Statuen und Springbrunnen verzaubert zu sehn, das iß ein Anblick g'wesn, der ein'n jed'n, der nid gar a prosaischi Seel had, in di unsichtbari Geisterweld versetzt had, ja i bin selber d'rinn

her-

herumspazierd in der b'ständig'n Manung, i lustwandl in'n Feenreich und hab mein Bekümmernuß nid g'nue beschwichtig'n (daß m'r do a zeigt, daß m'r dö Modiwort der deutschn Sprach kennd) also, wie g'sagt — beschwichtig'n kinnen, wie i g'sehn hab, daß di mastn Bewohner von den schön'n Feenland größt'ntheils in Schneider-Schuester- und andri Handwerksg'sell'n verwunschn, und di Müllner, Beck'n, Flecksieder, Bradlbrader zu Kawliern verher'nd warn, und so lang werd'n verzauberter umergehn müessn, bis ihnen das wieder herg'stellt di Verhältnuß zwisch'n Papiergeld und Convenzionsmünz ihner vorichi G'stalt wieder geb'n — und si zu ordentlich'n Mensch'n mach'n wird." —

„A jeds Fest mueß an Anspielung auf den Geg'nstand seyn, wegen den's geb'n wird — Wann m'r der höchst'n Frau Kronprinzessinn von Brasilien a Ballfest häd g'gebn, wo m'r ihr ganzi

Ge-

Gegend'n von den Land, wo's jetzt hinreißt, mid'n seltenst'n Bäumern, Gärt'n, Fontänen und Blumen — kurz wann m'r ihr Brasilien in'n Kleinen in ein Tanzsaal herzaubert häd, das wär a Feerei g'wesn — di Neugriech'n und Neurömer werd'n sag'n „das wär in's Kindischi hinausglossn" — gued! lassn m'r ihnen das durchschlupfen — aber nachdem mueß m'r nid behaupt'n (wie i's von anig'n selber behaupt'n ghörd hab) das bei den Fest was Feenartigs war — „Kindisch?" — mein mein, wann m'r schun tanzt und hupft und walzt, so iß m'r a kindisch." —

So weid der aldi Herr, was mein Wenigkeid betrift, so mueß i nur no dazue setz'n, daß der erhabni Herr Festgeber nid nur sein Generosität, sondern a sein vortreflichs, mensch'liebvolls Herz bei der G'legnheid in ein'n so schön'n Glanz g'zeigt had, daß es no heller strahld als alli dö reich'n Illumi-

luminazionen, dö er geh'n kann. — Weil nämli das Balljest, wie g'sagt, auf a verzückti Stund had aufg'schobn werdn müessn, so war'n schun um a 60,000 fl. Werths Speisn von alln Art'n g'kocht, alli dö Speisn had der großmüethichi Herr in di öffentlichn Versorgungshäuser und an andri Armen vertheil'n lassn, i kenn selber an aldi Pfründlerinn in'n Burgerspidal, dö an enzian groß's Stuck Laxforell'n g'kriegt had, dös had ihr so gued g'schmeckt, si sagt m'r si ißt no d'ran. — Auch sagt m'r, daß der ruhmvolli Herr Markis das ganzi herrlichi Gebäu, dös ihm so viel tausnd und tausnd Guld'n g'kost had, 'n Armenverein schenckn wird — God seegn den edln Menschenfreund und ersetz ihm alles das reichlich, was er für di Armued thued.

In nächst'n Heft folgt di weiteri B'schreibung von den Fest, wies wirckli g'hald'n iß word'n, und was weider g'scheh'n iß. — Ich bin 2c.

Zwei-

Zweiter Brief.

Ach ach! und zehnmahl Ach! — Herr Vetter mid mir iß's aus! — i kum m'r hiezt selber vor wie a Waizfeld, wo der Schauer alles z'samg'schlagn had, daß di Halmer völli z'samdroschn von'n Hagl aufn Feld wie Heu und Streu ummerliegn — i bin so desperat, daß i mi schun a Paarmahl in'n Alsterbach hab stürzn wolln — denn mir iß a Schmach wiederfahrn — a Schmach, dö m'r bald 's Herz abg'stossn häd, wann's der Müeh werth wär — — In aner weldberüehmdn, und in ganz Europi mid Ruhm und Rack bedeckten Stadt seyn meini Eipeldauerbrief aus'n dortign

Musäum (das iß dort ein Ort, wo m'r hingeht Billiarspiel'n, Journal'n und Zeitungen lesn) feierlich verbannd, und mid der hoch und niedern Reichsacht so scharf belegt wordn, daß se si Zeidlebens nimmer inner'n dortigen Burgfriedn und in den Ringmauern der Stad därfn blickn lassn — und das warum? — ohni mein mindesti Schuld, i kum zu derer Landsverweisung wie der Ponzius in's Kredo — da hab i neulich in mein'n viertn Heft, in'n drittn Brief, Seite 61, bei Glegnheid von 's Herrn Suhr sein'n schermant'n Panorami von den anmuethig'n Alstern-Papillon in Hamburg verzähld, den i in den Panorami g'sehn hab g'habt — no mein God unsereins z' Sipeldau draust'n had si ja kein'n französisch'n Sprachmaster g'haldn, das war damals bein'n Müllnerleudn no nid der Brauch, wie i vor 27 Jahrn g'worfn wordn bin — was weiß denn unsereins, sagt m'r Papillon oder Pavillon, hiezt gehd der wie-

neris

nerischi Freund, der meini Brief her-
ausgibt, und der mi oft so grob kor-
rigird, daß er alli Minutn a Thea-
terjournal übernehmen könnt, her, und
schreibt a gwiß's Sprichwort unten in
seiner Anmerkung Seite 16 mid'n
Sterndl drunter — Was kann denn i
hiezt da derfür? — i hab das Sprich-
wort gar nid hingschriebn, sundern
der Wiener Sylb'nstecher — und
der had's erst a nid erfundtn, sun-
dern vielleicht schun von seiner Ur- und
Guckahnl g'erbt, und hiezt iß ihm hald
das Wort aso auskummen, vermuetli
weil er si gar nie davon had traumen
lassn, daß a Sprichwort von'n Kaiser
Barthma Zeid'n her jemand beleidig'n
könnt. Kurzum von der Stund an därf
der Eipeldauer nimmer in den Zeitungs-
Musäum dort mehr glesn werdn,
oder si nur drin blickn lassen. — Der
Herr Vetter kann si vorstelln, wie m'r
das auf d'Leber gfalln iß, wie i's ghörd
hab — Sö das thued weh! — mir hab

gan-

ganzer acht Tag ka klaner Bissn g'schmeckt — Nan! wann m'r das Ding in Krähwinckl passird wär, so thäd i mi nid so schleimen, denn i denket m'r d' Krähwinckler seyn kleinstädtischi Leud, dö si oft affruntirlich befindtn, wo ka Mensch dran denckt had, daß s' auf der Weld seyn — aber in aner so grosss'n Stad, und weg'n an anzig'n Wort, das iß anmahl z'arg — freili wann m'r's recht betracht't, so paßt das aldi Sprichwort auf ein'n Mensch'n, der schlecht französisch redt, dort so weni mehr, daß m'r's wirkli ganz aus'n wienerisch'n Sprichwörter=Prodikoll ausstreichen sollted — denn zu der Zeid, wie das Sprichwort iß aufg'kummen, habn si dö dortign Leud wirkli sehr weni um das französischi Wesn bekümmerd, und das macht ihnen Ehr — Aber Dö ehrlich'n brav'n Leud, dö vielleicht nid wissn was mir Oesterreicher unter den Sprichwort verstengen, werd'n wohl etwann gar g'glaubt habn, m'r will epper sti-

stichelt, als wann's no bey ihnen Leud gäbed, dö nid bloß gued französisch redn, sundern a no französisch denck'n, und sö habn ein'n g'rechtn Unwillen drüber empfundt'n, daß m'r sö mit zu der Class (wann's ja no agi dort gehn sollt'! !) zähld — Wann das iß, so freud's mi sogar, daß s' 'n Eipeldauer beim ihrer Musäumsthür aussi g'worffn habn — denn es zeigt si dadurch, daß s' mid solchn blau ang'loffnen Nachzüglern nid in einen Topf wolln g'worffn seyn — aber auf ö Manung bin i hald a Bissl spad verfalln — — und da had mi hald di Deschperation über mein Verbannungsurtl schun so waid bracht, daß i mi grad vor lauter Schmerz'n von z'ebner Erdt hab übers Fenster gstürzt — — Wie i schun unt'n lieg (und hab m'r aber zu'n größtn Glück nix g'than ghabt, weil 's Fenster nur anderthalb Schueh hoch war) so findt mi der Not'nschreiber zu mein'n Briefn, in'n Staub da liegn — „was Teufl machn

denn

denn sö da auf der Erdtn?" sagt er,
„Gengen Sö zue! sag i drauf, todt
gfalln hab i mi da wegn ihnen, sö
hab'n mi in a sauberi Basted'n ein-
gschlag'n, Schand und Spod had aner
von ihnern verfluechtn Noten da" —
hietzt derzähl i ihm hald mein ganz's
Anlieg'n — sagt er „sö seyn nid
g'scheid! ihneri Brief hab'n Schreiber
und Leser gnue, was liegt ihnen denn
dran, ob's in ein'n Musäum, wo nix
als Biliar gspield und Zeidung glesn
wird, glesn werd'n oder nid, ein
Schwalb'n macht no kein'n Summer,
wegn den Exemplar wird ihner Verle-
ger no ka Krida machn, und Leud, dö
an urald's Sprichwort beleidign kann,
verlanget i m'r gar nid zu Lesern,
wann i wie Sö wär — stengens auf!
kummens, mir wölln ihner Gall in ein'n
voll'n Glas dertränkn und aufn gscheid'n
Leud'n dort ihner Gsundheit 'n Humpn
ausleern — um d'andern bekümmern
m'r uns nid — kummens! sö seyn mein
Gast

Gast" — i klaub mi z'samm — Hietzt hab er mi in d'Vorstad g'führd, mir seyn ziemli weid aussi mid anander g'gangen, und da seyn m'r in ein'n Gartn kummen, der aber erst no in der Kindheid, völli no in der Wiegn liegt, aber in a drey vier Jahrln, wann mir's derlebn, a recht a schöner Gartn werdn wird — tiefer ruckwärts seyn freyli a etlichi hochstammichi dicki Bamer, dö ein'n unvergleichlichn Schattn gebn, wo m'r recht in der Kühle trinkn, und (wer a Liebhaber von aner g'selchtn Menschnzungen iß) a Taback rauckn kann — weil also das jungi Gartnkindl, ausser den wenig'n ald'n Bamern, dö völli wie d'Kindsweiber in ein'n Kindszimmer drin stengen — sunst no gar kein'n Schattn gibt, so habens a großmächtigs Zeld aufgricht't, wo wieder recht viel Leut in'n Schattn sitzn und trinkn kinnen — nacher hab'ns auf aner andern Seit'n, fast so lang als d'Gartnmauer iß, a langs Schindeldach mid Balckn

von'n

von'n Zimmermann herrichtn lassn, das Ding schaud aus, wie a deckti Budl zun'n Vögelscheibn — Anfangs von Weidn hab i gar glaubt 's iß der Ort, wo's d'Feuerläutern und d'Feueramper von der Vorstadt drunter aufhängen, 's iß aber nur g'macht, daß d'Gäst mid ihnern Tisch'n unter Dach sitzn kinnen, damit wann d'Sunn recht herstickt, daß s' kein'n Sunnenstich kriegn, oder gar z'sammbradn, oder wanns eppe regnd, z'stark ausg'wassert werdn, weil nirgends a Zimmer iß, wo der Mensch ein'n Unterstand vorn Regn findn könnt — In'n Gart'n ummer haben's überall Statuen in d'Erd'n völli nur eini g'steckt, dö etwas wenigs plump aus g'falln seyn, i glaub wanns aner jed'n ein Untersatzl von Stan von a Paar Schuehn in der Höh spentiredn, und setzten s' drauf, so wurd'n dö ald'n Statuen auf d'letzt gar no Paradi mach'n — Bein'n Eingang von'n Feld stehd a stanerni Venus, dö had aso

a Paar tüchtigi Kindererquickungs-Blützer neb'n ananders herhänckn, daß s' völli mit der wamped'n Milimayrinn auf der Wien, dö von Dutt'nhofn bei Korneuburg gebürtig iß, oder mid der hüsch'n Kräudlerinn z' Gump'ndorf Halmel ziehen könnt'n — Um di Tisch und Bänck seyn überall Viereckl von Spaliern anglegt, dö, wanns dervon kummen, heund oder Morg'n recht schön grüen seyn werd'n — Glei bei'n Eingang iß di Kellnerei, und da hängt a schwarzi Tafel mid'n Preis'n von Geträn'k'n, und da hab i bald von Weid'n mid Kreid'n (wann m'r recht iß) aufg'schriebner g'lesn 54 — 40 — 26 — so hab i m'r also denckt (weil i schun g'hörd hab, daß di Weingattungen hiezt alli so g'falln seyn, und daß's schun Wirth gibt, dö ein'n 48ger und 36ger ausschenckn) was gilts der Gläpschi hab mi da in aso a Wirthshaus einergführd — no denck i m'r den Wirh sein Wein kost't der besti

nur

nur 54 Kr., der iß schun wieder um 6 Kr. ehrlicher, als anderi, dö an'n um 1 fl. schencken, und der g'ringsti gar nur 26 Kr. Sapperlot das iß ja gar um 10 Kreuzer billiger, als hiezt der billigsti Wirth iß, indem no käner unter 36 Kr. aberg'rutscht iß, als der Mann Gottes — aber denck i m'r das wird a a saftigs Gsäuff seyn, i bin recht kurios — der 54ger wird halt a färtiger — der 40ger a heuriger, und der 26ger gar a Kodlackn seyn — Item mir setz'n uns zu ein'n Tisch, i schau aso a Bissl ummer, so sieh i bald daß d'Leud ummedum um uns ummer kein'n Tropfn Wein, sundern lauter Bier trink'n — „Sö — sag i zun'n Silb'nstecher — der Wein da mueß a nid gar extra seyn, denn i sieh ja daß d'Leud nix als Bier trink'n“ — Hiezt fangt mein Instruckter an z'lachn — sagt er „Wissens denn nid, wo sö eig'ntli seyn?“ — „Wie soll i denn das wissn, sag i, i war ja mein Lebtag nid da“ — „No so will i

ihnens

ihnens sagn, sagt mein Instruckter, sö seyn in den berüehmt'n Bräuhaus, dös erst vor etlich'n Monat'n iß ganz neu eröffnd wordn, und d'rum trinckn di Leud nix als Bier, weil m'r da gar kein'n Wein nid kriegt" — „Hiezt gengens, sag i, das iß ja eine Schopperei von ihnen — i sieh ja lauter Weinpreis dort angschlagn" — „Weinpreis glaubn Sö? sagt der Silb'nstecher, das seyn Bierpreiß, wann ihnen nid graußt" — „Ja, sag i, vor ein'n Bier, dös so theuer iß, als der ordtinari Wein, graußt m'r wirkli, denn dös iß anmahl z'bitter, und kann nid gsund seyn — (fürn Beudl)" — „Ah, hörn sö, sagt der Wiener draaf, glei di ersternmahl, wie das Bräuhaus eröffnd wordn iß, war das Bier unvergleichli, da hädn's aber a den Jubl sehen solln, mit den di Bierfreunde den Unternehmer von der Bieranstald empfangen habn, so oft er si nur had sehen lassn" — „Ja no, sag i, alle neuhen Besn

kehr'n

kehrn gued" — Derweil m'r aso red'n, bringt der Kellner 's Bier — der Wiener Kritikus had mi tracktird, und da had er fast von all'n Gattungen Bier nach und nach herbringen lassn, und weil i dazumahl no nid recht ausbachn war, so hab i hald nur von ein'n jedn a Paar Schluck g'kost — Anfangs had uns der Kellner a Portier-Bier *) g'bracht, dös war 's besti, weil's 's theuersti war, denck i m'r, das wird recht stark seyn, denn di Portier seyn a starki Leud — no es war just nid schwach, aber es had ein'n do nid umgworffn, da kinnens di wirklichn Portier bessr, dö werfn ein'n glei bei ein'n Herrschaftshaus wo aussi, der bedln kumd oder sunst Exzessn machn will — nacher habn m'r an englisch Bier trunck'n, no es war just nid teuflisch, aber kani Engeln häd i mi do nid d'rauf einz'ladnen g'traud — nacher hab i a März'nbier g'kost't, a März'nbier iß gwiß

*) Porter-Bier meint er — oder eigntli 'n Anbock —

gwiß a Rarität in Juny — Wann i's aufrichti sagn soll, so had m'r weider von den Bier'n keins so gar b'sunders gschmeckt, und i mueß bekennen, daß i in'n Bierhäusern, velber grazi bei der Katz und bey der Nährung aus den nämlich'n Bräuhaus, das nämlichi Bier viel besser g'trunckn hab, als in Loco selber, wo's do erzeugt wird — da had m'r aber mein Correckt'r aus'n Tram g'holfn — sagt er „das iß schun in der ganzn Weld aso der Brauch, daß man d'Sachn an der Quelln, wo's herkummen, grad allzeid am schlechtestn kriegt, das iß schun aso a Kumerzpfiffikeid — gengens nach Tokay, so kriegn's dort entweder gar kein'n Tokayer, oder 'n aller schlechtestn, gengens nach Rust, so iß 's das nämlichi — der guedi wird allerort'n ausgführd, und daher müessn si d'Leud in Loco mid was schlechtern begnüegn, weil's d' Waar nur klanweis zu Halb'n und Maaßn wegtrinckn — so iß's a mid'n Milliwei-

bern

hern aufn Land, d'besti Milch (wanns ja no ani gued lassn) tragn's nach Wien einer, d'schlechtesti bleibt den Leudn, dö draustn wohnen, so a bein'n Bauern mid'n Obst, 's besti klaubn's aus und tragn's aufn Mark einer, 's schlechtesti kinnen d'Stadleud draustn z'sammantscharn." — In etlichn Tägn bin i wieder in'n Pachtgartn aussig'gangen, und da hab i 's gringsti Bier um 26 Kr. kost't, und i sag's franschimang, daß m'r dös 's liebsti war, dös i no dort trunck'n hab, es war so molled, gar nid bitter und nix, und iß abigrunnen wie durch ein'n Schlauch — aber di zweiti Halbi uh dö hab der erst'n gar nid gleich g'sehen — bey der zweit'n Halb Bier war schun Hopfn und Malz verlorn, i häds nid abibracht und wann's aus g'west wär — auf dö Art, scheint m'r, will ein'm heundigs Tags dö pfiffichi Kellnerbrued ordentli zwingen, daß m'r grad nur das sauffn mueß, was sö wolln, si gebn ein'n d'wohlfeileri Sort

so schlecht, daß m'r wohl nach der theu- rern greifn mueß, ordentli 'n Herrn will aso a Stiegnhupfer über d'ehrlign Leud spieln, daß s' nach seiner Pfeiffn tanzn müessn — grad aso iß's in anign Bierhäusern a, dort und da in ein'n Ex- trazimmer kriegt m'r oft gar kein ordti- nari Bier mehr — aber wann hald der Gast grad ihneri Luxusbier nid vertrag'n kann, und daß ihm grad nur 's ordti- nari Bier gued thued und schmeckt; oder wann hald sein Beudl ka theurers Bier verträgt, was had ihm denn aso a Schmafu vorzschreibn, was er trinckn soll? — Der Wirth lebt amahl von'n ganzn Publikum, der Gast iß, so lang er da zecht, 'n Kellner sein Herr, und er 'n Gast sein Diener, und wann sein wircklicher Herr nid alli dö Gattungen Bier had, dö m'r in ein'n Bierhaus mid Recht fodern kann, so mueß er ka Bierhaus übernehmen, bei ihm soll 's ordtinari Bier weder z'jung seyn, weder sauer werd'n, weder ausgeh'n,

denn er iß dafür da, daß er sorgt, daß nix ausgehd und sauer wird — warum gehd denn 's Portierbier, 's März'n-bier u. d. gl. nie aus? — dö theuern Bier seyn alleweil z'Haus, und wann's a wirckli ausgengen, so kummens glei wieder heim, wo 's ordtinari Bier völli aufs Nimmersehen bein'n Extra-zimmer aussig'worfn iß — Warts a Weng! i will eng ein'n Luxus bei ein'n Gerst'nsüppl a no! dös d'ald'n Deutsch'n blos erfundt'n hab'n, weils damals no kein'n Weinbau kennd habn.

Ich bin rc.

Dritter Brief.

I sag die Katon iß nid weid her — Neuli had se si ereig'nd daß i ausgeh, und weil 's Mensch nid Zeid g'habt had mein Zimmer in der Frueh z'samz'ramen — denn sö hab'n den Tag just Holz g'kriegt, so hab i mein'n Schlüssl z' Haus g'lassn, hab aber vorher müehsamst mein'n Kafehsack zuepetschird, damid nid epper wieder d'Taubn oder d'Ziegl-decker drüber kummen — wie i nachmi-dag nach Haus kum, liegt mein Fräuler Katon nach aller Längst in mein Zimmer und das in ein'n Puzauf — no wie hald g'wöhnli, schlampet und wampet — und schnarcht wie a Postknecht, der

durch g'schlägeni sieb'n Nächt in kan Bett kumen iß — i thue nix dergleichn als wann i's sähed und höred — und da had se si wieder randweis ummerdrahd und umgwalzn wie a Frischling — Warm wars den Tag erschröckli, so daß i selber ein'n b'sundern Appetit g'habt häd a klein's Jausnschlaffl aberz'dünst'n — aber aufz'weckn hab i m'rs do nid g'traud, das wär do a Bissl unarti ausgfalln; so bin i herg'gangen und hab unter mein'n Stieflhölzern aso an Ummerwerfn und aso a Kregel und a Rumaterei angfangen, daß s' nodwendiger Weiß had munter werdn müessn — mir had zwar di ganzi Zeid schun g'schienen, als wann se si nur mid Fleiß aso schnarched und schlaffed stelled, denn mir iß vorg'kummen, als wann s' dann und wann mid'n Aug'n blinzeln thäd — endtli schlagt's d' Aug'n auf und stelld si als wann's nid wüßt wo's iß — so sag i — „was der Plunder! wie kummen denn sö in mein Zimmer

da einer?" — — so sagts „Jegerl seyn sö da? — sö mäessn schun verzeig'n, 's Zimmer war offn, und g'schlaffert had mi in der Hitz, so hab i m'r denckt schauts hiezt kann i mi glei da a Bissl ausranz'n, daß i nid mein aufg'bett's Bett draustn zerdruckn därf" — „Schun recht, sag i aso g'wiß hienzerisch, mach'n se si kumod, thuens als wanns z'Haus wärn, aber i mueß ihnen hald sagn, daß i selber a Bissl faulenz'n möcht, und daß i hald grad heim g'kammen bin um ausz'ruehn" — „No, sagts, setzen se si nur her da, mir habn alli zwaa Platz" — „Ja i möcht aber hald kumod liegn, sag i, sitzeder kann i nid recht schlaffn" — „No, sagts, sö seyn ja da Herr von'n Haus, mach'ns was s' woll'n" — und had si umg'kehrd und wieder übri g'legt — und wie hald d'Frauenzimmer und d'Kinder schun seyn, glei auf der Stell had's wieder eing'schlaff'n und fort-g'schnarcht — was wollt i thuen? —

's Weibsbild had a Schweer'n wie a halb g'wachsner Kneipp — wie häd i dös Bloch aus'n Zimmer ausser-bracht? — i häd nur raffn und schlagn müessn mid ihr daß d' Fetz'n dervon-gflog'n wär'n — i geh also her, zieh mi aus, setz mi auf an'n Sessl und leg mi mid'n Kopf aufn Tisch — i hab kaum a Bissl z'napfezn ang'fangen, so kitzeld mi was unter der Nasn — an-fangs hab i g'glaubt 's iß a Flieg'n und habs bald alleweil wegjag'n woll'n — hiezt hör i aber hinter meiner pfu-gez'n und schau auf, so war's d' Ka-ton, dö mi alleweil mit aner Federn von'n Tisch unter der Nasn kizeld had „No, sag i, habn's ausdünst't amahl? — God sey Dank, hiezt kann i mi a a Bissl streck'n nach der Deck'n" — „Was? sagt di Katon, schlaffn wolln sö wann's bei mir seyn? — no das kunnt i just brauch'n" — „I bin ja nid bei ihnen Mamsell Katon, sag i drauf — sö seyn ja bei mir — Go-

tika

tika i hab di nid grueft, geh nur hiezt wieder hin wosd' herg'kummen bist — und richt mi hald aso zun Schlaffn — hiezt had in'r das Gepack ka Minutn kein'n Rueh geb'n — bald had's mi bein'n Ohr'n druckt, bald bein'n Backnbart grupft, bald bei mein'n Schnaunzbartl zupft — i mueß aber sagn, si had m'r nid weh than — nan! das müeßt i lůeg'n — so sag i drauf ganz hochdeutsch zu ihr „gebn sö mir einen Ruh — ich bin dö Büebereyen nicht g'wohnd" — „schlaffn willst du Bosnigl du bockbanniger? sagts, derer Hack'n will i bald ein'n Stiel findt'n" — hiezt gehds her und fangd mi an z'kizln, daß i hab mid Händ und Füessn ausgschlagn, der Herr Vetter weiß schun daß s' Kizln mein bitterer Tod iß, sie aber alleweil fortkizld — hiezt hab i also ganz natürli Lach'n müessn daß m'r völli der Adam ausg'gangen iß — sag i „gebns ein'n Fried mid den Muethwilligkeid'n da — kann 's Kizeln für mein Sünd nid aus-

stehn

stehn — so hörns do auf mid den Rüeplereien, oder i wir grob" — „I mueß do ein'n Zeidvertreib hab'n. sagts, wann i ganzi Täg aso allan z'Haus knoz'n mueß" — „Wart'ns, sag i drauf, er wird ihnen erst no a Weil ein'n Leyrer aufnehmen der Kopfgartner — machn's was! stricknś, nahens was! — i sieh sö d'ganzi Zeid nix thuen, als das Bißl Wirthschaft führn, wo s' a nur nachschau'n därfn, weils eh a Mensch habn" — Nau sö! sagts, 's Strickn und Nahen da boid i mi dafür, 's iß hald a Kreuz und an Elend wann d'Leud gar so vernageld seyn" — „Sticheln sö etwann auf mi, sag i, weil sö das so peckant sagn, soll i ihnen epper an Hannswurstn mach'n bei drei Speisn 's Tags und alli Woch'n dreimahl was aus der Fleckbanck, und kein'n Tropfn Wein, sö da vergehd einn schon 's Gspaß machn" — „Iß denn der Magn ihner anziger God, sagts, braucht denn 's Herz gar nix? —

O God! s'Herz braucht oft weid mehr als der Mag'n" — „bei mir nid, sag i, wann i g'nue gess'n und trunck'n und a gueds Bett hab, so bin i so vergnüegt, wie der Prinz Budihaidi" — „Sö war'n do damals in ihner Baronessinn so verliebt, sagts, daß s' nid g'wißt hab'n, seyns a Mandl oder a Weibl, wie sö selbst derzähld hab'n" — „Ja das iß wahr, sag i, „dortmals war i hald gar no a Gympl ein unerfahrner, aber wie i dö Figur dö nixnuzichi hab ganz kennd, so war mein Herz auf der Stell so rein, als wann di Gass'nkehrerbueb'n drin'n Gass'n g'kehrd häd'n" — „Eb'n weils hiezt so leer iß, ihner Herz, sagts, so sollt'n se si wieder um a Zimmerfrau dafür umschauen, sö dörft'n nid weid greif'n, so häd'ns ani — — Sapperlot! ruefts aus, hiezt häd i mi bald verschnappt" — — Hiezt hab i z'-fradschl'n ang'fangd „Wisset'n sö mir

ani

ani Mamsell Katon?" hab i aso nur hing'worf'n g'sagt — „Ei freili, sagts, merck'n sö denn gar nix was um ihner her vorgehd? — mueß m'r ihnens denn gar völli faustdick ins Maul streich'n?" — „Sö manen do nid unser abgsteppti Salerl, sag i, dö g'lorrd mi manichsmahl mid ihr'n zwaa Fleischbanckl'n vonn Augnen an, und da kumd ihr öfters a Seufzer dabei aus — das hab i schun g'merckt; sag i" — „Pfui Teufl sagts, wer wird ihnen ann so ein'n schiech'n Biss'n zuemuth'n, sö seyn a so a hübsch's tacktfest's jungs Mannsbild, sö hab'n so gwiß was Schelmisch's in ihnern roth'n Schnaunzbartl, daß m'r ihnen gar nid Feind seyn kann, — hab'n sö denn ausser der g'flickt'n Sallerl ka Frauenzimmer in'n Haus bemerckt, dö gwiß ka Schuld dran had, wann sies nid merck'n, daß s'ihr g'fall'n" — „S' iß ja gar ka Frauenzimmer bei uns in'n Haus sag i d'rauf,

als

als sö, und d'Sallerl" — und studier aso nach, wer denn das seyn kunnt — „No — — sagts — — no! — — es brinnd, es brandl'd! — es brinnd" — Hietzt schau i auf, was Teufl! sag i, auf d'letzt müeßt'n mir gar — sös seyn— — aber nan das iß ja nid mögli! sö hab'n ja aso schun ihnern Geg'ntheil" — — „O mein sagts! lass'n"s mi nur mit den Geg'ntheil aus — der soll si haimgeignen lass'n, mid seiner Unterhaldung!" — „Aber er iß ja ihner Amant, ihner Wohlthäter" — „Hietzt gengens sagts, daß m'r der Wohlthäter nix thued — seyns nid so agschmach! red'n m'r nid alleweil von den gremassing Ding überananader — dischkerirn m'r lieber von uns selber — schauen sö, aso a junger unerfahrner Mensch wie sö, soll recht froh seyn, wann er a Bekenndschaft mid aner solidt'n Perschon mach'n kann, dö 'n nid aussackeld, und wo er g'wiß weiß, daß er nid angschmird

gschmird wird" — „Wie kummens denn hietzt auf das Mamsell Katon, sag i ganz verwundert, denn i hab nid glei verstandt'n, wo s' hin will — „Ei was, sagts, völli desperat „verliebt seyn, iß ka Schand, wer kann für sein Herz! i hab mi schun amahl z'weid aus=ser g'lassn, i mueß hietzt mein Maul aufmach'n, Wöhrbach, i bin in sö zun Hinwerd'n verliebt, was i alles schun hamli weg'n ihnen leid, iß gar nid ausz'sprech'n — i habs bloß des=sentweg'n so vermanckelt, daß sö zu uns ins Haus g'kummen seyn, damit i mid ihnen recht nahed hab bekannt werd'n kinnen — damit i sö alleweil um mi und bei mir hab, und daß m'r hald recht gnau z'samwar'n mid un=srer Lieb" — „Caton! fang i an, was falld ihnen ein? der Kopfgartner iß mein bester Freund, er liebt ihnen, und das redli und treu — sagt er nid hundertmahl bein'n Ess'n, daß er sö

gar

gar wirckli heurath'n wird, wann a Bissl sein Gschäfft besser geh'n wird" — Er braucht ja aber nix dervon z'wissen, sagt d'Katton d'rauf, hald'n denn sö d'Kadl für so dumm, daß s' ihm alles auf d'Nasen bindt'n wird" — „ha pfui der Schande! fang i an, sö woll'n also den ehrlig'n Mann betrieg'n, der mein bester Freund iß, den i hab — hör'n sö, i traued mi ja kan Aug geg'n ihn aufz'schlag'n, wann i aso ein'n Schelm geg'n ihm in'n Herz'n häd" — „Ey was! sagt si wieder drauf, was m'r nid waaß macht ein'n nicht haaß!" — Hiezt hab i mi von ihr wegdraht, denn mir iß schun hamli d'Gall aufg'stieg'n und hab mi wieder auf'n Sessl g'setzt und hab dö Perschon recht von Grund meines Herzens veracht't — Hiezt fangts an „g'fall i ihnen denn gar nid, si kleiner Ungestimm? — schauens mi an, i bin ja do so übl nid" — und da habs a Paar Redout-

aug'n

aug'n auf mi g'macht, dö mr'n Gnad'n-stoß häd'n versetz'n soll'n — verstehd der Herr Vetter, das seyn dö g'wiss'n ver-liebt'n Guckerln, dö s' schöni G'schlecht auf den Stafflbanckeln in der Redout ummer wirft, wann hübschi Mannsbild-ter vorbeigengen — mi hab'n aber dö Blick weider nid gar bsunders tuschird — sag i d'rauf „sö seyn so weid kan übler Biss'n, der alleweil no zu'n midnehmen iß — aber i kann mein'n Freund nid aso hintergeh'n! Gengens zue!" — Dö m'r aber um 'n Hals falled, das war sie, so daß i hab endtli anfan-gen müess'n grob z'werd'n, si aber had si nix d'raus g'macht und had alleweil g'sagt „Wöhrbach, so grausam kannst du mid aner Perschon umgehn, dö di bestimmd mid Leib und Seel liebt" — „Hietzt hab i m'r nimmer z'helf'n g'wüßt, so bin i also aufgsprungen, und hab g'sagt „Weiche von mir Sata-nas! — nachdem hab i ihr ein'n Wurf g'geb'n, und hab s' ganz orden tli bei

ihrer

ihrer Zimmerthür eini konvojird, und hab mein Thür zuegsperrd — Si aber had no bei der Glums'n auf mi einer g'schrien „Wart du dumer Landbadsch, das sollst bereuen! —"

Ich bin ꝛc.

Kupfer zum Eipeldauer.

Zwanzigste Lieferung.

(Platte No. 58.)

Der Gesellschaftswagen von Hietzing.

Auf Velinpapier 20 kr.
Auf Basler Velin 30 kr.

und Klugheitslehren, Räthseln, Charaden und Gesundheitsregeln bey jedem Monathe.

B. Einleitung in allerhand gemeinnützige und angenehme Kenntnisse. I. Oesterreichische Länder- und Staatenkunde: 1) Oesterreichs geographisch- statistisch- politischer Zustand im Jahre 1817; 2) die 83 größten und merkwürdigsten Städte und Märkte des Staats nach Häuser- und Einwohnerzahl. — II. Sitten- und Tugendlehre: Eine Wohlthat bleibt nicht unvergolten. — III. Naturgeschichte und Naturlehre: 1) Geschichte der Wolken (ganz neue Theorie); 2) über das Gesicht der Insecten; 3) historische Uebersicht aller im österreichischen Staate herabgefallenen Stein- und Eisenmassen von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten. — IV. Technologie: 1) Gasbeleuchtung; 2) neuerfundene Methoden den Stahl zu härten. — V. Vermischte Unterhaltungen: 1) 23 Anekdoten; 2) außerordentliche Merkwürdigkeiten aus der Natur- und Menschenwelt; 3) Elephanten als Schauspieler und Tänzer; 4) eine große Anzahl witziger, satyrischer, beißender Gedanken, Einfälle, Bemerkungen u. s. w.; 5) Auflösung der Räthsel und Charaden; 6) Schlußgedicht.

C. Anhang. I. Vollständige Genealogie des österreichischen Kaiserhauses und seiner Nebenlinien von Toscana, Massa, Modena,

Parma. — II. Genealogie aller übrigen souveränen Häupter in Europa, als: Kaiser, Könige, Großherzoge, Churfürsten, Herzoge, Fürsten rc. rc. — III. Sehr vervollständigtes und berichtigtes Verzeichniß der Messen, Haupt-, Jahr- und Wochenmärkte von mehreren hundert Ortschaften aller österreichischen Provinzen. — IV. Postbericht für 1818, Scala, Stämpeltabelle, Prämienvertheilungen, Interessen-, Einnahms-, Ausgabe- und Besoldungstabellen rc.

Ferner ist zu haben:

Ziegler (F. W.) Die Großmama, ein Original-Lustspiel in 4 Aufzügen. gr. 8. Wien 1817. 1 fl. 30 kr.

— das verkaufte Kind, ein Original-Lustspiel in 3 Aufzügen. gr. 8. Wien, 1817. 1 fl. 30. kr.

— Ernst und Scherz, ein Lustspiel in 3 Aufz. gr. 8. Wien. 1817. 1 fl. 30 kr.

— Thekla die Wienerinn, ein vaterländisches Schauspiel in 5 Aufzügen. gr. 8. Wien. 1817. 1 fl. 30. kr.

— (F W.) Partheywuth, oder die Kraft des Glaubens. Ein Original-Schauspiel in 5 Aufz. gr. 8. Wien. 1817. 1 fl. 30 kr.

Digitized by Google

Digitized by Google